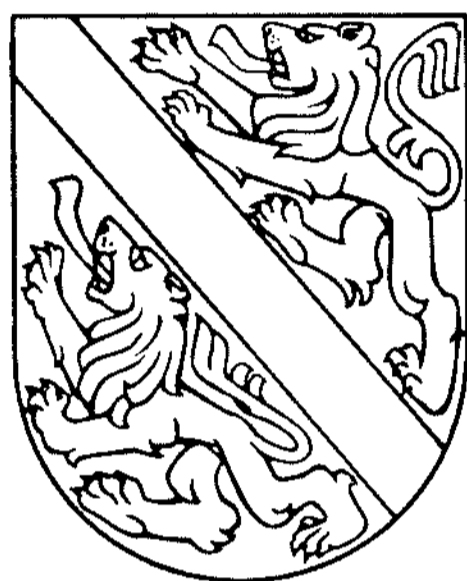


THURGAUISCHE BEITRÄGE ZUR VATERLÄNDISCHEN GESCHICHTE



Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau

Heft 115 für das Jahr 1978

1979

Druck: Huber & Co. AG, Frauenfeld

Inhalt

Rudolf Werner, Die Pflege der Musik in St. Katharinental im 18. und 19. Jahrhundert Musik, Instrumente und Musikalien Katalog der Musikhandschriften und Musikdrucke: Aufnahme und Weglassung von Werken – Werke namentlich bekannter Komponisten – Sammeldruck – Sammelhandschriften – Kompositionen anonym oder bisher nicht identifizierter Komponisten – Register nach Kompositionsgattungen – Abkürzungen – Abbildungen	5
Margrit Früh, Das Buch der Küchenmeisterinnen von St. Katharinental	67
Walter Michel, Bundesrat Josef Fridolin Anderwert im Spiegel der Presse Anderwerts Stellung in der thurgauischen Eisenbahnfrage – Anderwert als Präsident des Thurgauischen Verfassungsrates – Regierungsrat Anderwert als Vorsteher des Departements für das Erziehungs- und Kirchenwesens – Der Kampf zwischen Häberlin und Anderwert – Anderwert als Nationalrat und Nationalratspräsident – Anderwerts Verdienste um die Bundesrevision – Anderwerts Verhältnis zur Kirche – Anderwert wird Bundesrichter – Die Wahl in den Bundesrat – Anderwert, der große Förderer des Obligationenrechts – Kritik von radikaler Seite – Anderwerts Wahl zum Bundespräsidenten – Anderwerts Tod Nachwort – Quellen- und Literaturverzeichnis – Anhang	85
Thurgauische Geschichtsliteratur 1977	127
Vereinsmitteilungen Fahrt ins Land Vorarlberg – Jahresversammlung in Weinfelden – Jahresbericht 1977 / 78 – Jahresrechnung 1978 – Vorstand – Neue Mitglieder	155

*Regeln für die Aufnahme von Arbeiten
in die «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte»*

1. Die Aufnahme erfolgt durch Beschluß des Vorstandes.
2. Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind allein die Verfasser verantwortlich.
3. Jeder Verfasser erhält auf Wunsch unentgeltlich 25 Sonderabzüge seiner Arbeit, kleine Aufsätze mit Rückenfalz; für weitere Exemplare sind die Mehrkosten zu bezahlen.

Redaktor: Dr. Bruno Meyer

Die Pflege der Musik in St. Katharinental im 18. und 19. Jahrhundert

von Rudolf Werner

Musik, Instrumente und Musikalien

Unmittelbar vor der in den Jahren 1941–43 erfolgten ersten Wiederinstandstellung der Orgel auf der Westempore über dem Kirchenportal des 1869 aufgehobenen Dominikanerinnenklosters St. Katharinental bei Dießenhofen am Rhein übernahm die Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld einen Stoß alter, teils gedruckter, teils handschriftlicher Musikalien von der damaligen Leitung des in den Klosterräumlichkeiten errichteten Kranken- und Greisenasyls. Die Musikalien waren damals völlig unbetreut; die Dießenhofener Schuljugend, die nachgewiesenermaßen jeweils ihre Taschen mit Orgelpfeifen aus dem Rückpositiv gefüllt hatte, dürfte auch Teile des auf der Orgelempore liegenden Musiknotenmaterials für ihre Spiele benützt haben. Bei den erhaltenen Beständen handelt es sich vorwiegend um Aufführungsmaterial für katholische Kirchenmusik des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts; aber auch konzertante und sinfonische Musik aus jener Zeit ist darunter vertreten.

Somit liegt nicht mehr die vollständige Musikbibliothek aus den letzten anderthalb Jahrhunderten des Klosterbestehens vor. Material, das der Zeit vor dem 1715 begonnenen Klosterneubau zuzuweisen wäre, ist überhaupt nicht vorhanden. Die frühesten datierten Drucke tragen die Jahreszahlen 1726 (Rathgeber, *Sacra anaphonesis* ..., op. 4) und 1727 (Rathgeber, *Harmonia Mariano-musica* ..., op. 5). Da im 18. Jahrh. ganz allgemein nach etwa drei Generationen die «alte» Musik kaum mehr gepflegt wurde, mag schon im Kloster selbst das eine oder andere Musikheft entweder verlorengegangen oder sogar bewußt ausgeschieden worden sein. Immerhin zeugt der im allgemeinen gute Erhaltungszustand der meist noch im originalen Halbleder- oder Halbpergament-Einband vorhandenen Stimmbuch-Konvolute davon, dass die von der heiligmäßigen Priorin Maria Dominica Josepha von Rottenberg eingeführte Ordenszucht auch der Ordnung des Musikalienbestandes zugute gekommen ist. Ob die Unruhen der Franzosenzeit mit ihren Einquartierungen und Kontributionen (vor allem in den Jahren 1798 und 1799) auch die Musikbibliothek in Mitleidenschaft gezogen haben, läßt sich nicht mehr ausmachen.

Von Plünderungen scheint das Kloster verschont geblieben zu sein. Dafür exerzierten einmal – so wird berichtet – drei Kompanien auf dem Hof unter dem Spiel von 24 Musikanten, und tags darauf fanden sich 10 davon auf dem Redzimmer ein, um den Frauen «ein Tirgsche (türkische) Musig» zu machen, wofür man sie mit «12 Mas Wein, Bradis und Salat» regalierte¹.

Als am 1. September 1869 die letzten 18 Schwestern St. Katharinental verlassen mußten, durfte laut Beschluß des Großen Rates «beim Austritt jede Konventualin ihr Bett sowie diejenigen Gerätschaften, welche bisher für ihre persönlichen Bedürfnisse dienten, zu beliebiger Verwendung» behalten². Dabei haben sie – nebst Kunstwerken – auch einiges Notenmaterial mitgenommen und offenbar während ihres Aufenthalts im ehemaligen Damenstift zu Schänis (Kt. St. Gallen) benützt oder sorgfältig gehütet; denn in der Bibliothek des Dominikanerinnenklosters «Maria Zuflucht» in Weesen (Kt. St. Gallen), wo die beiden letzten Nonnen aus St. Katharinental im Jahre 1906 Zuflucht fanden, sind noch drei Exemplare eines «Processionale chori monialium Vallis S(anctae) Catharinae» vorhanden, alle Anno 1819 liebevoll von der Hand des Benediktinerpaters Bonaventura Keller aus Rheinau geschrieben, der von 1817 bis 1824 Beichtiger des Klosters war. Im Frauenfelder Musikalienbestand erscheint Bonaventura Keller als Schreiber der «Missa brevis à piu stromenti» von Neubaur.

Die in St. Katharinental verbliebenen Musiknoten scheinen nach der Klösteraufhebung gelegentlich noch benützt worden zu sein. So ist in der gedruckten Orgelstimme zur Deutschen Messe «Hier wirft vor dir im Staub sich hin» von Aloys Bauer (op. 22) mit Bleistift die Jahreszahl 1888(?) eingetragen. Im Prinzip aber lagen diese Musikalien wohl etwa 75 Jahre lang unbeaufsichtigt und herrenlos auf der Orgelempore der Klosterkirche, und wir haben sichere Anzeichen, daß sich da gelegentlich ein Besucher ein «Souvenir» mitgenommen hat, vielleicht einfach aus Freude über den liebevollen altmodischen Einband mit den Rokokomüsterchen auf dem Umschlagpapier. Im gesamten ist der Erhaltungszustand etwa mit den Beständen zu vergleichen, die Wilhelm Jerger im Dezember 1951 in einem unbeachteten Kasten auf dem Musikchor der ehemaligen Abteikirche St. Urban (Kt. Luzern) aufgefunden hat³.

Auf die Bedeutung der Musikschätze aus St. Katharinental wurde die Fachwelt erstmals im Jahre 1956 aufmerksam, als Dr. Hans Peter Schanzlin, der Betreuer der Musikabteilung der Universitätsbibliothek Basel, in den «Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare» darauf

1 K. Frei-Kundert, Zur Baugeschichte des Klosters St. Katharinental, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 66, Frauenfeld 1929, S. 1–176. Vgl. S. 21.

2 Joh. Müller, Das Kloster St. Katharinental im Jahrhundert seiner Aufhebung. Separatabdruck aus der Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld 1945, S. 12.

3 Wilhelm Jerger, Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban, Die Musikforschung 7 (Kassel und Basel 1954), S. 386–396.

hinwies⁴. In der Folge wurden die Bestände einmal in Hinsicht auf Drucke des 18. Jahrh. gesichtet, und die Ergebnisse sind bereits in die bisher erschienenen Bände des groß angelegten Quellenwerks «Répertoire international des sources musicales» (RISM) eingearbeitet. Das führte zu gelegentlichen Anfragen an die Thurgauische Kantonsbibliothek, die aber meistens keine zureichende Antwort erteilen konnte. Mit der 1978 durchgeführten Katalogisierung sind nun die St. Katharinentaler Musikalien den Interessenten zugänglich gemacht.

Für die schweizerische und vor allem für die thurgauische Kulturgeschichte kann der Wert dieser Musikalien gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Aus den herkömmlichen Darstellungen der einheimischen Musikgeschichte, die in der Regel auf Cherbuliez fussen⁵, ergab sich für das 17. und 18. Jahrhundert das Bild, wonach in den größeren Städten meist reformierten Bekenntnisses wie Basel, Bern, Winterthur und Zürich die sogenannten «collegia musica» das Musikleben bestritten, während in der katholischen Inner-schweiz vorwiegend die Klöster, vor allem Einsiedeln und Engelberg, daneben etwa noch Muri, sowie die Jesuitenschulen (Luzern!) Pflegestätten der Musik waren. Mehr schon an der Peripherie lagen noch die beiden wichtigen Benediktinerklöster Rheinau und St. Gallen, ebenfalls Zentren musikalischer Betätigung. Andere Regionen der Schweiz aber galten musikhistorisch als «terra inexplorata». Nun vermitteln unsere Dokumente ein höchst anschauliches und buntes Bild von einem überraschend hohen Stand der Musikpflege im Kloster St. Kathariental. (In ähnlicher Weise ist man auch erst in den letzten Jahren auf die Musikbibliothek des Benediktinerinnenklosters St. Johann in Müstair/Münstertal aufmerksam geworden.)

Singen im Gottesdienst muß schon immer im Kloster gepflegt worden sein; herrlichstes Zeugnis dafür ist das weltberühmte Graduale von 1313. Einen neuen Aufschwung nahm die Musikpflege dann offensichtlich zur Zeit der schon genannten Priorin Maria Dominica Josepha von Rottenberg (1712–1738)⁶. Ihrer Initiative sind nicht nur der Neubau des Klosters (1715–

4 Hans Peter Schanzlin, Die Schweiz und das «Répertoire international des sources musicales» (RISM), Nachrichten VSB/SVD 32 (Bern 1956), S. 97–103.

5 A.-E. Cherbuliez, Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte, Frauenfeld und Leipzig 1932 (Reihe «Die Schweiz im deutschen Geistesleben»).

6 M. D. J. von Rottenberg, *14. Oktober 1676 zu Würzburg als Tochter eines gew. Moller und der Eva Philippina (†1743), die in zweiter Ehe den gewesenen österreichischen Regierungscanzler Adam Wolfgang von Rottenberg zu Freiburg im Br. heiratete. Dieser adoptierte seine Stieftochter. Mit sechzehn Jahren verfiel sie schwerer Anfechtung, aus der sie durch unablässiges Gebet zur Hl. Mutter von Einsiedeln zu genesen trachtete. Der Wunsch, in ein «gesperartes», d. h. in ein strengeres Kloster einzutreten, brachte Streit mit ihrem Vater, der für sie ein «offenes» und «leichteres» Stift vorgesehen hatte. Ein Traum, der sie in die Einsiedler Gnadenkapelle versetzt hatte, wo ihr vom Altar steigende Dominikanerinnen erschienen, änderte das Herz ihres Stiefvaters; er versprach sich dem Entscheide zu fügen, der auf einer Walfahrt nach Einsiedeln zu erbeten sei. Der Beichtiger riet dort Anna Maria, ins Kloster St. Kathariental einzutreten, was sie am 22. August 1694 in die Tat umsetzen durfte. Während des Noviziates suchte

1718) und der Kirche (1732–1735) zu verdanken, sondern offenbar auch eine stärkere Berücksichtigung der Kirchenmusik. Hohenbaum van der Meer, der Benediktinerpater und Historiker aus dem Kloster Rheinau (1718–1795), berichtet (S. 564–565 der Kopie von Schaffenhühl)⁷:

Der Einführung der strengen Armuth schreibt die Fr(au) Priorin zu, daß von nun an der Gottesdienst und der Kohrgesang viel feierlicher gehalten worden; und da man zuvor die Tagzeiten mehrentheils nur auf einer Stimm gerahin gebethet, künftig solches vielmehr mit vermischtem und wechselweisen Orgel-Ton gesungen hat. Also erzählt sie ferner an dem angezeigten Orte: «Die clösterliche Disciplin hat hiedurch so zugenommen, daß in diesem Jahr mit sonderbarer Hülff Gottes der Gottesdienst mit vielem Singen eingerichtet worden; und obwohl wir vermeint, es sey ein Unmöglichkeit, solches auszustehen, so ist doch alles nach der Anordnung des P. Provincials in das Werk gerichtet worden. Die Priorin, so von langer Zeit her kränklich gewesen und den Kohr nicht hat können versehen, hat sich zu diesem Befehl, mehr zu singen, auf das Rosenkranz Fest resolvieret, um diesem Gehorsam einen Anfang zu machen, und die Kräfte erhalten, daß sie von dieser Zeit an den Kohr beständig sowohl bei Tag als Nacht hat versehen können. ...». Konrad Kuhn erwähnt ferner unter den einzelnen Punkten des Ordenslebens⁸: «Nach jedem Essen war eine Stunde Erholung gestattet in der Meinung, daß diese nicht mit müßigen Gesprächen, sondern mit nützlichen Beschäftigungen, z. B. namentlich Musik, soll zugebracht werden.»

In die Prioratszeit von M. Dominica von Rottenberg fällt denn auch noch die Errichtung der prunkvollen zweimanualigen Orgel mit den Figuren musizierender Engel und des harfenspielenden Königs David durch die Werkstatt des Thurgauers Johann Jakob Bommer aus Weingarten bei Lommis. Vom

sie mehrfach Krankheit heim, von der sie genas, nachdem sie neuerdings eine Wallfahrt nach Einsiedeln angeordnet hatte. Die Einkleidung erfolgte am 11. Juni 1695; Profeß legte sie als Maria Dominica am 25. Juni 1696 ab. Mit Blindheit geschlagen, suchte sie, gestützt durch ihre Mitschwester, wiederum Genesung durch die Mutter von Einsiedeln. Frau Maria Theresia von Püntiner versprach im Falle einer Gebetserhörung, mit Hilfe ihres Bruders, des ernerischen Lands-Hauptmann, in St. Katharinental eine «Einsiedler-Kapelle» zu bauen. Dieses Gelübde wurde um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert eingelöst und die Stiftung, nachdem der Altbau hatte wegen der neuen Kirche abgebrochen werden müssen, auf einen am 13. August 1735 konsekrierten Neubau übertragen. Zur Priorin wurde M. Dominicia Josepha 1712 erwählt; sie trug Würde und Bürde bis zu ihrem Ende am 30. Januar 1738. – Nach Albert Knoepfli, Die Weesener Planmappe und die Projektierung von Kirche und Klosterbauten zu St. Katharinental im 18. Jahrhundert, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 35 (München 1972), S. 233–234, Anm. 3.

7 P. Mauritius Ho(c)henbaum van der Meer, Geschichte des Gotteshauses St. Katharinental, verfasst aus Urkunden und Originalschriften, 1792. – Originalhdschr. in ZB ZH (Rh. Hist. 20 und 20 a); Abschrift von P. Joseph Schaffenhühl in TKB (Y 204).

8 Konrad Kuhn, Thurgovia sacra III = Geschichte der thurgauischen Klöster, dritte Lieferung: die thurgauischen Frauenklöster (Feldbach, Kalchrain, St. Katharinental, Münsterlingen, Paradies und Tänikon), Frauenfeld 1883, S. 185.

gleichen «kunstreichen Orgelmacher» wurde im Winter 1741 für ein älteres «Orgelwerkhlin» im untern (Nonnen-)Chor «noch etliche Registerli und ein neues Clavir sambt einem ganzen Pedal» bestellt, neben einem «newen Spineten mit 4 Register von 4 und 8 Schueh» (also ein Cembalo), wofür Bommer 50 Gulden und «das Tragörgele oder Positive» erhielt⁹.

Im Deckengemälde über der Orgel mit der Darstellung der Geburt Christi hat sich zudem der Konstanzer Barockmaler Jacob Carl Stauder selbst als Lautenspieler unter den anbetenden Hirten porträtiert (1734)¹⁰.

In mancher Hinsicht konnte Dominica von Rottenberg sicher an eine schon vor ihrer Zeit geübte Musikpflege anknüpfen. Auch in der Vorgängerkirche muß eine Orgel gestanden haben; denn in den Rechnungsbüchern des Klosters (heute im Staatsarchiv Frauenfeld) findet sich mehrfach der Eintrag «dem Orgelmacher geben», offenbar für Reparaturen oder Stimmarbeiten. Ebenso wiederholt sich ziemlich regelmäßig der Vermerk «umb große und kleine Geigen Saithen geben», und im Februar 1693 heißt es sogar «wegen der großen Paßgeigen zalt 2 fl (Gulden)». Instruktiv ist auch ein Eintrag vom Juli 1709: «Vorsänger geben abzuschreiben / 6 Kreuzer».

In den uns zugänglichen Darstellungen zur Geschichte des Klosters St. Katharinental ist allerdings nur selten vom Musikleben die Rede. Zum 25-Jahr-Jubiläum der Priorin Xaveria Andermatt wurde anfangs 1817 ein «idyllisches Melodrama» aufgeführt¹¹, von dem sich leider unter unseren Musikalienbeständen keine Spuren mehr gefunden haben. Und von der ausgezeichneten Priorin Dominica Bommer (1836–1856), welche die Mädchenschule ins Leben rief, heißt es: «Laut tönte ihre Stimme im Chor, wo sie selten fehlte¹²».

Anregungen zum Musizieren mögen von verschiedenen Seiten gekommen sein. Novizinnen aus vornehmem Hause brachten allenfalls schon musikalische Vorbildung (und Notenmaterial?) mit. Auf die Beziehungen der Priorin Dominica von Rottenberg zu Einsiedeln und zur Innerschweiz ist oben Anm. 6 hingewiesen; auch mit dem Abt von St. Gallen stand sie in gutem Einvernehmen. Die Beichtiger des Klosters kamen im 18. Jahrh. aus dem Dominikanerkloster in Konstanz, im 19. Jahrh. aus dem Benediktinerkloster Rheinau¹³. Pater Bonaventura Keller von Rheinau († 1824) ist als Vermittler und Schreiber von Musikalien faßbar; auch andere Musikhandschriften tragen gelegentlich den Vermerk «von Reinnau» (sic!). So war Augustin Wepfer (1743–1814), Komponist (oder nur Abschreiber?) eines «Regina coeli» und eines

9 K. Frei-Kundert, S. 100.

10 Thomas Onken, Jacob Carl Stauder, ein Konstanzer Barockmaler, Sigmaringen 1972 (Bodensee-Bibliothek Bd. 17), Abb. 1.

11 K. Kuhn, Thurgovia sacra III, S. 200–201.

12 K. Kuhn, Thurgovia sacra III, S. 207.

13 K. Kuhn, Thurgovia sacra III, S. 242–243.

«Salve regina», Konventuale des Klosters Rheinau¹⁴; er stammte aber aus dem südbadischen, Dießenhofen benachbarten Oehningen, wohin auch Beziehungen des Klosters St. Katharinental bestanden. Vermerke «aus Oehningen» sind nämlich verhältnismäßig häufig; Abschriften oder Vorlagen zum Abschreiben wurden vermutlich vom dortigen Augustinerchorherrenstift bezogen. Ferner nennt der Umschlag eines «Magnificat» in D, dat. 1776, als Besitzerin eine Frau Maria Schmidlin «in dem hoch löbl. Gottshauß Paradeiß». Es gab also auch Verbindung zum Klarissinenkloster Paradies, die im 19. Jahrhundert noch von außen intensiviert wurde: Von 1804 bis zur Aufhebung des Klosters Paradies im Juni 1836 war die Verwaltung von Paradies mit derjenigen von St. Katharinental vereinigt. Es ist durchaus denkbar, daß auch noch andere St. Katharinentaler Musikalien ursprünglich dem Kloster Paradies gehörten. Einmal schrieb ein Pater T(h)imotheus im Franziskanerkloster Hedingen-Sigmaringen ein Weihnachtsoffertorium «adchorum in valle S(anctae) Catharinae». Kontakt mit dem Organisten der katholischen Kirchgemeinde in Dießenhofen wird wohl nicht nur zur Zeit von Johann Friedrich Korb um 1750 gepflegt worden sein, obwohl wir keine weiteren Hinweise auf eine Zusammenarbeit haben. Schließlich sei eine «Missa solemnis» in D von Starck erwähnt (Handschrift um 1775), welche ausdrücklich als «Freiburger Meß» bezeichnet ist; man wird dabei wohl an die damals vorderösterreichische Universitätsstadt Freiburg im Breisgau zu denken haben.

Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts scheinen auf musikalischem Gebiet Beziehungen zur Munotstadt angeknüpft worden zu sein. Da ist einmal die Widmung eines Concertinos für Klarinette an die «Frau Capellmeisterin» zu erwähnen, dessen Komponist Pilger doch höchstwahrscheinlich der zwischen 1809 und 1854 in Schaffhausen wirkende Musiklehrer und «Instruktor der Militärmusik» Joseph Pilger sein dürfte, obwohl sich sonst nirgends ein Hinweis auf Pilgers kompositorische Tätigkeit findet. Über Schaffhausen mag auch das Aufführungsmaterial zu einigen Orchesterwerken von Samuel Gottlob Auberlen nach St. Katharinental gelangt sein; Auberlen war zwischen 1807 und 1817 in Schaffhausen tätig.

Nach den vorhandenen Musikalien zu urteilen, wurde in St. Katharinental fleißig gesungen und musiziert, aber eher in kleiner Besetzung. Auch Chorsingstimmen und Violinstimmen sind fast immer nur in einem einzigen Exemplar vorhanden; das ganze Streichorchester hat also wohl selten mehr als etwa sechs oder sieben Personen umfaßt. Das Klosterinventar vom Januar 1849 (im Staatsarchiv Frauenfeld) verzeichnet auf S. 69: «im obern Chor No. 63 (= Orgelepore): 1 Orgel, 4 Waldhorn, 2 Holztrompeten, 2 Paßgeigen, 4 (verbessert aus 2) Violin, 1 Viola (nachgetragen) und zerschiedene Musikalien(!)».

14 Edgar Refardt, Historisch-biographisches Musiker-Lexikon der Schweiz, Leipzig und Zürich 1928, S. 339.

Auf S. 64 ist vermerkt: «in der Kirche ferner (wahrscheinlich im Nonnenchor): «1 kleine Orgel», welche laut Aktennotiz nach der Klostersaufhebung an die Pflegeanstalt Rheinau verkauft wurde. Und schließlich noch ein Eintrag auf S. 68 des Inventars: «im Capitellhause Nr. 24: 4 alte Musikpult». – Mit den zwei Holztrompeten sind sicher nicht Zinken gemeint, sondern die beiden Trumscheite oder Trombae marinae, welche sich heute in der historischen Sammlung im Schloß Frauenfeld befinden¹⁵. Daß im 18. oder gar im 19. Jahrh. die Trompetenpartien noch mit diesen «Nonnentrompeten» gespielt wurden, scheint allerdings wenig wahrscheinlich. Eigenartigerweise werden im Inventar keine Holzblasinstrumente angeführt, obwohl diese im 19. Jahrh. eine zunehmende Bedeutung erfuhren. Galten Flöten und Klarinetten als persönliche Gerätschaften der Konventualinnen?

Es stellt sich überhaupt die Frage, wer denn bei den größeren Bläserbesetzungen, etwa in der Michael Haydn zugeschriebenen Deutschen Messe mitmusiziert habe; so viele Bläserinnen gab es doch gar nicht in der relativ kleinen Nonnenschar. Wirkte da eine «Harmoniemusik» aus der Region (Dießenhofen, Stein am Rhein oder gar Schaffhausen) mit? Verstärkter Kontakt mit Laien und Weltleuten mag im 19. Jahrh. nicht ganz ausgeschlossen gewesen sein. Aber wer hat im 18. Jahrh., als doch die von der Priorin Dominica von Rotenberg eingeführte strenge Klausur beachtet wurde, den Chorbaß gesungen? Der im Rechnungsbuch von 1709 erwähnte «Vorsänger» gehört noch in die vorangehende Zeit. Die Musikalien zeigen eindeutige Gebrauchsspuren, nämlich kleine handschriftliche Eintragungen oder Kerzentropfen. An eine bloß instrumentale Ausführung ist wohl nicht zu denken; wir haben ja sogar Arien für Solobaß!

Auffallend ist schließlich der relativ hohe Anteil von reiner Instrumentalmusik unter den Musikalienbeständen aus St. Katharinental. Der Anregung, die Erholungsstunden nach dem Essen namentlich mit Musik zuzubringen, wurde offenbar gerne Folge geleistet. Instrumentale Einlagen gehörten aber auch zum feierlichen Meß-Gottesdienst, wie etwa Franz Gleißners «6 Missae cum totidem symphoniis» (op. 1) oder Valentin Rathgebers «4 Missae solemnes ... cum totidem concertis» (op. 19) zeigen. Noch im 19. Jahrh. fügte Joseph Fridolin Rüttimann seiner «Missa in C» eine kurze Finalsinfonie «Allegro maestoso» in reicher Instrumentation an.

Wie sehr gerade noch im 19. Jahrh. neben neuerer auch die ältere Musik weiter gepflegt wurde (im Sinne einer kulturellen «Restauration»?), zeigen die handschriftlichen Stimmen des «Duetto a 2 Soprano ...» von Anfossi. Der Umschlag zu drei Instrumentalstimmen trägt das Datum 1790; die beiden Vo-

¹⁵ Hans Alfred Girard, Musik im Schloß Frauenfeld, Mitteilungen aus dem thurgauischen Museum 18 (1967), S. 3-5.

kalstimmen und die Stimme der 2. Violine sind «abgeschrieben von Soror Maria Joanna Evang(elista) Straßburger, 1830»!

Den Musikhistoriker interessiert natürlich vor allem, welche Musik von welchen Komponisten in St. Katharinental aufgeführt wurde; Antwort auf diese Frage erteilt der nachstehend abgedruckte Auswahlkatalog. Bei den älteren Drucken überwiegen die typischen Vertreter der katholischen Kirchenkomponisten aus dem süddeutschen Raum, wie Johann Melchior Dreyer, Franz Gleißner, Ildephons Haas, Isfrid Kayser, Johann Anton Kobrich, Marianus Königsperger, Lambertus Kraus, Joseph Lederer, Nonnosus Madlser, Valentin Rathgeber, Gregor Rösler und Heinrich Wernher. Die Werke dieser Komponistengruppe, welche zum größten Teil in der Augsburger Verlagsfirma Lotter erschienen sind, müssen in den Klöstern der deutschsprachigen Schweiz eine recht große Verbreitung gefunden haben.

Immerhin sind auch die dem Musikfreund geläufigen Namen der «Klassiker» in den Beständen aus St. Katharinental vertreten. Von Johann Christian Bach, dem «Mailänder» oder «Londoner» Bach, liegen die leider unvollständigen gedruckten Orchesterstimmen zu den 6 Sinfonien, op. 3, vor. Von Joseph Haydn haben wir handschriftlich das Aufführungsmaterial zu einem Streichquartett sowie zum Oratorium «Die letzten sieben Worte unseres Erlösers am Kreuz» und von W. A. Mozart die von einem Berufskopisten geschriebenen Stimmen zur Sinfonie in C-Dur, KV 338. An bekannteren Namen wären noch etwa Bixi, Kozeluch, Stamitz und Vanhal zu nennen.

An Raritäten erwähnen wir die Klavierstimme zu wenigstens vier einzelnen Sätzen aus den «nach dem neuesten Gusto gesetzten sechs Sonaten auf die Violin» von Johann Ludwig Köhler; bisher war lediglich die bei Lotter in Augsburg gedruckte Violinstimme in einem Exemplar im Frauenkloster St. Andreas zu Sarnen nachzuweisen. – Ein Rarissimum, wenn nicht gar ein Unikat, stellt die Abschrift der sechs «Sonate da camera» für zwei Violinen und Generalbaß von Giuseppe Almerigi di Rimeno (= di Rimini) dar; das einzige, was man über diesen Komponisten weiß, ist, daß er um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Kammermusiker am Hof des Landgrafen von Hessen-Darmstadt wirkte und daß er im Jahre 1761 in Nürnberg seine 6 Sonaten als op. 1 veröffentlicht haben soll.

Der bedeutendste Schweizer Komponist des 18. Jahrhunderts, der Luzerner «Junker» Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789) ist mit zwei leider unvollständigen Drucken vertreten, und auch die 24 geistlichen Arien des Johannes Evangelista Schreiber (1716–1800) aus Arth, welcher seit 1738 im Kloster St. Urban wirkte, sind nicht in allen Stimmen da.

In die Region der Ostschweiz weisen einige Handschriften. Von Samuel Gottlob Auberlen (1758–1829), einem württembergischen Musiker, der einst in Zürich, Winterthur und Schaffhausen tätig war¹⁶, haben wir das Stimmenmaterial zu drei wahrscheinlich in Zofingen komponierten Sinfonien sowie zu

zwei größeren Ouvertüren, wovon die eine außer Streichern (mit gelegentlich geteilten Bratschen) noch zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, Fagott, zwei Hörner, zwei Trompeten und Pauken verlangt. Allerdings kann es sich dabei nicht um die famose Ouvertüre handeln, die Auberlen für das vierte Musikfest der Schweizerischen Musikgesellschaft, welches 1811 in Schaffhausen stattfand, komponiert hatte. Denn der damals durch die Schweiz reisende «Freischütz»-Komponist Carl Maria von Weber vermerkte in seinem Tagebuch «Elende Ouvertüre von Herrn Auberlen aus e-Moll».

Spezielles Interesse verdienen die drei Chorwerke des Dießenhofener Organisten Johann Friedrich Korb, von dem bisher lediglich die in einem einzigen Exemplar in der «British Library» zu London erhaltene «Musicalische Gemüth-Ergötzung, bestehend in 6 Clavier-Parthien» bekannt war, welche 1756 im berühmten Verlagshaus Johann Ulrich Haffner in Nürnberg erschienen war (Mikrofilm in der TKB Frauenfeld). Korb stammte sicher aus Deutschland. Geburtsort und Geburtsdatum sind unbekannt; ebenso weiß man nicht, wo und wann er gestorben ist. Im Jahre 1750, im Todesjahr von J. S. Bach, kam er nach Dießenhofen; 1756, im Geburtsjahr Mozarts, verließ er das Rheinstädtchen wieder. Über seinen Aufenthalt im Thurgau läßt sich einiges dem katholischen Kirchenbuch entnehmen (Mikrofilm im Staatsarchiv Frauenfeld). So ist unter dem 28. Juli 1751 die Geburt und Taufe eines Jo(h)annes Fridericus, fil(ius) leg(itimus) des ornat(us) ac perdoctus d(omin)us Johannes Fridericus Korb, p(ro) t(empore) ludimoderator et organista, und der Anna Maria Mayerin eingetragen. Am 20. September 1753 wurde dem Ehepaar eine Tochter geboren und auf den Namen Maria Judith getauft; am 4. Oktober 1755 wird ein zweiter Sohn, Franciscus Xaverius, erwähnt. Einige Male war Johann Friedrich Korb Taufpate, so am 26. Okt. 1751, am 18. März 1752 und am 2. Juli 1755; am 16. Februar 1753 war er zudem Zeuge bei einer Heirat. In der Kirchenrechnung findet sich 1756 noch der Eintrag: «Herrn Zoller Sax nomine praeceptor(is) Korb 2 fl (Gulden)». Dagegen hat sich kein Anstellungs- oder Entlassungsdokument für den Schulmeister und Organisten Korb gefunden; wohl aber hatte sich einmal der städtische, paritätische Rat mit einer «Klag von pr(a)ceptor Korb contra Amtmann Erhard Huber, Posamenter, daß ihm Beklagter von seinem beim löblichen Seckelamt stehendes Fronfastengelt à 13 fl (Gulden) gepfändet worden» zu befassen¹⁷. Korb muß also in Dießenhofen bei einem Wochenlohn von einem Gulden und einigen Naturalzuwendungen in eher bescheidenen Verhältnissen gelebt haben.

16 Vgl. die Selbstbiographie: Samuel Gottlob Auberlens ... Leben, Meinungen und Schi(c)ksale, von ihm selbst beschrieben, Ulm 1824. – Über Auberlens Aufenthalt in Schaffhausen: Max Ruh, Das musikalische Leben in Schaffhausen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 55, Thayngen 1978, S. 44–125.

17 Mitteilung von Herrn Erwin Engeler, Dießenhofen.

Bei der Arie «Alma redemptoris mater» et Offertorium pro nativitate Domini ... di Molitore, dat. Rheinau 1805, dürfte es sich wohl um den Komponisten Johann Evangelist Molitor (1781–1848) aus Warthausen im Württemberg handeln, welcher seit 1802 im Kloster St. Urban als Organist, seit 1805 in Luzern als Musiklehrer und schließlich von 1818 bis 1821 in Schaffhausen als Nachfolger Auberlens wirkte¹⁸. (Nicht zu verwechseln mit diesem J. E. Molitor ist der 1900 verstorbene «Caecilianer» Johann Baptist Molitor, welcher eine Zeitlang als Münsterchordirektor in Konstanz, als Organist in Beuron und schließlich als Domkapellmeister in Leitmeritz tätig war.)

Schließlich sei – als letzte Gruppe «ostschweizerischer» Handschriften neben dem bereits erwähnten Concertino für Klarinette von Pilger – auf das halbe Dutzend kirchlicher Chorwerke von Josef Fridolin Rüttimann aufmerksam gemacht. Rüttimann muß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelebt haben und soll aus der Gegend von Lachen im Kt. Schwyz stammen; aber wie uns der Lachener Gemeindepräsident, Herr Dr. Kaspar Michel, brieflich mitteilte, ist weder im dortigen Pfarrarchiv noch im Gemeindearchiv ein Hinweis auf diesen Kirchenmusikkomponisten zu finden.

18 Refardt, Musiker-Lexikon der Schweiz, S. 214, und Max Ruh, S. 116–118.

Katalog der Musikhandschriften und Musikdrucke

Aufnahme und Weglassung von Werken

Werke namentlich bekannter Komponisten

Sammeldruck

Sammelhandschriften

Kompositionen anonym oder bisher nicht identifizierter Komponisten

Register nach Kompositionsgattungen

Abkürzungen

Abbildungen

Aufnahme und Weglassung von Werken

In den Auswahlkatalog wurden alle Kompositionen sowie Sammeldrucke und Sammelbände aufgenommen, die von leidlicher Vollständigkeit sind oder die von einigem Interesse für die regionale Kulturgeschichte sein können. Weggelassen werden sehr unvollständig erhaltene Materialien, z. B. die 5 Missae breves cum totidem Offerentiis, op. 1 von Rochus **Dedler**, von denen lediglich 4 Stimmhefte (Alt, VI. II, Horn I und Org.) vorliegen, oder gar die «Philomela Cisterciensis» des Albericus **Hirschberger**, von der nur die S. 3–12 und 81–84 der bez. Baß-St. (= Org.) erhalten sind. (Die Identifikation wurde in diesem Fall durch einen Briefwechsel mit der Bayerischen Staatsbibliothek in München ermöglicht.) Selbstverständlich ist auch das hier nicht verzeichnete Material bibliotheksintern signiert und katalogisiert.

Für die Zugabe von nicht zu knappen Incipits galten ähnliche Grundsätze; bei den anonym überlieferten Stücken dürften sie dazu beitragen, daß mit der Zeit doch noch das eine oder andere einem namentlich bekannten Komponisten zugewiesen werden kann.

Um das Bild von den Musikbeständen aus St. Katharinental abzurunden, folgt hier noch eine Liste jener Komponistennamen, die aus den angegebenen Gründen nicht im Auswahlkatalog angeführt sind:

Aiblinger, Johann Caspar, 1779–1867; **Bauer** Aloys; **Bühler** Franz, 1760–1824; **Clementi** Muzio, 1752–1832; **Dedler** Rochus, 1779–1822; **Drobisch** Karl Ludwig, 1803–1854; **Geisler** Benedikt, 1696–1772; **Gossec** François Joseph, 1734–1829; **Hirschberger** Albericus, 1709–1745; **Holzmann** Josef Aloys, 1762–1815; **Kneferle** Franz Heinrich, 1742–1811; **Kreutzer** Conradin, 1780–1849; **Schreiner** Joseph, 1744–1800; **Wagenseil** Georg Christoph, 1715–1777.

Werke namentlich bekannter Komponisten

Almerigi di Rimeno Giuseppe [18. Jahrh.]: 6 Sonate da camera, composte dal Signor G' A' di R', musico di camara di S. A. S. e R. il Prencipe e Vescovo d'Augusto, Landgravio d'Hassia, Darmstadt, op. 1 (G, C, G, F, D, Es). – Hdschr. Stn: VI. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 8/5-6, 8, 11**

The image displays six staves of musical notation, each representing a different chamber sonata by Giuseppe Almerigi di Rimeno. Each staff is marked 'Allegro' and is in 2/4 time. The notation is written in treble clef and includes various rhythmic patterns, accidentals, and dynamic markings such as 'p' and 'f'. The pieces are in different keys: the first is in G major, the second in C major, the third in G major, the fourth in F major, the fifth in D major, and the sixth in E-flat major.

Anfossi [Pasquale, 1727-1797]: Duetto a 2 Soprano con 2 Violini, Viola a Basso («In conspectu angelorum psallam tibi» in G.). – Hdschr. Stn: Sopran I/II, Vl, I/II, Vla. und «Basso». **UK 301/1-6**

Angeber [Josef Anton, 1771–1833]: Missa brevis («Kyrie eleison» in F) a 4 vocibus, 2 Violino, 2 Oboe, 2 Cornu, Violone et Organo. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Fl. I, Ob. II, Horn I/II und Org. UK 401/1–11

Adagio



(Solo) Ky - ri - e e - - - - le - - - - i - - - son, Ky - ri - e

Auberlen S[amuel] G[ottlob, 1758–1829]: (3) Sinfonia(e) pour deux Violons, deux Flûtes, deux Cors et Basso, composees par S. G. A' (D, C, A). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II und Horn I/II. UK 305/1–8

Allegro spiritoso



Allegro

Allegro assai

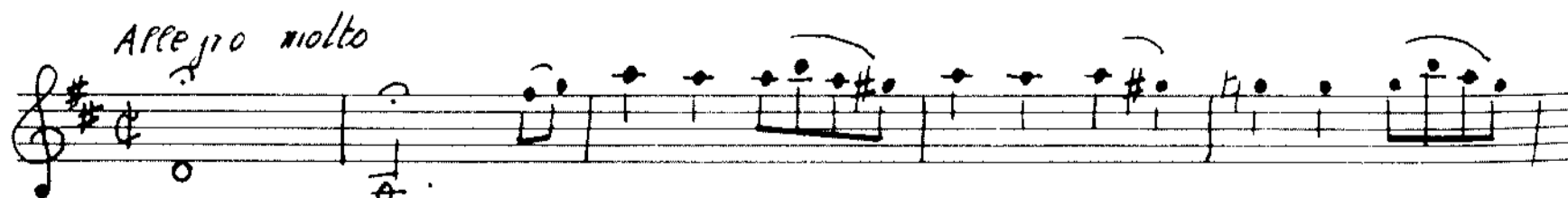
Auberlen S[amuel] G[ottlob, 1758–1829]: Sinfonia (in einem Satz oder Ouvertüre) ex D pour deux Violons, deux Flûtes, deux Cors, Viola et Basso, composée par S. G. A'. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II, Ob. I/II und Horn I/II. UK 303/1–10

Allegro spiritoso



Auberlen Samuel Gottlob [1758–1829]: Sinfonia (in einem Satz oder Ouvertüre) ex D pour deux Violons, deux Flûtes, deux Cors, Viola et Basso, composée par S' G' A'. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, «Due Viole», «Basso», Fl. I/II, Ob. I/II, Klar. I/II, Fg., Horn I/II, Tr. I/II und Pkn. UK 304/1–16

Allegro molto



Bach Johann Christian [1735–1782]: 6 Simphonies à 2 Violons, Alto Viola et Basse, 2 Hautbois et 2 Cors de chasse..., op.3 (D, C, Es, B, F, G). Amsterdam, J. J. Hummel, o. J. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. II und Horn I/II. **UK 1/1–5**

Bachschnied [= **Bachschnidt** Johann Anton, 1709–1780?]: Duetto («Non temer non son più irata» in F) a Soprano, Alto, due Violini, due Corni in F, Alto Viola con Basso, di Signore B'. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Vl. I/II, Vla., «Basso» und Horn I/II. **UK 402/1–8**



Bieling [Joseph, geb. um 1734, gest. nach 1811]: «Asperges» a 4 vocibus, Violone et Organo (in B) – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Violone und Org.

UK 403/1–6

Borghi Gio[vanni] Batt[ist] a [1713–1796]: Aria («Si me vedeste il core» in B) a Soprano Solo, due Violini, due Flauti, due Corni in B, due Viole e Basso del Sigre. Giov. Batt'a B'. – Hdschr. Stn: Sopran (doppelt), Vl. I, Vl. I vel Fl. I, Vl. II (doppelt), Vla. I (doppelt), Vla. II, «Basso» (doppelt) und Horn I/II. **UK 313/1–13**

Brandl [Johann, Evangelist, 1760–1837]: («Requiem» in Es). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla. I/II, Horn I/II und Org. (= bez. Baß).

UK 306/1–11

Brixi [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Alto solo de tempore («Ad te levavi, o Deus, animam meam» in G) con Violino primo, Violino secondo, Viola e Organo del Sigre. Br'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 307/1–5**

Brixi [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Alto solo de tempore «In te, Domine (speravi)» ex C con Violino primo, Violino secundo e Organo / Auth. Sigre. Br'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 308/1–4**

Brixi [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Aria ab Alto («O cor Jesu flagrans amore mei» in C) / Violino primo, Violino secundo, Flauto primo, Flauto secundo et Basso del Sigre. Br'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, «Basso», Fl. I/II und «Organo Principali».

UK 309/1–7

Brixi [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Alto Solo («Mundi valete gaudia» in D) a Violino Imo, Violino 2do e Violone del Sigre. Br'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II und «Basso».

UK 310/1–4

Brixi [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Alto Solo («Sicut cervus silvae quaerit fontem» in G) con Violino primo, Violino secundo, Viola e Basso del Sigre. Br'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und «Basso».

UK 311/1–5

Brixl [Frantisek Xaver, 1732–1771]: Aria ex C à Canto solo, 2 Violini, Viola con Violone «Servire est necesse» / Auth. Brixl. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla. und Violone. **UK 312/1–5**

Cambini [Giovanni Giuseppe, 1746–1825]: Concerto (Nr. 2 in B) pour le Violon, composé par Mr. C' (2 Sätze). Paris, Le Menu et Boyer, o. J. – Gedr. Stn: Vl. princ, Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 57/1–9**

Camerloher Placidus von [1718–1782]: 6 Sinfonie a 2 Violini, Alto Viola, Violoncello o Basso Conti(nuo) e 2 Corni di caccia o Trombe ad libitum..., op. 2 (D, G, C, F, B, D). Liege, Benoit Andrez, o. J. – Gedr. Stn: Vl. I/II und Horn I/II. **UK 1/1–2, 4–5**

Cramer [Wilhelm, ca. 1745–1799]: Concerto (Nr. 6 in B) à Violon principale, premier et second Violon, Alto et Basse, composé par G. Cr' (3 Sätze). Paris, Sieber und Lyon, Casteau, o. J. – Gedr. Stn: Vl. princ., Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 58/1–5**

Davaux [Jean Baptiste, 1742–1822]: Quadro ex Es (rectius in C) a Violino primo, Violino secondo, Viola con Violoncello del Signore Daveaux (2 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla. und Vlc. **UK 406/1–4**

Diezel Giuseppe: Sinfonia ex C a Violino primo, Violino secondo, Flauto primo obbligato, Flauto secondo, Corno primo, Corno secondo, Viola é Basso del G' D' (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II und Horn I/II. **UK 314/1–8**



Diezel [Giuseppe]: Sinfonia in D a Violino primo, Violino secondo, Flauto primo, Flauto secondo, Clarino primo, Clarino secondo, Viola & Basso, Tympano del Signore D' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II, Tr. I/II und Pkn. **UK 315/1–9**



Diller [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Synphonia (in D) a Violino I, Violino II, Viola, Corno primo, Corno secundo con Violone / Authore D' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 316/1-6**



[Ditters von] Dittersdorf [Karl, 1739-1799]: Aria («Si consistant adversum me castra») pro Canto I ex B, Violino I, Violino II, due Hoboe, duo Cornua, Viola et Basso, Organo / del Sig. D'. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., Ob. I/II und «Basso» (bez.). **UK 408/1-9**

Dreher Angelus [geb. 1741, gest. nach 1787]: Duetto pastorello («Gaudeamus omnes fideles»), in C) à Canto et Alto, due Violini, Viola, due Corni in C & Violoncello del P. A' D' O. P. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Vl. I/II, Vla. Vlc. und Horn I/II. **UK 317/1-8**



Dreher Angelus [1741- ca. 1787]: Sinfonia pastor(alis) in G à Violino primo, Violino secundo, Cornu primo, Cornu secundo, Alto Viola & Basso del P. A' D' S. O. Prdm. (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 318/1-6**



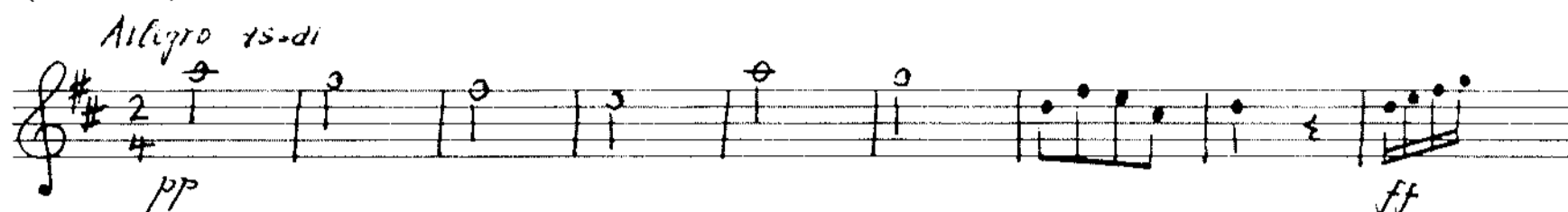
Dreher Angelus [1741- ca. 1787]: Sinfonia (in D) a due Violini, due Corni in D, Viola / Violone del P. A' D', O. Ff. Praed. (5 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Tr. I/II (Clarini!). **UK 319/1-6**



Dreher Ang[elus, 1741- ca. 1787]: Sinfonia in D a Violino primo, Violino secondo, Corno primo, Corno secundo, Viola e Violone del P. Ang. D' O. Ff. Praed. (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 320/1-6**



Dreher Ang[elus, 1741– ca. 1787]: Sinfonia in Due (sic!) a Violino Io, Violino secondo a Violone, Viola obligatto, Corno primo, Corno secondo del Sigr. P. Ango. D' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 321/1-6**



Dreher Angelus [1741– ca. 1787]: Sinfonia in Es a Violino primo, Violino secundo, Cornu primo, Cornu secundo, Alto Viola & Basso del P. Ang D' s. O. Praedn. (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 322/1-6**



Dreyer Johann Melch[jior, 1746–1824]: 6 Missae breves et rurales ad modernum genium ..., op. 2 (D, G, A, F, C, B). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1790. – Gedr. Stn: Sopran, Tenor, Vcl. und Org. (= bez. Baß). **UK 4/1-4**

Erdt [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Missa (in C) a Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secundo, Cornu primo, Cornu secundo con Organo / del Signe. E'. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 409/1-9**



Erdt [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: «Requiem» (in Es) a quadro vocibus con duo Violini, duo Corni et Organo del Sigre. E'. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II und Horn I/II. **UK 410/1-8**



Fassolti [wahrscheinlich = **Fasold** Benedikt, 1718–1766]: «Salve» et «O lumen» / Author F' / ex G 1775 / Canto obligato, Alto, Tenor, Basso, Violino primo, Violino, 2do, Violoncello. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone und Org. (= bez. Baß). **UK 411/1-8**



Fassolti [wahrscheinlich = **Fasold** Benedikt, 1718–1766]: «Salve» (und) «O lumen» /
auth. F' / 1775 / ex A / a 4 vocibus / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß,
Vl. I/II, Violone und Org. (= bez. Baß). **UK 412/1-8**



Förster Christoph [1693–1745]: 6 Sinfonie a 2 Violini, Viola, Cembalo e Violoncello
con ripieni di diversi stromenti ... (G, D, A, Es, B, F). Nürnberg, Johann Ulrich
Haffner, o. J., Verlagsnummer XIV. – Gedr. Stn: Vl. I/II und Horn (auch Fl. oder
Ob.) I/II. **UK 1/1-2, 4-5**

Gaßmann [Florian Leopold, 1729–1774]: («Venti protervi, silete») ex A / Alto solo de
tempore con primo Violino, secundo Violino e Organo / Auth. Signore G'. –
Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 414/1-4**

Gleißner Franz [1761–1818]: ... 6 Missae cum totidem symphoniis ac Offertoriis stylo
elegantiori ad modernum genium elaboratae ..., op. 1 (F, B, C, G, D, A). Augs-
burg, Johann Jakob Lotter, 1793. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II,
Vla., Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 7/1-11**

Grill Fr[anz, gest. um 1795]: Quartetto (in B) a Violino primo, Violino secondo, Alto,
Viola con Violoncello del Sigre. Fr. Gr' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla. und
Vlc. **UK 415/1-4**



Haas Ildephons [1735–1791]: 15 Offertoria pro omni die ac festo per annum cum voci-
bus et instrumentis consuetis ..., op. 2. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1766. –
Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., Tr. II, Pkn und Org.
(= bez. Baß). **UK 8/1-11**

Hahel (?) [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Aria («Ave virgo gratiosa, mater
Dei gloriosa» in F) a Soprano, Violino Imo, Violino Ildo, Viola, Basso, Flauto
Imo, Flauto Ildo, Cornu Imo, Cornu Ildo. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla.,
Vlc., Fl. I/II und Horn I/II. **UK 324/1-8**

Hahn [Georg Joachim Joseph, 18. Jahrh.]: (4 Missae solemnes und 2 Missae breves,
op. 2, in D, D, D, Es, G, G). – Hdschr. Stn: dat. 1768: Sopran, Alt, Tenor, Baß,
Vl. I/II, Vlc., Horn II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 8/1-6, 8-11**

Haydn (zugeschrieben): (6) Menuett(e mit Trios) ex B a Violino primo, Violino secondo, Flautis duobus, Cornibus duobus e Basso / del Sigre. H'. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Fl. I/II, Horn I/II und «Basso». **UK 325/1-7**

Haydn [Joseph, 1732–1809]: Quattro ed B [= Hoboken-Verzeichnis III/12]. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 416/1-4**

Haydn Joseph [1732–1809]: «Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz» [= Hoboken-Verzeichnis XX/2]. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla. und Vlc. **UK 326/1-8**

Haydn Michael [1737–1806] (zugeschrieben): Deutsche Messe («Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenschar» in C). – Hdschr. Stn: Sopran I/II, Fl. I/II, Ob. II, Klar. I/II, Fg. I, Tr. I/II, Pkn und Org. **UK 327/1-12**

Langsam

Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenschar

Jaumann Giovanni [1765–1848]: «Laudate pueri» in G a Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino Imo, Ildo, Viola, Flauto Imo, Ildo, Cornu Imo, Ildo in G con Organo. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Fl. I/II, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 417/1–12**



Kayser Isfrid [1712–1771]: 12 Offertoria solemnia de communi Sanctorum â 4 vocibus ..., pars prima, op. 5. Augsburg, Matthäus Rieger, 1748. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 9/1–9**

Kayser Isfrid [1712–1771]: 12 Offertoria solemnia breviora de communi Sanctorum una cum 8 Benedictionibus pro solemnitatibus augustissimi altaris sacramenti â 4 vocibus ..., pars secunda, op. 6. Augsburg, Matthäus Rieger, 1750. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 9/1–9**

Keller Max [1770–1855]: Deutsche Messe(n) für die Orgel und 1 Singstimme obligat, zweyte Singstimme und zwey Hörner ad libitum, für unmusikalische Sänger geschrieben von M' K', Nr. 2 «Wir werfen uns darnieder». Salzburg, Franz Xaver Duyle, o. J. – Gedr. Stn: erste Singst., zweite Singst., Horn I/II und Org. **UK 61**

Kobrich [Johann Anton, 1714–1791]: [Gründliche] Clavierschule ... Augsburg, Johann Jakob Lotter [1782]. Titelbl. fehlt; 47 S. **UK 49**

Kobrich Johann Anton [1714–1791]: ... 6 Missae breves stylo ecclesiastico, facili et amoeno ad modernum genium elaboratae ..., op. 33 (G, D, C, A, C, D). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1782. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 15/1–6, 8–11**

Kobrich Johann Anton [1714–1791]: ... 6 Missae rurales stylo facili, amoeno, ecclesiastico ad modernum genium elaboratae ..., op. 27 (D, C, A, F, C, D). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1772. – Gedr. Stn: Sopran, Tenor, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 13/1–6**

Kobrich Johann Anton [1714–1791]: ... 6 Missae solennes ex C et D ad modernum genium ... annexis Responsoriis pro praefatione et Pater Noster â 4 vocibus ordinariis & Organo, op. 26. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1771. – Gedr. Stn: Sopran, Tenor, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 13/1–6**

Kobrich Johann Anton [1714–1791]: ... 9 Offertoria solemnia stylo moderno accommodata festis Domini, B. V. Mariae et aliorum Sanctorum decantata ..., op. 28. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1772. – Gedr. Stn: Sopran, Tenor, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 13/1–6**

Kobrich [Johann Anton, 1714–1791]: 1 «O lumen», 1 «Salve regina» / C., A., T. obligato / ex C Authore K' / 1774 / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 420/1–10**

(Kobrich) [Johann Anton, 1714–1791]: 1 «Salve regina», 1 «O lumen» ex C / Cornu adlibito / 1774 / à 4 vocibus / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 421/1–10**

Kobrich [Johann Anton, 1714–1791]: 1 «Salve», 1 «O lumen» (in F) 1774 / mit Cornu ex F adlibito / Canto, Alto obligato / Authore K' / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 422/1–10**

Kobrich Johann Anton [1714–1791]: Sonus chelyophilis resonus seu Symphoniae 6 a Violino duplici, Viola & Basso vel Organo concertantibus, stylo moderno, suavi ac methodo facili producendae pro omnibus musices cultoribus ..., pars prima, op. 3 (D, F, D, B, D, A). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1749. – Teils gedr., teils hdschr. Stn: Vl. I, Vla., «Basso» und Org. (= bez. Baß). **UK 16/1–4**

Kö[h]ler Johann Ludwig [18. Jahr.]: 4 Sonaten(sätze in C, D, F und F) von der neuesten und leichtesten Manier. – Hdschr. Stn: Cembalo obligato, Vl. und «Basso» (= Vlc.). **UK 16/1, 3–4**

Königsperger Marianus [1708–1769]: Philomela Benedictina sive 10 Cantatae de B. V. Maria, communi Sanctorum et pro omni tempore ..., op. 22. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1763. – Gedr. Stn: Vox cantans, Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., Horn II und Org. (= bez. Baß). **UK 8/1–9, 11**

Königsperger [Marianus, 1708–1769]: Concerto I ex G à Organo principali, Violino primo, Violino secundo, Alto Viola et Violoncello / Auch[thor] K' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Org., Vl. I/II, Vla. und Vlc. **UK 331/1–5**

Moderato

(Orgel)

14

Königsperger [Marianus, 1708–1769]: Concerto II ex C à Organo principalo (sic!) / a Violino primo, Violino secundo, Alto Viola, Violoncello, Cornu Imo, Cornu 2do / Auch[thor] K' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Org., Vl. I/II, Vla., Vlc. und Horn I. **UK 330/1–6**

Moderato

(Orgel)

14

Königsperger Marianus [1708–1769]: *Jubilatio lyturgica magno Deo sacrata ac oblata anno sancto ... sive 6 Missae solemniores cum hymno Veni S. Spiritus a 4 vocibus obligatis ...*, op. 15 (C, B, D, C, g, C). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1750. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. II und Horn oder Tr. I/II. **UK 17/1–4, 6–7**

Königsperger Marianus [1708–1769]: *Sacrificium matutinum 6 Missis solemnibus ...*, op. 21 (C, C, D, B, d, C). Regensburg, Johann Michael Schmid, 1760 und Ulm, Christian Ulrich Wagner. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. II und Horn oder Tr. I/II. **UK 17/1–4, 6–7**

Königsperger Marianus [1708–1769]: *Cibus sapidus ad gustum plurium conditus seu 10 Symphoniae peculiari harmonia dulcisona omnibus et singulis musices cultoribus cum debita veneratione appositus ...*, op. 16 (C, D, D, G, A, B, g, C, Es, B). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1751. – Teils gedr., teils hdschr. Stn: Vl. I, Vla., «Basso» und Org. (= bez. Baß). **UK 16/1–4**

Korb Jo[hann] Fri[e]d[rich, um 1750]: «Magnificat» solemne (in D) ... ab auth[ore] Jo. Frid. K', p. t. Organista in Dießenhofen, 1751, die 7mo April. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 334/1–11**

Allegro

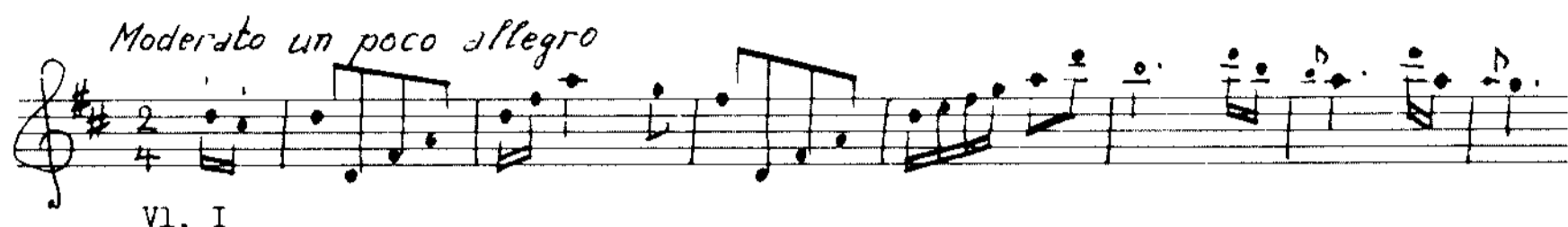
Mag - ni - fi - cat, mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num

(Korb rectius Anonymus): «Magnificat solemne (in D) â Canto, Alto, Tenore, Basso, Violin[is] 2, Corn[ibus] 2 ex D ad libitum con Organo / pro choro S. Catharinae vallensis / ex musicalibus J[ohann] F[riedrich] Korb organaedi. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 335/1–10**

Moderato

Mag-ni-fi-cat, mag-ni-fi-cat a-ni-ma me-a Do - mi-num, mag-ni-fi-cat

Korb J[ohann] F[riedrich, um 1750]: Offertorium («Gaude felix parens Hispania» in D) pro festo Sancti Dominici fundat[oris] ord[inis] Praedicatorum ... pro choro S. Catharinae vallensis / Authore J. F. K' organista, 1752. (Späterer Vermerk:) «auf dis hoche Fäst». – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, «Basso», Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 332/1-11**



Korb Jo[hann] Fri[e]d[rich, um 1750]: Offertorium («Surrexit Christus» in D) pro festo resurrectionis Domini nostri Jesu Christi ... / Auth[or] Jo. Frid. K', Organista in Dießenhofen / 1751. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 333/1-11**



[Kozeluch Leopold Anton, 1752-1818]: (Konzert für Klarinette und Orchester in Es, 3 Sätze). – Hdschr. Stn: Klar. princ., Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 423/1-9**

Kozeluch [Leopold Anton, 1752-1818]: Symphonie Nr.1 (in D, 4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 336/1-8**



Krafft Francesco [1721-1795]: 6 Sinfonie a quattro cioè Violino primo, Violino secondo, Alto Viola, Basso continuo con 2 Corni da caccia ad libitum ..., op. 1 (G, D, F, Es, D, C). Nürnberg, Johann Ulrich Haffner, o. J., Verlagsnummer XC. – Gedr. Stn: Vl. I/II und Horn I/II. **UK 1/1-2, 4-5**

Kraus Lambertus [1728-1790]: Alauda Mariae praeconia festive & pie cantans, id est 8 Lytaniae Lauretanae una cum 8 Tantum ergo à 4 vocibus ordinariis ..., op. 3. Augsburg, Matthäus Rieger, 1764. – Gedr. Stn: Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Fl. oder Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 20/1-4, 6-10**

Kraus Lambertus [1728-1790]: (6 Messen, op. 1 in C, D, A, B, C, D). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 8/1-6, 8-11**

- Kraus** L[ambertus, 1728–1790]: 1 «Salve regina», 1 «O lumen» / 1775 / ex C / Cornu adlibto / â 4 vocibus / ... / Authore F (?). P. L. Krauß. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 425/1–10**
- Kraus** [Lambertus, 1728–1790]: 1 «Salve», 1 «O lumen» ex D Auth. Kraus / 1774 / 4 vocibus obligati[s] / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Violone, Horn oder Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 426/1–10**
- Krommer** [Frantisek, 1760–1831]: Sinfonia in F, op. 12 (4 Sätze). (Verlagsort, Verleger und Erscheinungsjahr unbekannt, da Titelbl. fehlt.) Verlagsnummer 1105. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» (doppelt), Fl., Ob. I/II, Fg. I/II, Horn I/II, Tr. I/II und Pkn. **UK 64/1–14**
- Kürtzinger** [Ignaz Franz Xaver, 1724–1797]: (Arie «In te confido, spes mea «in D für) Alto solo, due Violini, Alto Viola, due Clarino con Organo / di Kurtzinger. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 337/1–7**
- Kürtzinger** Ignat[ius] Franc[iscus] Xaver[ius, 1724–1797]: David et Apollo ... sive 8 Symphoniae solemniore sed breves ... op. 1 (D, B, F, A, D, G, Es, C). Augsburg, Johann Jakob Lotter, o. J. – Teils gedr., teils hdschr. Stn: Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 13/3–6**
- Lang** Johann Georg [1724– ca. 1798]: Trois Symphonies pour 2 Violons, 2 Flûtes, 2 Cors, 2 Hautbois, Viole & Basse, le première avec deux Clarinettes (sic!) & Timbales ..., op. 7 (D, F, G). Speyer, H. P. Boßler [1782]. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II, Ob. I/II, Horn I/II, Tr. I/II und Pkn. **UK 65/1–13**
- Lasser** [Johann Baptist, 1751–1805]: Missa (in d/D) â 4 voc[ibus] obl[igatis], ... / par M. Lasser a Monheim. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt (unvollst.), Vl. I/II, Fl. I/II, Ob. I/II, Fagotti, Horn II, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 428/1–14**
- Laube** Ant[onin, 1718–1784]: Aria in Dis («Honoro te, patrone, qua decet pietate») a Canto solo, Violinis 2bus, Violis 2bus, Cornibus 2bus in Dis con Fondamento / di Ant. L'. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla. I/II und «Fondamento» (= nicht bez. Baß). **UK 429/1–6**
- Lederer** Joseph [1735–1796]: «Apparatus musicus» oder musikalischer Vorrath, enthaltend 18 Verse, 17 Präambeln, Menuet, Trio, 3 Sonaten, eine Art von Rondeau mit 5 Variationen, eine Cantate in Partitur ..., Übergänge durch alle Töne auf dem Clavier, kurze Regeln die Partitur recht zu schlagen ..., Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1781. IV, 40 S. **UK 49**
- Lederer** Joseph [1735–1796]: Deo nostro sit iucunda decoraque laudatio, sive 6 Missae novae atque solemnes ..., op. 4 (C, F, D, G, D, G). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1785. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., 2 Bläser (Fl., Horn oder Tr.) und Org. (= bez. Baß). **UK 15/1–11**

Loeffler Aloys: Sinfonia (in D) a Violino primo, Violino secundo, Oboe primo, Oboe secundo, Cornu primo, Cornu secundo, Clarino primo et secundo, Tympano, Alto Viola con Basso / del Signore A' L' (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone, Ob. I/II, Horn I/II, Tr. I/II und Pkn. **UK 338/1-11**

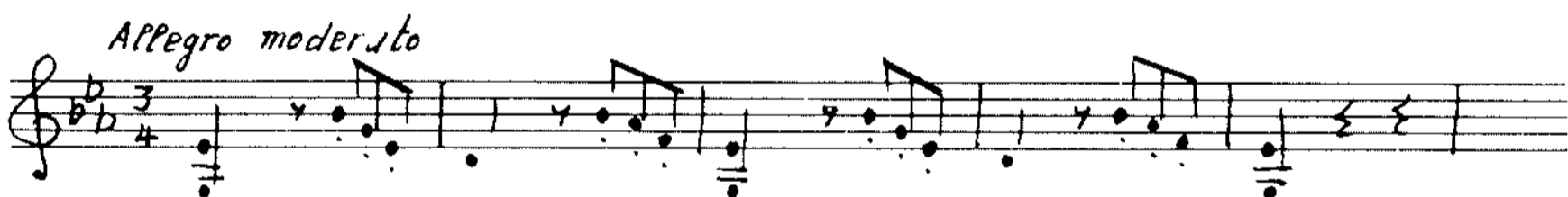


Loeffler Aloys: Sinfonia (in D für) due Violino, due Flauto, due Corno, Alto Viola con Basso del Sigro. A' L' (3 Sätze, Varianten zur vorangehenden Sinfonie). – Hdschr. Stn, z. T. dat. 1798: Vl. I/II, Vla., Violone, Fl. I/II und Horn I/II. **UK 339/1-8**

Loeffler A[loys]: Sinfonia (in D) a due Violini, due Oboe, due Corni in D, Viola e Basso del Sigr. A. Leffler (4 Sätze; der 2. Satz ist identisch mit den entsprechenden Sätzen der beiden vorangehenden Sinfonien). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 340/1-8**



[Loeffler ad me Martin]: (Sinfonie in Es, 4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. II und Horn II. **UK 342/1-6**



Madlseder Nonnosus [1730–1797]: Offertoria 15 pro principalioribus festivitibus Domini à 4 vocibus ordinariis, ..., op.1. Augsburg, Matthäus Rieger, 1765. – Gedr. Stn: Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 20/1-6,10**

Madlseder Nonnosus [1730–1797]: Offertoria 15 solemnia de festis Sanctorum in comuni à 4 vocibus ordinariis, ..., op.2. Augsburg, Matthäus Rieger, 1767. – Gedr. Stn: Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 20/1-6, 10**

Maggi J. [19. Jahrh.]: Offertorium («Laudamus te, benedicimus te» in C für Sopran und Orgel). – Hdschr. Stn: Sopran und Orgel. **UK 430/1-2**

Malzat [Ignaz oder Johann Michael oder Joseph?]: Offertorium («Ave Maria» in C) a Basso solo, 2 Violino, Viola principale, Viola oblig[ato], 2 Clarinetto in C, 2 Cornu in C et Organo. – Hdschr. Stn, z. T. dat. 1786: Baß, Viola princ., Vl. I/II, Vla., Ob. (statt Klar.?) I/II, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 431/1-10**



Marescalco [wahrscheinlich = **Marescalchi**, Luigi 1745–1806]: Symphonia ex D a Violino primo, Violino 2do, Viola oblig[ato], due Corni e Basso / del Sig. M' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» und Horn I/II. **UK 432/1-6**



Martin Maurus [2. Hälfte 18. Jahrh.]: Missa Gregoriana / i[d] e[st] solemnis (in D) â 12 instrum[entis], 8 obligatis, 4 ad libitum ... composita et conscripta in aede parochiali in Zwifaltendorf initio mensis Martii 1795. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Horn oder Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 433/1-12**



Meyer von Schauensee Franz Joseph Leonti [1720–1789]: De semine bono ex terra bona fructus laboris et artis flos vernans in foecundis Helvetiorum convallibus exortus harmonico 40 Ariarum concentu à Soprano & Contr'Alto solo una cum variis instrumentis ..., op. 1. St. Gallen, typis principalis monasterii, 1748 und Unter-Ammergau, Joseph Samm. – Gedr. Stn: Vl. II und Kontrabaß. **UK 18/1-2**

Meyer von Schauensee Franz Joseph Leonti [1720–1789]: Obeliscus musicus ... seu 16 Offertoria solemnia, quae partim de tempore festisque primariis partim de communi Sanctorum, a 4 vocibus ..., op. 2. Freiburg i. Ue., Heinrich Ignaz Nicomedes Hautt und Unter-Am[m]ergau, Joseph Samm, 1752. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. II, Vla. und Tr. I/II. **UK 17/1-7**

Michl [wahrscheinlich Joseph Willibald 1745–1815]: Offertorium («Haec dies» in D) a 4 vocibus, Violino 1mo, Violino 2do, 2 Oboe, 2 Corni, Viola con Organo / del Sig. M'. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Ob. I/II, Horn I/II und Org. (= nicht bez. Baß) **UK 434/1–12**



Molitor [Johann Evangelist 1781–1848]: (Arie) «Alma (redemptoris mater)» et Offertorium («Coeli rores spargunt, flores spargunt» in B) pro nativitate Domini â Canto solo di Molitore. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., Ob. I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 343/1–7**



Mozart [Wolfgang Amadeus 1756–1791]: Sinfonia à Grand orchestre (in C) [KV 338] composé par Mr M', op. 57 (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, «due Viole», Viola Ima zum Andante, Violone e Violoncello, Fagotti, Ob. I/II, Horn I/II, Tr. I/II und Pkn. **UK 435/1–13**

Müller Wenzel [1767–1835]: Sinfonia in C a Grande Orchestre de l'operette «Das Sonnen-Fest der Braminen» par W' Miller. (Vertriebs-Vermerk?) Chez Gombart / Augspurg. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II, Ob. I/II, Klar. I/II, Fg. I/II, Horn I/II, Tr. I/II, Pkn und «Tamburo Grande». **UK 436/1–18**

Münster Joseph Joachim Benedikt [1694–1751]: Solsequium obsequii seu 12 Concertationes breves ac faciles, solemnes tamen omnes, quarum ultimae 2 pastoritiae, methodo novâ, singulari & comico-ecclesiastica elaboratae ..., op. 5. Augsburg, Philipp Ludwig Klaffschenckel, 1744. – Gedr. Stn: Vl. II, Vlc., Horn oder Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 21/1–5**

Myslivecek Joseph [1737–1781]: Aria in G («Se ognor fra cento affanni») â Contr'Alto solo, due Violini, Viola con Basso e Violone del Sigr. Giuseppe Misliwecek. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla., «Basso» (doppelt) und Violone (= «Basso»!). **UK 349/1–7**

Myslivecek Joseph [1737–1781]: 6 Sinfonie a quattro cioè 2 Violini, Alto Viola e Violoncello con 2 Corni da caccia e 2 Oboe ad lib., ..., composte dal Sigr. Giuseppe Misliwetzek, op. 1 (D, G, C, F, g, D). Nürnberg, Johann Ulrich Haffner, o. J., Verlagsnummer CXIX. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. II und Horn I/II. **UK 1/1–5**

Neubaur [Franz Christoph 1760–1795]: Aria in D («Dignare me laudare te, Deus optime») à Canto, Violino primo, Violino secondo, due Clarini, Viola, Basso del Sign[or]e Neubaur. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 344/1–7**

(Allegro)

30

Dig-na-re me lau-da-re te, De-us op-ti-me

Neubaur [Franz Christoph 1760–1795]: Aria seu Offertorium pro festis B. Virginis Mariae à Canto solo «O gloriosa domina» (in C) di N'. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., Ob. I/II, Tr. I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 345/1–9**

Allegro

30

O glo-ri-o-sa, glo-ri-o-sa do-mi-na

Neubaur [Franz Christoph 1760–1795]: Offertorium pro omni tempore à Canto solo «Deo ter optimo» (in C) di N'. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., Ob. I/II, Horn I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 346/1–9**

Allegro

18

De - - o ter op-ti-mo cae-lo - rum Do-mi-no

Neubaur [Franz Christoph 1760–1795]: Missa brevis à piu strumenti di N' ex B. (Schreibervermerk:) Pro choro vallis S. Catharinae V. M. descripsit P. Bonav. Keller confessarius 1817. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß. Vl. I/II, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 347/1–9**

Andante

Ky - ri-e e - lei - son, e - lei - - - son, Ky - ri-e

Neubaur [Franz Christoph 1760–1795]: (Sinfonie in Es, 3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl., Ob. I/II, Fg. und Horn I/II. **UK 348/1–10**

Allegro assai

f $\frac{9}{8}$ *p*

Paganelli Giuseppe Antonio [1710–1762]: 6 Sinfonie a quattro, cioè Violino primo, Violino secondo, Alto Viola, Basso Continuo con 2 Corni da caccia ad libitum, ..., op. I (C, E, G, F, D, Es). Nürnberg, Johann Ulrich Haffner, O. J., Verlagsnummer XCIII. – Gedr. Stn: Vl. I/II und Horn I/II. **UK 1/1–2, 4–5**

Paisiello Giovanni [1740–1816]: Aria («Mentre ti lascio, o figlia» in Es) à Soprano solo, ... del Seg. G' P'. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 437/1–9**

Pausch [Eugenio 1758–1838]: Missa pro festo ex D / Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secundo, Cornu primo, Cornu secundo, Viola, Violone et Organo / 1833. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 438/1–11**

Andante

Ky - ri - e e - lei - - - son, Ky - ri - e

Piccini Nic[c]olò [1728–1800]: Duetto («Fra combre meste» in B) a 2 Sopr[ani], 2 Violini, Alto Viola é Basso / Sig. N' P'. – Hdschr. Stn: Sopran I/II, Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 439/1–6**

[vermutlich **Pichl** Wenzel 1741–1805]: Sinfonia pastoral[is] in D à due Violini, due Oboe, due Corni, Alto Viola con Basso / del Sig. Bichl (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 440/1–8**

Allegro

Pilger [Joseph, gest. 1858]: (Erster Satz Allegro con spirito zum) Concertino für Clarinet in C mit Begleitung / der Frau Capellmeisterin ehrebiethigst zugeeignet / compose par P' im Junij 1820. – Hdschr. Stn: Klar. princ., Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 441/1–5**

[**Pilger** Joseph, gest. 1858]: (Zweiter Satz Adagio und Finale Rondo Allegro zum) Concertino fürs Clarinet in C mit Begleitung / 2 Violin, Alto und Bass. – Hdschr. Stn: Klar. princ. (dat. den 1ten Julij 1820), Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 442/1–5**

Allegro con spirito

Tutti

Adagio

Solo

Allegro

Solo

Pleyel [Ignaz Joseph 1757–1831]: Sinfonie in Dis periodique ... composée par Mr. P' (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II.

UK 443/1–8

Pögl Peregrinus [1711–1788]: 16 Offertoria (Genau Besetzung und allfällige opus-Zahl unbekannt). – Hdschr. Stn, dat. 1772: Sopran, Tenor, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß)

UK 13/1–6

Pugnani G[aetano 1731–1798]: 3 Quintetti à 2 Violini, 2 Oboe ò Flauti traversi obbligati, 2 Corni, Alto Viola & Basso continuo, composte da G. P' (Es, C, E). Amsterdam, J. J. Hummel und Den Haag, B. Hummel, o. J. – 5 gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. II und Horn I/II.

UK 1/1–5

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Octava musica clavium octo musicarum in Missis 8 cum appendice duarum missarum de requiem à 4 vocibus ..., op. 1. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1728. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß).

UK 25/1–8

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Sacra anaphonesis per 24 Offertoria de tempore et Sanctis in duas partes distributa à 4 vocibus ..., op. 4. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1726. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I, Vlc., Horn oder Tr. I/II und Org. (= bez. Baß).

UK 24/1–9

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Harmonia Mariano-musica ... continens 6 Litanias Lauretanis de B. V. Maria cum 15 Antiphonis, Alma redemptoris 3, Ave regina coelorum 3, Regina coeli laetare 3, Salve regina 6, Te Deum laudamus 2, Miserere 2, à 4 vocibus ordinariis ..., op. 5. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1727. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn oder Tr. I und Org. (= bez. Baß).

UK 23/1–8

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Chelys sonora ..., hoc est: 24 Concertationibus, quarum 12 partim à Violino principali obligato, partim à 2 Violinis concertantibus, 12 à 2 Clarinis vel Lituis ex diversis clavibus partim obligatis, partim pro libitu adhibendis, ..., op. 6. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1728. – Gedr. Stn: Vl. princ., Vl. I/II, Vlc. und Horn oder Tr. I/II.

UK 26/1–6

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Decas Mariano-musica, hoc est: 10 Missae solennes diductiores minusque solennes breviores non tam pro festivitibus B. V. Mariae quam per annum universum producendis, ..., op. 7. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1730. – Gedr. Stn: Tenor, Baß Vl. I/II und Vlc.

UK 30/1–5

Rathgeber Valentin [1682–1750]: Psalmodia vespertina complectens 4 Vesperas integras de dominica, beatissima virgine Maria & Apostolis, item Psalmos residuos per annum passim occurrentes et Completorium à 4 voc[ibus] ord[inariis], ..., op. 9. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1732. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß und Vl. I/II.

UK 27/1–5

- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Vox sonora decantans Arias 16 in duas partes divisas tum 8 Latinas, tum 8 Germanicas, moderno stylo accomodatas, à voce sola, ..., op. 10. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1732. – Gedr. Stn: «Vox cantans», Vl. I/II, Vla., Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 28/1–6**
- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Missale tum rurale tum civile exhibens Missas 12 tum rurales tum civiles in duas partes divisas, quarum pars II complectitur 6 Missas civiles à 3 vel 4 vocibus necessariis ..., op. 12. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1733. – Gedr. Stn: Alt, Tenor und Horn oder Tr. I/II. **UK 24/8–11**
- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Cithara Davidis poenitentis, hoc est Miserere 6 cum adiunctis Tantum ergo 6 ..., op. 13. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1734. – Gedr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I, Vlc., Horn I, teilweise Horn II und Org. (= bez. Baß). **UK 23/8 und 24/1–9**
- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Antiphonale Marianum continens Antiphonas de B. V. Maria 24, Alma redemptoris 6, Ave regina 6, Regina coeli 6, Salve regina 6 à 4 vocibus ordinariis ..., op. 16. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1736. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 23/1–7**
- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Cuitus Marianus exhibens Litanias Lauretanus 6 de B. V. Maria rurales à 1, 2 vel 4 vocibus, ..., op. 18. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1736. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn oder Tr. I und Org. (= bez. Baß). **UK 23/1–8**
- Rathgeber** Valentin [1682–1750]: Sacrarium quadriforme continens quatuor integra sacra, hoc est 4 Missas solemnes non nimis protractas nec nimis breves cum totidem Concertis in ordine Missae suo loco appositis, ..., op. 19. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1738. – Gedr. Stn: Alt, Baß und Vl. I/II. **UK 29/1–4**
- Ricci** [Francesco] Pasquale [ca. 1733–1780]: 6 Simphonies à 2 Violons, Taille et Basse, 2 Hautbois et 2 Cornes de chasse, ..., op. 2 (D, G, C, B, Es, G). Amsterdam, J. J. Hummel, o. J. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. I und Horn I/II. **UK 1/1–2, 4–6**
- Richter** [Franz Xaver 1709–1789]: (6 Sinfonien für Orch., op. 4: D, F, C, Es, A, G. Amsterdam, J. J. Hummel, o. J.). – Gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. II und Horn I/II; kein Titelbl. vorh.! **UK 1/1–5**
- Rösler** Gregor [gest. 1760]: Pastorello Offertorium («Genuit puerpera regem») ex G ... auth. R. P. Gregorio Rösler O. S. P. Augustini. – Hdschr. Stn, dat. 1753: Sopran, Alt, Tenor, Baß Vl. I/II, Violone und Org. (= bez. Baß). **UK 351/1–8**
- Rösler** Gregor [gest. 1760]: Pastorello Offertorium «Natum vidimus» ex D ... auth. R. P. Gregorio Rösler ord. S. P. Aug[ustini]. – Hdschr. Stn, dat. 1753: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 352/1–10**

Rösler Gregor [gest. 1760]: Oves octo harmonicae in ovile fraternal receptae seu 8 Synphoniae ... stylo moderno ac facili elaboratae ..., op. 2 (A, C, D, G, F, Es, B, A). Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1752. – Teils gedr., teils hdschr. Stn: Vl. I, Vla., «Basso» und Org. (= bez. Baß). **UK 16/1-4**

Romberg Andreas [Jacob 1767-1821]: (Kantate) «Selmar und Selma» [nach Klopstock] (für 2 Singstimmen und Instrumente). – Hdschr. Stn: Sopran («Selma»), Tenor («Selmar»), Vl. I/II, Vla., Vlc. und Pfte. **UK 353/1-7**

Rosengart Aemilianus [2. Hälfte 18. Jahrh.]: (Arie «Ameris, o Deus» in G) Soprano solo pro omni tempore con Violino 1mo, Violino 2do e Basso / del P. Ae' R' O. S. Ben. (Besitz- oder Schreibervermerk:) Veron. Rosengartin / 1787. – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II und «Basso» (= bez. Baß). **UK 444/1-4**



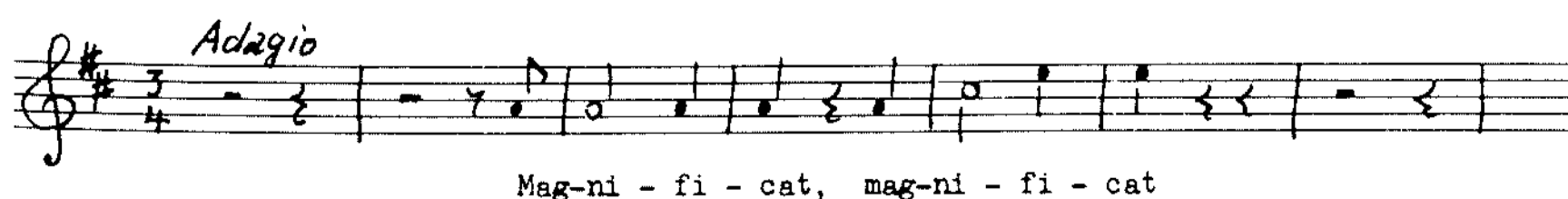
Roser [Johann Georg oder Franz de Paula?]: Aria («Salve mundi domina» in C) à Alto solo con due Violini, Viola e Fundamento di R'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und «Basso». **UK 354/1-5**



Rosetti A[ntonio 1746-1792]: 3 Simphonies à grand orchestre (C, G, F) composées par A. R'; 3e livre de simphonies. Paris, Boyer und Le Menu, o. J. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Vla. (unvollst.), Ob. I/II und Horn I/II. **UK 66/1-7**

Rosetti [Antonio?]: Aria ex F («Attendite, vigilate et rogate») a Violino primo, Violino secondo, Fundamento, Viola di Alto, Tenore solo / del Signore R'. – Hdschr. Stn: Tenor, Vl. I/II, Vla., Violone und «Fundamento» (= nicht bez. Baß). **UK 445/1-6**

[wahrscheinlich **Rüttimann** Joseph Fridolin, 1. Hälfte 19. Jahrh.]: («Magnificat») Nr. 2 (in D). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Fl. I/II, Klar. I/II, Horn I/II, Tr. I/II, Pkn, Org. (= bez. Baß) und «Organo con Oboi».



Rüttimann Jos[eph] Fridolin [1. Hälfte 19. Jahrh.]: «Magnificat» in Es ... / compositum per Jos. Fridolinum R' / Nr. 3. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Klar. I/II, Horn I/II, Tr. I/II, Fg., Pkn, Org. (= bez. Baß) und «Organo con Oboi». **UK 451/1-18**

Allegro maestoso

Mag - ni-fi-cat, mag - ni-fi-cat

Rüttimann Joseph Fridolin [1. Hälfte 19. Jahrh.]: Missa in C a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2 Violini, Viola, 2 Flauti, 2 Clarinetti, 2 Corni, 2 Clarini, Timpani, Organo solo et Violone / composita per J' F' R' / 1823. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Fl. I/II, Klar. I/II, Horn I/II, Tr. I/II, Pkn und Org. **UK 446/1-18**

Andante

Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e - lei - - - son

Rüttimann Jos[eph] Fridolin [1. Hälfte 19. Jahrh.]: Missa solemnis in D a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2 Violini, Viola, Violone, Flauto, 2 Clarinetti, due Corni, 2 Clarini, Fagotto, Timpani et Organo / composita per / Jos. F' R'. – Hdschr., teils unvollst. Stn: Sopran, Alt, Fl., Klar. II, Horn I/II, Tr. I/II und «Organo ou Violone» (= bez. Baß). **UK 447/1-9**

Andante molto

Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e - lei - - - son

[wahrscheinlich **Rüttimann** Joseph Fridolin, 1. Hälfte 19. Jahrh.]: (Messe in D). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Fl. I/II, Ob. I/II, Horn I/II, Tr. I/II, Pkn und «Organo con Oboi». **UK 448/1-16**

Andante

Ky - ri-e e - lei-son, Ky - ri-e e - lei - son

Rüttimann Jos[eph] Fridolin [1. Hälfte 19. Jahrh.]: Missa pro defunctis («Requiem») in Es a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2 Violini, Viola, Violone, 2 Clarinetti ou Oboi, 2 Corni et Organo con Oboi / composita par / Jos. F' R'. – Hdschr. Stn: Sopran, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Ob. oder Klar. I/II, Horn I/II und «Organo con Oboi».

UK 449/1-12

Adagio

Re - qui-em ae-ter - nam do-na e-is Do - mi-ne,

Sacchini [Antonio Maria Gaspare 1730–1786]: (Arie «Ah non sai per questo core» in Es für) Alto solo, due Violini, Alto Viola et Organo di S'. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und «Basso» (nicht bez.).

UK 355/1-5

Sandel [Matthias 1740–1818]: Sinfonia ex Dis â due Violini, due Flauti, due Corni, Alto Viola con Basso / del Sigr. S' (5 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Fl. I/II und Horn I/II.

UK 356/1-8

Allegro

Schaller Wolf[gang?]: (Arie «In omnem terram» für) Alto solo in D / ... / del Sig[no]re Wolf. Sch'. (Besitz- oder Schreibervermerk:) Maria Rittlerin de Babenhäusen / 1791. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und «Basso» (nicht bez.).

UK 452/1-5

Allegro

In om-nem ter - - - - ram ex - i - vit

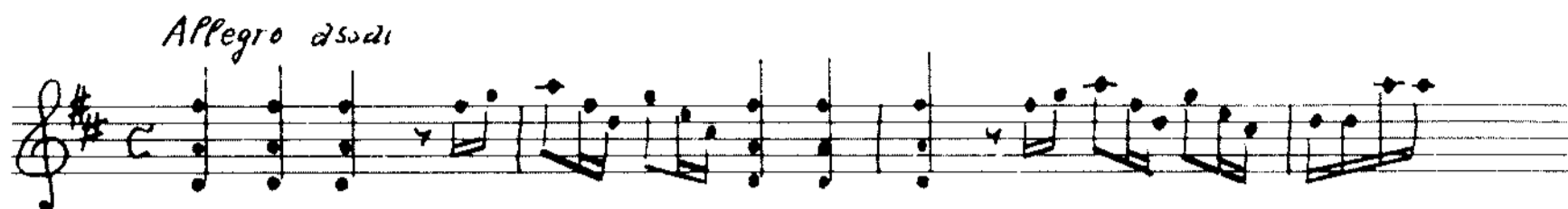
Schlecht [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Missa ex F. (Vermerk auf altem Umschlag:) von Oehningen. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc. Fl. I/II, Horn I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß).

UK 357/1-14

Andante

Vl. I

Schmid [vielleicht Johann Michael, ca. 1720–1792]: Symphonia (in D) a Violino primo, Violino 2do, Viola, due Corni è Basso / del Sig. Sch' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» und Horn I/II. **UK 453/1–6**



Schmidt [Johann Mauritius?]: Concerto ex C a 4 voc.: Cembalo principale, Violino Imo, Violino 2do con Basso / Auctor Signore Sch' (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Cemb. princ., Vl. I/II und «Basso». **UK 358/1–4**

Allegro

Schreiber Johannes Evangelista [1716–1800]: Fasciculus Ariarum viginti quatuor gloriosae Virgini, inclytæ coeli reginae, sacer, quarum 12 Duetto, 12 Solo a diversis vocibus cantantibus (ut index docebit) ..., op. 1. Freiburg i. Ue., Heinrich Ignaz Hauth, 1747. – Gedr. Stn: «Vox cantans II», Vl. I, Vla. und Org. (= bez. Baß). **UK 16/1–4**

Schroeter [Johann Samuel 1752–1788]: Concerto in G per Cembalo, Violino primo, Violino 2do è Basso del Sigre. Sch' (2 Sätze). – Hdschr. Stn: Cemb. princ., Vl. I/II und «Basso». **UK 359/1–4**

Stamitz Carlo [1746–1801]: Sinfonia No. 6 (in F, 3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Horn I/II. **UK 454/1–8**

Stamitz [Johann Wenzel Anton 1717–1757]: 6 Simphonies à 2 Violons, Taille et Basse, 2 Hautbois ou Flutes et 2 Cornes de chasse. ... (F, Es, Es, D, D, Es). Amsterdam, J. J. Hummel, o. J. – Gedr. Stn: Vl. I/II, Ob. II und Horn I/II. **UK 1/1–5**

Starck [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Missa solemnis in D «Freiburger Mess». – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß Vl. I/II, Vla (?), Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 15/1–11**

Adagio

Ky - ri - e e - lei - son, e - lei - - - - son

Starck [Vornamen und Lebensdaten unbekannt]: Missa solemnis ex D (und) 2 «Te Deum laudamus» ex D solemnes / Canto, Alto, Tenore, Basso, Organo, Violino 1mo, Violino 2do, Violoncell, Clarino 1mo, Clarin[o] 2do ad lib[itum], Tempno. (Vermerk auf dem Umschlag:) von Oehningen. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Bass, Vl. I/II, Vla., Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß, dat. den 9. Junius 1773). UK 455/1-12

Largo



Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e

Allegro spiritoso



Te De-um lau-da - mus, te Do-mi-num con-fi - te-mur, te ae-ter-num pat-rem

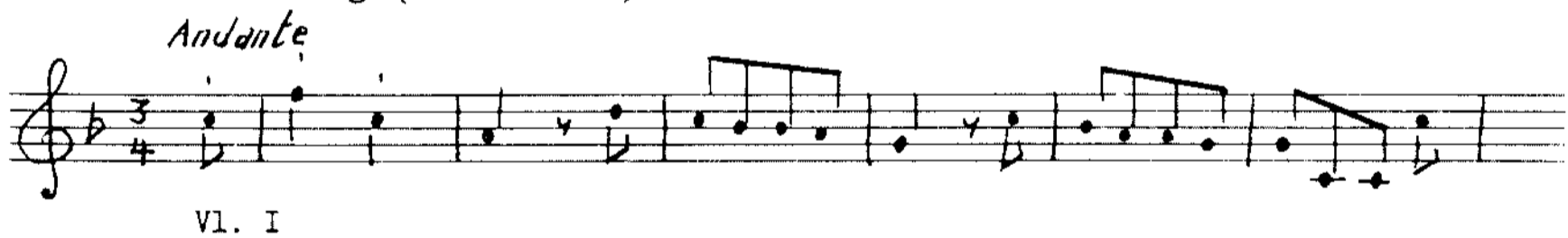
Allegro



Te De-um lau-da-mus, te Do-mi-num con-fi-te-mur, te ae-ter-num pat-rem om-nis

Pater Timotheus [18. Jahrh.]: Pastorello Offertorium («Pastores plaudite») ex F â C[anto], A[lto], T[enore], B[asso], Violino 1mo, Violino 2do, Cornu 1mo, Cornu 2do ad melius esse et Organo et Violloncello / auth[ore] R. P. Thimotheo Francisci Ord. S. P. Francisci in Hedingen / Pro festo S. Stephani protomartyris / ad chorum in valle S. Catharinae. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). UK 360/1-10

Andante



Vl. I

Traetta [Tommaso 1727-1779]: Aria («Fiamma te scenda di gloria in petto») in D) â Alto solo, Violino primo, Violino 2do, Alto Viola e Basso del Sigre. Trajetta. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und «Basso». UK362/1-5

Traetta [Tommaso 1727-1779]: Duetto («Idol mio, mia dolce speme») in A) a Soperanno (sic!) primo et secondo, due Violini et Violoncello / del Sigro. Traetto. – Hdschr. Stn: Sopran I/II, Vl. I/II und Vlc. UK 361/1-5

Vanhal [Johann Baptist 1739-1813]: Arie («Ad hoc festum huc, fideles») in C für) Alto solo a 2 Violin[is], 2 Viol[is], 2 Oboe, 2 Clarin[is], Organo, Violone / Auct[ore] Vanhall. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. I/II, Ob. I/II, Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). UK 363/1-10

Vanhal [Johann Baptist 1739–1813]: Mottetto («Eia coeli» in D) de quavis festivitate a Canto, Alto, Tenore, Basso conser[at]o, due Oboi, due Violini, due Clarini, Tympani, Viola, Violone con Organo / del Sig[no]re Vanhall. – Hdschr. Stn: Solo-Baß, Sopran, Alt, Tenor, Chor-Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Ob. I/II, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 456/1–15**

Vanhal [Johann Baptist 1739–1813]: Symphonia II ex C â due Violini, due Corni, Viola é Basso del Sigr. Vanhall (3 Sätze). (Schreibervermerk:) d[e]scripsit P. Placidus Drenckle S. O. Praed., ad quem pertinet Constant. 1793. – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» und Horn I/II. **UK 364/1–6**

[**Vañura** Ceslav 1667–1736]: 7 [brevissimae et solemnes] Litaniae Lauretanae [(für 4 Singst., Vl. I/II, 2 oder 4 Tr., Pkn und Org.) op. 1, Prag, Typis Haeredum Labania, 1731]. – Teils gedr., teils hdschr. Stn: Sopran, Vlc., Tr. I und Pkn. **UK 10/1–4**

Vogt Martin [1781–1854]: 4 «Ave Maria» / Canto, Alto, Tenore, Basso u. Organo / per M' V' / Organist de l'église paroissiale de Colmar. – Unvollst. hdschr. Partitur. **UK 457**

Weinrauch [Ernestus 1730–1793]: Missa ex Es. (Vermerk auf altem Umschlag:) von Oehningen. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 365/1–11**

Allegro moderato

Ky - ri - e - lei - son

Wepfer August [in 1743–1814, Komponist oder nur Schreiber oder Besitzer?]: «Regina coeli» (in D) à 4 vocibus, Violino primo, Violino secondo con Basso / P. A' W' / 1770. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc. und Org. (= bez. Baß). **UK 460/1–8**

Allegro

Re - gi - na coe - li lae - ta - re

Wepfer Augustin [1743–1814, Komponist oder nur Schreiber oder Besitzer?]: «Salve regina» (in G) à 4 vocibus, Violino primo, Violino secondo con Organo / à P. A' W' / 1770. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone und Org. (= bez. Baß). **UK 459/1–8**

Allegro

Sal - ve, sal - ve, sal - ve re - gi - na sal - ve

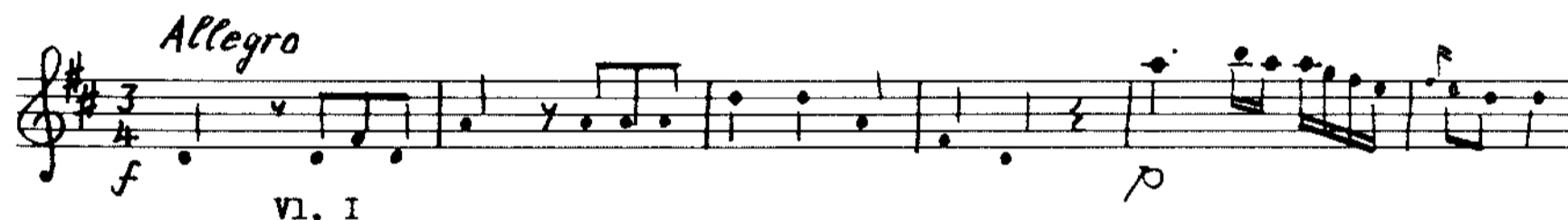
Wernher Heinrich [1. Hälfte 18. Jahrh.]: Harmonia hyperdulio-latreutica seu 24 Ariae, Antiphonas finales B. V. Mariae et pia suspiria ad Deum et eandem beatissimam duplici textu modulantes, a voce sola, ..., op. 2. St. Gallen, typis principalis monasterii, 1747 und Unter-Am[m]ergau, Joseph Samm. – Gedr. Stn: Vl. II, Vlc., Horn oder Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 21/1-5**

Wernher Heinrich [1. Hälfte 18. Jahrh.]: Festivae suavesque primitiae Deo vivo et agno occiso positae seu 6 Missae solemniores iuxta modernum stylum concinnatae à 4 vocibus, ..., op. 1. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1737. – Gedr. Stn: Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn oder Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 22/1-9**

Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Duetto (Allegretto in G; Text und Besetzung unbekannt). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Ob. I/II, Fg., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 371/1-9**



Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Offertorium pro tempore paschali («Haec dies, quam fecit Dominus») et «Regina caeli» (in D) / Chorus di Westermayer. (dat.) 1804. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß. Vl. I/II, Vla., Ob. I/II, Horn I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 366/1-12**



Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Offertorium («Veni creator spiritus» in D) à piu stromenti pro festo pentecosten / di Westermayer. (dat.) 1803. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Ob. I und «Organo con Oboi et Fagotti». **UK 370/1-8**

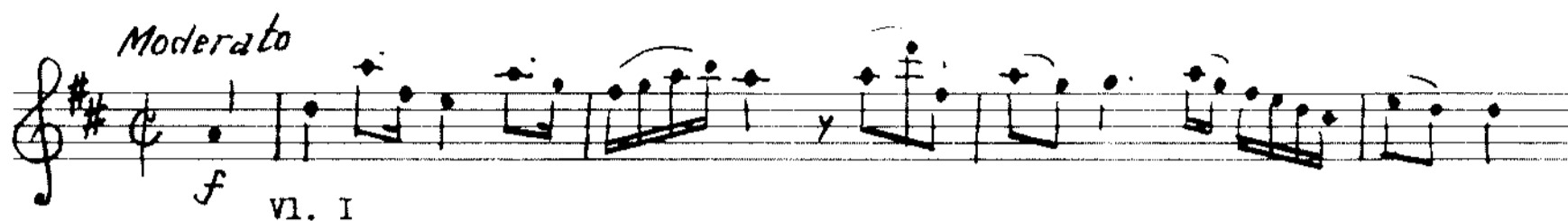


Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: «Regina (coeli)» in C) a Canto, Alto, Tenore et Basso, Violino 1., Violino 2., Viola et Violone, Organo ac 2 Clarinis in C / del Sig[no]re Westermayer. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 461/1-11**



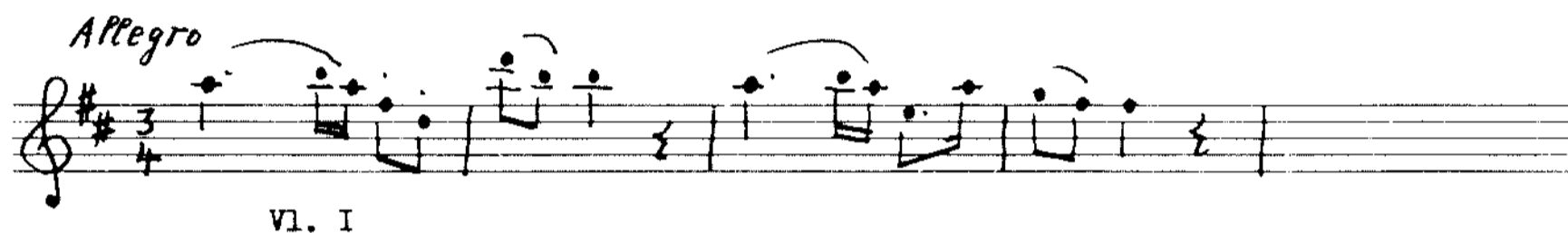
Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Statio I pro festo Ss. corporis Christi («Lauda, Sion, salvatorem») et «Regina caeli» (in D) / di Westermayer. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß. Vl. I/II, Ob. I, Horn II, Tr. II und Org. (= nicht bez. Baß).

UK 367/1-10



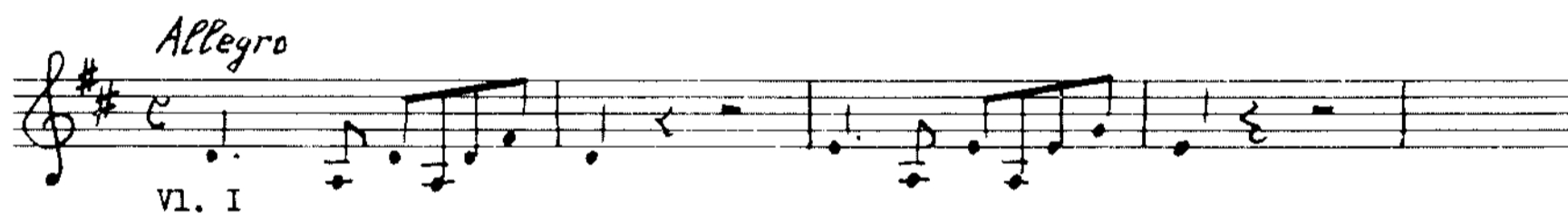
Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Statio II («Quem in sacra mensa cenae») et «Regina caeli» (in D) / di Westermayer. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß und Vl. I.

UK 368/1-5



Westermayr [Friedrich, gest. vor 1829]: Statio IV («Sub diversis speciebus») et «Regina caeli» (in D) / di Westermayer. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß Vl. I/II, Violone, Ob. I/II, Horn I/II, Tr. I/II und Pkn.

UK 369/1-13



Wiedaller Candidus [1729-1800]: Sinfonia (in D a due Violini, due Viole, due Corni e Violone / del P. C' W' O. P. (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla. II, Violone und Horn I/II.

UK 462/1-6



Zöschinger [Ludwig 1731-1801]: Missa solennis in D (mit Vermerk) von Oehningen. Hdschr. Stn, dat. 1773: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß).

UK 15/1-6, 8-11



Sammeldruck

- 28 *Ariae selectissimae praeclarorum virorum, sunt nominati Mozart, Martin, Salieri, Wranizki, Pleyel, Sacchini, Paesello, Anfossi, Cimarosa & c. ad promovendum cultum divinum Latinis textibus adornatae, in tres divisae partes ...* Von dem Herausgeber der Dittersdorfischen Arien, op. 2. Augsburg, Johann Jakob Lotter, 1798. – Gedr. Stn, teils unvollst.: Vl. II, Horn II und Org. (= bez. Baß); dazu unvollst. hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla. und Horn I. **UK 99/1–8**

Sammelhandschriften

(Gregorianischer Choral)

(Titel auf dem Einband:) *Coralämbter zum Schlagen, von dem ersten Sonntag an post octava[m] Trinitatis biß auf das Advent.* – Hdschr. bez. Baß-St. zu gregorianischen Choralmelodien, die im Sopran-Schlüssel darüber notiert sind. 40 Bl., bis und mit S. 70 beschrieben; Pbd. **UK103**

(Gregorianischer Choral)

Hdschr. bez. Baß-St. zu gregorianischen Choralmelodien, die im Sopran-Schlüssel darüber notiert sind. 76 Bl. in unvollst. lädiertem Ganzlederband. **UK 104**

(Orgelbuch)

Kurze, auf 2 Systemen notierte Intonationen und Praeambula, nach Tonarten geordnet. 50 Bl., z. T. nur rastriert, Hld. **UK 105**

(Orgelbuch)

Intonationen, «Arien», Tanzstücke, Sonatinen, Fugen usw., in der Regel ohne Komponistennamen; genannt werden lediglich R. P. Maurus **Baumhorter** (um 1720 in Rom) und P. **Keller**. 45 Bl. in Pbd. **UK 106**

Kompositionen anonymer oder bisher nicht identifizierter Komponisten

Alphabetische Anordnung nach Gattungen:

Arien, Concerti, Deutsche Messe, Kantate, Litanei, «Magnificat», Messen / Missae, Offertorien, Psalmen, «Salve regina», Sinfonien, Singspiel, Terzett, Vespern.

(Arie «Per te, per te, Maria, ad caelum patet via» in A für Sopran-Solo und Instrumente). – Hdschr. Stn: Sopran, Vl. I/II, Vla. und «Basso» (nicht bez.). **UK 504/1-5**

Andante

22

Per te, per te, Ma - ri - a ad cae - lum

(Arie «Proba, proba me, Deus» in D für Alt-Solo und Instrumente). – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla. und Org. (= bez. Baß). **UK 501/1-5**

Adagio

21

Pro - ba, pro - ba, pro - ba me De - us,

Aria («Quid iuvat per astra vagari») in Dis ab Alto solo, Violino primo, Violino 2do, Cornu 1mo, Cornu 2do in Dis et Organo. (Besitz- oder Schreibervermerk:) Xaveri Ruef / von Bleß / Anno Domini / 1790. – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Horn I/II und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 503/1-6**

Allegro assai

Quid iu - vat per as - tra per as - tra va - ga - ri ?

(Arie «Veni, o Jesu mi, o mea cara spes») in D für Alt-Solo und Instrumente). – Hdschr. Stn: Alt, Vl. I/II, Vla., Vlc. und Org. (= nicht bez. Baß). **UK 502/1-6**

Andante

Ve - ni o Je - su mi, o me - a ca - ra spes !

Concerto / ex C / pour le Clavecin avec accompagnement / Due Violini, due Corni, Viola con Basso (nur 1 Satz). – Hdschr. Stn: «Organo» (sic!), Vl. I/II, Vla., «Basso» und Tr. I/II. **UK 555/1-8**

Allegro

(Orgel)

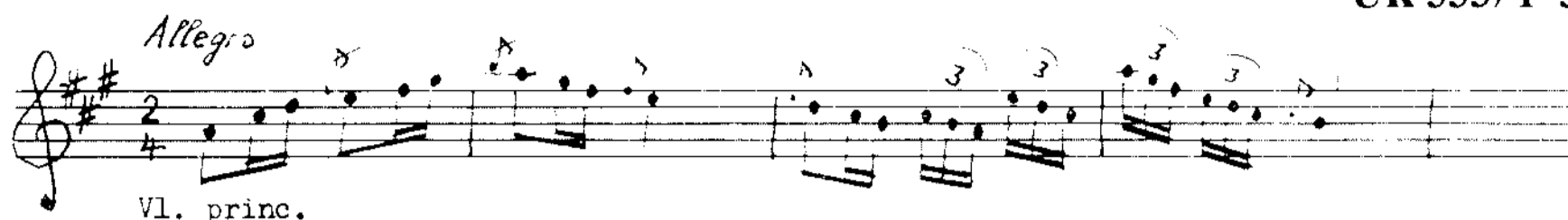
Concerto / ex Dis / â Cembalo, due Violini, due Corni, Viola ê Violone (2 Sätze); (Besitz- oder Schreibervermerk:) Ex usu Francisci Josephi Eicher organaedi Lavin-gae. – Hdschr. Stn: Cemb. princ., Vl. I/II, Viola, Violone und Horn I/II. **UK 554/1-7**

Adagio

(Cembalo)

Concerto in A a due Violini, Alto Viola obl[igato] e Violino principali con Basso (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. princ., Vl. I/II, Vla. und «Basso» (nicht bez.).

UK 553/1-5



(Deutsche Messe «Ihr frommen Seelen, kommt in Garten, der Bräutigam ist da»; wahrscheinlich 1. Hälfte 19. Jahrh.). – Hdschr. Stn: Sopran I (doppelt), Sopran II, Alt (= Sopran II), Baß, Org. (doppelt, jedoch mit zahlreichen Varianten).

UK 213/1-7



(Deutsche Messe «Wir kommen hier mit heißen Tränen, o Gott, vor deine Majestät»; wahrscheinlich 1. Hälfte 19. Jahrh.). – Hdschr. Stn: Sopran (doppelt), Alt, Fl. I/II, Klar. I/II, Horn I/II und Org. (doppelt, einmal als bez. Baß und einmal ausgeschrieben).

UK 212/1-11



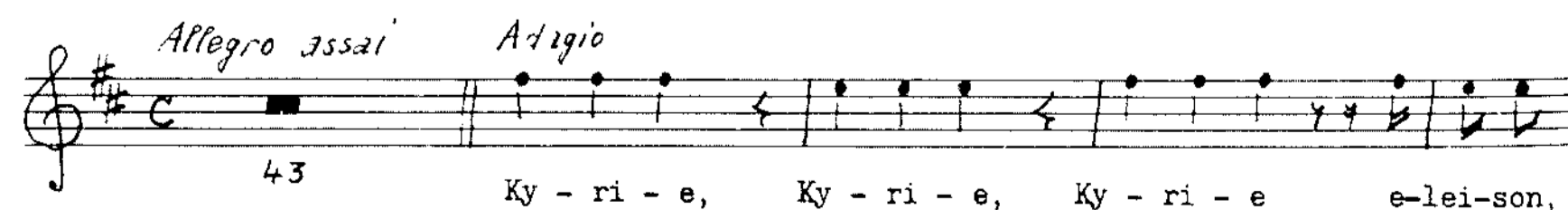
(Kantate «Auf, auf, was lebt und fühlet» für Solostimmen, Chor, Streichinstrumente und 2 Hörner). – Hdschr. Stn: Sopran I/II, Tenor, Chor-Baß, Vl. I/II, Vlc. und Horn I/II.

UK 231/1-9



Litania ex D [à] Violino primo, Violino secundo (sic!) et Canto et Alto et Tenore et Basso con Violino et Organo (um 1800). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone und Org. (= bez. Baß).

UK 210/1-8



- (4) «Magnificat» (in D, G, B und F) a 7 / Canto, Alto, Tenore, Basso, 2 Violinis et Basso / das erste ist aus dem D / mit Clarino nach Belieben / von Reinnau. - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Org. (= bez. Baß), Tr. I/II und Pkn. UK 519/1-11

Moderato

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num

Vivace

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a, me - a Do - mi - num

Vivace

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num et ex - ul - ta - vit spi - ri - tus me - us

Vivace

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num et ex - ul - ta - vit

- «Magnificat» solemne (in D) / à 4 vocibus / Violino primo, Violino secondo è Violoncello / 1773. - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). UK 520/1-10

Allegro

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num et

- «Magnificat» / ex D / 1776 / Canto obligato, Alto, Tenore, Basso obligat[o], Violino primo, Violino secundo, Violoncello, Clarino primo, Clarino secundo ad libit. (Besitzvermerk:) Cum possedo / Frau Maria Francisca Schmidlin Ord. St. Clara / Profeß in dem hoch löbl. / Gottshaus Paradeis / N. D. (?). - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). UK 521/1-10

Sempre allegro

Mag - ni - fi - cat a - ni - ma me - a Do - mi - num

«Magnificat» solemnes [ex] D / â 4 vocibus obligat[is] / 1780 / Canto, Alto, Tenor[e], Basso, 2 Violin[is], Organo, 2 Clarin[is] adlibt., Tempno et Violon[e]. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 522/1-10**

Adagio

Mag - ni - fi - cat, mag - ni - fi - cat

(Messe in C). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc., Fl. I/II, Horn I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 204/1-14**

Adagio

Vl. I Ky - ri - e e - lei - son

(Messe in c und C). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Violone, Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 525/1-11**

Andante

Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e

(Messe in D, erstes «Kyrie» in A; um 1800). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 207/1-10**

Lento

Vl. I Ky - ri - e, Ky - ri - e

(Messe in Es; wahrscheinlich 1. Hälfte 19. Jahrh.; vielleicht von **Rüttimann**). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Fl. I/II, Klar. I/II, Horn II (unvollst.), Tr. II, Pkn und «Organo obligato». **UK 530/1-15**

Adagio

Ky-ri-e e - lei - son, Ky-ri-e

(Messe in A). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 529/1-10**

Andantino

VI. I

Sopran

Ky - ri - e, Ky - ri - e

Missa ex C / von Oehni[n]gen. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 203/1-10**

Andante molto

Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e

Missa ex C / von Reinnau / Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino imo, Violino secundo, Clarino primo et secundo con Organo et Violono. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 524/1-10**

Allegro molto

Ky - ri - e e - lei - son, e - lei - son

Missa pastorella ex C / von Oehning[en]. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 201/1-10**

Adagio

Ky - ri - e e - lei - son

Missa solennis ex C. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vla., Vlc.,
Horn I/II und Org. (= bez. Baß). UK 202/1-11

Allagio moderato

Ky - ri - e e - lei-son, e - lei-son, e - lei-son

Missa solennis in D / von Oehningen. – Hdschr. Stn, dat. 1773: Sopran, Alt, Tenor,
Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). UK 15/1-6, 8-11

Adagio

Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - - - son, Ky - ri-e e - lei-son

Missa I solennis in D / von Oehningen, dat. 1775. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor,
Baß, Vl. I/II, Violone, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). UK 215/1-11

Adagio

Ky- ri- e, Ky- ri- e, Ky- ri- e e - lei-son, e - lei-son

Offertorium de Sancta Agnete virgine et martyre («Diem festum celebremus» in A) â
4 vocibus, Violino primo, Violino secondo con Basso [:] Organo et Violoncello. –
Hdschr. Stn, z. T. dat. 1769: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II und Org. (= bez. Baß, doppelt). UK 224/1-8

Allegro

Di - em fes - tum fes - tum ce - le - bre - - - mus Ag - ne - - - tis

Offertorium solemne de nativitate Dei (in A und D). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 507/1-11**

Andante

Lac-te can-di-di-or, bu-ty-ro dul-ci-or, au-re-e pu-pu-le,

2 Psalmi vespertini pro festo nativitatis D. N. J. C. à Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secondo, Clarino primo, Clarino secondo in D, Cornu primo, Cornu secondo in G e Organo («Dixit Dominus Domino meo» in D und «De profundis clamavi» in G). – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Tr. oder Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 219/1-9**

Un poco allegro

Di-xit Do-mi-nus Do-mi-no me-o : se-de à dex-tris me-is !

1 «Salve regina», 1 «O lumen» 1774 ex D / Clarino ad lib[erum] / à 4 vocibus obl[igatis] / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 509/1-11**

Allegro spiritoso

Sal-ve re-gi-na,

1 «Salve», 1 «O lumen» 1774 / ex A und D / Cornu adlito. / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 510/1-11**

Andante

Vl. I

1 «Salve regina» und 1 «O lumen» ex D / 1774 / ... – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 508/1-11**

Vivace

Vl. I

Sal-ve re-gi-na

«Salve regina» et «O lumen» ex D / 1780 / ... - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, «Basso», Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 511/1-11**

Andante

Vl. I

A. K. [= Auctore **Kobrich?**] / 1 «Salve regina», 1 «O lumen» / ex C / Cornu adlibito / ... - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I und Org. (= bez. Baß). **UK 512/1-9**

Vivace

Sal - ve, sal - ve Re - - - gi - na ma - ter

«Salve» et «O lumen» / ex D / 1776 / ... - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 513/1-10**

Grave

Sal-ve re - gi - na ma - ter mi - se-ri-cor - - di-ae

«Salve» et «O lumen» ex F / 1776 / Canto obligato ..., - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Horn I/II und Org. (= bez. Baß). **UK 514/1-10**

Vivace

Sal-ve, sal-ve, sal - - ve, ² sal-ve, sal-ve, sal - - ve

1 «Salve regina» und 1 «O lumen» ex A und D / 1774 / / Canto obligato ..., - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Vlc., Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 516/1-11**

Andante

12 Sal-ve re- gi- na, ma - ter mi - se - ri - cor - - di - ae

«Salve regina» ex A und D / 1774 / Canto obligato ... / Auch das «O lumen» ex D ist darbey. – Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Violone, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). UK 517/1-11



Simphonia ex C, Violinis et consuetis instrumentis (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» (doppelt) und Tr. I/II. UK 220/1-6



Symphonia / ex C à Violino primo, Violino secundo, Alto Viola, Clarino primo, Clarino secundo, Tympano & Organo (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» (nicht bez.), Tr. I/II und Pkn. UK 558/1-7



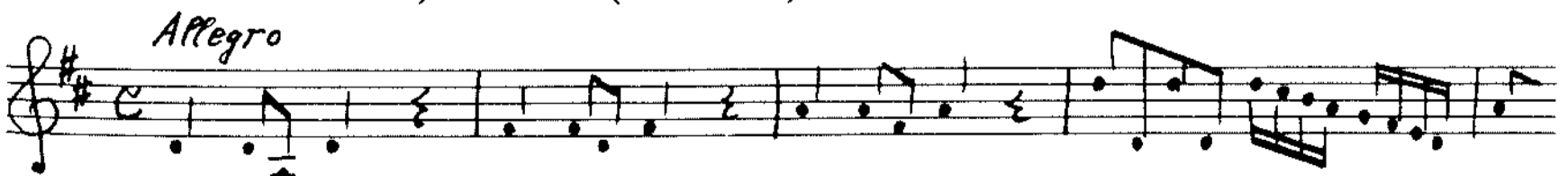
Sinfonia (in D) à Violino primo, Violino secondo, Flauto obligato, Viola, Clarino primo, Clarino secondo in D, Corno primo, Corno secondo in G, Tympano e Violone (3 Sätze), – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone, Fl., Horn oder Tr. I/II und Org. (auf 2 Systemen ausgeschrieben, nur für den 1. und 3. Satz). UK 221/1-8



Symphonia / ex D / à Violino primo, Violino secondo, Viola, due Corni e Basso (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso» und Horn I/II. UK 556/1-6



Symphonia (in D) à Violino primo, Violino secondo, due Corni e Basso (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, «Basso» (unvollst.) und Horn I/II. UK 557/1-5



Sinfonia in D a due Violini, due Oboe, due Clarini, Viola e Basso (4 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., «Basso», Ob. I/II und Tr. I/II. – auf der «Basso»-St. (= Umschlag) ein unleserlicher Name; Komponist? **UK 559/1-8**



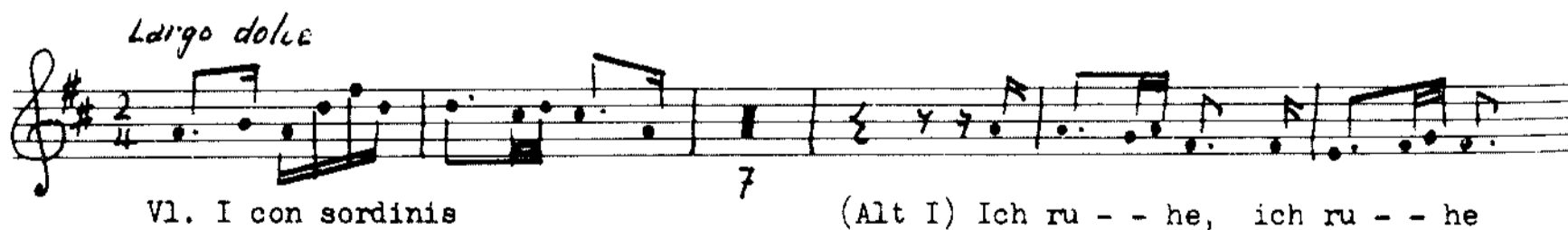
Pastorella Sinfonia brevissima (in A) à Violino primo, Violino secondo, Viola obbligata, Cornu primo, Cornu secondo in A e Violone (3 Sätze). – Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vla., Violone und Horn I/II. **UK 222/1-6**



(Singspiel oder Kantate «Der Florus ist ein Mann, der künstlich gärtlen kann» für 3 Singst. und Instr.). – Hdschr. Stn: Sopran («Köchin»), Alt («Bauer»), Baß («Gärtner»), Vl. I/II, Vla. und «Basso» (nicht bez.). **UK 230/1-8**



(Singspiel oder allegorische Kantate, mehrfach umtextiert: «Ich ruhe sorgenfrei in wahrer Liebestreu» / «Ich schlafe sorgenfrei im schönen Liebsgebäu» / «Ich lobe meinen Gott, den großen Sabaoth» für 4 Solostimmen, Chor, Streichinstr., 2 Fl., 2 Hörner und Pkn). – Hdschr. Stn. Sopran (doppelt), Alt I (doppelt), Alt II (doppelt), Tenor (doppelt), Chor-Baß, Vl. I/II, Vla., «Basso fundamentalis» (nicht bez.), Fl. I/II, Horn I/II und Pkn. **UK 237/1-19**



12 Sinfoniesätze in D, D, F, D (3sätzig), G (2sätzig), D, D (2sätzig), D, A, D, D. - Hdschr. Stn: Vl. I/II, Vlc., Horn oder Tr. I/II und Org. (= ganz spärlich bez. Baß).

UK 15/5-6, 8-11

Allegro

Allegro

Allegro

Allegro

Andante

Adagio

Andante

Andante

Allegro

Allegro

Allegro

Presto

p

Vesperae (in D) à Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secondo, Clarino primo, Clarino secondo in D, Tympano e Organo. - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 216/1-10**

Do - mi - ne, ad ad-iu-van-dum me fes-ti - na !

Vesperae (in D) à Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secondo, Clarino primo, Clarino secondo in D e Organo. - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Tr. I/II, Pkn(!) und Org. (= bez. Baß). **UK 217/1-10**

Allegro assai

Do-mi-ne, ad ad-iu-van-dum me fes-ti-na, fes-ti-na !

Vesperae de B. V. Maria (in D) à Canto, Alto, Tenore, Basso, Violino primo, Violino secondo, Clarino primo, Clarino secondo in D, Tympano e Organo. - Hdschr. Stn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Vl. I/II, Tr. I/II, Pkn und Org. (= bez. Baß). **UK 218/1-10**

Allegro assai

Do-mi-ne, ad ad-iu-van-dum me fes - - ti - - na !

Register nach Kompositionsgattungen

A. Vokalmusik für Solostimmen

1. Arien, auch Offertoriumsgesänge für eine einzelne Stimme:

Borghi, Brixi, Ditters von Dittersdorf, Gaßmann, Hahel, Kürtzinger, Laube, Maggi, Malzat, Meyer von Schauensee, Molitor, Myslivecek, Neubaur, Paisiello, Rathgeber, Rosengart, Roser, Rosetti, Sacchini, Schaller, Schreiber, Traetta, Vanhal, Wernher, ferner Sammeldruck «28 Ariae selectissimae» und Anonymi.

2. Duette:

Anfossi, Bachschmied, Dreher, Piccini, Schreiber, Traetta und Westermayr.

3. Terzett:

Anonymus

4. Solokantate für Sopran und Tenor:

Romberg.

B. Vokalmusik mit Chor

5. Deutsche Messen oder Deutsche Hochämter:

M. Haydn, Keller und Anonymus.

6. Kantaten oder Oratorien:

J. Haydn, Königsperger und Anonymus.

7. Litaneien:

Kraus, Rathgeber, Vanura und Anonymus.

8. «Magnificat»-Vertonungen:

Korb, Rüttimann und Anonymi.

9. Marien-Antiphonen:
Rathgeber.

10. Messen:
Angeber, Erdt, Gleißner, Kobrich, Königsperger, Kraus, Lasser, Lederer, Martin Maurus, Neubaur, Pausch, Rathgeber, Rüttimann, Schlecht, Starck, Weinrauch, Wernher, Zöschinger und Anonymi.

11. «Miserere»-Vertonungen:
Rathgeber.

12. Motette:
Vanhal.

13. Offertorien:
Haas, Kayser, Kobrich, Korb, Madlseder, Meyer von Schauensee, Michl, Pögl, Rathgeber, Rösler, Westermayr und Anonymi.

14. «Requiem»-Vertonungen:
Brandl, Erdt, Rathgeber und Rüttimann.

15. Vespern und Vesperpsalmen:
Rathgeber und Anonymus.

16. Varia:
«Asperges»: Bieling.
«Ave Maria»: M. Vogt.
«Laudate pueri»: Jaumann.
«Salve regina» (und «O lumen»): Fassolti, Kobrich, Kraus, Wepfer und Anonymi.
Stationes: Westermayr.
(Singspiele): Anonymi.

C. Instrumentale Solo- und Kammermusik

17. Orgelkompositionen:
in Sammelhandschriften.

18. Streichquartette:
Davaux, Grill und J. Haydn.

19. Trio-Sonaten:
Almerigi di Rimeno.

20. Violinsonaten:
Köhler.

D. Konzert- und Orchestermusik

21. «Concertationes»:

Münster und Rathgeber.

22. Konzerte für Cembalo oder Orgel:

Königsperger, Schmidt, Schroeter und Anonymi.

23. Violinkonzerte:

Cambini, Cramer und Anonymus.

24. Klarinettenkonzerte:

Kozeluch und Pilger.

25. Sinfonien, auch Ouvertüren:

Auberlen, J. Chr. Bach, Camerloher, Diezel, Diller, Dreher, Förster, Kobrich, Königsperger, Kozeluch, Krafft, Krommer, Kürtzinger, Lang, Loeffler, Marescalco, Mozart, Müller, Myslivecek, Neubaur, Paganelli, Pichl, Pleyel, Pugnani, Ricci, Richter, Rösler, Rosetti, Sandel, Schmid, Carlo Stamitz, J. W. A. Stamitz, Vanhal, Wiedaller und Anonymi.

26. Tänze (Menuette):

Haydn.

E. Schulwerke

27. Klavierschulen:

Kobrich und Lederer.

Abkürzungen

A, B, C.	Durtonarten	Org.	Orgel, Organo
a, b, c	Molltonarten	Pbd	Pappband
AMG	Allgemeine Musik- gesellschaft Zürich	Pfte	Pianoforte, Klavier
Bd	Band	Pkn	Pauken, Timpani
Bde	Bände	Pos.	Posaune(n)
bez.	beziffert	princ.	vox principalis, Solo-St.
Bl.	Blatt, Blätter	RISM	Répertoire international des sources musicales
brosch.	broschiert	Rs.	Rückseite
Cemb.	Cembalo	SLB	Schweizerische Landes- bibliothek Bern
Cont.	Continuo	St.	Stimme
dat.	datiert	Stn.	Stimmen
Einbd	Einband	Titelbl.	Titelblatt
enth.	enthaltend, enthält	TKB	Thurgauische Kantons- bibliothek Frauenfeld
ff.	folgend(e)	Tr.	Trompete(n), Tromba, Clarino
Fg.	Fagott	UB BS	Universitätsbibliothek Basel
Fl.	Flöte	UK	Signatur für Musikalien aus dem Kloster St. Katharinental
Frgm.	Fragment(e)	unvollst.	unvollständig
geb.	gebunden	vgl.	vergleiche
gedr.	gedruckt, Druck	VI.	Violine(n)
hdschr.	handschriftlich, Handschrift	VI. I	Erste Violinen
Hg.	Herausgeber	VI. II	Zweite Violinen
Hld.	Halbleder	Vla.	Viola, Bratsche
Hln.	Halbleinen	Vlc.	Violoncello, Cello
Hpgt	Halbpergament	vollst.	vollständig
Instr.	Instrument(e)	vorh.	vorhanden
kart.	kartoniert	Vs.	Vorderseite
Klar.	Klarinette(n)	ZB ZH	Zentralbibliothek Zürich
lat.	lateinisch	z. T.	zum Teil
Nr.	Nummer	zus.	zusammen
Ob.	Oboe(n)		
o. J.	ohne Jahr		
o. O.	ohne Ort		
op.	opus, opera		
Orch.	Orchester		

PROCESSIONALE

LE

CHORI

MONASTII ALTIUM

Vallis S. Catharinæ

O. S. P.

DOMINICI,

Conscriptum

a P. Bonaventura Keller o. s. b.
Capituli rhenaugi p. t. Confessar.

ANNO DOMINI

MDCCCXIX.



I P.

Abbildung 1. Titelseite eines «ProceSSIONALE» aus St. Katharinental, heute im Dominikanerinnenkloster «Maria Zuflucht» in Weesen. Original mehrfarbig.



Abbildung 2. Titelblatt der 1756 in Nürnberg gedruckten «Musicalischen Gemüths-Ergötzung» von Johann Friedrich Korb. Original in der «British Library» zu London.

Abbildung 3. Handschriftliches Titelblatt zur «Missa Gregoriana» von Maurus Martin, dat. 1795. Autograph.

Missa Gregoriana

i. e.

Solemnis

à

12 Instrum. s. obligatis u. ad
libitum

in Testo S. Gregorii Magni Papæ.

Gregorio Abbati Magno

Reverendiss. Amplis. ac Perillustri
Domino Domino. Prasuli S. R. J.

Monast. Zwifaltensis,

Mecænati Emigrantium gratiosissi-
mo;

à me P. Mauro Martin aſſatâ O. S. B.
Maurimstz. profesſo, tempore Commiſſa-
riatus mei composita et conscripta in eade pa-
rochiali in Zwifaltendorf initio mensis Martii

1795.

Kant.-Bibliothek
UK
441
THURGAU

Concertino

für Clarinet in C

mit Begleitung

Die Frau Capellmeisterin handschriftlich zugeeignet

Composé par Pilger

im Juni 1810

Abbildung 4. Handschriftliches Titelblatt zum Concertino für Clarinet in C von Pilger mit Widmung an die «Frau Capellmeisterin». Wahrscheinlich Autograph.

Das Buch der Küchenmeisterinnen von St. Katharinental

von Margrit Früh

Das thurgauische Staatsarchiv in Frauenfeld birgt eine kleine Köstlichkeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die uns gewissermaßen einen Blick hinter die Kulissen des Dominikanerinnenklosters St. Katharinental tun läßt. Es ist ein in Pergament gebundenes, unbezeichnetes Büchlein¹, in das die Küchenmeisterinnen des Klosters eintrugen, was ihnen – wohl vor allem im Hinblick auf ihre jeweilige Nachfolgerin – wichtig erschien. Es sind hauptsächlich Aufzeichnungen, was bei besonderen Gelegenheiten aufgetischt wurde, aber ohne die entsprechenden Rezepte, die wohl mündlich weitergegeben wurden und durch Erfahrung bekannt waren. Außerdem war für die Zubereitung der Speisen die Köchin verantwortlich, die Küchenmeisterin dagegen war für Küche und Vorrat zuständig und hatte zu bestimmen, was und wie aufgetischt werden sollte.

Vier Blätter des ursprünglich 98 Seiten umfassenden Büchleins fehlen. Die nachträgliche Bleistiftpaginierung wurde ab Seite 63 um je vier Zahlen tiefer umnummeriert, zwei Blätter waren bereits vor dieser Paginierung herausgeschnitten worden. Reststreifen der fehlenden Seiten sind stehengeblieben. Das hinterste Blatt, das nur auf der Vorderseite wenige Einträge enthält, ist an den Pergamentdeckel geklebt. Einige Seiten sind leer geblieben, viele nur zum Teil beschrieben. Die zum größten Teil datierten Eintragungen gehen von 1646 bis 1704.

Die erste Küchenmeisterin (Manuskript S. 1) gibt den Bestand des Konvents mit 34 Personen an, stellt sich selbst aber nicht vor, während vier der folgenden bei Antritt des Amtes ihren Namen eintragen. So erfahren wir, daß am 12. Juni 1648 Maria Agnes von Beroldingen das Amt der Küchenmeisterin antrat (Ms. 1). Sie wurde 1690 als Priorin gewählt und starb 1693². Als Küchenmeisterin wurde sie bereits am 29. September 1651 durch Maria Franziska von Hohenrechberg (Ms. 1) abgelöst, die 1659 starb. Erst 1664 nennt sich wieder

1 Signatur 7 44 69.

2 Angaben zu den Lebensdaten aus K. Kuhn, Thurgovia Sacra III, S. 249; P. M. Hohenbaum van der Meer, Geschichte des Gotteshauses St. Katharinental, Manuskript Kantonsbibliothek Frauenfeld Y 204; Liste der Klosterfrauen von St. Katharinental, Staatsarchiv Frauenfeld 7 44 12.

eine neue Küchenmeisterin mit Namen; Anna Dominica S. (Ms. 22). Es muß sich um Anna Dominica Segesser von Brunegg handeln, die 1687 für die im Dominikanerorden übliche Amtszeit von drei Jahren als Priorin gewählt wurde und 1692 starb. Sie schreibt, daß sie wiederum in die Küche gekommen sei, so daß anzunehmen ist, daß sie das Amt bereits einmal versah. Aus den Schriftzügen eines Eintrags zur Kirchweih von 1660 (Ms. 52) ist zu schliessen, daß dies in jenem Jahr der Fall gewesen sein dürfte. Zwei Einträge von 1671/72 zeigen eine andere Schrift (Ms. 89, 92), dann folgt keiner mehr bis 1698. Zu Pfingsten dieses Jahres trägt sich Maria Hyacintha ein (Ms. 28). Es wird sich wohl um Maria Hyacintha Arnold von Spiringen handeln, die 1720 starb. Sie hatte am 28. Januar 1680 Profeß abgelegt³ und war 1709 ebenfalls für drei Jahre als Priorin gewählt worden. 1704 brechen die Einträge ab.

Die Abschnitte gehen zeitlich bunt durcheinander. Es wurde keine chronologische Reihung angestrebt, vielmehr entstand durch die Art des fortlaufenden Eintragens etwas wie eine thematische Ordnung, die aber auch nicht genau eingehalten werden konnte. Waren ein paar für ein Thema freigehaltene Seiten gefüllt, so mußte eben weiter hinten fortgefahren werden.

Die erste Seite enthält Eintragungen von drei Schwestern:

«Anno 1646 an St. Catarinatag. got geb sein gnad. Dazuemahlen bestundt der Convent in 34 personen, 19 geweihte Chorschwestern, 2 novizien (sic) und 13 leyschwestren.»

«Anno 1648, den 12. Juni: bin ich schw. Maria Agnes von beroldingen in die kuchen verordnet worden, seindt 35 Personen Im Kloster gewesen, 21 Frawen, 13 leyschwesteren, undt ein Weltliche Jungf(er).»

«Anno 1651 den 29. tag September bin ich schwester Maria Francisca von hohen Rechberg in die kuche von meiner oberkeit verordnet worden, Gott gebe mir sein göttliche Genad und Gesundtheitt.»

Obwohl die zweite Seite leer war, trugen sich die späteren Küchenmeisterinnen erst weiter hinten oder gar nicht ein.

Auf der dritten Seite «folgt, waß man mir für gewürtz kauftt, wie auch die specereyen.» Die Küchenmeisterin erhielt 1646 $\frac{1}{2}$ Pfund Imber (Ingwer), später nochmals $2\frac{1}{2}$ Lot und ein drittes Mal 1 Pfund; an Pfeffer $\frac{1}{2}$ Pfund und $4\frac{1}{2}$ Lot, Negelin (Gewürznelken) $\frac{1}{2}$ Pfund, Mußgatnuß 1 Vierling 2 Lot 3 Quintli, Mußgatbluest $\frac{1}{2}$ Lot, Zimmet $1\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Lot, Zukher zwei mal 1 und 3 pfund, Mandel sechs mal 1 und 3 Pfund, kleine weinberlin drei mal 1 und 2 Pfund, schliesslich grose weinberle $\frac{1}{2}$, zwei mal 1 und 3 Pfund. 1648 erhielt sie von der Mutter Schaffnerin 4 Mass Honig, 1651 doppelt soviel⁴.

Es folgen einige Einträge über das Schmalz, das den Frauen anscheinend oft Schwierigkeiten bereitete, denn sie mußten es einsieden, und erst dabei zeigte es sich, ob gutes oder schlechtes Fett eingekauft worden war. Zunächst

3 Hausrodel der Priorin 1658, Staatsarchiv Frauenfeld Kath. VI 5 W.

4 Für die Maß- und Gewichtsangaben vgl. Liste am Schluß des Artikels.

ist man erstaunt über die großen Mengen, die eingesotten wurden: 1649 am 10. Juni 10 Zentner und 16 Pfund, am 14. Juli schon wieder 20 Zentner (Ms. 4), und ähnliche Quantitäten auch in den andern Jahren. Man darf aber nicht vergessen, daß die Küche nicht nur für die Schwestern zu kochen hatte, sondern auch für viele Dienstleute und Knechte, oft auch für Gäste. Zudem wurde wohl häufig in Fett gebacken. Von den vier Zentnern und 30 Pfund, die am 21. April 1650 gebracht wurden, «ist gar vil eingesoten, weil es Winter schmaltz» war. Nicht wunschgemäß ging es auch im Januar des folgenden Jahres. Man kaufte das Fett am 19. Januar, brachte es am Sebastians Abend (20. Januar), doch konnte man es «Ungewiter halben» nicht sieden. So kam es, daß das Fett, obwohl es «zuvor das beste swine schmaltz (Schweineschmalz) gewesen» war, «mechtig» grau war, als man es «eben vor Osteren» einsott. Ein solches Vorgehen sei «gar unnützlich», fügt die Küchenmeisterin als Lehre für die Zukunft bei (Ms. 5f.).

Nach einigen weiteren Einträgen, die Schmalz betreffen, folgen zwei über Besuche des Landvogts, auf die später einzugehen sein wird, dann einige zur Sichellege, der Beendigung der Ernte. Eine ähnliche Gelegenheit, etwas Besonderes aufzutischen, war auch die «Pflegelhenke», das Ende der Drescharbeiten. Seite 21 folgt ein neuerlicher Eintrag über acht Zentner Schmalz, das man 1664 kaufte, mit dem man aber wieder nicht zufrieden war, denn «dz schmaltz ist nit gar guet und frisch gewesen, hatt vil milch, glürren und würen⁵ kocht».

Auf der folgenden Seite (Ms. 22) nennt sich die Schreiberin dieses Eintrags: «Anno 1664 bin ich sch Anna Dominica S widerum in die kuche kumen», und fährt gleich weiter mit den Speisen, die es gab, «wie die kircherechnung gehalten worden».

Nach drei leeren Seiten trägt sich eine weitere Küchenmeisterin ein. «Anno 1698 an dem H:(eiligen) Pfingst Abent bin ich schwest:(er) M. Hyacintha kuchel Meisterin bestellt worden» (Ms. 27).

Es folgen Einträge zu Kirchweih, Sichelhenke und Fasnacht, zu einem Lehengericht und wieder Kirchweih. Auf Trottenmahl und Flegelhenke, Fastenzeit und Ostern folgen wieder Sichellege und Habersichelhenke, weiter hinten wird aufgezählt, was der Küfer und die Gast-Kathrina (die offensichtlich für die Gäste verantwortlich war) an Naturallohn ausbezahlt erhielten. Es sind für den Küfer jährlich je ein Viertel Kernen, Gersten, weißes und braunes Mehl, für die Gast-Kathrina jährlich je ein halbes Viertel braunes Mehl, Gerste, Weißmehl und Erbsen, je ein Vierling Salz und Kernen (Ms. 71 ff.).

Auch den Predigern zu Konstanz, mit denen St. Katharinental seit jeher verbunden war, und die in dem Büchlein oft erwähnt werden, schickte man jeweils etwas, jedoch nicht als Bezahlung, sondern als Geschenk, dazu kam ein anderer, nicht ganz uneigennütziger Grund. 1650 «hat man kein fladen ge-
⁵ Nebenprodukte beim Einsieden von Schmalz.

schickt, aber ein lid kalbfleisch, ein vierendeil von einem jungen schweinle undt 2 Riemen digen fleisch (geräuchtes Fleisch) von einem oxen, dz uns unser lieber Herr dz vich behüet» (Ms. 79 f).

Der Hofmeister erhielt weißes und braunes Mehl, Gerste, weiße und rote Erbsen, Kochkernen, Salz und Bohnen; dazu jeweils von der ersten und letzten «Metzgete» des Jahres einen schönen Schweinebraten und verschiedene Würste, zur Fasnachtszeit eine Platte mit Sülze und Fasnachtsküchlein, zu Mittfasten eine Platte Zelten (dünne Fladen). Zum Gründonnerstag erhielt er einige Aeschen oder einen ansehnlichen Hecht, zu Ostern einen Fladen und eine Platte mit «gesegnetem, gleich nach d(er) Prim» (Ms. 83 ff.).

Es folgen einige Angaben, an welchen Feiertagen gefastet wurde (Ms. 85 f.), dann wieder Bemerkungen zu einzelnen Ereignissen. So wird berichtet, dass 1659 das Praedikantenhaus aufgerichtet wurde. Zum Festmahl waren 37 Personen anwesend, darunter etliche Vornehme aus der Stadt (Dießenhofen, vgl. Anm. 13). Es gab Salat, Suppe, Voessen und Rindfleisch. Nun aber empört sich die Schreiberin, daß die vornehmen Herren Braten erhielten, die andern jedoch nicht, dabei hätten sie es doch auch gern gehabt, und es hätte dazu gehört, weil man ihnen ein rechtes Mahl versprochen habe (Ms. 87).

Drei Landvogtbesuche und einige Notizen über Fischkäufe schließen das Büchlein ab (Ms. 88 ff.).

Leider sind alle Angaben sehr summarisch, Rezepte werden keine angegeben, und zudem erfährt man nicht, wie die Speisen des Alltags zusammengesetzt waren. Dennoch kann man recht viel Wissenswertes herauslesen, und besonders nett sind die Einträge dort, wo die Schreiberin eine persönliche Bemerkung anfügt. Hie und da spürt man, daß nicht alles nach Wunsch geriet. Zum Beispiel damals, am 25. August 1650, als man – wohl zum Abschluß der Ernte – «Ehrtagner» (Tagelöhner) hatte und insgesamt 35 Personen verköstigen mußte. Nach der Suppe gab es Blutwürste von zwei Schafen. Man hatte für die Würste die Därme der beiden Schafe verwendet, dazu noch weitere Rinderdärme aus der Metzgerei. Als man die Würste aus dem Kessel ziehen wollte, gab's eine böse Überraschung: «als man hat wellen anrichten, ist schier nichts mer im kessel gewesen, die Rinderen Derm seind all aufgegangen, allein die schäffenen seind über geblieben», aber glücklicherweise hatten sie «doch fast gnueg». Zudem gab's ja nachher noch einen halben Zentner Rindfleisch, grüne gekochte Birnen und Braten von anderthalb Schafen, wovon es «Recht gnueg» hatte (Ms. 15).

In den meisten Fällen scheint es allerdings keine solchen Aufregungen gegeben zu haben, und die Einträge erschöpfen sich in der Aufzählung der Speisenfolgen. Sehr oft bildete eine *Suppe* den Anfang, wobei selten steht, woraus sie bestand. Nur bei Besuchen des Landvogts wird hie und da Gerste erwähnt. Bei mehreren Anlässen blieben die Besucher über Nacht und erhielten dann auch zum Morgenessen Suppe, der ein Fleischgericht folgte.

Die Nonnen erhielten normalerweise Montag, Mittwoch und Freitag kein *Fleisch*, doch gehörte es zu den meisten Essen bei den besonderen Ereignissen, die in das Buch eingetragen wurden. Oft tischte man zwei oder gar mehrere Sorten auf. In vielen Fällen bleibt unbekannt, von welchem Tier das Fleisch stammte; dort, wo es genannt wird, überwiegen Rind- und Kalbfleisch, fast ebenso oft gab es Schweinefleisch. Seltener ist Schafffleisch, und ein einziges Mal, nämlich beim Trottmahl 1648, wurde ein «Geißbock» geschlachtet. Auch Wildpret wird nur einmal, an einer Kirchweih, genannt. Im übrigen dürfte die Qualität des Fleisches recht unterschiedlich gewesen sein, es wurden nicht nur Kälber geschlachtet, sondern auch etwa ein Stier, eine Kuh, eine alte Mastkuh. Wo nicht nur Fleisch allgemein genannt wird, handelt es sich sehr oft um Braten, bei einem Trottmahl wird eigens erwähnt, daß er «mit speck wohl gespickt» gewesen sei; einmal ist die Rede von «spissle fleisch», wobei es sich um Spießchen handeln dürfte; an der Fasnacht 1649 gab es einen schönen Nierbraten. Auch weniger feine Stücke wurden verwendet, oft zum «Voressen», das vielfach aus Kutteln bestand, manchmal gemischt mit Lungen, mit «schäfenem» oder «kalberis kröß», oder mit Füßen, Lungen und Leber wie an der Sichellege 1652.

Wie bereits erwähnt, wurden in der Küche auch *Würste* hergestellt, deren Name manchmal nicht genannt wird. Oft sind es Blutwürste, einmal von einer alten Mastkuh und von einem Schwein, die beide zum gleichen Trottmahl geschlachtet worden waren; bei derselben Gelegenheit gab es 1648 und 1649 Kostwürste und Leberwürste von einem Schwein, und bei einer Karsthenke waren es Blut- und Leberwürste von einem Eber. Beim Lehengericht von 1658 gab es «digen würost» (geräucherte Würste) und Lungenwurst. Bisweilen stellte man zur Fasnacht oder zu einem Trottmahl *Sülze* her.

Geflügel wurde bedeutend seltener als Fleisch aufgetischt. Zur Kirchweih gab's hie und da «junge hülenle», «ein halbs gebraten hülenle» oder «ein halb gebraten und gefilts hienle», ein anderes Mal aber eine «alte gesottne hennen». Zweimal werden Kapaunen erwähnt, dreimal Tauben und ein einziges Mal, an der Fasnacht 1649, eine Gans.

Bei jeder Bewirtung des Landvogts wurde *Fisch* aufgetischt, oft in mehreren Gängen. Da gab's Forellen in Butter- oder Zitronensauce (1666, 1692), blau gekochte Fische, Bratfisch, «gebachne hechtle» oder «blauw gesotne kleine hechtle». Die Knechte des Landvogts erhielten «alet visch⁶», Barben oder einfach «Fisch». Bei anderen Gelegenheiten sind Fische verhältnismäßig selten. Zur Flegelhenke von 1647 gab es Stockfisch, an jener 1649 «dignen salmen». Zum Palmsonntag 1647 aß man Hasel und Barben, zum grünen Don-

6 Gregor Mangolt schreibt in seinem Fischbuch von 1557, daß der «Alant» ein «rucher, schüepfisch» sei, den man in kaltem Wein aufsetzen und später mit heißer Butter übergießen solle. Ein Neudruck des Büchleins wurde von Johannes Meyer besorgt und erschien 1905 in den Thurg. Beiträgen, Heft 45.

nerstag eines unbekanntes Jahrs Aeschen. Wahrscheinlich aßen aber die Nonnen im Alltag recht häufig Fisch; so wurde in den ersten fünf Monaten des Jahres 1648 für Fische etwa doppelt soviel Geld ausgegeben wie für Fleisch⁷.

Auch *Eier* erhielten der Landvogt und sein Gefolge hie und da, und zwar normalerweise «gesottne», 1692 «lindt gesotne». Die Knechte des Landvogts aßen 1650 «gerüerte» Eier. Auch in die Fastenzeit gehörten «durchaus ayer, vermengt und gantz». Beim «ayerziger», den der Konvent an der Fasnacht 1650 zum Nachtessen erhielt, handelt es sich um eine Milch-Eierspeise; man benötigte dazu 30 Eier (vgl. Rezept S. 80 f.). Die gleiche Anzahl brauchte die Köchin am folgenden Mittag zum «Weinwarm», einer Speise, die so wenig wie alle andern erklärt wird, die aber in Kochbüchern des 17. Jahrhunderts vorkommt (Rezept S. 83).

Käse wird nur ein einziges Mal erwähnt, nämlich an der Sichellege 1647, wo die Schnitter zum Nachtisch «baurenkeß und nuß» erhielten.

Bei weitem nicht jedes Menu enthielt *Gemüse*, doch wurden im Lauf der Jahre recht verschiedene Sorten aufgetischt. Der Landvogt bekam «keffen», «binetzkraut» (Spinat) oder «bonen», die Haberschnitter Kraut und Speck oder «rieben und speck darauff», an der Fasnacht 1649 wurde «ein schöner köl» aufgetischt, an der Sichellege 1647 «erbskost» und am Lehengericht von 1658 Sauerkraut.

Auch beim *Salat* konnte es sich um recht viele verschiedene Sorten handeln, sofern eine solche überhaupt angegeben wird. Wieder war es der Landvogt, der am abwechslungsreichsten bedient wurde. Für ihn gab es «köpfleten salat», Lattich, «antiffi» Salat (Endivie), zweimal wird die Sorte nicht genannt. Bei anderen Gelegenheiten gab es «guggumeren» (Gurken), «rübsalat» oder «Rättich».

Obst wird selten erwähnt. 1650 erhielt der Landvogt «süeß gebachne halbe öpfele in Weinber brüe» (Weinbeersauce), 1666 «beschnitene birlein». «Grüen gekocht biren» aßen 1650 die Tagelöhner, «biren und speck» 1653 die Haberschnitter.

Dass es zu den Speisen *Brot* gab, wird nur vereinzelt gesagt, einige wenige Male auch ist die Rede von «*knepfle*». Ob die «*gebachen schniten*», welche die Knechte des Landvogts 1666 und 1692 und die Schnitter 1647 erhielten, zum Fleisch oder nachher als Süßspeise aufgetischt wurden, lässt sich aus der Formulierung nicht feststellen. *Reis* ist ein einziges Mal, an der Sichellege von 1647, genannt, und zwar als «riß mueß».

Eine große Rolle spielten dagegen verschiedene Sorten von «*küechle*», «*fladen*» und «*dorten*». (Rezepte S. 80 ff.) Schon damals gehörten Küchlein zur Fasnacht; 1650 gab es am Montag nach der Herrenfasnacht zum Mittagessen ein gesottenes Ei und «verbrüete küechle» (Rezept S. 83) zum Nachtessen

⁷ Rechnungen 1648, Staatsarchiv Frauenfeld 7 44 67.

ein «Ayerziger und faßnacht küechle»; die Köchin brauchte für den Ziger 30 Eier, für die Küchlein deren 60. Für den Landvogt buk man «verbrüete küechle» oder «apfelküechle». Fast wie zur Fasnacht gehörten «küechle» auch zur Kirchweih, und als man die Kirchenrechnung hielt, wurden sie auch aufgetischt. Zum Osterfest gehörten «fladen». Fladen ist dem Worte nach ein flacher Kuchen, er bestand aus Teig, einem Ziger und einem Milchle (Rezept S. 80f.). Von ihnen mußte die Küchenmeisterin gewaltige Mengen herstellen lassen, so brauchte sie 1647 für die Böden 8 Eier, für den Ziger 100 und für das Milchle 30 Eier, ferner 8 Pfund Mandeln und ½ Pfund Zimt, aber ausnahmsweise keine Weinbeeren. 1650 waren es gar 270 Eier zum Ziger und 60 zum Milchle, dazu je 3 Pfund große und kleine Weinbeeren. 1648 erhielt der Konvent «herztorten» (Rezept S. 82), zu denen man 10 Pfund Mandeln, 1 Pfund Zucker und 60 Eier benötigte.

1698 gab es außer Torten und Küchlein zum Abschluß des Kirchweihessens Konfekt. Ein einziges Mal wird «Modelbaches⁸» erwähnt, nämlich für den Landvogtbesuch von 1666, während bei der gleichen Gelegenheit zwei Jahre zuvor Mandelwürstle (Rezept S. 82, 84) aufgetischt worden waren. Ebenfalls nur ein einziges Mal ist Traubentorte genannt, welche die Fastenzeit von 1671 und 1672 versüßte.

Daß *Wein* nur zweimal ausdrücklich erwähnt wird, will wohl nicht heissen, daß nur so wenig aufgetischt wurde; er dürfte – mindestens für Gäste – als selbstverständlich dazu gehört haben. Um so mehr als das Kloster, wie auf Seite 68 des Manuskripts erzählt wird, vier Trotten besaß. Drei davon waren jenseits des Rheins, eine «hieseytz auff dem ebnet». Wurde zur Zeit der Traubenernte dort gearbeitet, mußte das Kloster den Leuten zweimal im Tag Fleisch, Fisch oder Küchlein geben, zum Mittagessen erhielten sie eine zusätzliche Speise (ein Beissen), nicht aber zum Nachtessen. Die Büttenträger erhielten «zue mitag etwas zu essen was man hat».

Nimmt man die Monatsdaten, soweit sie angegeben sind oder sich ermitteln lassen, zusammen, so läßt sich daraus der Ablauf eines Jahres mit seinen kleineren und größeren Höhepunkten zusammenstellen. Diese ergaben sich einerseits aus dem Kirchenjahr mit seinen Festen, andererseits aus den einzelnen Arbeiten des Landbaus, deren Abschluß jeweils gefeiert wurde.

Der 1. Januar wurde nicht mit einem Festessen gefeiert. Wenn er aber, wie 1665, auf einen Freitag fiel, «hatt Man an dem abendt Colacion⁹ gehalten und zu vor an dem Mitwoch dafür zu Nacht gessen, auch an dem h.(eiligen) Neuen Jahrs tag» (Ms. 84). Am Dreikönigstag (6. Jan.) dagegen durfte das Fastengebot nicht aufgehoben werden, wenn er auf einen Freitag fiel. 1651 aßen die Schwestern trotzdem ein Nachtessen, «ist aber nicht Recht gewest» (Ms. 85). An St.-Sebastians-Abend (20. Jan.) fasteten die Frauen St. Katharinentals

⁸ Aus Modeln geformtes Gebäck, für das viele Rezepte in Frage kommen, vgl. S. 84.

⁹ Imbiß, halbe Sättigung an Fasttagen.

für die Pest. Im allgemeinen verlief dieser Monat ohne grosse Besonderheiten, nur im Jahre 1652 wurde die Flegelhenke bereits im Januar gefeiert. Die «12 tröscher undt ein auffmacher» aßen in der Knechtenstube Suppe, drei Schüsseln Kutteln und Lunge als Voessen und drei Schüsseln Fleisch (Ms. 19).

Drei Jahre später war der gleiche Anlaß am 3. *Februar*, diesmal hatten 16 Drescher und zwei «auffmacher» gearbeitet und als Abschlußmahl Suppe, Würste, Fleisch, Rüben und Speck erhalten (Ms. 19). Im übrigen war das große Ereignis dieses Monats natürlich die Fasnacht, die sehr oft erwähnt wird. In der Fasnachtszeit durfte man die letzten vierzehn Tage vom Fasten dispensieren, sodaß die Schwestern Montag und Mittwoch mittags Fleisch essen durften, in der letzten Woche sogar auch am Abend. So hielt man es 1651, als der hochwürdige Pater Provinzial da war (Ms. 86). 1649 waren am Dienstag der letzten Fastenwoche alle Adligen aus der Stadt (gemeint ist wohl Dießenhofen, vgl. Anm. 13) zu Gast, ferner «d(er) H(err) doctor balbierer», der Förster, Herr Schultheiß, der Dechant von Geilingen und der Pfarrer von Dießenhofen; der Beichtiger aus dem Kloster Paradies war zwar eingeladen, «ist aber nit kumen». Die Herren erhielten Suppe, gekochte Kapaunen und eine Henne, Würste und Kalbfleisch in Wein, danach Fleisch, einen schönen Kohl und eine Gans, «auch ein sultz undt küechle». Genau gleich war es im folgenden Jahr, nur gab es keine Gans. 1651 war aber wie schon erwähnt der Provinzial im Kloster, daher lud man keine Gäste ein (Ms. 38).

Aber nicht nur die Schwestern und die Gäste im Herrenhaus erhielten zur Fasnachtszeit etwas Besonderes, auch die Angestellten wurden nicht vergessen. Am Sonntag, der Herrenfasnacht, gab man den Pfisterknechten «ds faßnacht küechle». Zu diesem Mahl in der Pfisterstube gehörten beide Bäcker, der Baumeister, Küfer, Schmied und Müller, der Torwärter, Einzieher und der Meßmer von Basadingen sowie die Köchin. Sie erhielten Würste oder Kutteln als Voessen und jeder ein Stück Fleisch. An Braten konnte man ihnen «vil oder wenig geben». Danach je nach Anzahl in zwei Schüsseln Küchlein und in drei Schüsseln Sülze. Am Montag nach der Herrenfasnacht erhielten die Knechte Fleisch oder Würste, «seindt zu friden was man Inen gibt», Dienstagmittag dagegen erhielten sie nichts. «Die Dröscher biten auch allezeit umb etwas, gibt ihnen am Zinstag überbliben fleisch od(er) wüerst od(er) was man sunst hat». Die Pfisterknechte, alle andern Knechte, alle «Diensten» auf dem Hof, der Küfer und seine Frau, der Torhüter und seine Frau, die Gastmagd und alle im Gasthaus erhielten am Dienstag Braten, Sülze und Küchlein. «Gibt den knechten nur in einer Zainen küechle, seindt zu friden wan sey nur auch etwas haben». An Fleisch konnte man ihnen von Schwein, Rind oder Kalb auftischen, «gilt gleich, wan sey nur gnug haben» (Ms. 41 f.).

Um die vielen Fasnachtsküchlein für die Klosterfrauen und die Knechte herzustellen, brauchte man 50 Eier (Ms. 41).

Was die Schwestern des Konvents an diesen Tagen zu essen erhielten, trug die Küchenmeisterin 1650 ein. Zum Mittagessen tischte man als Voressen ein gekochtes Ei auf, nachher «verbrüete küechle». Als Nachtessen standen ein «Ayerziger und faßnacht küechle» auf dem Tisch. Die Schreiberin bemerkt, daß sie für den Ziger 30 und für die Küechle 60 Eier brauchte, «hab nichts übrig gehabt». Am Dienstag gab's gekochte Eier und Salm, ferner das «Weinwarm». Die Speisen des Nachtessens waren Rübensalat und Mandeltorte. Für diese brauchte die Küche 3 Pfund Mandeln, für den Teig 6 Eier und für den Ziger 20 Eier, «hat 8 recht ziemlich groß dorten undt ein kleins geben». Im folgenden Jahr hielt man es gleich. Zu Weinwarm und Mandeltorten brauchte die Küchenmeisterin zwei Maß geläuterten Honig, und es scheint den Schwestern gemundet zu haben, denn «ist nur ein wenig über geblieben» (Ms. 76).

In den *März* fiel jeweils die Auszahlung der ersten Rate der Naturallöhne (vgl. S. 4). Manchmal wurde auch die Flegelhenke erst in diesem Monat begangen, so am 6. März 1649, 1647 gar erst am 19. März (Ms. 60).

Eine wichtige Zeit im Kirchenjahr, die ihre Auswirkungen auch in der Küche hatte, war Ostern. Am Palmsonntag erhielten die Knechte Fische (Ms. 60), am Grünen Donnerstag mußte man dem Hofmeister zwei lebendige Aeschen oder einen Hecht geben. Auf den Ostertag wurde gebacken, eine Arbeit, die mehrere Tage in Anspruch nahm. 1647 stellte man die Tortenböden schon am Dienstag her, am Gründonnerstag bereitete man den Ziger und am Karfreitag das «Milchle». An diesem Tag nachmittags wurden die Fladen dann gebacken. Zu den Böden brauchte die Küchenmeisterin acht alte Eier, zum Ziger aber 100 Eier, und zwar «gar neye, eben beste». Fürs Milchle nahm sie 30 Eier, was aber zuviel war, «vermein es were an 20 gnuieg gwest». Ferner brauchte sie 8 Pfund Mandeln, ½ Pfund Zimt, knapp ein Maß gekochten Honig, aber keine Weinbeeren «weder groß noch klein»; trotzdem fielen die Kuchen zu ihrer Zufriedenheit aus: «sein gar guet gwest». Was vom Ziger übrig blieb, vermischte sie mit etwas Eiermilch und Traubenbeeren und gab es den Knechten in der Pfisterstube (Ms. 61 f.).

Ostern 1649 buk man dem Konvent «hertzdordten» von 6 Pfund Mandeln, 60 Eiern und 1 Pfund Zucker, ferner vier große und vier «mittelmeßige» Fladen. Für das Milchle brauchte man 20 Eier, für den Ziger zwei Gelten mit Milch und 110 Eier. Von drei großen Fladen, in die man «nur trauben ber» gab, erhielten die Prediger zu Konstanz einen und die Pfisterleute zwei; in die andern gab man große und kleine Weinbeeren. Einen davon, mittlerer Größe, gab man dem Hofmeister und einen gleichen ins Herrenhaus. Für diese Fladen wurden die Böden am Mittwoch, der Ziger am Donnerstag zubereitet, und am Freitag buk man sie (Ms. 78).

Ähnlich war es 1650, aber im folgenden Jahr geschah wieder einmal ein Mißgeschick. Von 220 Eiern für den Ziger und 60 Eiern zum Milchle gab es sechs große, zwei mittelmäßige und fünf kleine «Frawen fladen», was nun

aber alles anders als zuviel war, «weilen der ein Ziger wegen der alten Milch gar hart gewest». Nun hatte die Küchenmeisterin zwar für die Knechte fünf große Fladen, aber «ist mir übel kumen, dz ich so vil knechten undt so wenig fr(auen) fladen gehabt». Als Lehre fügte sie bei, daß man an so viel Eiern «gar gnueg» habe, «wan die Milch guet, dz d(er) Ziger nit hart würt». (Ms. 80).

In den *April* fielen sonst keine bemerkenswerten Tage, außer einem Fasttag an St. Marxen (St. Markus, 25. April), an dem die Schwestern kein Fleisch essen durften, selbst wenn er auf Dienstag oder Donnerstag fiel (Ms. 86).

Über ein besonderes Essen zu Pfingsten wird nichts berichtet, nur die Knechte und der Torhüter erhielten zwei Eier, die Hüter¹⁰ deren vier. Im übrigen war Pfingsten der zweite Termin für die Auszahlung der Naturallöhne, und 1698 trat an diesem Tag die neue Küchenmeisterin ihr Amt an.

In einem nicht genannten Jahr gab man am 1. *Mai* den Knechten die Karsthenke; zu diesem Zweck war der Eber geschlachtet worden, von dem sie Blut- und Leberwürste erhielten, dazu jeder ein Stück Fleisch, aber «keine bratwurst haben mir gehabt» (Ms. 64).

Nur für das Jahr 1658 wird ein Lehengericht erwähnt, das dreimal tagte und dabei die Küche jedesmal stark in Anspruch nahm. Es begann am 5. Mai mit einem Nachtessen für 10 Personen im Herrenhaus, denen Salat, geräuchte Würste, harte Eier, Lungenwurst, Braten und «Weinleitern¹¹» aufgetischt wurden, was «gar wohl» genug war. Zum Morgenessen am folgenden Tag kamen 44 Personen, die fünf große Suppen mit Fleisch darin erhielten und alles aufaßen. «Wie die glogen 9 schlate hat man daß lehen gricht ahngefangen und hat biß 12 Uhren geweret». Darauf kamen 45 Personen zum Mittagessen, das aus Suppe, gekochtem Huhn in einer grünen Sauce, Kalbsvoessen und Kutteln, aus Fleisch, Sauerkraut und Schweinebraten sowie Kalbsbraten und Eierwecklein (? schwer leserlich) bestand. Für diese Speisen wurden beträchtliche Mengen Fleisch benötigt: Für die Morgensuppe 16 Pfund und für das Mittagessen weitere 20 Pfund Rindfleisch, ferner 20 Pfund Kalbfleisch und 9 Pfund Schweinefleisch. Aus dem Eintrag geht nicht ganz klar hervor, ob dieses Fleisch auch noch für die 10 Personen reichte, die zum Nachtessen blieben. Selbst wenn das der Fall war, gab es für jeden immer noch mehr als ein Pfund Fleisch zu einer Mahlzeit.

Am 13. Mai des gleichen Jahres wurde ein zweites Lehengericht gehalten, wobei 38 Personen zu speisen waren. Wieder gab es morgens Suppe mit Fleisch, zum Mittagessen Voessen, Fleisch und Braten. Die Küche brauchte diesmal 30 Pfund Rindfleisch und 12 Pfund Braten. So war es auch, als am 22. Mai das dritte Lehengericht gehalten wurde (Ms. 43 f.).

10 Gemeint sind wohl die Viehhüter.

11 Eine Erklärung für den Ausdruck Weinleiteren oder Weinleiterlein konnte ich nirgends finden.

In den *Juni* fiel nichts Bemerkenswertes, nur 1649 und 1651 wurde Schmalz gesotten, was die Küche auch im Juli wieder besorgen mußte.

Am 2. *Juli*, «unsser lieben fr(auen) heimsuchung» mußte nicht gefastet werden, dagegen aß man am 22. des Monats, an St. M(aria) Magdalena, kein Fleisch, erhielt aber doch ein Nachtessen (Ms. 85 f.).

In diesem Monat wurde wahrscheinlich die Kirchweih gefeiert, deren Datum freilich nirgends genannt wird¹². Man beging sie Sonntag und Montag, bisweilen noch Dienstag und lud dazu Gäste ein. 1648 waren es «d(er) herr pfarer von bassadingen, h(err) Doctor balbierer undt 2 Metzger». Die Schwestern und Frauen erhielten am Sonntag junge Hühnchen, am Montag eine halbe Taube und Geléebraten, die Frauen an beiden Tagen auch Braten. Genau gleich hielt man es in den beiden folgenden Jahren, 1651 aber gab es Kuchlein, und zwar für die Frauen am Samstagabend und Sonntag, für die Gäste im Herrenhaus drei Tage lang. Maria Agnes liess sie am Samstagabend backen und gab den Frauen davon zum Nachtessen, sie fügt hinzu, daß es besser wäre, sie am Morgen zu backen, «dan es gar unkumelich ist am abend». Die Knechte erhielten jeder ein Stück Speck zur Kirchweih, ebenso die Wäscherinnen, «wan sey dz erstmal nach d kürbe waschen» (Ms. 48 f.).

1653 kamen als Gäste der Wohlerwürdige Pater Prior von Konstanz, Herr Vorster und sein Sohn, der Sattler, aus der Stadt (Dießenhofen)¹³, zwei Metzger, der Pfarrer von Basadingen und der Junker im Unterhof¹⁴, ferner Junker Wolf Heinrich, «unssere 3 herren», der «Herr Doctor von schaffhausen undt balbierer». Für die insgesamt 14 Personen im Herrenhaus mußte die Küchenmeisterin in der Stadt 1½ Zentner Rindfleisch und 10 Pfund Kutteln kaufen. Die Gäste erhielten Suppe, Kapaunen und Hennen, darauf Geléebraten und Kalbskröß, gebackene Füße und beschnittene Äpfel, Rettichsalat, Fleisch und Kraut. Zuletzt Braten und Tauben, Gurkensalat und schließlich Kuchlein. Die Nonnen erhielten zum Mittagessen Zunge und Braten, zum Nachtessen Plattenmus (Rezept S. 83). Am Montag als Braten nur ein halbes gebratenes

12 Das Datum der Kirchweih läßt sich nur indirekt erschließen. 1305 weihte Bischof Johannes von Salvinensis den Chor und vier Altäre. In der Weihurkunde (Thurg. Urkundenbuch, Bd. 4, Nr. 1057) ist die Rede von der weiter zurückliegenden Weihe des Münsters und Fronaltar (Hauptaltar), deren «Kilwi» auf den Sonntag vor St. Margaretentag (15. Juli) falle. Damit stimmt überein, daß sich aus den Eintrittsdaten und Schriftzügen der Küchenmeisterinnen ergibt, daß die «Kürbe» in die Zeit nach dem 12. Juni und vor dem 29. September fallen mußte. Dies ist daraus zu schließen, daß Maria Agnes von Beroldingen die «kirbe» jedes Jahr von 1648 bis 1651 eintrug. Sie trat das Amt am 12. Juni 1648 an und wurde darin am 29. September 1651 abgelöst, so daß das Fest zwischen diesen Daten liegen mußte.

13 Wenn von der Stadt die Rede ist, muß es sich um das in unmittelbarer Nähe liegende Dießenhofen handeln. Zudem ist Vorster ein Dießenhofer Geschlecht, das enge Beziehungen zum Kloster St. Katharinental hatte.

14 Im Unterhof hatte unter den Kiburgern und Habsburgern der Vogt residiert, 1460 kaufte Dießenhofen die Vogtei samt Unter- und Oberhof (HBLS).

Hühnlein, am dritten Tag Hühner und Tauben gemischt «weil man nit gnueg hüener hat konen bekommen».

So hielt man es auch 1654, «allein ist der wohl Ehr(würdige) Pater Prior zue Costenz nit auff die kürbe komen wegen der vilfeltigen geschefften» (Ms. 48 ff.).

Mehrere Jahre hielt man es ähnlich, aber 1704 lud man keine Gäste mehr ein. Am Montag kamen viele geistliche Herren, um für die Guttäter des Klosters Messe zu lesen, dazu lud man den Hofmeister mit Frau und Sohn ein, sonst niemanden. Ferner gab man den Zehentleuten nichts mehr zur Kirchweih. Die Küchenmeisterin meint dazu: «daß hat unß vil genutzt, hetten solches lengst thun kennen». Immerhin erhielten wenigstens die eigenen Dienstleute Blutwürste, ihr wöchentliches Fleisch und den Kirchweihspeck (Ms. 29).

Ein einziges Mal, 1653, fiel die Sichellege noch in den Juli, sonst wurde sie immer anfangs *August* begangen. Zu diesem Zweck ließ man jeweils ein «Stierle» oder eine Kuh schlagen, um den Schnittern Suppe, Voessen und Fleisch aufzutischen zu können. 1653 waren 33 Personen zu verköstigen, an Fleisch «ist ein gantzer Centner drauff gangen» (Ms. 10 ff.).

1672 «den 20. Augst ist Herr Landtvogt, einer von Zürich alhie gewesen, mit 19 Pferten». Es war Johann Heinrich Gasser, der damals Landvogt wurde¹⁵. Wenn alle zwei Jahre ein neuer Landvogt sein Amt übernahm und bei seinem Huldigungsritt durch den Thurgau in St. Katharinental einkehrte, gab sich das Kloster jeweils besondere Mühe, etwas Gutes aufzutischen. Diesmal erhielten die 22 Personen Gerstensuppe, Salat, «lindt gesotne Eier, kleine Bostele» (Pastetchen?), gebackene Hechtlein, eine Forelle in Zitronensauce, Bratfisch, Bohnen, «Weinleiterlin» und Apfelkuchlein. Zu oberst stand für den Herrn Landvogt eine Schüssel mit heyrling¹⁶. Die acht Knechte des Landvogts erhielten Suppe, Salat, Fisch und gebackene Schnitten (Ms. 89).

In zwei andern Jahren kam der Landvogt erst im *September*. 1650 war es Michael Schorno, «der Herr Landvogt von Frauwenfeld, welcher von schwitz war», der am 1. September kam. Am Herrentisch saßen neun Personen; sie aßen Suppe, Salat von jungem Lattich, gekochte Eier und gebackenen Hecht, danach kleine blau gekochte Hechtlein und verbrühte Kuchlein (Rezept S. 83), zwei große gebratene Felchen und süße gebackene Äpfelchen in einer Weinbeersauce. Es scheint den Herren geschmeckt zu haben, denn «ist kein bitten über geblieben, haben alles auf gessen». Am folgenden Tag, sonntags zum Morgenessen, erhielten die Gäste «suppen, spißle fleisch undt ein schoffene schlegel». Die fünf Knechte bekamen als Abendessen Suppe, Salat, gerührte Eier und Barben, als Morgenessen am Sonntag Suppe und Fleisch (Ms. 9).

Am 5. September 1666 kam Johann Ludwig Lussi¹⁵, «einer von Underwal-

¹⁵ Alle Namen von Landvögten aus der Wappentafel der Landvögte im Museum des Kantons Thurgau, Schloß Frauenfeld.

¹⁶ Eine Erklärung des Ausdrucks konnte ich nicht finden.

den» mit 19 Pferden. Die Gäste verzehrten Gerstensuppe, Salat, kleine Bostele, gekochte Eier, eine Forelle in Buttersauce, «beschnittene birlein», Bratfisch, Modelgebäck und Spinat (Ms. 88).

1664 war der Landvogt aus Schwyz. Es handelte sich um Franz Erler¹⁵. Das Datum seines Besuches wird nicht genannt. Seine Begleiter waren «merentheil als Calvinische». Das Menü war ähnlich wie in den andern Jahren, doch hatte die Küche zusätzlich «Mandelwürstle» (Rezept S. 82, 84) zubereitet, und auf dem Tisch stand «zu oberst für den Herr Landvogt ein schüssel mit schneballen» (Rezept S. 83 f.). Der hohe Gast war zufrieden, denn er hat sich «gar hoch bedankt» (Ms. 88).

Bei der Huldigung eines Landvogts aus Unterwalden vergaß die Schreiberin Jahr und Datum einzuschreiben. Es könnte sich um Wolfgang Wirz gehandelt haben, der 1652 das Amt übernahm¹⁵. Die Speisen waren ähnlich wie in den andern Jahren und die Gäste «sindt wohl zue friden gewessen» (Ms. 8).

Wie es bei einem solchen Landvogtsbesuch im übrigen her und zu ging, erzählt ein früher in dieser Zeitschrift veröffentlichtes Manuskript von 1712¹⁷. «Samstag Morgens den 13^{ten} reißete man durch Dießenhoffen auff St. Catharina Thall, allwo unden im Hooff der Hooffmeister, mit einem Mantel bekleidet, die Hrn insgesamt höfflich beneventierte und dem Hrn Landtvogt gratulierte. Es fanden sich allda Ein der Hr. P. Provincial von denen dominicanern, welcher die Visitation verrichtet ... Er servierte auch selbst bey dem NachtEßen, welches delicat zugerichtet ware; die Frauw Priorin hielte mit denen samblichen Hrn Eine kleine Conferenz Innert der Clausur, um sich und Ihr Convent zu recommendieren, In beysein dreyer frauwen, weilen sie nach dem Bericht deß Hrn Provincialen daß gantze Jahr weder zum Speißen noch sonst außert Ihre Clausure gehen dörrfen».

Der Oktober brachte keine großen Ereignisse, es sei denn, daß ausnahmsweise das Trottmahl schon Ende dieses Monats gehalten wurde, wie das 1651 der Fall war. Damals kochte die Küche für 30 Personen, sechs waren nicht dabei «geschepfften halber». Sie erhielten zum Voessen Kutteln und Lungen gemischt, danach jeder ein Stück Fleisch und nachher Braten. Man hatte dazu «ein alt schaff gestochen und 9 rindere brates darzue gebraucht» (Ms. 57).

Meistens fiel aber das Trottmahl erst in die zweite Hälfte des *Novembers*. Für diesen Anlaß am 15. Nov. 1648 wurden ein Mutterschwein und ein Geißbock geschlachtet. Es hatten alle 36 Personen «gar gnueg», ja, es blieb sogar noch Nierbraten übrig. Ähnlich hielt man es auch in den folgenden drei Jahren (Ms. 55–58).

Wenn der St. Katharinentag (25. Nov.) auf einen Donnerstag fiel, durfte man am Mittwoch beim Nachtessen Dispens geben, so daß sich die Schwestern nicht ans Fasten halten mußten, nicht so aber am Freitag. 1648 fiel dieser Tag

17 Thurg. Beiträge 33, Die Huldigung in der Landgrafschaft Thurgau.

auf einen Mittwoch. Es war die letzte Woche vor dem Advent. Sonntag und Montag hielt man Recreation und am Montag gab's zum Mittag- und Nachtessen Fleisch; Dienstag aßen die Schwestern mittags Fastenspeise und fasteten am Abend. Am Mittwoch, dem Festtag, aßen sie mittags und abends Fleisch, am Donnerstag hatten sie wiederum Recreation (Ms. 85).

In den *Dezember* fielen nur Auszahlungen von Naturallöhnen und ein Gewürzkauf. Auffallenderweise wird Weihnachten überhaupt nicht erwähnt. So rundete sich denn das Jahr mit seinen größeren und kleineren Höhepunkten, die ihre Auswirkungen auf die Küche des Klosters hatten.

Gern hätte man noch einige Details mehr erfahren, die den Küchenmeisterinnen zu selbstverständlich waren um sie aufzuschreiben, oder die nicht ihre Sache waren, sondern jene der Köchinnen. So hätte ich vor allem gern gewußt, wie die oft erwähnten Fladen aus Boden, Ziger und Milchle hergestellt wurden. Da aus dem Büchlein nur zu erfahren ist, wieviel Eier jeweils gebraucht wurden, suchte ich in einigen wenigen handschriftlichen Kochbüchern des 17. Jahrhunderts in der Zentralbibliothek Zürich.

Beim *Kuchenboden* scheint es sich um eine Art geriebenen Teigs zu handeln, wie er heute noch für Wähen hergestellt wird. Jedenfalls gibt Anne Margaretha Geßner in ihrem Kochbuch von 1699¹⁸ ein Rezept für Mandelkuchen, zu dem als Boden Pastetenteig genommen wird. Zu diesem nennt sie nur an einer andern Stelle summarisch als Zutaten 1 Löffel Wasser und 1 Lot süße Butter. Anna Margaretha Ziegler ist in ihrem Kochbuch von 1693¹⁹ etwas ausführlicher. Sie gibt etliche Handvoll Mehl in einem Ring auf den Tisch, frische Butter oder zerlassenes Schmalz in die Mitte, Salz und laues Wasser dazu und wirkt den Teig wohl, wie sie sich ausdrückt. Maße anzugeben, gehörte damals nicht unbedingt zu den Rezepten, sie waren Erfahrungssache.

Für «*Ziger*» sind verschiedene Rezepte zu finden, doch wurde er laut diesen jeweils nicht für einen Kuchen verwendet, sondern nach dem Abtropfen auf den Tisch gegeben. Margaretha Geßner erhitzt 1 Maß Milch bis zum Sieden und rührt dann allmählich 6 verklopfte Eier darein. Wenn die Masse wieder kocht, schüttet sie ein wenig saure Milch hinein, damit das Gemisch scheidet, dann läßt sie den Ziger abtropfen, legt ihn in eine Platte, schüttet Rahm oder Milch daran, streut Zucker darüber und besteckt das Ganze mit Blümchen, bevor sie es aufischt.

Anna Margaretha Ziegler schlägt 12 Eier und rührt allmählich 1 Maß kalte Milch daran. Dann erhitzt sie es unter ständigem Rühren. Wenn es fest ist, schüttet sie es in einen «Durchschlag». Nach dem Erkalten rührt sie den Ziger, gibt Rosenwasser, wenig Nidelmilch und Zucker daran. Sie besteckt das Ganze mit zerschnittenen Mandeln und streut Zimt darüber.

18 Zentralbibliothek Zürich, Ms. Z VIII 712.

19 id. Ms. P 6071.

Nach einem andern Rezept klopft sie 2 «Beki» Milch und 8 Eier ineinander und gibt $\frac{1}{2}$ Becher Wein und ebensoviel Wasser dazu. Unter Rühren bringt sie es bis zum Sieden, nimmt es weg, wenn es schäumt und läßt es etwas erkalten. Nachher schlägt sie es in die «Zeindli»²⁰.

Dieses letztere Rezept steht genau gleich im Rezeptbuch von Dr. Johannes von Muralt (17. Jahrhundert)²¹. In einem weiteren Rezept beschreibt er einen «Eyer Ziger» mit einem *Guss*. Er verklopft 5 oder 6 Eier in einem Gefäß, schüttet für 3 Schilling²² Milch daran und etwas Salz, «soviel als gut ist». Über dem Feuer rührt er es, «daß es nit anbrännt»; wenn es «aufgeht» schüttet er $\frac{1}{2}$ Gätzi Wasser darüber, rührt weiter bis es siedet und stellt es weg, indem er zwei Kellen und ein Tuch darüber legt. Darauf gibt er es in ein Zigerzeinli oder Model und nach dem Abtropfen in eine Platte. Darauf klopft er zwei Eiweiß, gibt süßen Rahm dazu «daß du meinst gnug sein zu einem Guß darüber», rührt Zucker hinein «bis recht süß ist», ein wenig Zimtwasser und Rosenwasser hinein, schüttet es in eine Pfanne und rührt über dem Feuer bis es aufgeht, dann gießt er den Guß über den Ziger.

Soweit die auch nicht allzu genauen Rezepte des 17. Jahrhunderts. Aus dem Buch der Küchenmeisterinnen war zu erfahren, daß die Klosterküche jeweils zuerst die Böden für die Fladen, am nächsten Tag den Ziger und am übernächsten den Guß herstellte und die Kuchen buk. In Anlehnung an alle diese Angaben versuchte ich eine eigene Version.

Eine Kuchenform wird mit geriebenem Teig ausgelegt. Für den Ziger schlägt man 4 Eier schaumig und rührt 1 l Milch und etwas Salz dazu. Unter ständigem Rühren erhitzt man es bis zum Sieden und gibt etwas kaltes Wasser oder saure Milch bzw. sauren Rahm hinein. Nun scheidet das Gemisch und wird flockig. Man schüttet es in ein mit einem feinen Tuch ausgeschlagenes Sieb und läßt es abtropfen. Nach dem Erkalten verteilt man es auf dem Teigboden. Für den Guß zerklopft man 2 Eiweiß, rührt $\frac{1}{2}$ l Milch (oder Rahm) hinein, würzt mit Zucker und Zimt, gibt Rosinen hinein und erhitzt es auf dem Feuer. Man gießt es über den auf dem Kuchenboden verteilten Ziger und bäckt den Fladen im Backofen.

Aus diesen zur Verfügung stehenden Angaben mag, wer immer Lust hat, seine eigene Version eines «Katharinentaler Fladens» backen. Nach dem Eintrag vor Ostern 1647 buk man bisweilen auch eine Variante ohne Weinbeeren, dafür mit Mandeln und Honig.

Eine Erklärung des Ausdrucks «*hertz dorten*» findet sich wohl auch im Kochbuch Frau Geßners von 1699. Sie beschreibt «ein Mandeldurten ohne teig zu machen. Zu denen hat man küpferne formen hertz, Sterne und andere

20 Aus den Rezepten ist zu schließen, daß man für das Abtropfen des Zigers sog. Zeinli hatte, wohl Körbchen mit feinen Löchern, die ein enges Sieb bildeten.

21 Zentralbibliothek Zürich, Ms. Z VII 285.

22 Eine Maßangabe, die sich natürlich überhaupt nicht mehr auflösen läßt.

gattung mehr». Diese Form bestreicht man mit Butter. Für den Teig mischt man gemahlene Mandeln, 8 Eier, 1 Vierling Zucker und Zimt und bäckt ihn in dieser Form. Vor dem Aufstellen streut man Zucker oder «Zuckererbslein» darüber.

Für *Mandeltorten* finden sich verschiedene Rezepte in den erwähnten Kochbüchern, doch ist nicht leicht zu sehen, ob eines davon dem in St. Katharinental gebrauchten annähernd entspricht. Zur Fasnacht 1650 ist die Rede von Mandeltorten, zu denen die Küche 3 Pfund Mandeln, 20 Eier zum Ziger und 6 Eier zum Teig brauchte. Diesen Angaben könnte ein Rezept aus dem Buch Frau Zieglers von 1693 entsprechen, das vorschreibt, einen Tortenteig mit Eiern und Wasser zu machen. Daß da noch Mehl und wohl auch Butter dazu gehört, dürfte wiederum für die Schreiberin des Rezeptes klar gewesen sein. Für die Füllung schwingt sie 8 Eiweiß und 2 ganze Eier, gibt $\frac{1}{4}$ Pfund Zucker dazu und $\frac{1}{2}$ lb geschälte, gemahlene Mandeln, die sie mit Rosenwasser angenetzt hat. Der Herstellungsart eines Zigers würde vielleicht eher eine andere Füllung entsprechen, wie sie Frau Geßner angibt. Sie mischt $\frac{1}{2}$ Pfund gemahlene Mandeln, 4 bis 5 Eier und Rahm vom Gewicht der Eier, erweilt die Masse und läßt sie erkalten, gibt nachher Rosenwasser, Zucker und etwas Brotsamen hinein. Sie schüttet diese Füllung auf einen Boden von Pastetenteig (geriebenem Teig) und bäckt bei sanfter Hitze. Wenn der Kuchen fast fertig ist, bestreicht sie ihn mit Rosenwasser und streut Zucker darauf, oder sie streicht ein Teiglein aus Eiweiß, Zucker und Rosenwasser darauf und bäckt ihn fertig.

1664 erhielt der Landvogt *Mandelwürstlein*. Ein Rezept dafür gibt Frau Geßner. Sie mischt $\frac{1}{2}$ Pfund gemahlene Mandeln mit 2 Lot Rosenwasser, 4 Lot gestoßenem Zucker, 4 zerklopfen Eiweiß und 1 Kelle Mehl. Diese Masse streicht sie messerrückendick auf Brotscheiben und bäckt diese in heißer Butter so, daß die Mandelmasse oben ist, und gießt heiße Butter darüber. Sie tischt die Schnitten zu Fischen auf; bei der Menübeschreibung von 1664 sind Mandelwürstle unmittelbar vor gekochten Forellen aufgezählt, so daß sie hier vielleicht auch zu den Fischen gehörten. Nach Frau Geßner kann man aber auch die Mandelmasse zu kleinen Würstchen formen, in Butter backen und mit Zucker und Zimt bestreuen.

Ein anderes Rezept für Mandelwürstlein schrieb Dr. von Muralt auf, allerdings ohne Maßangaben. Er nimmt «Brösmeli» von Weißbrot, geschälte gemahlene Mandeln, Zucker, Zimt und Rosinen und mischt es mit Eiern. Er gibt die Masse auf «blätz(e)» von Milch- oder Eieröhrleinteig, formt Würstchen und bäckt sie in Butter. Vor dem Auftischen verfeinert er sie mit Zucker, Zimt und Wein.

Die «verbrüeten küechle» wurden im 17. Jahrhundert schon ähnlich wie heute hergestellt. Nach Frau Geßner erhitzt man gute Milch, brüht Mehl damit, rührt «ein knollen frischen buter darin, mach ihn ganz dick, verdünnere

ihn mit Eiern, schlag ihn mit einer gebuterten Kelle in die Pfanne, ordentlich nebeneinander», man übergießt sie mit Butter und bäckt sie.

Nach einem zweiten Rezept rührt sie Weißmehl mit kalter Milch an, salzt, erhitzt eine Kugel Butter in der Pfanne und gibt den Teig hinein. Sie rührt, bis er fast ausgetrocknet ist, verdünnt unter ständigem Schlagen nach und nach mit Eiern, rührt Zucker und Rosenwasser hinein und bäckt die Küchlein wie nach dem ersten Rezept.

Frau Ziegler macht die verbrühten Küchlein folgendermaßen. Sie siedet süße Milch in heißer Butter, rührt Mehl hinein, bis es einen Teig gibt und röstet ihn, bis er sich löst. In einer Platte verdünnt sie ihn mit Eiern, schlägt ihn mit einer Eisenkelle in Butter und bäckt die Küchlein bis sie braun sind.

Oder sie gießt siedendes Wasser über 1 Mäßli Mehl, klopft es glatt, verdünnt es mit 5 Eiern und gibt 3 bis 4 Löffel heiße Butter hinein. Sie setzt Küchlein mit einer Eisenkelle in Butter und bäckt sie.

An der Kirchweih 1653 aßen die Klosterfrauen zum Mittagessen «*blaten mues*». Nach Frau Geßner mischt man dafür süßen Nidel mit gleichviel Eiern und gibt diesen Teig in die Glutpfanne mit frischer, heißer Butter. Sie nennt das Gericht «ein gut blaten mues oder gebraten milch».

Frau Ziegler schrieb ein Rezept für «Platen-, Kachel- und ander Eyer müßer» auf. Sie zerklopft Eier, rührt etwas Mehl hinein, gleichviel Milch wie Eier und kocht es in einer Pfanne. Zuletzt streut sie Zucker oder Rosinen darauf. Bisweilen mischt sie Saffran darunter. Oder sie zerklopft Eier mit frischem Rahm, gibt's in die Pfanne und läßt es auf der Glut kochen, «bis es genug ist, man mag mit einem eisernen Deckel bedecken und glühende Kohlen darauff tun, so wirds hübsch braun. Mann kann auch Zucker und Zimt darein tun».

Schließlich noch zwei Angaben für *Weinwarm*, zu dem allerdings im Kloster Honig gebraucht wurde, in den beiden Rezepten dagegen nicht. Frau Geßner gibt Wein in eine Pfanne und Zucker hinein, dann zerklopft sie auf 1 Maß Wein 4 Eier in einem Gläslein Wein. Wenn der Wein in der Pfanne um den dritten Teil eingekocht ist, «daß er nit mehr seüret», gibt sie die Eier hinein, rührt bis es kocht, gibt geröstete Brotwürfelchen hinein und läßt einen Wall darüber gehen. «Es muß nicht dick sein». Nach Belieben kann man Zimt darüber streuen.

Frau Ziegler klopft Eier, schüttet Wein darüber und gibt Zucker dazu, bis es süß genug ist. Sie kocht das Gemisch und richtet es über gerösteten Brotwürfelchen an.

Über «*Schneeballen*» geben die konsultierten handgeschriebenen Bücher keine Auskunft, wohl aber das 1715/16 in Nürnberg herausgekommene dreibändige Werk des Freiherrn Friedrich Wilhelm von Hohberg, betitelt «*Georgica curiosa, das ist: Adliches Land- und Feldleben*», dessen dritter Band ein Kochbuch enthält. Für Schneeballen nimmt er zwei Seidel Becher schönes Mehl, 3 ganze Eier und 1 «Dötterlein», 1 Löffel Milchrahm, ein wenig Brannt-

wein und etwas Salz. Diesen Teig walt er zu runden Stücken aus, schneidet in diese Streifen, so, daß sie am Rand rundum ganz bleiben, hebt diese Streifen abwechslungsweise auf Hölzchen und bäckt den Teig in Schmalz, «damit er schön licht bleibe». Nach verschiedenen späteren Rezepten streute man zuletzt Zucker über die kugelig gebackenen Gebilde, was wohl zum Namen des Gebäcks führte.

Im übrigen gibt er noch eine ganz andere Art von *Mandelwürstchen* an. Er weicht geschälte Mandeln in Rosenwasser und Rosinen oder Zibeben in Wein ein. Beides faßt er abwechslungsweise auf Faden oder Draht, taucht sie in einen Teig von Mehl, Wein und Zucker und bäckt sie in heißem Schmalz. Nach dem Erkalten zieht er den Faden oder Draht heraus und bestreut das Gebäck mit Zucker.

Für *Modelküchlein* fertigt er einen Teig aus Eiern, ein wenig Rosenwasser, Wein, Zucker und Mehl.

Wie weit die in St. Katharinental aufgetischten Speisen solchen Rezepten aus andern Gegenden entsprechen, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen, um so mehr als auch die Kochbuchangaben sehr viel Spielraum freilassen. Immerhin gibt das Büchlein der Küchenmeisterinnen doch einen aufschlußreichen Einblick in die erstaunliche Vielfalt und Leistungsfähigkeit einer Klosterküche des 17. Jahrhunderts.

Maße und Gewichte (nach Annemarie Dubler, Maße und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft).

1 Pfund (lb) für Handel und Spezerei, 461 g; 1 Vierling, 115 g; 1 Lot 14,4 g; 1 Quintli 3,6 g; 1 Pfund Massenware, 576 g; 1 Zentner, 57,6 kg, 1 Viertel, 22,39 l; 1 Maß, 1,6 l.

Bundesrat Josef Fridolin Anderwert im Spiegel der Presse

von Walter Michel

Josef Fridolin Anderwert stammte aus einer bekannten Thurgauer Ämterfamilie in Emmishofen, die namentlich im 18. und 19. Jahrhundert bedeutende Magistraten hervorbrachte. So genoß Josef Anderwert (1767–1841), der als Mitglied, Landammann und Präsident dem Kleinen Rat des Kantons Thurgau von 1803 bis 1841 angehörte, als ein glanzvoller Staatsmann nicht nur im Thurgau, sondern auch in der ganzen Schweiz eine große Verehrung. Auch Fridolins Vater, Ludwig Anderwert-von Reding (1802–1876) schwang sich vom Bezirksstatthalter in Tobel bis zum Regierungsrat und Tagsatzungsgesandten empor und bekleidete bis 1858 das Amt eines Bezirksstatthalters in Frauenfeld.

Beide aber sollten in ihrer politischen Karriere von Josef Fridolin Anderwert, am 19. September 1828 in Frauenfeld geboren, noch übertroffen werden. Er besuchte die Schule in Tägerwilen, machte sodann seine Gymnasialstudien in Frauenfeld und Konstanz und widmete sich zunächst historischen und philosophischen Studien an der Universität Heidelberg, begann dort sein juristisches Studium, welches er nach den Unruhen von 1848 in Berlin fortsetzte und vollendete¹. Nach Frauenfeld zurückgekehrt, eröffnete Anderwert im Jahre 1851 eine Anwaltspraxis, wurde Bezirksrichter und zählte bald zu den gesuchtesten Rechtsgelehrten im Kanton Thurgau.

Obwohl ihm seine berufliche Beanspruchung kaum Zeit ließ, sich mit Politik zu beschäftigen, wurde Anderwert 1861 als Kandidat des Wahlkreises Frauenfeld in den Grossen Rat gewählt.

Anderwerts Stellung in der thurgauischen Eisenbahnfrage

Analog der dominierenden Vormachtstellung von Alfred Escher im Kanton Zürich bestand vor dem Jahre 1869 auch im Kanton Thurgau eine Situation der Machtzusammenballung: Fürsprech Eduard Häberlin, Präsident des Grossen Rates, Stände- und Nationalrat, Direktor der Nordostbahn, Präsident des Erziehungsrates thronte über der thurgauischen Politik und Wirtschaft.

¹ Näheres über seine Studien in seinem Bewerbungsschreiben im Anhang.

Im Gefolge der 1864 in eidgenössischen und kantonalen Behörden vielfach erörterten Frage «Alpenüberschienenung durch den Gotthard oder den Lukmanier?» stellte sich für den Thurgau im besonderen das Problem einer Verbindungsbahn von Konstanz nach Rorschach. Was die Alpenbahnfrage anging, so bekräftigte Anderwert im Großen Rat als Berichterstatter der Kommission betreffend den Beitritt zur Gotthard-Konferenz seine Überzeugung für die Gotthardlinie mit den Worten: «Allseitig wird anerkannt, daß die Gotthardbahn der Mehrzahl der schweizerischen Interessen entspricht. Der Gotthard sichert speziell für den Thurgau den Transitverkehr nach den bayrischen und zum Teil nach den württembergischen Bahnen, während der Lukmanier ihn geradezu ableitet².» Anderwert wurde dabei auch von Häberlin unterstützt, der sich im weiteren nachdrücklich für eine Verbindungsbahn Konstanz--Amriswil-Rorschach aussprach, im Gegensatz zu Labhardt, einem erbitterten Gegner Häberlins, der als Befürworter des Lukmanier-Plans eine Linienführung Konstanz-Romanshorn-Rorschach anstrebte. Aus dem Versuch der beiden Seiten, die Interessen von St. Gallen und Konstanz für sich zu gewinnen, entwickelte sich in der Folge der langwierige Streit um die «Seeschlange», wie die Seetallinie später genannt wurde, eine Auseinandersetzung, die mit zunehmender Dauer immer stärker politischen Charakter bekam. Anderwert nämlich erkannte in dieser thurgauischen Eisenbahnfrage den ersten und wirksamsten Angriffspunkt, um in Gemeinschaft mit Labhardt und der vereinigten Opposition in einer geschlossenen Phalanx sich gegen das «herrschende System» zu erheben. Einen in diesem Sinne für die thurgauische Politik höchst bedeutsamen Umschwung leitete am 14. Februar 1864 die Eisenbahnversammlung in Weinfelden ein. Der Bemerkung Häberlins «Nie und nimmer bauen wir nach Konstanz. Die Konzession Amriswil-Rorschach wollen wir um jeden Preis, wäre es mit Bundeszwang, und Amriswil-Konstanz baue dann wer will³» und seinem Antrag, es sei die Anstreben einer Eisenbahn Konstanz-Amriswil-Rorschach als Meinungs- und Wunschäußerung der Versammlung zu erklären, widersetzte sich eine von Anderwert angeführte Minderheit.

Diese betrachtete «den Vertrauensdusel als ihren gefährlichsten Gegner⁴» und beantragte deshalb: «Die Volksversammlung erachtet die Herstellung einer Eisenbahn von Rorschach nach Konstanz als die thurgauischen Interessen allein vollständig befriedigend und spricht sich gegen die Erteilung einer Konzession von Rorschach bis Amriswil aus, bevor genügend Garantien für die Erstellung der ganzen Linie gegeben sind⁵.» Obwohl Häberlin und Anderwert grundsätzlich die gleiche Lösung anstrebten, entstanden über die Mittel, wie

2 TZ 25. September 1863, Großratsverhandlung 23. September 1863.

3 Häberlin-Schaltegger S. 142.

4 TZ 27. Februar 1864.

5 TZ 16. Februar 1864.



Fridolin Anderwert mit Hund Becasse. Sepiazeichnung von U. Steffen 1856. (Privatbesitz L. Loew-Villars).

man zu der ganzen Linie gelangen wollte, doch deutliche Meinungs-
differenzen. In der Folge dieser Spaltung setzte sich die bereits «epidemisch gewordene
Personal-Polemik» in der Presse fort⁶, indem nach der langjährigen Fehde
zwischen Labhardt und Häberlin sich letzterer nun plötzlich einem neuen, zu-
sätzlichen Widersacher gegenüber sah. So stellte Anderwert in der «Thurgauer
Zeitung», die sich in zunehmendem Masse von Häberlin zu distanzieren be-
gann⁷, in einer offenen Antwort sarkastisch fest: «Blind sollten wir in die un-
gewisse Zukunft hineintappen, wie Kinder, denen man ein Zückerchen vor-
streckt.» Weiter gab er zu bedenken: «Wenn wir mit Zürich eine Eisenbahnfa-
milie bilden sollen, so muß man uns das Stiefkinder-Verhältnis nicht zu stark
merken lassen⁸.» Häberlin andererseits, sich der Qualitäten seines Antipoden
bewußt, erinnerte diesen: «Wer die politische Erbschaft eines andern antreten
will, hat auch die mit derselben verbundenen Pflichten zu übernehmen⁹.»

Anderwert, stets bemüht, Realist zu bleiben, fragte sich: «Welche Bahn ist
möglich und welche für den Kanton die vorteilhafteste¹⁰?» Zufolge des Ver-
trags vom 8. Dezember 1852 erkannte er, dass das Amriswiler Projekt zu einer
rechtlichen Unmöglichkeit geworden war. Fortan zählte Anderwert neben
Labhardt zu den entschiedensten Streitern für die Seetallinie und war keines-
falls gewillt, die kantonalen und lokalen Interessen hinter jene einer mächtigen
Bahngesellschaft zurückzustellen. Mit Mut, rednerischer Gewandtheit und ju-
ristischem Scharfsinn kämpfte er im Großen Rat, an Volksversammlungen,
und als Nationalrat auch in der Bundesversammlung, für seine Anliegen. Er
scheute nicht davor zurück, offen den thurgauischen Regierungsrat der Kolla-
boration mit Zürich zu beschuldigen¹¹, den Bundesrat¹² als «Marionette der
Nordostbahn» zu bezeichnen und Escher, wie auch dem Amriswiler Komitee
mit Häberlin an der Spitze, mehrmals vorzuwerfen, sie versuchten jede end-
gültige Verhandlung hinauszuschieben¹³.

Nachdem die Anträge des Seetalkomitees im Großen Rat nicht durchge-
drungen waren, beschloß man, das Volk für die Sache zu aktivieren und die-
sem die richterliche Rolle zu übergeben. Welch enorme Bedeutung dabei der
Kommunikation durch die Presse zukam, zeigte sich am eindrücklichsten am
Beispiel der einflussreichen «Thurgauer Zeitung». Als nämlich der Redaktor
und bisherige «Häberlianer», Jacques Huber, Ende 1864 endgültig ins Lager
von Labhardt und Anderwert übertrat, stellte das für diesen einen unermeßli-
chen Machtzuwachs dar, den die Häberlin-Partei, die damit ihren bisherigen
Rückhalt in der Presse verlor, trotz verzweifelten Anstrengungen mit zum Teil

6 TZ 9. April 1864.

7 TZ 13. März 1864.

8 TZ 13. März 1864.

9 TZ 15. März 1864.

10 TZ 23. Dezember 1864.

11 TZ 5. November 1864.

12 TZ 14. November 1864.

13 TZ 17. November 1864.

neu gegründeten Konkurrenzblättern nie mehr wettzumachen vermochte¹⁴. In seinen geistsprühenden «Aphorismen» und einem «Aufruf an das thurgauische Volk» gelang es Anderwert, Häberlins Doppelstellung als Nordostbahn-Direktor und Präsident des Amriswiler Komitees zur Verdächtigung von dessen Politik zu benutzen. Eine Petition an den Großen Rat, vorgelegt mit mehr als 14 000 Unterschriften, trug dem Seetalkomitee mit der unbedingten Genehmigung der Linie Romanshorn–Rorschach einen bedeutsamen Erfolg ein. Nach einer längeren Kampfpause war es dann in erster Linie Labhardts Anstrengungen zu verdanken, daß die Nordostbahn am 22. November 1867 gegen 150 000 Franken definitiv ihr Ausschlussrecht preisgab. Der Vertrag des Großen Rates mit der Nordostbahn, wonach diese die Linie Romanshorn–Konstanz doch selbst bauen wolle, beendete am 8. März 1869 endlich den nach Anderwerts Worten «fluchwürdigen Eisenbahnkampf¹⁵». Damit sollte Anderwert im Endeffekt mit seiner Prophezeiung vor dem Großen Rat recht bekommen, erklärte er doch damals: «Ich habe von Anfang an geglaubt und glaube es in diesem Augenblicke noch, daß die Nordostbahn in der zwölften Stunde noch von ihrem Prioritätsrecht Gebrauch machen und die Linie Romanshorn–Konstanz selbst bauen werde¹⁶.

Anderwert als Präsident des Thurgauischen Verfassungsrates

Neben seinem Engagement in der Eisenbahnfrage setzte sich Kantonsrat Anderwert verschiedentlich für die Rechte des freien Bürgers ein. So verwahrte er sich bereits 1863 gegen das übermäßige staatliche Kontrollwesen und die Herabwürdigung zum Denunziantentum¹⁷. Im gleichen Sinne warnte er auch 1867, «der Staat» sei denn doch nicht alles, es gebe auch noch «Individuen»; doch wenn man das Recht der Individuen immer und immer beschränke, so werde zuletzt nichts mehr übrig bleiben als die Polizei, die Statthalter und Landjäger und über ihnen der allmächtige Staatsanwalt¹⁸.

Den Versuch, mit einer Motion für eine Verfassungsrevision den Kampf gegen die Mittelbehörden aufzunehmen, kündigte Anderwert zwar 1865 schon an, liess diesen Gedanken dann aber auf den Rat seiner politischen Freunde wieder fallen und bemerkte, «die Zeit sei zu Revisionen nicht geeignet, und

14 Vgl. Häberlin-Schaltegger S. 362. Häberlin stützt sich auf die «Neue Thurgauer Zeitung» und die «Volkszeitung».

15 TZ 29. Februar 1868, Anderwerts Rede vom 27. Februar 1868.

16 TZ 12. Februar 1868, Großratsverhandlung 11. Februar 1868.

17 TZ 4. November und 23. Dezember 1863. Anderwert bekämpft das neue Polizeigesetz, welches die Leitergebühren einführen will.

18 TZ 13. September 1867, Großratsverhandlung 10. September 1867.

auch die Stimmung der hohen Versammlung sei einer Verfassungsänderung nicht günstig¹⁹.

Ende Januar 1868 beschloß das Zürchervolk unter dem Einfluß der gegen Escher gerichteten Pamphlete Lochers eine Totalrevision der Kantonsverfassung. Locher erteilte aber in seinen «Freiherren von Regensburg» auch «Meister Häberlin von Bissegg, dem sinkenden Gestirn des Kantons Thurgau, der rechten Hand des Prinzips», einen empfindlichen Seitenhieb²⁰. Unter diesem Eindruck hielt Anderwert, unterstützt von Dr. Deucher, den Juristen Haffter, Scherb und Vogler, am 23. Februar 1868 den Zeitpunkt für gekommen, auch das thurgauische Volk aus seiner Lethargie wachzurütteln und zur Verfassungsrevision aufzurufen. In einer Volksversammlung in der Kaserne wurde das sogenannte «Frauenfelder Programm» gebilligt und der Vorstoß gegen das Repräsentativsystem und dessen Schattenseiten unterstützt. Da der Große Rat den Reformen abhold war, versuchte das kantonale Revisionskomitee mit Anderwert an der Spitze die Bewegung unter der Parole «Freisinnige, volkstümliche Revision durch einen Verfassungsrat» voranzutreiben.

Nachdem sich das Thurgauervolk in der Abstimmung vom 19. April 1868 deutlich im Sinne des Revisionskomitees ausgesprochen hatte, wurde Anderwert, «trotz systematischer Anschwärzung durch seine Gegner²¹», am 8. Juni 1868 zum Präsidenten des Verfassungsrates gewählt. Eine Kommission von 21 Mitgliedern prüfte die Volkswünsche und Labhardt, Meßmer, Böhi, Anderwert und Haffter waren für die Redaktion des Entwurfs verantwortlich. Aus den Verhandlungen der Verfassungskommission seien hier nur jene Hauptpostulate zusammengefaßt, die Anderwert persönlich vorbrachte oder in seinen Voten besonders unterstützte: Einführung des Referendums²², Reduktion der Anzahl der Regierungsräte auf 5²³, Volkswahl der Regierung und Verlagerung des Schwerpunktes vom Großen Rat auf den Regierungsrat²⁴, Wahl des Ständerats durch das Volk²⁵, Unvereinbarkeit gewisser Amtsstellen²⁶, Ausschluß der Lehrfreiheit²⁷, Aufhebung der Parität²⁸, Einführung der fakultativen Zivilehe²⁹, Aufhebung der Konfessionsschulen, wie auch des Klosters St. Katharinental³⁰, Beibehaltung des Schwurgerichts, Gründung einer Kantonalbank und anderes.

Nach zwei Beratungen im Verfassungsrat und verschiedenen Volksversammlungen hieß das Thurgauervolk mit 11 781 Ja gegen 6741 Nein die re-

19 TZ 13. April 1865, Großratsverhandlung 10. April 1865, TZ 10. Dezember 1865, Großratsverhandlung 7. Dezember 1865.

20 Burkhart, Anm. S. 7, zit. aus dem III. Teil der «Freiherren von Regensburg».

21 TZ 13. Juni 1868.

26 TZ 20. November 1868.

22 TZ 8. August 1868.

27 TZ 12. August 1868. Siehe auch Anm. 87.

23 TZ 18. August 1868.

28 TZ 18. November 1868.

24 TZ 22. August 1868.

29 TZ 15. August 1868.

25 TZ 14. November 1868.

30 TZ 20. Januar 1869.

vidierte Staatsverfassung gut. Die «Thurgauer Zeitung³¹» feierte diesen großen Volkstag als «einen Tag, von dem die Väter ihren Kindern noch lange erzählen werden, und den kein Wechsel der Zeiten aus dem Gedächtnis der Mitlebenden wird verwischen können.» Böllerschüsse und Höhenfeuer verkündeten den Sieg der Revision. In einem Fackelzug zog die Frauenfelder Bevölkerung vor die Wohnung des Verfassungsratspräsidenten Anderwert, bei dem sich noch andere Mitglieder der Behörde eingefunden hatten, und dankte den Führern der Revisionsbewegung. Die Rufe «Hoch der Verfassungsrat! Hoch der Thurgau! Hoch die schweizerische Eidgenossenschaft!» bezeugten die ehrliche Anerkennung für die geleistete Arbeit.

In der Schweizer Presse wurde die Thurgauer Verfassung mehrheitlich in lobenden Worten kommentiert, und wenn die «St.Galler-Zeitung» schreibt: «Der Thurgau ist der erste der neueren Kantone, welcher die neue Bahn betritt, wonach das Hauptgewicht der Gesetzgebung aus dem Ratssaal hinaus in die Mitte des Volkes verpflanzt wird³²», so bestätigte dies, daß zumindest das Hauptanliegen der ganzen Revisionsbewegung in der Verfassung verwirklicht werden konnte. Das beste Zeugnis für die «Qualität» der Verfassung aber stellt doch zweifellos der Umstand dar, daß dieses Werk nach genau hundert Jahren der vorzüglichen Bewährung auch heute noch in Kraft ist.

Im Zuge der Revisionsbewegung brachten die Großratswahlen vom März 1869 eine noch stärkere liberale Mehrheit als im Verfassungsrat. So konnte es auch nicht überraschen, daß mit Anderwert und Labhardt, die beiden treibenden Kräfte der Revision, zum Präsidenten und Vizepräsidenten des Rats gewählt wurden.

*Regierungsrat Anderwert, als Vorsteher des Departements
für das Erziehungs- und Kirchenwesen*

Zu einem vollständigen Sieg der Verfechter des «Demokratisierungsprozesses» und zugleich zu einer Bewährungsprobe für die neue Verfassung gestaltete sich die Wahl der Behörden vom 18. April 1869 nun erstmals durch das Volk. Sowohl im Ständerat, mit Kappeler und Nagel, wie auch im neuen Regierungsrat, mit Labhardt, Sulzberger, Anderwert, Braun und Haffter, saßen nur mehr Befürworter der Revision. Zur Wahl Anderwerts, welche die erbitterten Revisionsgegner aus verständlichen Gründen unter allen Umständen zu verhindern versuchten, konnte man in der «Thurgauer Zeitung» lesen: «Die Revisionspartei aber weiß und wird es nie vergessen, was sie dem Talent und der Energie dieses Führers verdankt: daß sie ihn in die Regierung rief, war sie zunächst sich selbst und ihrer Sache schuldig, und daß er dem Rufe folgt,

31 TZ 2. März 1869.

32 Zit. in TZ 3. März 1869.

obwohl dieser ihm in jeder Hinsicht Opfer auferlegt³³, erwirbt ihm neuen Anspruch auf Anerkennung³⁴.»

Anderwert, der in schul- und kirchenpolitischen Fragen seit jeher zu den leidenschaftlichen Wortführern zählte, übernahm nun das Departement für Erziehungs- und Kirchenwesen.

In kirchlicher Beziehung vertrat Anderwert die thurgauischen Anliegen an zahlreichen Diözesankonferenzen und zählte dort zum «radikalsten Nidel, der nur aufzutreiben war³⁵». Am Katholikenkongreß in Solothurn vom 18. September 1871 rief Anderwert als entschiedener Kulturkämpfer in seinem, mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrag «Über die Organisation des Widerstandes gegen das Unfehlbarkeitsdogma» die Kantonsregierungen dazu auf, das Dogma von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes sowie den «Syllabus» als «mit dem schweizerischen Verfassungsrechte unvereinbar zu erklären³⁶». Auf Anderwerts Antrag konstituierte sich jene Versammlung als «Schweizerischer Verein freisinniger Katholiken», und als Mitglied seines Zentralkomitees wurde Anderwert mit Munzinger und A. Keller an die Altkatholikenversammlung nach München delegiert. Heftig protestierte Anderwert in der großrätlichen Beratung der Bistumsangelegenheit gegen das Vorgehen des Bischofs Eugenius Lachat von Basel, der sich zu «einem Werkzeuge staatsfeindlicher Kirchenpolitik hingegeben habe³⁷».

Als Vorsteher des Erziehungswesens und langjähriges Mitglied der Aufsichtskommission der Kantonsschule (1863–1874) und des Seminars (1869–1874) war Anderwert auch in Schulfragen auf die Geistlichkeit schlecht zu sprechen. So unterstützte er die Schulverschmelzung und forderte energisch, «daß mit dem Konfessionalismus radikal abgefahren werde³⁸». Längst überzeugt von der Notwendigkeit durchgreifender Verbesserungen des Lehrgehaltes, bemühte er sich intensiv um ein neues Besoldungsgesetz, das dann im zweiten Anlauf am 14. Dezember 1873 vom Volke angenommen wurde. Noch weit größere Verdienste erwarb sich Anderwert durch die Ausarbeitung eines neuen Unterrichtsgesetzes für die Primar- und Fortbildungsschulen, welches bis 1979 die Rechtsgrundlage des thurgauischen Schulwesens bildete³⁹. Man könnte Anderwert zu Recht als «Vater der Fortbildungsschule» bezeichnen, wurde dieser Schultypus doch eigentlich erst durch dieses Unterrichtsgesetz ins Leben gerufen.

33 Vor allem in finanzieller Hinsicht betrug die Besoldung eines Regierungsrates damals doch nur 4000 Franken.

34 TZ 23. April 1869.

35 Dazu zählt ihn zumindest das «Nidwaldner Volksblatt» zit. in TZ 19. April 1870.

36 Vgl. TZ 21. bis 24. September 1871.

37 TZ 23. Februar 1870.

38 TZ 19. Februar 1870, Großratsverhandlung 17. Februar 1870.

39 Unterrichtsgesetz und Primarschulgesetz vom 15. November 1978, beide am 24. Juni 1979 vom Volk angenommen.

Welch führende Rolle Anderwert in seiner Regierungsratszeit von 1869–1874 spielte, geht schon daraus hervor, daß er in dieser kurzen Zeit nicht weniger als dreimal, nämlich 1870, 1872 und 1874 als Präsident dem Rate vorstand.

Der Kampf zwischen Häberlin und Anderwert

Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Häberlin selbst und mit ihm die «Thurgauer Zeitung», die ihn damals noch bedingungslos unterstützte, es waren, die Anderwert, dem jungen, talentierten und redegewandten Juristen und Großrat, den Weg auf die politische Bühne ebneten. Als Anderwert trotz guten redaktionellen Empfehlungen bei den Nationalratswahlen 1863 nicht auf Anhieb die erhoffte Stimmenzahl erreichte und ein zweiter Wahlgang notwendig wurde, ging man in der Anpreisung seiner Person noch einen Schritt weiter und empfahl ihn damals folgendermaßen: «... nicht deshalb, weil er ein exzellierender Jurist ist, sondern weil er nach unserer Überzeugung mehr als ein bloßer Jurist ist und das Zeug an sich hat, ein wackerer Staatsmann zu werden. Es erfüllt uns jedesmal mit Freude, wenn einer jungen Kraft, welche sich durch unabhängige Gesinnung, feste Freisinnigkeit, vielseitige Bildung, gründliches Auffassen der Dinge und durch Rednertalent auszeichnet, wenn einer solchen Kraft früh und in den besten Jahren die öffentliche Laufbahn durch das Vertrauen seiner Mitbürger geöffnet wird⁴⁰». Die Wirkung konnte in der Folge nicht ausbleiben: Anderwert wurde am 8. November 1863 in den Nationalrat gewählt. Doch bereits an der Weinfelder Eisenbahnversammlung⁴¹ trat Anderwert an der Spitze einer Minderheit resolut gegen Häberlins Antrag auf. Es verwundert nicht, aus der Zeit der gegenseitigen Beschuldigungen in der Presse, welche nicht selten mit einem gerichtlichen Nachspiel endeten, aus dem Tagebuch von Dubs zu erfahren, Häberlin klage, wie er Anderwert zu dessen Nationalratsstelle verholten habe⁴². Die NZZ sah im Zwist der Herren Anderwert und Häberlin lediglich «eine neue Variation jenes Kampfes gegen die Kapazitäten, wie er in den dreißiger Jahren zwischen Ver-

40 TZ 4. November 1863. Nachdem man Anderwert bereits am 24. Oktober 1863 mit folgenden Worten vergeblich empfohlen hatte: «Herr Anderwert als Fürsprech im ganzen Kanton rühmlich bekannt, hat sich auch im Großen Rate, dem er seit einigen Jahren angehört, nicht durch die Gunst zufälliger Umstände, sondern durch Fleiß, Einsicht und Beredtsamkeit in kurzer Zeit eine aufschlußreiche Stellung errungen. Da diese Eigenschaften auf einer gründlichen allgemeinen Bildung beruhen und mit dem ehrenwertesten Charakter sich paaren, so zweifeln wir nicht, daß sie ihm auch in den eidgenössischen Räten Ansehen verschaffen werden. Prüfet alle und wählet die Besten!»

41 Vgl. S. 86.

42 Tagebuch von Jakob Dubs, Bundesrat (1822–1879), 24. März 1864.

waltung und Justiz geführt worden war⁴³». Nachdem der Wechsel der «Thurgauer Zeitung⁴⁴» und die pamphletistischen Angriffe⁴⁵ Häberlins Stellung erheblich erschüttert hatten, machte das «Frauenfelder Programm» klar, daß ein Ziel des Revisionskomitees um Anderwert darin bestand, den ohnehin wackeligen Thron Häberlins zu stürzen. Darüber konnte auch Anderwerts Bemerkung, mit welcher er die Beratungen über die Grundsätze der Besetzung der Behörden abschloss: «Es kann auf Ehre versichert werden, daß in der Aufstellung derselben jede Ranküne ferne lag⁴⁶», nicht hinwegtäuschen. Weshalb wohl hätte sonst jener Artikel im Volksmund die Bezeichnung «Häberlin-Paragraph» erhalten? Wie gewandelt im Vergleich zu den Empfehlungen von 1863 hörte sich doch Häberlins Stimme im Vorfeld der Wahlen in den Regierungsrat im Jahre 1869 an: (Anderwert) «...der Mann der Negation und der dünkelfhaften Herabsetzung anderer, ...er hat andern Fehler (mangelnde Arbeitsenergie und Ausdauer, zerrüttelte Privatökonomie, Nachlässigkeit im Berufe und dgl.), die er in weitaus höherem Maße besitzt, mit einer Virtuosität und Unverschämtheit vorgeworfen, die einen in der vollsten Bedeutung des Wortes in Erstaunen setzen mußte, ...im übrigen ist uns ein überzeugungstreuer Katholik – ceteris paribus – lieber, als einer, welcher der protestantischen Mehrheit auffällig zu Gefallen zu leben sich den Anschein gibt⁴⁷.» Nun, Häberlin konnte den Triumph der Revisionsfreunde nicht verhindern und mußte im Gegenteil froh sein, wenigstens das Bundesrichteramt noch für sich retten zu können⁴⁸. Wenn aber die «Thurgauer Wochenzeitung», die bereits 1868 vorgeschlagen hatte, den thurgauischen Streithähnen einen Urlaub aus «Gesundheitsrücksichten⁴⁹» zu geben, vielleicht glaubte, die unerquicklichen Zänkereien würden jetzt endlich beendet sein, so mußte sie in dieser Hoffnung enttäuscht werden. Der häßliche Presse-Kleinkrieg setzte sich auch 1870 fort⁵⁰. Mit unglaublicher Hartnäckigkeit erinnerten sich die beiden großen Staatsmänner gegenseitig kleinster, vielfach längst vergessener und nicht selten erfundener Fehler und Ungerechtigkeiten. Was 1864 in Weinfelden mit einer Meinungsdivergenz begonnen hatte, vertiefte sich im Laufe der sieben Jahre zu einem Graben, über den hinweg auch künftig eine Aussöhnung unmöglich werden sollte.

43 Zit. in TZ 19. November 1864.

44 Vgl. S. 88.

45 Vgl. S. 88.

46 TZ 20. November 1868, Großratsverhandlung 16. November 1868.

47 Häberlin in TVZ 18. April 1869.

48 Anderwert lehnte aus nicht klar ersichtlichen Gründen eine Kandidatur für das Bundesrichteramt ab. Dazu die «Basler Nachrichten»: «Herr Anderwert lehnte ab, sonst drohte Herr E. Häberlin ihm gegenüber eine Niederlage.» Und die «Berner Tagespost»: «Anderwert würde unzweifelhaft durchgedrungen sein, hätte er nicht die Generosität gehabt, dem gestürzten kantonalen Gegner durch Ablehnung den Platz offen zu lassen.» Zit. in TZ 14. Dezember 1869.

49 Vgl. Burkhart S. 14.

50 Beispiel TZ 3. Mai 1870 und 3. Juli 1870.

Anderwert als Nationalrat und Nationalratspräsident

Anderwert, seit 1863 Nationalrat, trat vor allem in den Beratungen um die Partialrevision der Bundesverfassung in den Jahren 1865/66 in Erscheinung. Er bezog bei dieser Gelegenheit Stellung für das freie Bürgertum in den Gemeinden⁵¹, für eine scharfe Aufgabentrennung von Staat und Kirche⁵², aber gegen die Einführung des Bundesvetos⁵³. Als am 14. Januar 1866 nur gerade der Antrag über die Niederlassungsfreiheit angenommen, die übrigen Vorschläge aber zur Hauptsache mit Standesmehr verworfen wurden, veranlaßte dies Anderwert zu der ironischen, vor übertriebenem Partikularismus warnenden Äußerung: «Zwölf Standesstimmen sind imstande, der großen Mehrzahl des Volkes ein Rübchen zu schaben⁵⁴!» Sehr entschieden verteidigte Anderwert in der Behandlung der thurgauischen Eisenbahnfrage die Interessen seines Kantons. Als am 19. Juli 1869 die Verfassungen von Zürich, Thurgau und Luzern zu genehmigen waren, verstand es Anderwert vortrefflich, «sein Werk» auch vor den ultramontanen Kreisen ins rechte Licht zu setzen.

Am 7. Dezember 1869 wurde Anderwert für seine Aktivität mit der Wahl zum Vizepräsidenten des Nationalrates belohnt. Von der demokratisch-radikalen Partei portiert und von den unabhängigen Liberalen des Zentrums unterstützt, gelang es ihm, sich gegen den Kandidaten der altliberalen und ultramontanen Kräfte, alt Staatsratspräsident Ceresole, im zweiten Wahlgang durchzusetzen. Die «St.Galler-Zeitung» bezeichnete die Wahl des Chefs der demokratischen Partei des Thurgaus «ein Werk der Vereinigung aller Freisinnigen⁵⁵». Die «Thurgauer Zeitung» nannte sie «eine eidgenössische Anerkennung der thurgauischen Verfassung in der Person ihres namhaften Trägers und gewesenen Präsidenten des Verfassungsrates und eine glänzende Satisfaktion für den Gewählten, gegenüber den hämischen Angriffen, deren Zielscheibe er von gewisser Seite unaufhörlich ist⁵⁶.

Als zweiter Vertreter des Kantons Thurgau, nachdem Johann Konrad Kern dieses Amt 1850 bekleidet hatte, wurde Anderwert als Nachfolger des Glarner Landammanns Heer am 4. Juli 1870 im ersten Wahlgang mit 68 von 97 Stimmen zum Nationalratspräsidenten erkoren. Mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges und der dadurch bedingten Mobilisation von gegen 40 000 Mann wählte die Vereinigte Bundesversammlung den eidgenössischen Obersten Hans Herzog zum Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee. Drei Tage später wurde Oberst Paravicini zum Chef des Generalstabes ernannt. Am 21. Juli 1870 fiel dann Nationalratspräsident Anderwert die Eh-

51 TZ 26. Oktober 1865.

52 TZ 14. Januar 1866.

53 TZ 5. November 1865.

54 23. Januar 1866.

55 Zit. in TZ 10. Dezember 1869.

56 TZ 9. Dezember 1869.

re zu, diese beiden obersten Heerführer vor der Vereinigten Bundesversammlung zu vereidigen. In einer zum eigentlichen Akt überleitenden Ansprache hob Anderwert, der es selbst in seiner militärischen Laufbahn bis zum Oberstleutnant im eidgenössischen Justizstab bringen sollte⁵⁷, hervor, daß «dasjenige Prinzip, auf welchem das schweizerisch-republikanische Staatswesen aufgebaut ist, und welches mit Verschmähung alles ehrgeizigen Strebens die Volksfreiheit zu begründen und die gemeinsame Wohlfahrt der Bürger zu fördern sucht, ferne abliegt von den Motiven, welche den blutigen Zwist angefacht haben». Was die Stellung zu den kriegführenden Mächten angeht, wies Anderwert der Schweiz die strikteste Neutralität an. Gleichzeitig warnte er vor den Zusicherungen der Kriegsmächte. «Nur die eigene Kraft und die feste Entschlossenheit, den heimatlichen Herd selbst zu schützen, wird den fremden Krieger von unsern Marchen fernhalten⁵⁸.» Die beiden Heerführer versicherte er der Kraft, Einheit und Entschlossenheit der Nation und vollzog anschließend in einem ernsten, erhebenden Akt die Eidesabnahme.

Welch große Bedeutung Anderwert zu Recht den Beschlüssen der Räte in den Gotthard-Verhandlungen⁵⁹, welche er in überlegener Manier geführt hatte, beimaß, ging aus seiner Rede am Ende der Julisession hervor. Anderwert, der anfängliche Verfechter des Gotthardprojektes, hatte 1865, um die Interessen der Seetallinie zu fördern, vorübergehend auf die Seite der Lukmanierbahn hinübergeschwenkt, betonte aber schon damals, «beim Eisenbahnverkehr komme es nicht auf die Landesfarben an, dieser Verkehr sei kosmopolitisch». Jetzt, nachdem inzwischen das Zustandekommen der Seetallinie gesichert war, nannte er die zum Abschluß gebrachten rechtlichen und finanziellen Grundlagen für die Überschienung des Gotthards eine große Schöpfung. Der Stolz des Patrioten klang aus seinen Worten: «Die Erstellung der Gotthardbahn wird in der Geschichte der menschlichen Kultur einen ehrenvollen Platz einnehmen und dem Schweizerland eine reiche Quelle des Ruhmes und der Wohlfahrt eröffnen⁶⁰.»

Der Verlauf des Deutsch-Französischen Krieges zeigte bald schon, daß die anfänglich der Schweiz drohenden Gefahren weitgehend verschwunden waren. Der Bundesrat hatte daher nach relativ kurzer Zeit die meisten Truppen wieder nach Hause entlassen, was dem General natürlich jede direkte Einwirkung auf Organisation und Vorbereitung der Armee auf den Ernstfall verun-

57 TZ 28. April 1875, Beförderung zum Oberstleutnant, Sitzung des Bundesrats vom 24. April 1875.

58 TZ 23. Juli 1870, Wiedergabe der Rede Anderwerts.

59 Vertrag mit Italien betreffend den Bau und Betrieb einer Gotthard-Eisenbahn, Übereinkunft zwischen Italien und dem Norddeutschen Bund betreffend Beitritt des letzern zu obigem Vertrag, Ermächtigung des Bundesrats zur Ratifikation, Abänderung der Rückkaufsbedingungen. Siehe Repertorium S. 236, Nr. 1170.

60 TZ 26. Juli 1870, Nationalratssitzung 23. Juli 1870.

mögliche⁶¹. Bereits wurden auch kritische Stimmen im Nationalrat laut. Nun ersuchte General Herzog in einem Schreiben den Nationalratspräsidenten Anderwert, noch während der Session seine definitive Entlassung von der Stelle des Generals bei der hohen Bundesversammlung zu erwirken⁶². General Herzog hielt auch an seinem Entschlusse fest, als Anderwert ihn ersuchte, den Verhältnissen⁶³ Rechnung zu tragen und ihn zu ermächtigen, sein Gesuch für einstweilen zurücklegen zu dürfen. Darauf beantragte Anderwert der Vereinigten Bundesversammlung, den General zu ersuchen, «in der ihm unter dem allgemeinen und gerechtfertigten Vertrauen übertragenen Stellung weiterhin auszuharren⁶⁴», was am 24. Dezember 1870 ohne Einspruch und mit Einmütigkeit zum Beschluß erhoben wurde. Gleichentags setzte Anderwert den Oberbefehlshaber davon in Kenntnis. Doch es dauerte eine volle Woche, bis General Herzog, offenbar nach langem inneren Kampfe, dem Nationalratspräsidenten antwortete: «Nach dem Vorgange in der Sitzung der hohen Bundesversammlung bin ich nun aber gezwungen, meine Stellung noch ferner einzunehmen, indem ich deren Wille als einen Befehl ansehen muß, dem der Soldat zu gehorchen hat, komme über ihn, was da wolle⁶⁵.» Daß General Herzog sich zu diesem Schritte bewegen ließ und vermieden werden konnte, daß Armeeleitung und Behörden in größte Schwierigkeiten gestürzt wurden, ist ohne Zweifel in entscheidendem Maße dem Vorgehen Anderwerts zu verdanken.

Die ordentliche Sommersession der gesetzgebenden Räte eröffnete der abtretende Nationalratspräsident Anderwert am 3. Juli 1871 mit einer vielbeachteten Rede. In seiner Betrachtung der Ereignisse seit der Dezembersession 1870 und in der persönlichen Akzentsetzung zu Problemen der bevorstehenden Bundesrevision kamen die staatsmännische Größe Anderwerts, seine demokratische Gesinnung, wie auch sein unermüdlicher Drang nach Fortschritt und Aufgeschlossenheit deutlich zum Ausdruck. Rückblickend auf die Internierung der Bourbaki-Armee und den glücklichen Umstand, daß der Sieger an den Grenzen stehen blieb, spendete Anderwert den schweizerischen Milizen und in besonderem Maße dem Oberbefehlshaber hohes Lob. Solches

61 General Herzog nennt es «eine Situation, die an Unsinn grenzt. Es braucht daher nicht nur gewöhnliche Hingebung an das Vaterland, sondern eine Art Tollkühnheit, um in einer derartig undankbaren Situation auszuharren und allen Folgen entgegenzusehen, welche solche möglicherweise nach sich zieht». Siehe Senn S. 223.

62 Siehe Senn S. 220 bis 223.

63 Die Räte standen am Abschlusse ihrer Geschäfte. «Für Ihr Entlassungsbegehren müßte noch eine Sitzung der Vereinigten Bundesversammlung angeordnet werden, was ohne große Inkonvenienzen nicht möglich ist. Überdies wären nach dermaliger Situation eine Veränderung im Oberbefehle oder öffentliche Diskussionen darüber durchaus nicht wünschenswert», telegraphierte Anderwert an General Herzog.

64 Anderwerts Antrag, auf das Entlassungsgesuch des Generals nicht einzutreten, diesen dagegen zu ersuchen, in der ihm unter dem allgemeinen und gerechtfertigten Vertrauen übertragenen Stelle weiterhin auszuharren.

65 Siehe Anm. 62.

sprach er aber auch der gesamten schweizerischen Bevölkerung aus, die der Welt gezeigt hat, «was ein Gemeinwesen, das auf den Grundsätzen freier Selbstregierung beruht, seine Bürger für die öffentliche Angelegenheit erzieht, ihnen in tausendfältiger Beziehung die Initiative selbst überläßt, auch in den Tagen der Überraschung und des Hereinbrechens unerwarteter Ereignisse zu leisten vermag⁶⁶». Im weitem stellte der Redner der Schweiz das Zeugnis aus, die internationalen Verpflichtungen, welche ihr der Deutsch-Französische Krieg auferlegte, mit Ehren erfüllt zu haben. Gleichwohl warnte er davor, «deswillen die Hände in den Schoß zu legen» und rief seine Ratskollegen auf, die Bundesrevision auch für durchgreifende Reformen im Militärwesen benutzen zu wollen. In einer Vorschau auf die vorbereitete Bundesrevision stellte Anderwert die Bedeutung einer Regelung der sozialen Frage in den Vordergrund und bezeichnete als zentrale Aufgaben des Staates: «die körperliche und geistige Entwicklung der Unmündigen unter dessen besonderem Schutze, die bessere und verstärkte Schulbildung aller Volksklassen, die Beseitigung aller Schranken und Hindernisse, welche bisher der freien Bewegung und Ansiedlung entgegenstanden und die Arbeit beeinträchtigten, sowie die Versorgung und Unterstützung der Armen und Kranken.» Mit dem Wunsche, die angedeuteten Ziele möchten sich «auf dem Wege der Bundesrevision voll und einheitlich für das ganze schweizerische Volk erreichen» lassen, erklärte Anderwert die Session als eröffnet.

Anderwerts Verdienste um die Bundesrevision

Nach dem teilweisen Scheitern der Bundesrevision von 1865/66 erachtete es Anderwert als wünschenswert, daß man, mit Bezug auf die Revisionsbewegung in den östlichen Kantonen, «den dortigen Gärungsstoff vergären lasse. Jeder Nachschub in die Räte bringe uns der Idee der Einheit näher.» Wie aufmerksam Anderwert diese Entwicklung verfolgte, bewies seine Äußerung: «Wenn die Männer von 1848 nicht mehr gerne den Boden verlassen, den sie geschaffen, so sei dagegen nicht zu leugnen, daß die Idee der Zentralisation mächtig Fuß gewonnen habe in der schweizerischen Jugend⁶⁷», wie auch seine Bekräftigung: «Der Zug der Zeit gehe auf Zentralisation⁶⁸.»

Nach der deutsch-französischen Auseinandersetzung erhob sich in Europa der Ruf nach Zusammenschluß und Organisation. Auch in der Schweiz schien der in die Gegenwart hineingerettete Partikularismus der einzelnen Städte und Landesteile gewissermaßen überlebt. Die radikalen Elemente nehmen nun das alte Postulat nach Schaffung eines Einheitsstaates wieder auf und wurden da-

66 Wortlaut der Rede Anderwerts im Bundesblatt 1871, II. Band, S. 924 bis 927.

67 TZ 22. Dezember 1868.

68 TZ 29. Januar 1869.

bei von sehr vielen ökonomischen und technischen Erwägungen, die wenigstens auf eine teilweise Überwindung der Kantone drängten, unterstützt⁶⁹. In einem «bedeutungsvollen Vorpostengefecht der Verfassungsrevision⁷⁰» bekämpfte Anderwert eine Motion Ruchonnet⁷¹, um eine Bundesrevision nicht durch Trennung der Hauptpunkte zu gefährden.

Am 12. Juli 1870 wurde Anderwert, der sowohl von der radikalen «Storchenpartei» als auch von der liberalkonservativen «Kasinopartei» als Kandidat nominiert worden war, mit der zweithöchsten Stimmenzahl in die Neunzehner-Kommission für die Vorberatung der Frage der Bundesrevision gewählt. Was er in seiner nationalrätlichen Rede⁷² als Hauptpostulate proklamiert hatte, dafür setzte sich Anderwert nun auch mit Vehemenz ein. Den unitaristisch-kulturkämpferischen Stürmungen der Zeit Rechnung tragend, befürwortete Anderwert nachdrücklich die totale Zentralisation der Armee⁷³ und des Rechts⁷⁴, die Erweiterung der Niederlassungsgesetze⁷⁵, die Initiative und das fakultative Referendum⁷⁶. Beinahe leidenschaftlich kämpfte er für den Schutz der Befugnisse des Staates und der Bürger gegen die Eingriffe kirchlicher Behörden⁷⁷.

Wie sehr Anderwert von der Zweckmässigkeit des Verfassungsentwurfes, «welcher den Einheitsstaat zwar nicht geschaffen, aber doch wenigstens vorbereitet hätte⁷⁸», überzeugt war, bewies seine Entgegnung auf den Vorschlag des Genfer Großen Rats: «Die Bundesversammlung soll die Bundesrevision aufstecken, weil es den Genfern bei den bisherigen zentralistischen Beschlüssen heiß den Rücken hinauf gelaufen ist⁷⁹.» Anderwert betrachtete diesen Vorschlag als «eine versteckte Grobheit gegen die Bundesversammlung⁸⁰». Zu gering, ja geradezu falsch schätzte Anderwert die Bedeutung der föderalistischen Opposition der Westschweiz, der Katholiken und von Bundesrat Dubs ein. So beantwortete er den Vorwurf des Waadtländer Nationalrats Eytel, die Bundesrevision sei «nichts anderes als eine Revolution», und die Darstellung Segessers, der Genfer Großratsbeschuß sei ein «Symptom der Volksmeinung»

69 Anderwert bedauerte bei der Beratung der Niederlassungsartikel die Schwierigkeiten, mit welchen die nationale Idee bei uns gerade in dieser Frage zu kämpfen hatte, von der Zeit der Helvetik an, welche viel weiter gegangen war, als wir heute noch stehen. TZ 28. November 1871.

70 So die TZ 24. Dezember 1869.

71 Motion Ruchonnet: Einladung an den Bundesrat, einen Gesetzesentwurf betreffend das Ehwesen vorzulegen. Siehe Repertorium, S. 230, Nr. 1140.

72 Vgl. S. 97.

73 TZ 11. November 1871.

74 TZ 17. März 1871.

75 TZ 2. März 1871.

76 TZ 30. und 31. Januar 1872.

77 TZ 12. März, 15. März, 15. Dezember 1871.

78 Gagliardi, S. 100.

79 TZ 17. Januar 1872, Nationalratssitzung 15. Januar 1872.

80 TZ 17. Januar 1872.

im gegenteiligen Sinn mit der Behauptung, eine solche Reaktion sei als «Aufwallung eines abgelebten Systems aufzufassen⁸¹». Die Volksabstimmung vom 12. Mai 1872 gab dann aber doch Segessers Vermutungen recht und bewies, «daß die Majorität der Stände und der Bevölkerung zu einem Verlassen des Kompromisses von 1848 nicht gewillt war⁸²».

Zu einem Sieg der Revisionsgegner gestaltete sich auch die Ersatzwahl für den austretenden Bundesrat Dubs⁸³, indem Anderwert, von der radikalen Linken portiert, im vierten Wahlgang Oberst Scherrer unterlag. Die «Thurgauer Zeitung» schrieb dazu: «In den Augen der Antirevisionisten im allgemeinen und der Welschen im besondern scheint Herr Anderwert, weil er in den wichtigsten Fragen als Berichterstatter der Revisionskommission funktionierte, die Personifikation der Bundesrevision selbst zu sein und erfreut sich darum ihrer ganz besonderen Ungnade, die dann auch in der Bundesratswahl zutage trat⁸⁴.» Auch am 7. Dezember gelang es Anderwert, der als Mitglied des Verwaltungsrates der Gotthardbahn in verdächtige Nähe Eschers gerückt war und deshalb von den Zürcher Demokraten übergangen wurde, nicht, den konservativen Bundesrat Näff aus dem Rate zu verdrängen.

Nach dem Beschluß, die Revision der Bundesverfassung wiederaufzunehmen, wurde Anderwert am 17. Juli 1873 wiederum, allerdings nicht mehr so glänzend wie 1871, in die Revisionskommission gewählt. Trotz starker persönlicher Bedenken war auch Anderwert schließlich bereit, den Grundsatz völliger Rechtseinheit aus Rücksicht auf die Welschen preiszugeben. Er beharrte jedoch unter anderem auf der Zentralisation des Obligationen-, Handels-, Wechsel- und Konkursrechts, rang verbissen, vor allem gegen den Standpunkt Segessers, um eine schärfere Formulierung der Glaubens- und Gewissensfreiheit und eine Verstärkung des Jesuitenverbots⁸⁵, war aber bereit, das Militärwesen im Sinne einer Dezentralisation wieder zwischen Bund und Kanton zu teilen. Der Streit zwischen Föderalismus und Zentralismus kam dann mit der Abstimmung vom 19. April 1874, in welcher der neue, gemäßigte Verfassungsentwurf von Volk und Ständen deutlich angenommen wurde, zu einem versöhnenden Abschluß.

81 TZ 17. und 18. Januar 1872, Nationalratssitzung 15. und 16. Januar 1872.

82 Gagliardi, S. 100.

83 Zur Behandlung des Entlassungsgesuches von Bundesrat Dubs: Nationalrat L. H. Delarageaz stellte folgenden Antrag: 1. die Entlassung des Herrn Dubs anzunehmen; 2. diesem ehrenhaften Bürger die in seiner hohen Stellung dem Vaterland geleisteten ausgezeichneten Dienste bestens zu verdanken. Anderwert fand, daß diese Verdankung zu weit gehe. Er habe nichts dagegen, wenn solche in der üblichen Weise ausgesprochen werde, allein ein Mehreres sei bei der gegenwärtigen Stimmung ein Faustschlag ins Gesicht der Wähler. Er beantragte das Wort «ausgezeichneten» zu streichen und die daherige Abstimmung unter Namensaufruf vorzunehmen. TZ 30. Mai 1872.

84 TZ 18. Juli 1872.

85 TZ 16. und 17. September 1873, Revisionskommissionssitzung 12. und 13. September 1873.

Anderwerts Verhältnis zur Kirche

Bereits im Hinblick auf die Nationalratswahlen 1863 strich die «Thurgauer Zeitung» am Katholiken Fridolin Anderwert, um ihn auch bei den protestantischen Wählern zu empfehlen, dessen Freisinnigkeit heraus. Wie dieser das Verhältnis Staat/Kirche verändert haben wollte, darüber gaben seine Voten in den Verhandlungen um die thurgauische Verfassungsrevision Aufschluß. So forderte Anderwert die Aufhebung der Klöster, die vollständige Unabhängigkeit der bürgerlichen und politischen Rechte vom Glaubensbekenntnis⁸⁶ und den Ausschluß der Lehrfreiheit⁸⁷. Nach seiner Ansicht ist «die Ehe ein bürgerlicher Akt, der den Staat der ausgesprochenen Anerkennung des sakramentalen Charakters derselben enthebt⁸⁸». Als entschiedener Gegner einer konfessionellen Staatsschule vertrat er die Meinung, daß die Grundsätze der Toleranz sich nicht durchführen lassen, wenn man die Jugend auseinander halte⁸⁹. Gegen all diese Postulate erhob der Bischof von Basel nun aber scharfen Protest. Mit eisiger Respektlosigkeit erklärte Anderwert jedoch, dessen Eingabe verletzte sowohl den «gewöhnlichsten parlamentarischen Anstand, als auch die Ehre und Würde des Verfassungsrates» und ließ sie darauf dem Adressaten «als anmaßlich und unwürdig zurückstellen⁹⁰.» Mit der Ausarbeitung des Unterrichtsgesetzes bewies Anderwert, daß er, damals Vorsteher des thurgauischen Erziehungs- und Kirchenwesens, es verstand, seine Forderung, mit dem Konfessionalismus radikal abzufahren, in Gesetzesform auch zu verwirklichen.

Auch in den Beratungen zur Revision der Bundesverfassung versuchte Anderwert, «die Postulate des Josephinismus kompromißlos durchzu-

86 In TZ 18. Februar 1868 machte Anderwert unter anderem folgende Revisionsvorschläge: 1. Klöster dürfen weder fortbestehen noch neu errichtet werden. Der Ertrag des Vermögens von St. Katharinental soll vorherrschend Armenzwecken gewidmet werden. 2. Die bürgerlichen und politischen Rechte sind von dem Glaubensbekenntnisse vollständig unabhängig.

87 TZ 14. August 1868. «Die Lehrfreiheit will er aber nicht aufnehmen, da wir diese bis jetzt nicht haben, vielmehr nach unserm Schulgesetze den Schulzwang haben, über welchen sich niemand beklagte, während ein Abweichen von demselben allen möglichen Einflüssen Eingang gestatte (Lehrschwestern).» Anderwert beharrt auf dem Ausschlusse der Lehrfreiheit und zeigt, wie uns dieser Grundsatz die Missionare und Jesuiten bringen könnte.

88 TZ 15. August 1868.

89 TZ 21. November 1868 und 20. Januar 1869. «Der Staat habe das unzweifelhafte Recht und die Pflicht, die Volksschule so einzurichten, wie sie den Interessen der Gemeinschaft am besten dient. Letztere aber erheische, daß der heranwachsenden Jugend eine bürgerliche und nationale – und nicht eine kirchlich-einseitige und fremdländische Gesinnung beigebracht werde. Der religiöse Glauben und die Tugend wird deshalb nicht untergraben, wohl aber wird weniger leicht das Unkraut des religiösen Hasses und der Unduldsamkeit in das kindliche Gemüt gepflanzt.»

90 TZ 20. Januar 1869, Sitzung des thurgauischen Verfassungsrates, 18. Januar 1869.

setzen⁹¹». Jetzt forderte er entschieden die Zivilehe, was er 1868, aus Rücksicht auf den Teil des Volkes, der noch an der kirchlichen Trauung hing, nicht zu tun gewagt hatte. Anderwert, der betonte, daß «der Papst nur als geistliches Oberhaupt Bedeutung habe⁹²», hielt es durchaus am Platze, daß der Bundesrat die Frage ernstlich prüfe, ob die päpstliche Nuntiatur, als Vertretung eines Herrschers ohne Land, auch weiterhin bei der schweizerischen Regierung zu akkreditieren sei. Zudem erachtete er eine Erweiterung und Verschärfung der Jesuiten- und Klosterartikel für notwendig, waren doch nach seinen Worten einerseits die Jesuiten «eine Gesellschaft, die sich geradezu zum Zweck gemacht hat, gegen den Staat zu arbeiten» und andererseits die Klöster mitunter der Sammelpunkt von staatsfeindlichen Bestrebungen⁹³.

In der Revisionskommission von 1873 beantragte «der energische Hüter der staatlichen Rechte gegenüber dem Konfessionalismus⁹⁴» zum Jesuitenartikel den Zusatz: «Dieses Verbot kann durch Bundesbeschluß auch auf andere geistliche Orden ausgedehnt werden.» Damit wollte Anderwert verhindern, daß sich «der Bund etwa eine Nase drehen lasse⁹⁵», seien doch heute so ziemlich alle geistlichen Orden dem Jesuitenorden untertan. In der nationalrätlichen Beratung der Kirchenartikel prallten einmal mehr die Meinungen von Segesser und Anderwert aufeinander. Das politische Haupt der schweizerischen Ultramontanen verstand unter der Glaubensfreiheit ein «sozialpolitisches Prinzip», welches nur unter der Voraussetzung einer Anerkennung der Kirchen und ihres gegenwärtigen Besitzes durchgeführt werden könne. Anderwert bezeichnete darauf dieses Prinzip für den größten Teil des Volkes als einen «bloßen, hohlen Schall», habe man doch, solange man in der Kirche bleibe, unter dem Glaubensdruck zu schmachten und trete die Glaubensfreiheit nur in Kraft, wenn man die Kirche verlasse. Unerschrocken sprach Anderwert aus, «daß er sich auf den Standpunkt der Suprematie des Staates über die Kirche stelle und daß seiner Ansicht nach jede Kirche sich den Grundeinrichtungen des Staates auch innerlich anbequemen müsse. Der Staat müsse endlich das ausdrückliche Recht haben, der katholischen und jeder andern Kirche zu sagen, daß er die Verkündung staatsgefährlicher Lehren nicht zulasse. Der Staat könne sich in dieser Richtung nicht allein an das Individuum halten⁹⁶.» Den Vorwurf de Wecks, daß er, Anderwert, die katholische Kirche zerstören wolle, wies er zurück. Er verlangte von der katholischen Kirche nur Toleranz

91 Vgl. Lebensbild in Gruner I, S. 692 f. Josephinismus: im engern Sinne die Kirchenpolitik von Joseph II. Sie äußerte sich unter anderem in einer verschärften Staatsaufsicht im vom Geist der Aufklärung bestimmten Eingreifen in Kultus und Priesterbildung, in der Aufhebung zahlreicher Klöster, deren Besitz zur Besoldung der Pfarrer verwendet wurde.

92 TZ 15. März 1871, Sitzung der Bundesrevisionskommission, 13. März 1871.

93 TZ 19. Dezember 1871, Nationalratssitzung, 15. Dezember 1871.

94 So nennt ihn die TZ, 26. März 1872.

95 TZ 17. September 1873.

96 TZ 27. November 1873, Nationalratssitzung, 24. November 1873.

und vertrat im übrigen «die Grundsätze der Kirche Wessensbergs, Dalbergs und andern⁹⁷». So übte Anderwert den maßgebenden Einfluß auf Formulierung und Inhalt der kirchenpolitischen Verfassungsartikel aus.

Verschiedentlich war Anderwert kantonaler oder nationaler Vertreter an kirchenpolitischen Versammlungen. Am Katholikerkongreß in Solothurn hielt Anderwert einen vielbeachteten Vortrag «Über die Organisation des Widerstandes gegen das Unfehlbarkeitsdogma in der Schweiz». Nach seinem Urteil vollzog sich mit der Verkündung der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes «ein revolutionärer Umsturz in den Grundeinrichtungen der Kirche». Deshalb beantragte er, die Kantonsregierungen zu ersuchen, das Unfehlbarkeitsdogma und den «Syllabus» als mit dem schweizerischen Verfassungsrecht unvereinbar zu erklären, was dann auch als Resolution angenommen wurde⁹⁸. Seit der Altkatholikenversammlung in München stand Anderwert in Verbindung mit führenden Altkatholiken in Deutschland. Als Mitglied des Zentralkomitees des schweizerischen Vereins freisinniger Katholiken war er Mitgestalter der Verfassung der christkatholischen Kirche.

So wandelte sich Fridolin Anderwert, der einst noch Theologie studiert und als große Hoffnung der Katholiken gegolten hatte, vom überzeugten Römisch-Katholiken zu einem der führenden Altkatholiken. So radikal und kompromißlos wie Anderwert sich für die unbedingte Vorherrschaft des Staates über die «Selbständigkeit der Kirche» einsetzte, in ebensolchem Maße verbittert und konsequent bekämpfte ihn die ultramontane, konservative und altliberale Opposition. Dieser breiten Front gegen ihn war es zuzuschreiben, daß er in zahlreichen Wahlen ganz erhebliche, mitunter entscheidende Stimmeneinbußen erlitt. Eine Verringerung der extremen Gegensätze sollte erst wieder eintreten, als Anderwert, bedingt durch den vergrößerten Verantwortungsbereich in seiner Stellung als Bundesrat, beinahe zwangsläufig von der radikalen zur gemäßigten Linie überschwenkte und sich so dem Zentrum und damit zumindest auch den altliberalen Kreisen näherte.

Anderwert wird Bundesrichter

Nachdem Anderwert seine hervorragenden juristischen Fähigkeiten längst schon in seiner Anwaltspraxis in Frauenfeld, dann aber auch in unzähligen Reden und Stellungnahmen in Volks- und Ratsversammlungen immer wieder bewiesen hatte, lag die Versuchung nahe, seinem Können durch die Wahl ins

97 TZ 28. November 1873, Nationalratssitzung, 26. November 1873. Wessenberg und Dalberg, beide mit rationalistisch-kosmopolitischer Anschauung, forderten im Sinne des Episkopalismus eine von Rom unabhängige deutsche Nationalkirche. Wessenberg reformierte die Klerusbildung (Predigt, Katechese und Seelsorge) und die Liturgie (Einführung der deutschen Sprache und des deutschen Gesangs) im Sinne der Aufklärung.

98 TZ 22. September 1871, Anderwerts Rede in TZ, 24. September 1871.

Bundesgericht ein größeres Entwicklungsfeld zu erschließen. Eine diesbezügliche Kandidatur lehnte Anderwert im Dezember 1872 jedoch, vor allem aus Rücksicht auf seine kantonale Amtsstellung von vornherein entschieden ab. Am 23. Oktober 1874 aber wurde er als einer der aktivsten Vorkämpfer der Bundesrevision in das Bundesgericht gewählt, wohl in der Erwartung, daß er auch auf seinem neuen Posten «ein rüstiger Pionier der Fortentwicklung unserer nationalen Rechtsinstitutionen sein werde⁹⁹». Die «Thurgauer Zeitung» wertete die Wahl als «eine hohe Ehre sowohl für den Heimatkanton des Gewählten wie für diesen selbst». Zugleich unterstrich sie aber, wie hauptsächlich die Freisinnigen des Kantons und die persönlichen Freunde des Gewählten über diese Wahl, die denselben ihnen, ihrer Sache und dem ganzen Kanton entzog, nur eine mit lebhaftem Bedauern gemischte Freude empfinden konnten. Daß es Anderwert persönlich sehr schwer fiel, von dem ihm lieb gewordenen Wirkungskreis im Kanton und der politischen Tätigkeit im Nationalrat zu scheiden, betonte er an einem Abschiedsbankett in Frauenfeld. Zum Artikel der neuen Bundesverfassung, wonach die Bundesrichter nun hauptamtlich tätig sind, äußerte sich Anderwert wenig später nachdenklich: «Ich bin ganz und gar nicht durchdrungen von der politischen Weisheit des Gedankens, der uns Bundesrichter aus dem Parlament verweist¹⁰⁰.»

Mit dem 1. Januar 1875 begann das neue Bundesgericht in provisorisch zugewiesenen Räumlichkeiten in Lausanne seine Amtstätigkeit. Bei der Bestellung der Kammern für die Strafrechtspflege wurde Anderwert zum Präsidenten der Kriminalkammer und zum Mitglied der Kommission zur Beaufsichtigung der Schätzungskommissionen in Expropriationssachen ernannt. Aus den Geschäftsführungsberichten des Bundesgerichts ist zu ersehen, daß die weitest- aus größte Zahl der vom Bundesgericht behandelten Rekurse und Streitsachen sich gegen Beschlüsse der eidgenössischen Schätzungskommissionen betreffend Expropriationen für Eisenbahnen richteten. Über eine sehr lange Zeitspanne hinweg erstreckten sich die Verhandlungen mit dem Stadtgemeinderat von Lausanne um einen definitiven Bauplatz, galt es doch, dem Bundesrat ein Programm für die zu errichtenden bundesgerichtlichen Bauten zu entwerfen.

Für Anderwert war die nur einjährige Amtstätigkeit im Bundesgericht im Vergleich zu den hitzigen Nationalratsdebatten um die Bundesrevision eine ungestörte, für den Politiker Anderwert vielleicht nur zu ruhige Zeit. Daß er aber schließlich das Amt des Bundesrats jenem des Bundesrichters vorzog, mochte viele Gründe haben. Vielleicht trieb ihn der Stachel persönlichen Ehrgeizes, vielleicht aber auch die nicht unberechtigte Hoffnung auf den Sessel des Vorstehers des Justiz- und Polizeidepartements, auf ein Amt also, welches ihm die Möglichkeit bieten würde, sowohl seine juristischen wie auch seine politischen Ambitionen zu verwirklichen.

99 So die TZ, 25. Oktober 1874.

100 TZ, 28. Januar 1875.

Die Wahl in den Bundesrat

Den Bunderatswahlen vom 10. Dezember 1875 kam insofern eine ganz besondere Bedeutung zu, als, bedingt durch die Rücktritte der Bundesräte Borel, Ceresole, Näff und Knüsel, gleich vier neue Mitglieder in die oberste Landesbehörde zu wählen waren. Am Vorabend hatten die radikalen Mitglieder der Bundesversammlung im «Storchen» beschlossen, als Kandidaten Ruchonnet, Anderwert, Saxer und Droz, in dieser Reihenfolge, zu portieren. Die Vereinigte Bundesversammlung jedoch wählte nebst den bestätigten Bundesräten Welte, Schenk und Scherer neu die Herren Ruchonnet, Heer, Anderwert und Hammer. In den liberalen und radikalen Fraktionen herrschte einerseits Genugtuung über die Wahl Ruchonnets und Anderwerts, welche jedoch andererseits dadurch beeinträchtigt wurde, daß es dem konservativen Zentrum, unterstützt von den Ultramontanen, gelungen war, mit den Herren Heer und Hammer zwei Gegner der Ideen der neuen Bundesverfassung erfolgreich durch die Wahlen zu bringen. Erstmals wurde mit diesen Wahlen die hergebrachte Assekuranz der sogenannten Bundesratskantone durchbrochen. So hatten St. Gallen und Luzern plötzlich keinen, die französische Schweiz statt zwei nur noch einen Vertreter im Bundesrat aufzuweisen. Die Wahl Anderwerts kommentierte die «Thurgauer Zeitung» so: «In seiner Heimat hat dieselbe lebhaftere Freude erweckt. Der Kanton Thurgau fühlt sich mit ihm und durch ihn, welcher sein erster Repräsentant im schweizerischen Bundesrate ist, geehrt¹⁰¹.»

Während man glaubte, alles wäre nun wohlbestellt, traf schon bald die Nachricht ein, Ruchonnet, der sich nach seiner Wahl Bedenkzeit erbeten hatte, lehne diese aus familiären Gründen ab. Der eigentliche Grund lag aber wohl doch eher in dem Umstand, daß sowohl Ruchonnet wie auch Anderwert die Leitung des Justizdepartements beanspruchten. Als die Revisionisten, die Ruchonnet als ausgesprochensten und einflußreichsten Gegner der Rechtseinheit kannten, in dieser Frage auf einer Besetzung durch Anderwert beharrten, erklärte der erstere seinen Verzicht auf einen Bundesratssitz und kündigte gleichzeitig seinem alten Widersacher eine unerbittliche Opposition von seiten der Waadtländer Föderalisten an¹⁰².

Damit mußte Anderwert nur schon aus den unmittelbaren, unglücklichen Konsequenzen seiner Wahl in den Bundesrat die bittere Erfahrung machen, daß die Fronten gegen ihn, die sich aus dem Ringen um die Bundesrevision gebildet hatten, trotz seiner unpolitischen Tätigkeit im zu Ende gehenden Jahre, noch immer bestanden. Es mußte Anderwert klar werden, daß ihm in seinem Amt als Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements eine sehr heikle Aufgabe bevorstehen würde.

101 TZ, 14. Dezember 1875.

102 Für den ablehnenden Ruchonnet wurde schließlich, nachdem auch Estoppey (VD) nicht angenommen hatte, Ständerat Droz (NE) in den Bundesrat gewählt.

Anderwert, der große Förderer des Obligationenrechts

Aufgrund von Artikel 64 der Bundesverfassung von 1874, wonach dem Bund die Gesetzgebung über persönliche Handlungsfähigkeit, über alle auf den Handel und Mobiliarverkehr bezüglichen Rechtsverhältnisse, über das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst und über das Betreibungsverfahren und das Konkursrecht zustand, hatte Prof. Dr. Heinrich Fick aus Zürich, seinerseits auf einer Kodifikation von Prof. Dr. Munzinger aufbauend, dem Bundesrat einen Gesetzesentwurf zu einem schweizerischen Obligationenrecht vorgelegt. «Nach Empfang dieses Entwurfes nahm der Chef des eidgenössischen Justizdepartements, Bundesrat Anderwert, die große Aufgabe mit aller Energie an die Hand und widmete sich ihr mit allen Kräften. Seiner rastlosen Tätigkeit ist es hauptsächlich zu danken, daß das nationale Werk ohne Unterbruch gefördert und zu Ende gebracht worden ist; und es ist mit Recht gesagt worden und soll hier wiederholt werden, daß er damit seinem Namen ein Denkmal gesetzt hat, welches ihn lange überdauern wird.» Mit diesen Worten würdigte Prof. Dr. A. Schneider, der als Redaktor des Einführungsgesetzes zum Obligationenrecht selbst an der Vollendung dieses Werkes mitgearbeitet hatte, Anderwerts hervorragende Verdienste¹⁰³.

Eine 16köpfige Kommission von Sachverständigen unter dem Vorsitz Anderwerts beriet vorerst Ficks Entwurf und arbeitete eine eigene Vorlage aus, welche Ende Februar 1877 der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Kantonsregierungen und Obergerichte, die schweizerischen Rechtsfakultäten und namhafte Juristen aus dem In- und Ausland wurden nun eingeladen, zu diesem neuen Entwurfe Stellung zu nehmen. Aufgrund zahlreicher Kritiken und Erörterungen kam man dann zur Überzeugung, daß dieser gründlich überarbeitet werden müsse. Zu diesem Zwecke wurde die Kommission verstärkt durch Zuziehung der Professoren Bluntschli in Heidelberg, Rivier in Brüssel, v. Wyss in Basel und des Handelsgerichtssekretärs Blanc in Genf. Die Kommission stellte dabei fest, daß sowohl der französische wie der deutsche Text als Original zu betrachten waren, was anfänglich zwar als schweres Hindernis empfunden wurde, sich aber bald als eine überaus wichtige Förderung des Werkes erwies. Die bundesrätliche Botschaft zu dem Gesetze hob zwei Grundsätze als leitende Gesichtspunkte des Entwurfs hervor: In erster Linie sollte eine Generalisierung angestrebt werden, um damit der demokratischen Gesinnung des Schweizervolkes, welche jeder Sonderstellung eines Berufsstandes entschieden abgeneigt ist, Rechnung zu tragen. Daneben sollte man versuchen, sowohl den Rechtsanschauungen und Traditionen der deutschen wie auch der welschen Schweiz gerecht zu werden und wo möglich zwischen denselben zu vermitteln. Später nannte man das Gesetz deshalb nicht zu Unrecht «einen interessanten Versuch eines internationalen Rechts»¹⁰⁴.

103 Schneider, Obligationenrecht, Vorwort.

104 Schneider, Obligationenrecht, Vorwort.

Mit Botschaft vom 27. November 1879 legte der Bundesrat der Bundesversammlung den Entwurf des eidgenössischen Obligationen- und Handelsrechtes vor. Der Ständerat, welcher die Priorität zu dessen Behandlung erhalten hatte, beauftragte vorerst eine elfköpfige Kommission damit. Aufgrund ihres Berichtes gestaltete sich die anschließende Diskussion im Rate recht mühsam, so daß die Vorlage erst am 18. Juni 1880 von der Kleinen Kammer verabschiedet werden konnte. Entsprechend war das Vorgehen des Nationalrates. Nach der Vorberatung durch eine fünfzehnköpfige Kommission entwickelte sich im Rate selbst ebenfalls eine recht langwierige Diskussion, die schließlich am 18. Dezember des Jahres zu ihrem, von den meisten Ratsmitgliedern längst herbeigewünschten Abschluß gelangte. Die Studien der Kommission und die Debatten in den Räten hatten indessen in verschiedenen Punkten die Wünschbarkeit nochmaliger Prüfung und Abänderung der Vorlage deutlich gemacht. So gingen einige wenige Abschnitte an den Bundesrat zurück, der darüber anhand der gefallenen Voten neue Vorlagen ausarbeitete, und auch die vielfach kritisierte französische Redaktion des Gesetzesentwurfes einer durchgreifenden Revision unterzog.

Während all diesen Beratungen war stets zu konstatieren, daß nicht nur die Vertreter der französischen Schweiz, trotz ihrer in manchen Punkten abweichenden Rechtsanschauung, ein anerkennenswertes Entgegenkommen zeigten, sondern auch die konservativen Vertreter der Innerschweiz sich verschiedentlich in entscheidender Weise für die Notwendigkeit eines eidgenössischen Obligationen- und Handelsrechtes aussprachen. Der abtretende Ständeratspräsident Stehlin charakterisierte das Gesetz als «die langsam gereifte Frucht jahrelanger, einsichtiger und sorgfältiger Arbeit. ... Vollkommen wird es so wenig zu nennen sein, als ein anderes Produkt menschlicher Tätigkeit: aber das Zeugnis wird man ihm nicht versagen können, daß das schwierige Problem der Vereinigung auseinandergehender Gesichtspunkte mit praktischem Geschicke gelöst ist, daß auch da, wo der Zwiespalt der Grundsätze sich unversöhnlich erwies und zur Schaffung neuer Rechtsnormen führte, die Hand meistens eine glückliche war¹⁰⁵.» Segesser dagegen bemerkte, daß die Schweiz nicht plötzlich, sondern nach und nach zur Rechtseinheit gelangen müsse; um so mehr, «als der vorliegende Entwurf das Ergebnis von Kompromissen und Konzessionen und deshalb als Gesetzbuch von geringem Werte sei¹⁰⁶». Schon früh aber riß der Geduldfaden in gewissen sozialistischen und radikalen Organen. So forderte z.B. die «Zürcher Post» bereits vor den Beratungen im Nationalrat wirsch: «Aber nun endlich heraus mit der Sache! Während der Revisionsbewegung verhiß man täglich dieses Manna: mögen die Himmel der Adventszeit es endlich niedertauen¹⁰⁷!»

105 Rede Stehlins in TZ, 11. Juni 1880.

106 Bund, 3. Dezember 1880.

107 ZP, 1. Dezember 1880.

Mitten in der ersten Beratung der Bundesversammlung über die beiden Gesetze schied Bundesrat Anderwert an Weihnachten 1880 völlig unerwartet aus dem Leben. Es war dann das Verdienst seines Nachfolgers, Bundesrat Welti, der keine Zeit verlor und die Geschäfte gleich entschlossen übernahm, daß im Juni 1881 die beiden, inzwischen noch mehrfach überarbeiteten Entwürfe über das Obligationenrecht und die persönliche Handlungsfähigkeit von der Bundesversammlung angenommen wurden.

Bundesrat Anderwert, der während Jahren mit unermüdlichem Eifer für die Verwirklichung der Rechtseinheit gekämpft, ja, das Obligationenrecht als seine Lebensaufgabe schlechthin bezeichnet hatte, sollte die Vollendung des Werkes also nicht mehr miterleben. Von der gewaltigen Arbeit, welche mit dieser Aufgabe verbunden war, konnte sich nur der Fachmann, der in alle Einzelheiten eingeweiht war, eine Vorstellung machen. Unermeßlich waren die Vorarbeiten, aus welchen schließlich der bundesrätliche Gesetzesentwurf hervorging, zahllos auch nachher die Sitzungen von Fachkommissionen, in welchen der Chef des Justiz- und Polizeidepartements als Vorsitzender amtierte. Daß der neue Kodex nach verhältnismäßig nur geringfügigen Änderungen von den eidgenössischen Räten angenommen wurde, war, ohne die abschließende Arbeit Weltis schmälern zu wollen, unzweifelhaft das Hauptverdienst Anderwerts.

Kritik von radikaler Seite

Wenn wir die Geschäftsführung des Justiz- und Polizeidepartements während der Amtszeit von Bundesrat Anderwert überblicken, so stellen wir fest, daß alle übrigen Sachgeschäfte an Bedeutung klar hinter jenem der Beratungen um das schweizerische Obligationen- und Handelsrecht zurückstehen. Zwar wurden unter anderem verschiedene Freundschafts-, Niederlassungs- und Handelsverträge mit auswärtigen Staaten abgeschlossen, auch erhielten einige revidierte Kantonsverfassungen ihre Gewährleistung; eine glückliche Regierungszeit aber war es für Bundesrat Anderwert keineswegs. Da waren nicht nur die vergeblichen Anstrengungen um eine Gesetz betreffend die Rechte der Niedergelassenen oder die beinahe endlosen Verhandlungen um ein geeignetes Projekt für die Bundesgerichtsgebäude in Montbenon (Lausanne), vielmehr waren es parteipolitische Auseinandersetzungen, in welche Anderwert auch als Bundesrat verstrickt wurde.

«Wie jeder Staatsmann, der sich in Verwaltungsangelegenheiten betätigt, machte er die Erfahrung, daß nicht immer nach starren Parteiprinzipien vorgegangen werden kann, daß es vielmehr Verhältnisse gibt, die stärker sind als des Menschen Wille und gebieterisch Berücksichtigung verlangen. Noch jeder Parteimann, der in eine Behörde trat, war genötigt, diesen Verhältnissen

Rechnung zu tragen¹⁰⁸.» Anderwert, dem es seit eh und je zuwider war, sich blind einer Parteidiktatur zu unterstellen, bemühte sich in Rekursfällen grundsätzlich jenen Entscheid zu fällen, der nach dem Wortlaut des in Anwendung kommenden Verfassungsartikels jedem Unbeteiligten als der zunächst richtige erscheinen mußte. Während ihm die einen darauf übertriebene Juristerei vorwarfen, legten seine Parteigenossen dieses eigentlich von Amtes wegen bedingte Abweichen von der Parteilinie beinahe als Verrat aus und ließen ihn fortan mehrmals Zielscheibe heftiger Angriffe werden. So warfen 1878 die Genfer Radikalen dem Bundesrat im allgemeinen und Anderwert als Departementschef im besonderen vor, er schone in seinem Beschluß zum Geschehen in der Kapelle von Chêne-Bourg GE¹⁰⁹ die Ultramontanen, «weil er dieselben für den Gotthard und vielleicht auch für andere nötig habe¹¹⁰».

In Folge des deutschen Reichsgesetzes gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie und den damit verbundenen verschärften Polizeimassregelungen und Ausweisungen, und im Zusammenhange mit gerichtlichen Untersuchungen in Italien erschienen Ende 1878 in den Kantonen Zürich, Genf und Tessin politische Flüchtlinge. Für den Fall, daß diese als Anhänger der Sozialdemokratie und der Internationale auch von hier aus ihre agitatorische Tätigkeit gegen die Regierungen anderer Staaten fortzusetzen versuchen würden, teilte das Justiz- und Polizeidepartement in einem Zirkular mit: «Wenn auch der Bundesrat auf der einen Seite keineswegs geneigt ist, das Asyl politischer Flüchtlinge, wie es bis anhin gewährt worden ist, zu schmälern, so ist er doch auf der andern Seite entschlossen, jeder Tätigkeit solcher Flüchtlinge, sei es durch Schrift oder Wort, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten gestört werden könnten, entgegenzutreten¹¹¹.» Als darauf

108 Volmar, Bundesräte, S. 80 f.

109 TZ, 1. Dezember 1878. «Der Sachverhalt ist nach der Darstellung des Bundesrates in Kürze folgender: Am 2. April dieses Jahres ließ die Untersuchungsbehörde des Kantons Genf in der Wohnung des Herrn Jean Deletraz in Chêne-Bourg, gewesenen Pfarrers dieser Gemeinde, eine Hausuntersuchung vornehmen zu dem Zwecke, einige Kultusgegenstände in Beschlag zu nehmen, die vom Kirchenrat von Chêne-Bourg als Eigentum dieser Gemeinde reklamiert wurden und von denen man annahm, daß sie in der Wohnung des Herrn Deletraz, beziehungsweise in dessen in einem Nebengebäude befindlicher Privatkapelle, wo der römisch-katholische Gottesdienst stattfindet, aufbewahrt werden. Da nun am genannten Tage in jener Kapelle gerade die sogenannte vierzigstündige Andacht stattfand, so erblickte die römisch-katholische Bevölkerung in der fraglichen Hausdurchsuchung eine absichtliche Verletzung des römischen Kultus. Es gelangten in Folge dessen zahlreiche Beschwerden an den Bundesrat...»

110 TZ, 28. Juli 1878. Was die Gotthardverhandlungen angeht, unterstützte Anderwert am 14. August 1878 den Antrag, den Gotthard mit 4½ und die Monte-Ceneri-Linie mit 2 Millionen Franken zu subventionieren, «dann aber bleibe in Zukunft die Bundeskasse für diese Bahn verschlossen. Die beste Garantie, daß die Subventionsfrage nicht wieder an den Bund herantreten werde, liegt in der moralischen Unmöglichkeit, zum dritten Mal die öffentlichen Kassen der Vertragsstaaten in Anspruch zu nehmen».

111 Bundesblatt 1879, Bd. II, S. 644.

das anarchistische Journal «Avant-garde», das Organ der jurassischen Föderation der Internationale, in äußerst zynischer Sprache zum Umsturz der bestehenden Ordnung in Frankreich und zur Aufhebung des Privateigentums und der Familie aufrief, machte der Bundesrat, nach den Worten Anderwerts, «von dem zustehenden Rechte, für die Ausführung seiner Beschlüsse über die gesamte Bundes- und kantonale Polizei zu verfügen, Gebrauch und gebot, die Druckerei in La Chaux-de-Fonds zu schließen¹¹².» Die sozialistische «Tagwacht» protestierte heftig gegen diesen Eingriff in die Pressefreiheit, nannte den Beschluß des Bundesrates «etwas tief Beschämendes für die Republik» und das bundesrätliche Zirkular «ein Aktenstück, das man später als ein Zeichen der tiefsten Erniedrigung betrachten wird und das noch unsern Enkeln die Schamröte ins Gesicht jagen muß¹¹³». Ähnlich reagierte die sozialistische Presse auf einen weitem Schritt des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements zur Bekämpfung der sozialistischen Propaganda, diesmal in Renan, im St. Immortal. Ein Artikel mit der Überschrift «Über ein neues Polizeistücklein des Herrn Anderwert» nannte diesen einen «Angstmeier» und schloß mit dem Seufzer: «Ja, unsere Bundesbarone haben es wirklich schon herrlich weit gebracht¹¹⁴!»

Am 10. Dezember 1879 wurden Vizepräsident Welti mit 133 Stimmen zum Bundespräsidenten und Bundesrat Anderwert mit 106 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Nun wurde der auf die zweitoberste Stufe des Rates gewählte Anderwert mit «Sozialistenfresser» und «Commis voyageur für verkrachte <liberale> Eisenbahnen» betitelt, «dem», so in einem andern Artikel, «ein ro-

112 TZ, 22. Dezember 1878.

113 Tagwacht, 18. Dezember 1878. Wie hier das Vorgehen Anderwerts als Chef des Polizeidepartements verurteilt wird, so wird beim Tode Anderwerts, mit ähnlichem Wortlaut, diesmal von Anhängern des Verstorbenen, das Vorgehen der oppositionellen Presse verschmäht. Vgl. S. 120.

114 Tagwacht, 6. Dezember 1879. «Die Sache schien vergessen, aber... es bestand eben doch eine Vigilanz, zwar nicht in Renan, sondern im Bundesratshaus des Herrn Anderwert. Eines Tages wurde die bernische Justiz-Direktion aufgefordert, in Sachen ihre Pflicht zu tun. Der Justiz-Direktor ist zwar kein Freund der Sozialisten, aber auch kein solcher Angstmeier, wie der thurgauische Staatsmann. Was dem Departement geantwortet wurde, wissen wir nicht, genug, eine untertänige Zustimmung war's jedenfalls nicht, sondern wohl eher die Bemerkung, daß die Berner einstweilen noch Ordnung haben könnten ohne die täppische Mitwirkung des Herrn Anderwert.»

Und am 16. Juli 1879: «Es dürfte niemand Wunder nehmen, wenn der Ruf: «Fort mit dem Bundesbaronentum!» bald von der Mehrheit des Schweizervolkes als Parole angenommen würde.



Fridolin Anderwert, Bundespräsident. Photographie von Emil Nicola-Karlen in Bern, Umrahmung von Ed. Fehlbaum. (Privatbesitz L. Loew-Villars).

ter Sozialdemokrat das Schrecklichste ist, was es geben kann¹¹⁵.» Hatte sich bisher das resolute Vorgehen des Bundesrates nur auf einzelne sozialistische Agitatoren beschränkt, so gestaltete sich die Frage um das Banknotenmonopol und in weiterem Sinne um die Volksinitiative nun zu einer Auseinandersetzung auf breitester Front. Die Mehrheit des Schweizervolkes sah darin nur den versteckten Versuch, der Sozialdemokratie Tür und Tor ins Bundesleben zu öffnen. Der Bundesrat seinerseits vertrat die Überzeugung, daß auf Grundlage des angefochtenen Artikels 39 der Bundesverfassung alle Möglichkeiten zu einer Ordnung des Banknotenwesens bereits bestünden. Entsprechend stimmten darauf die Räte dem bundesrätlichen Antrag zu, dem Volke zur Abstimmung ganz allgemein die Frage vorzulegen: Soll eine Revision der Bundesverfassung stattfinden? Darüber empörte sich die «Züricher Post» ganz besonders, die behauptete, «die Totalanfrage sei nur deshalb beschlossen worden, um der Plutokratie ihre Position zu erleichtern¹¹⁶». Als der «im Namen des volkswirtschaftlichen Fortschrittes und der Volksrechte unternommene Feldzug gegen die Bundesbehörden» am 31. Oktober 1880 in der¹¹⁷ Volksabstimmung abgeschlagen wurde, ließ sich bereits ahnen, daß für die Unterlegenen die bevorstehende Bundespräsidentenwahl willkommene Gelegenheit bieten sollte, um am Bundesrat und im besonderen am «Sozialistenfresser» Anderwert Rache zu nehmen.

Anderwerts Wahl zum Bundespräsidenten

Gemäß dem feststehenden parlamentarischen Brauch, daß der im Jahr zuvor gewählte Vizepräsident zum Präsidenten vorrückt, war die Reihe diesmal an Vizepräsident Anderwert, in das höchste Amt gewählt zu werden. Wer Anderwert nicht gewogen war, hätte bereits im Dezember 1879 gegen seine

115 Tagwacht, 13. Dezember 1879. «Commis voyageur für verkrachte <liberale> Eisenbahnen» wohl deshalb, weil Anderwert von April bis November 1877 vom Bundesrat zum Kommissär für die Regelung der Verhältnisse der Nordostbahn bestimmt wurde. Im Zusammenhang mit rückständigen Bahnbauten in den Kantonen Aargau, Thurgau, Schaffhausen stellte sich für die Nordostbahn die Frage: Entlassung von der Bauverpflichtung oder Konkurs? Dieses Mandat wie auch seine frühere Mitgliedschaft im Verwaltungsrat der Gotthardbahn liessen Anderwert zwangsläufig auch zum «Bundesbaronentum» gehören, wie man die Eisenbahn-Hoheiten spöttisch zu nennen pflegte.

Die Tagwacht schreibt zu einem gewissen Fall Julius Schindler: «Der neueste <Mordplan> auf Bismarck oder die Sozialistenhetze in der Schweiz. ... Herr Anderwert rückt bedenklich die Brille hin und her: Er weiß nicht recht, wie er sich in der heiklen Lage benehmen soll. Das ist eine verfluchte Geschichte. So ein roter Sozialdemokrat ist ihm das Schrecklichste, was es geben kann und dazu noch ein halbausgewachsener Attentäter, das bringt ihn fast zur Verzweiflung.» 20. Dezember 1879.

116 ZP, 3. Oktober 1880.

117 TZ, 3. November 1880.

Angst und Schrecken



verbreitet die Wahl des neuen Bundespräsidenten. Alles, was nicht ganz sauber ist, macht sich aus seiner Nähe; selbst die Ver- und ihr Mut treffen Anstalten, anständiger zu erscheinen. Gratuliren wir uns also von Herzen!

Abbildung 1. «Angst und Schrecken». Halbseitiges Bild auf der Titelseite von «Der Nebelspalter», 11. Dezember 1880.

Wahl zum Vizepräsidenten stimmen müssen; denn im Laufe des Jahres 1880 geschah nichts, was jetzt seine Zurücksetzung hätte motivieren können. Die Wahlen vom 7. Dezember 1880 brachten denn auch klare Entscheidungen: Für die Bundespräsidentschaft gelang es Vizepräsident Anderwert, trotz einer Opposition der Berner Radikalen und der Ultramontanen, 101 Stimmen auf sich zu vereinigen, während Bundesrat Droz mit gar 139 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt wurde.

In der Presse fand die Bundespräsidentenwahl ein sehr zwiespältiges Echo. So schrieb die «Thurgauer Zeitung»: «Angesichts dieser doppelten Opposition, die ein Ausfluß der üblen Stimmung einer Anzahl Mitglieder der Bundesversammlung im allgemeinen und des Justizdepartements im besonderen war, freut uns die Wahl um so mehr und dürfen wir mit dem Resultat zufrieden sein¹¹⁸.»

118 TZ, 10. Dezember 1880.

In einer gänzlich ungewohnten Form und Heftigkeit reagierte die Gegnerschaft Anderwerts. Es blieb dem «Nebelspalter» vorbehalten, mit seinen Illustrationen eine Hetzkampagne gegen den Neugewählten zu eröffnen, welche, gemessen an ihrer Takt- und Geschmacklosigkeit, alle früheren polemischen Gehässigkeiten zu harmlosen Äußerungen werden ließ. Am 11. Dezember 1880 erfolgte der erste Schlag mit einer zynischen Darstellung der Folgen dieser Wahl und dem diffamierenden Kommentar: «Angst und Schrecken verbreitet die Wahl des neuen Bundespräsidenten. Alles, was ‹nicht ganz sauber› ist, macht sich aus seiner Nähe¹¹⁹.»

Eine zweite, noch denunzierendere Attacke auf den Neugewählten traf diesen nur eine Woche später mit der nächsten Nummer des «Nebelspalter». Unter der Überschrift «Würde bringt Bürde» wurde Anderwert gleich in vier Karikaturen neuerdings bloßgestellt¹²⁰.

Das erste Bild zeigt Bundesrat Anderwert wohl in Anspielung auf sein entschlossen zentralistisches Vorgehen, wobei er sich nicht scheute, persönliche Freiheitsrechte einzuschränken. Beim zweiten Bild könnte man an eine Episode aus der Nationalratssitzung vom 8. Juni 1877 denken, als Philippin vorwurfsvoll konstatierte: Jede Verminderung der parlamentarischen Rechte sei eine Verminderung der Rechte des Souveräns, sei ein leichtes Einlenken nach jenem Wege, der zum Throne der Könige und Kaiser führe; worauf ihm Anderwert allerdings entschieden entgegnete, daß von Cäsarismus keine Rede sein könne. Das dritte Bild persifliert den gewichtigen Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, der sich bekanntlich der Abänderung des Artikels betreffend das Banknotenwesen und auch der Einführung einer Bundesinitiative mit Nachdruck widersetzt hatte, der aber auch, wie das Beispiel der «Avant-garde» gezeigt hatte, mit sehr unpopulären Maßnahmen gegen die Sozialisten-Propaganda vorging und es schließlich auch nicht für notwendig erachtete, auf eine Petition der Briefträger um Besoldungserhöhung einzutreten¹²¹.

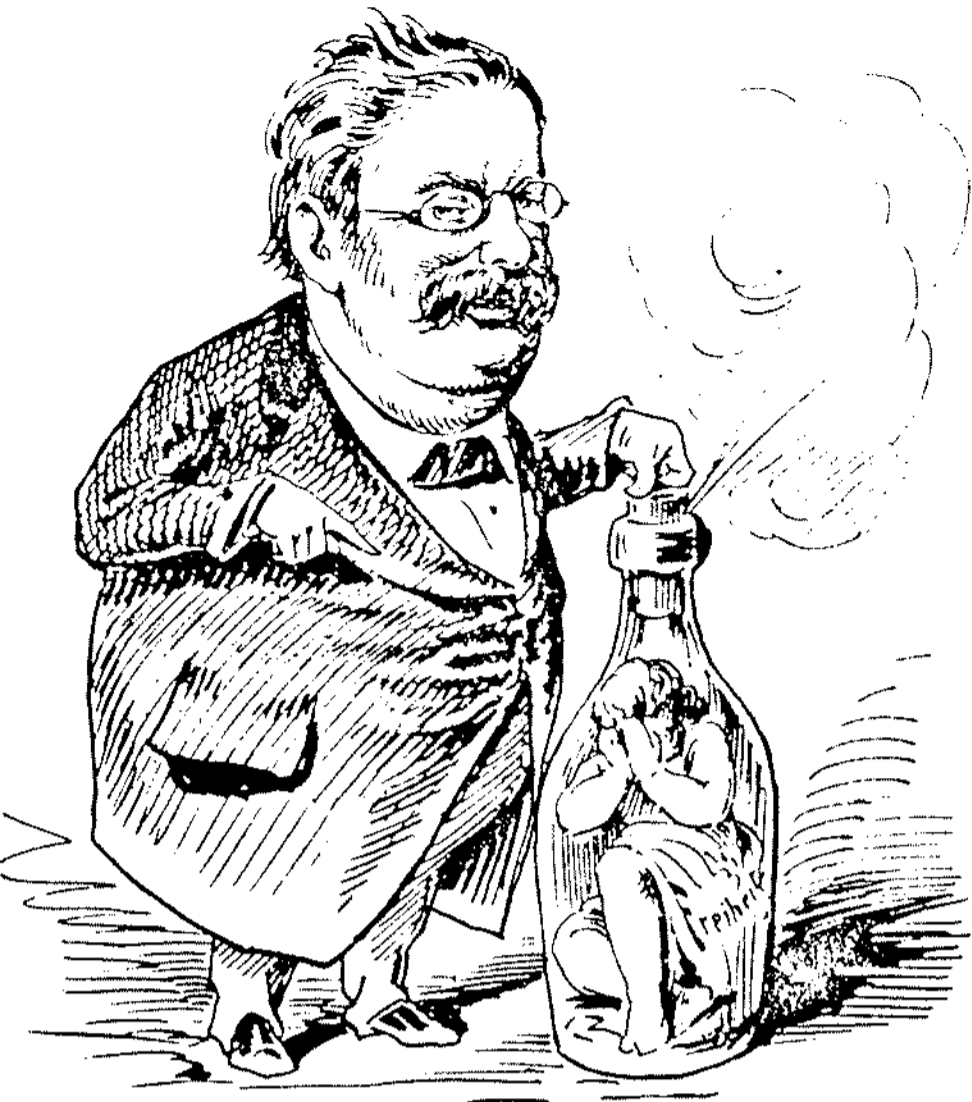
Im vierten Bild endlich wird Anderwerts bekannte Schwäche für gut Essen und Trinken herausgestrichen, eine Schwäche, der er diesseits und jenseits der Grenze zu frönen verstand. Zugleich wird Bezug genommen auf die mehrfach

119 Siehe Abb. 1

120 Siehe Abb. 2

121 Vgl. Leitartikel «Bureaukratie und Briefträger» in der ZP, 6. Januar 1880: «Der Bundesrat glaubt in der Behandlung der ‹Petition von 47 Briefträgern des Postkreises Zürich um Aufnahme eines Postens in das Budget pro 1880 behufs etwelcher Erhöhung der Besoldungen› und in der ‹Petition von 16 Briefträgern und andern Bediensteten des Postkreises Luzern um angemessene Aufbesserung der Gehalte› laut Bundesbeschluß über Besoldungserhöhung für Postbeamte und Angestellte nicht näher einzutreten, ...»

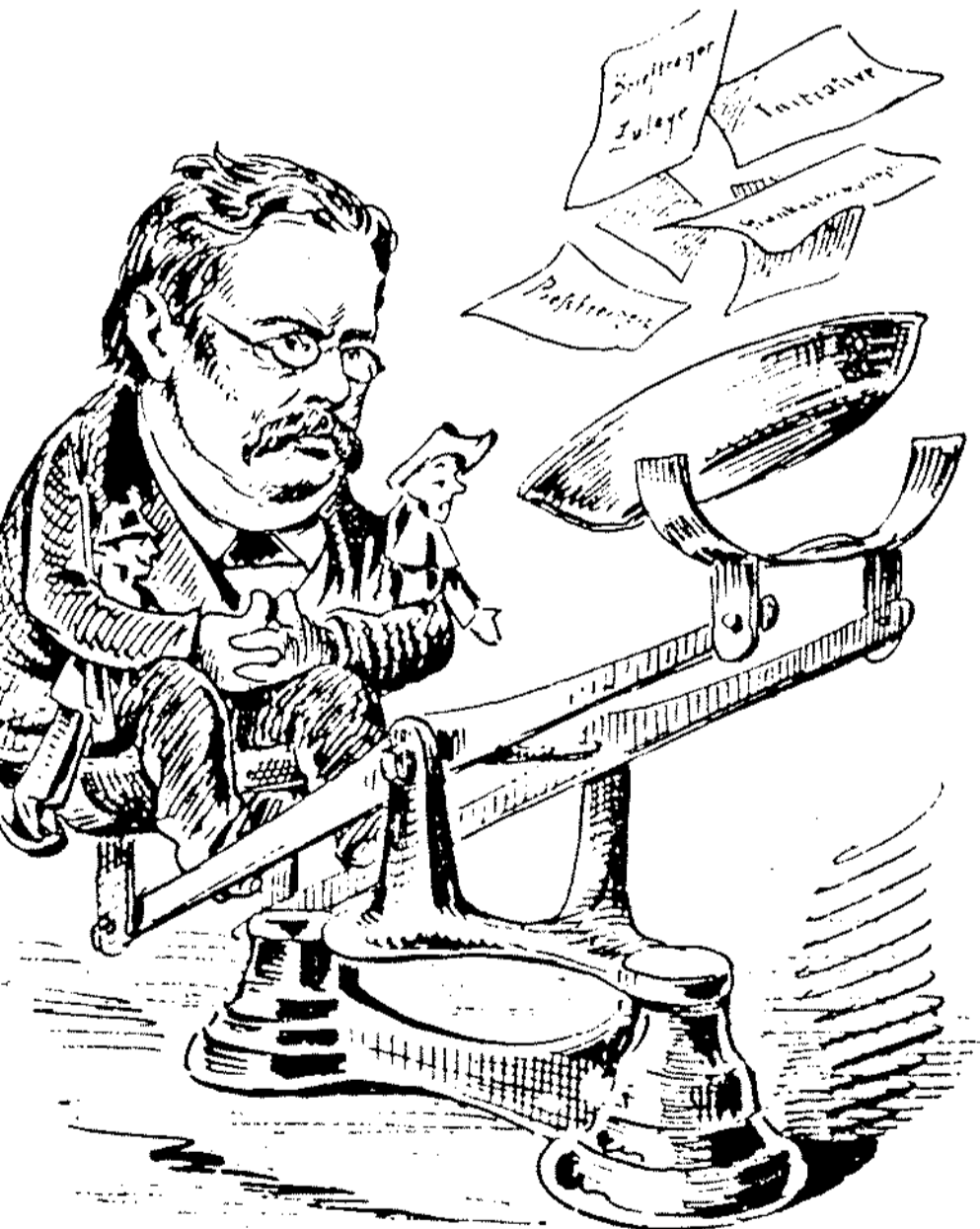
Würde bringt Bürde.



Herr Anderwert rüstet sich, sein Jahr als Bundespräsident abzu dienen.



Herr Anderwert geruht, den ersten bürgerköniglichen Traum zu genießen.



Herr Anderwert legt sein Gewicht in die Waagschale für die öffentliche Ordnung.



Herr Anderwert besichtigt die äußere und innere Sicherheit der Schweiz.

Abbildung 2. «Würde bringt Bürde». Ganzseitiges Bild in «Der Nebelspalter», 18. Dezember 1880.

gemachte Feststellung¹²², daß für die Sicherheit unseres Landes die Errichtung von Sperrforts an der Westgrenze eine fatale Notwendigkeit sei.

Durch diese vom «Nebelspalter» abgefeuerten Breitseiten wurden nun auch andere radikale Zürcher Blätter ermutigt, ihrerseits das Feuer wieder aufzunehmen. So schmähte das «Andelfinger Volksblatt» Anderwerts Wahl zum Bundespräsidenten mit folgenden, höchst ehrenrührigen Worten, welche auch die «Tagwacht» zitierte: «Wir dürfen nicht nur, wir sind es der Wahrheit schuldig, zu sagen, daß das Amt eines Bundespräsidenten noch nie von einem Manne bekleidet wurde, der derselben moralisch unwürdiger war als Anderwert. Seine Wahl ist eine Schande für die ganze Eidgenossenschaft. Ein Mann von solchen Lebensgewohnheiten gehört nicht an diese erste, hervorragendste bürgerliche Ehrenstelle; dieselbe wird entweiht, wenn andere als moralische, nüchterne, ehrenhafte Männer sie bekleiden. Und diese Eigenschaften kommen dem Gewählten nicht zu. Wer notorischermaßen zum gewohnheits- und regelmäßigen Gast übelst beleumdeter Häuser der schweizerischen Hauptstadt geworden ist, der ist des Amtes eines Bundespräsidenten doch gewiß nicht würdig. Freund «Nebelspalter» hat auch kein Blatt vor den Mund genommen, und diese Wahl charakterisiert in einer Weise, wie sie verruchtender und beschämender für den Gewählten kaum gedacht werden kann.» Nach kurzem Eingehen auf einzelne «Nebelspalter»-Karikaturen schließt der Artikel: «So ist wohl noch nie ein schweizerischer Bundespräsident illustriert worden; aber das Traurigste an der Sache ist, daß das Bild Wahrheit redet; darum sagen wir's noch einmal als unabhängiger Bürger, dem die Ehre des Vaterlandes teuer ist: Anderwerts Wahl ist eine Schande für die ganze Eidgenossenschaft¹²³!»

Auch Theodor Curti, der Redaktor der «Zürcher Post», und einer der erbitterten Gegner Anderwerts, konnte da natürlich nicht zurückstehen. In sei-

122 ZP, 9. Januar 1880. Zur Landesbefestigung in der TZ, 2. Mai 1880, unter anderem: «Frankreich hat seine Festungswerke an der Schweizergrenze so verstärkt, daß man sich überzeugen muß, es sei dies zum Zwecke geplanter Offensivstöße geschehen, was ein deutlicher Fingerzeig ist, dass es bei einem künftigen Kriege mit Deutschland die Schweizergrenze beziehungsweise die Rheinflanke sich als Operationsbasis ausersehen hat.»

Was die Korpulenz Anderwerts betrifft, so erschien am 25. Dezember 1880 (am Tage seines Selbstmordes) folgendes Spottgedicht im «Nebelspalter»:

Pater peccavi!

Es säuselt durch die dünnen Blätter,
Ein offizielles Donnerwetter,
Dieweil im Bildnis wir verehrt
Nach Schalksmanier Herrn Anderwert.

Was wollt Ihr denn, Ihr Narren Ihr?
Ein jegliches Tier hat sein Plaisir
Und jeder große Mann sein Zeichen,
um nicht der Alltagsbrut zu gleichen.

Herr Bismarck hat der Haare drei,
Den goldenen Kamm die Lorelei,
Gambetten fehlt das linke Aug'
Und Anderwert hat seinen Bauch.

Drum lasst ihm diese Signatur,
Er hat ja diese eine nur!
Wißt Ihr vielleicht ein höh'eres Zeichen,
So wollen gern den Bauch wir streichen!

123 Tagwacht, 25. Dezember 1880 und Andelfinger «Volksblatt».

ner Stellungnahme vom 24. Dezember versuchte er dem Leser erst vorzutäuschen, er verurteile die Darstellung des «Nebelspalters», um in Wirklichkeit aber das Vorgehen am Beispiel des «Andelfinger Volksblattes» nachdrücklich zu unterstützen¹²⁴.

Anderwerts Tod

Nur vom einen Gedanken erfüllt, den Gesetzesentwurf zum Obligationen- und Handelsrecht möglichst bald zu vollenden, schenkte Anderwert dem allmählichen Zerfall seiner körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte nicht die nötige Beachtung. Als er sich nach einem kurzen Kuraufenthalt noch immer krank und abgekämpft fühlte, erhielt er Ende Oktober 1880 den dringenden ärztlichen Rat, sich aller Geschäfte zu enthalten. Anderwert aber wollte nichts davon hören, solange sein Werk nicht auch vom Nationalrat durchberaten war. Wie sehr jedoch der einst so schlagfertige Redner und scharfsinnige Politiker von einem Leiden geplagt war, ging auch aus einer Bundesstadt-Korrespondenz zur Nationalratssitzung vom 21. Dezember hervor, worin es hieß: «Bundesrat Anderwert, der meistens undeutlich sprach, seine Worte stoßweise hervorbrachte und auf die Versammlung keinen Eindruck machte, so daß mit einer einzigen Ausnahme alle sein Anträge zurückgewiesen wurden ...¹²⁵»

In dieser geschwächten Konstitution wurde Anderwert in der Folge seiner Wahl zum Bundespräsidenten Zielscheibe jenes von den Zürcher Radikalen geführten niederträchtigen Pressefeldzuges. Obwohl sich in allen Landesteilen Proteste gegen diese Diffamierung erhoben, unterblieb, wohl aus Rücksicht auf die weihnächtliche Stimmung, selbst in Anderwert nahestehenden Organen, wie zum Beispiel der «Thurgauer Zeitung», eine entsprechende, offen ausgesprochene Entgegnung, was vom Angegriffenen natürlich leicht mißdeutet werden konnte.

124 ZP, 24. Dezember 1880. «In verschiedenen Blättern wird großer Lärm geschlagen über die Bilder des «Nebelspalters», welche neulich Herrn Anderwert persiflierten. Auch wir finden, die Karikatur sei in einer unglücklichen Stunde geboren worden: im Gegensatz zu den meist trefflichen Illustrationen unseres schweizerischen Witzblattes war sie nicht de bon goût. Zudem fiel der «Nebelspalter», der sonst gerne Kränze windet, mit dieser Porträtierung zu jäh aus seiner Rolle.

Man darf dessen ungeachtet fragen, ob es, wenn man die Würde eines Bundespräsidenten unangetastet wissen will, nicht passend wäre, dies schon bei der Wahl desselben zu berücksichtigen. Das tut nicht gut, die Volksstimmung so sehr zu provozieren, dass Stimmen laut werden, wie die in der neuesten Nummer des «Volksblattes» von Stammheim (gemeint ist das Andelfinger «Volksblatt»), welche die Erhöhung des Herrn Anderwert auf den Präsidentenstuhl als «eine Schande für die ganze Eidgenossenschaft» erklärt...»

125 ZP, 29. Dezember 1880, zit. NZZ, 21. Dezember, 2. Blatt.

Unglücklich in sich verschlossen, oft geradezu mit Depressionen kämpfend, befand sich Anderwert an Weihnachten 1880 mit zerrütteter Gesundheit, von seinen Gegnern aufs ruchloseste angegriffen, von seinen Freunden scheinbar verlassen, in einer wenig ermutigenden Situation, vor allem wenn man die noch zu bewältigenden Probleme bei der Fertigstellung des Gesetzesentwurfes für das Obligationenrecht und die zusätzliche Bürde, welche dem Bundespräsidentenamte anhaftet, mitberücksichtigte¹²⁶. Nachdem Anderwert, selbst unverheiratet geblieben, am 24. Dezember seiner Mutter und Schwester in Zürich mitgeteilt hatte, er werde die Feiertage bei ihnen zubringen, um nachher dann zu einem längeren Kuraufenthalt nach Italien zu fahren, arbeitete er am 25. Dezember noch einige Stunden mit Bundesrat Welti zusammen am Obligationenrecht. Am Weihnachtsabend schickte er seine Haushälterin mit seinem Gepäck voraus zum Bahnhof.

Anderwert selbst machte noch einen Spaziergang durch die Promenade auf der «Kleinen Schanze», ließ sich dort als ein Lebensmüder auf eine Bank nieder und setzte seinem Leben mit einem Pistolenschuß ein jähes Ende. In seiner Tasche fand man noch einen Brief, worin er von seiner Schwester und seiner hochbetagten Mutter, die er herzlich liebte, Abschied nahm. Er soll sie darin um Verzeihung gebeten haben für das ihnen mit dieser Tat zugefügte Leid, doch habe er sein Leben nicht mehr länger zu ertragen vermocht, nachdem sein redliches Streben dermaßen verkannt und verhöhnt worden sei. «Ihr wollt ein Opfer, ihr sollet es haben», so lauteten seine letzten anklagenden Worte.

Wie sehr die Nachricht vom Tode Anderwerts gleich einer Bombe im Schweizervolk einschlug und überall Konsternation und Entsetzen auslöste, dokumentieren die ausführlichen und oft peinlich genauen Schilderungen in der Presse. So wurde das Ereignis unter anderem mit folgenden Worten kommentiert: «Schweres Landesunglück¹²⁷», «erschütternde Katastrophe¹²⁸», «nicht nur ein unerhörtes, sondern ein im hohen Grade peinliches¹²⁹ Ereignis für die ganze Schweiz», während die «Gazette de Lausanne» ihre Meldung wie folgt begann: «Nous sommes dans la consternation ... Depuis que la nouvelle Confédération existe, jamais encore un fait aussi tragique ne s'était passé.»¹³⁰.

Die Sektion der Leiche Anderwerts ergab bedeutende organische Veränderungen im Gehirn sowie Verkalkung der Arterien und eine Herzvergrößerung.

126 Vgl. S. 123.

127 Vaterland, 28. Dezember 1880.

128 Bund, 28. Dezember 1880.

129 Ostschweiz, 29. Dezember 1880.

130 Gazette, 27. Dezember 1880.

Auf Wunsch der Hinterlassenen war für das am 28. Dezember festgesetzte Leichenbegräbnis jedes offizielle Gepränge ausgeschlossen¹³¹. Auf der Zinne des Bundeshauses wehte daher keine Trauerflagge, kein imposantes Geleit durchzog die Straßen der Stadt, kein Bundesweibel in großer Amtstracht fungierte. Dies hinderte jedoch nicht, daß die stille Feier einen tiefen Eindruck machte und eine große Anzahl aufrichtig teilnehmender Freunde, Kollegen und Vertreter der Behörden versammelte.

Anwesend waren außer dem Bundesrate in corpore die Präsidenten des National- und Ständerates, die Abgeordneten des Bundesgerichtes, die Regierungen von Bern und Thurgau sowie die bernischen National- und Ständeräte. Überdies hatten sich noch viele andere Nobilitäten im Trauerhause eingefunden, wo der erste christkatholische Bischof der Schweiz, Eduard Herzog, «eine durch Formenschönheit, Inhalt und Takt gleich ausgezeichnete, rührende Ansprache hielt¹³²». Anschließend setzte sich der Leichenwagen, begleitet von acht Kutschen, in denen nur noch die nächsten Angehörigen des Verstorbenen Platz genommen hatten, vorbei an vielen Hunderten von Zuschauern, nach dem Bremgarten-Friedhofe in Bewegung.

131 Dazu lesen wir in der TVZ, 5. Januar 1881, eine Korrespondenz aus St.Gallen vom 28. Dezember 1880: «Wie kommt unsere oberste Behörde dazu, ihr Mitglied und dazu ihren Präsidenten für 1881 durch eine nicht-offizielle Leichenfeier zur Erde bestatten zu lassen? ...

Der Verstorbene hat sich, durch seine rasche Tat gegen unser Land, gegen seine Wähler verfehlt, es mag sein, daß er nicht mehr geistig gesund war und es aus Schwermut tat. Dagegen fragt sich nun, ob der schweizerische Bundesrat und die Mitglieder der Bundesversammlung sowohl den schweizerisch bürgerlichen Gefühlen, als der Kritik des Auslandes gegenüber nicht einen viel größeren Fehler gemacht haben durch Unterlassung der von Bundes wegen zu veranstaltenden öffentlichen Leichenfeier unter den gebührenden staatlichen Ehrenbezeugungen. ... Man wagte es nicht, den als Lebenden auf den höchsten Schild gehobenen Staatsmann nun auch als Toten entsprechend zu ehren. Das eine wie das andere war ein Mißgriff, und beide Fehler bezeugen die gleiche Kompaßlosigkeit.

... Daß man aber einen zum höchsten Amte Gewählten drei Wochen hernach ohne seitheriges Verschulden (was ein Selbstmord aus Gehirnleiden nicht ist) als Toten nicht mehr voll ehren, ihn nicht mehr amtlich zu ehren wagt, das ist ein sehr ungemütlicher Zug an unsern liberal-radikalen Volksvertretern in Bern. Sie beweisen uns die Wahrheit des Dichterwortes «Freunde in der Not, gehen sieben auf ein Lot! ... Man scheint in Bern und Frauenfeld völlig den Kopf ob dem unerwarteten und erschütternden Todesfalle verloren zu haben. Einen Tag nach des Herrn Bundespräsidenten Anderwert halb-amtlichen, schüchtern-ehrenden Begräbnis in Bern ohne Bundesweibel in Farben, fand in Meilen die Beerdigung des an einem Schlagflusse in Bern zu früh dahingeshiedenen Herrn Nationalrates Hasler mit den Weibeln in den Bundesfarben statt. Was hat Herr Anderwert verbrochen? Mit welchem Rechte entzog man ihm die eidgenössischen Farben, die thurgauischen Farben, die militärische Ehrenkompanie usw.? Wer hat sich das Recht zu diesem Verbot herausgenommen, das höchstens der Bundesversammlung, als den Wählern des unglücklichen Herrn Anderwert zugestanden wäre?»

Dazu die Antwort in TVZ, 12. Januar 1881: Es sei auch «psychologisch weit eher zu erklären als ein hochoffizielles, buntfarbiges Leichenbegleit. Bei einem solchen Trauerfalle ist die Ausnahme von der Regel gerechtfertigt».

132 NZZ, 30. Dezember 1880.

Am Grabe Anderwerts verabschiedete sich dessen langjähriger Freund und späterer Nachfolger im Justiz- und Polizeidepartement, Bundespräsident Welti, in einer würdigen Ansprache. Darin lobte dieser unter anderem die «Freundestreue» des Verstorbenen, die das ganze Leben hindurch sich «wie Gold bewährt» habe. Welti nannte Anderwert einen «liebenden Sohn und Bruder» wie auch einen «braven, vortrefflichen Mann, der niemals mit Wissen jemandem etwas Übles getan» habe und schloß dann mit den Worten: «Wer die Erfüllung seiner Pflichten sich in vollem Maße zu seinem Lebensziel gesetzt, seine Kräfte dieser hohen Aufgabe bis zum letzten Moment gewidmet hat, nun aber an ein frisches, großes Werk herantreten soll, mit dem Bewußtsein, daß er den neuen Pflichten nicht mehr zu genügen imstande ist, darf sicher auf die Teilnahme und das Mitleid des Volkes rechnen. Mit dieser Zuversicht stehen wir an seinem Grabe. Der Friede, welcher am Tage seines Todes der Menschheit verkündet wird, soll und wird auch über diesem Grabe walten^{133!}»

Als die Todesnachricht sich mit Blitzesschnelle durch unser Land verbreitete, dachte sogleich jedermann an die Darstellungen im «Nebelspalter», welcher den Unglücklichen nur wenige Tage zuvor zum Gegenstand einer in höchstem Grade beleidigenden Karikatur gemacht hatte. «Der Nebelspalter hat das auf dem Gewissen!» So lautete das erste Wort, welches sich auf aller Lippen drängte. Vor allem die «Thurgauer Zeitung» schien felsenfest davon überzeugt, daß Anderwert als Opfer einer systematischen Verfolgung durch einen Teil der Schweizer Presse gefallen war, ja, sie behauptete sogar, es wären Indizien vorhanden, daß den Angriffen ein Komplott zu Grunde gelegen habe¹³⁴. Noch deutlicher sprach sich der «Bund» aus: «Für sein unglückliches Ende ist jener Teil der Presse verantwortlich, welcher sich den traurigen Ruhm erworben hat, die Verleumdung und Verlästerung hochstehender Männer zum System erhoben zu haben. Der Tod Anderwerts bezeichnet ein schwarzes Blatt in der Geschichte der schweizerischen Journalistik, und noch spätere Generationen werden vor Schmerz und Scham erröten, wenn sie dieses Blatt aufschlagen¹³⁵».

Daneben gab es die Gruppe jener Kommentatoren, die sich auf die Seite des Berner Korrespondenten des Pariser Organs «le temps» stellten, welcher es für unmöglich hielt, daß die Angriffe der Presse Herrn Anderwert in den Tod getrieben hätten und weiter ausführte: «Unsere Staatsmänner wissen, daß sie ungerechter Beurteilung ausgesetzt sind, und die jetzige Periode übertrifft in diesem Punkte alle vorangegangenen. Es genügt, daß einer einen Feind oder einen Neider habe, so findet sich auch eine Zeitung, die dazu Hand bietet, ihm alle Verbrechen, alle Laster, alle Schwachheiten zur Last zu legen; unter unsern Staatsmännern gibt es nicht einen, dem nicht für hervorragende Dienste,

133 Luzerner Tagblatt, 30. Dezember 1880, Wortlaut der Rede Weltis.

134 TZ, 29. Dezember 1880.

135 Bund zit. in TZ, 29. Dezember 1880 (vgl. Anm. 113).

welche er dem Land geleistet, von einem gewissen Teil der Presse mit Ehrbeleidigungen oder schimpflichen Beschuldigungen gelohnt worden wäre. Herr Anderwert wußte das so gut als irgendein anderer, und man tut seinem Andenken unrecht, wenn man ihn für fähig hält, sich wegen Zeitungskarikaturen den Tod gegeben zu haben¹³⁶.» Während dieser Korrespondent, übrigens ein langjähriger Kollege Anderwerts, die Beweggründe, die «Bund» und «Thurgauer Zeitung» sehen wollten, entschieden in Abrede stellte, die Frage nach dem allfälligen Motiv aber offen ließ, so bezog Bundespräsident Welti in seiner Grabrede diesbezüglich wie folgt Stellung¹³⁷: «Die Wolke, aus welcher jener Blitz herniederschlug, der uns alle erschreckte, hatte sich schon lange gesammelt und ihren Schleier um das Haupt unseres Freundes gewoben, und als ihm die höchste Ehre des Landes zuteil wurde, hatte auch schon das Unglück seine Hand nach ihm ausgestreckt. Das hatte er selbst gefühlt und es uns, die wir ihm näher standen, oft erklärt, daß sein Vermögen nicht mehr seinem Willen entspreche. Die seitherige Untersuchung seiner Organe hat denn dies auch bestätigt und die schrecklichen Zerstörungen in seinem Körper haben es bewiesen, daß seine Tage gezählt gewesen waren. Körperliche und geistige Krankheit war nun sein Los. So kam es, daß die arme, kranke Seele der Riesenarbeit, die sich vor ihr neu auftürmte, schließlich erlag.» Auch die radikale «Zürcher Post» sah in dieser Grabrede Weltis «das beste Dementi, welches den Komplottfindern erteilt werden konnte¹³⁸».

Ähnlich wie «le temps» argumentierte auch die NZZ, gab dann jedoch zu bedenken: «Aber damit reimt sich nicht der hinterlassene Brief, der als einzige Ursache diese unwürdige Behandlung durch die Presse angibt und mit den Worten schließt: <Ihr wollet ein Opfer, Ihr sollet es haben.> Hat Anderwert dieses Motiv nur vorgeschützt, um das wahre zu verhüllen? Wenn ja, welches war das wahre Motiv? Oder hatten unter dem Einfluß der Krankheit Mut und Kraft so abgenommen, daß schließlich doch das lebhafteste Gefühl, unverdientermaßen mit Schande überhäuft zu werden, ihm das Leben unerträglich machte? – Wir stehen da vor einem Rätsel, das wir nicht zu lösen wissen, und gewiß tut man dem Andenken Anderwerts auch dann Unrecht, wenn man annimmt, daß er in seinem letzten Brief, in welchem er von seinen Nächsten Abschied nimmt, nicht das wahre Motiv angegeben habe¹³⁹.»

136 NZZ, 29. Dezember 1880.

137 Luzerner Tagblatt, 30. Dezember 1880, Grabrede Weltis.

138 ZP, 31. Dezember 1880.

139 NZZ, 29. Dezember 1880, ihre unmittelbare Reaktion aber war weit heftiger: NZZ, 27. Dezember 1880: «Aber daß der zum ersten Ehrenposten unseres Staates Berufene wenige Tage vor dem Antreten desselben auf eine so unrühmliche Weise aus dem Leben geht, wirft einen Makel auch auf das Land, dem er angehörte, dessen Ehre und Ansehen zu behüten ihm zur ganz besonderen Pflicht gemacht war. Wer eine so hervorragende, nach aussen hin das ganze Land repräsentierende Stellung annimmt – er konnte sie ablehnen, wenn er sich ihrer nicht gewachsen fühlte – und dann vor den Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten, ja vielleicht Ge-

Der weitaus größte Teil der Presse aber zog beide Beweggründe, sowohl Anderwerts Krankheit als auch die maßlose Hetze gegen ihn, in ungefähr gleicher Masse in Erwägung. Als ein solches Beispiel sei hier das sehr pietätvolle Urteil Segessers im «Vaterland» zitiert¹⁴⁰: «Wer in den letzten Wochen Herrn Anderwert in der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, dem konnte nicht entgehen, daß ein tiefer Schaden sein Leben bedrohte. Er war in unglaublich kurzer Zeit abgemagert und seine Gesichtszüge fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Seine Stimme hatte den Klang, sein Auge den Glanz, sein Mund den fröhlich lachenden Zug völlig verloren, oft saß er wie schlafend in dumpfem Hinbrüten da; auch berichteten seine nächsten Freunde, daß er seit längerer Zeit an Schlaflosigkeit leide. Sein Arzt hatte ihm ernstlich ans Herz gelegt, sofort nach Schluß der Bundesversammlung sich auf längere Zeit von allen Geschäften zurückzuziehen, wenn er nicht schwere Folgen für seine Gesundheit gewärtigen wolle. Wenn man betrachtet, daß zu dem Überreiz des Nervensystems infolge anhaltender Schlaflosigkeit in einem kranken, müden Organismus noch schwere Kränkungen hinzugetreten sind, wie Herr Anderwert sie nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten in lieblosester Weise von solchen erleiden mußte, die nicht begreifen, daß die Stellung eines Magistraten eine andere ist, als diejenige eines Parteimannes, so unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die verhängnisvolle Tat in einem Moment geistiger Unfreiheit geschehen ist. Wie gewaltig dringen doch an diesem Weihnachtsabend die Erinnerungen glücklicher Kindheit auf den Menschen ein! Und wenn sie in einem gesunden Menschen Entzücken oder Wehmut hervorrufen, wie nahe liegt es, daß sie in einem kranken Körper und bei einem überreizten Nervensystem den schwachen Faden zerreißen, welcher den Gedanken in bewußter Selbstbestimmung hält.»

Nachdem wir nun einige Betrachtungen über die möglichen Beweggründe zu Anderwerts Schritt überblicken, ist doch wohl deutlich geworden, daß grundsätzlich zwei Motive, ein endogener und exogener Faktor, in Frage kommen konnten. Da war zunächst dieser endogene Faktor: die körperliche Krankheit und die geistige und seelische Schwäche Anderwerts. Zumindest

fahren, die ihn im Amte erwarten mögen, durch Durchschneiden seines Lebensfadens sich salviert und statt mit seiner Person für die Erfüllung der übernommenen Aufgabe einzustehen, in die Ewigkeit desertiert, der erweist sich des hohen Vertrauens unwürdig, welches das Vaterland auf ihn gesetzt hat. ... Aber die Annahme, dass die Tat in einem Zustande von Geisteskrankheit erfolgt sei, ist durch den von Anderwert hinterlassenen Brief ausgeschlossen, und man darf und soll an den ersten Mann im Staate einen andern Maßstab der Beurteilung anlegen, als an einen Privatmann.»

Anderntags (NZZ, 28. Dezember 1880) versteigt sie sich gar zu folgendem Vergleich: «Da liegt ein Fall vor, wie bei Lord Castlereagh, dem englischen Minister, der, als er zum Kongress von Verona abgehen und an demselben England vertreten sollte, von Geistesstörung ergriffen wurde und sich selbst entleibte (12. August 1822), nur dass bei Anderwert die Störung nicht schon bis zur eigentlichen Geisteskrankheit entwickelt war.»

140 Zit. in TZ, 30. Dezember 1880.

teilweise gestützt durch die Ergebnisse der Leichensektion wurde dieser Faktor vor allem von seinen engsten Mitarbeitern und Kollegen immer wieder als das Motiv schlechthin genannt.

Da war aber auch dieser exogene Faktor: Die Verfolgung durch die «Pressemeute¹⁴¹». Durch den Umstand, daß Anderwert ihn im einzigen veröffentlichten Satz seines Abschiedsbriefes als Tatmotiv zu erkennen gegeben hatte, verdiente er natürlich besondere Beachtung. Es ist nur zu bedauern, nicht den ganzen Inhalt dieses offenbar inzwischen verschollenen Schriftstückes zu kennen. Darf man aber, gestützt auf diesen einen Satz, so weit gehen, daß man in den Darstellungen über Bundesrat Anderwert, wie es bei Volmar, Teucher, Schoop, Gruner und auch im Historisch-biographischen Lexikon geschieht, immer nur dieses eine Motiv erwähnt, alle physischen und psychischen Schäden des Verstorbenen jedoch einfach verschweigt? Wird hier nicht vielmehr versucht, auf Kosten der Objektivität die Schuld an seinem tragischen Ende kurzum den Gegnern Anderwerts zuzuschieben, um den Verstorbenen dadurch zu rehabilitieren?

Wie zweispältig man über Fridolin Anderwerts Leben und Werk urteilte, sollen hier einige Auszüge aus den in der Presse erschienenen Nekrologen verdeutlichen. So lesen wir, von einer mit Anderwert befreundeten Person geschrieben, in der NZZ: «Alle, die Herrn Anderwert näher standen, werden ihm das Zeugnis geben, daß er eine fröhliche, lautere und gerade Natur gewesen ist, von bedeutenden Geistesanlagen und Studien, daß er im Thurgau ein vorzüglicher Advokat war und im Obergericht und Bundesgericht ein gerechter und scharfsinniger Richter, und daß er im Thurgau als Mitglied im Großen Rat und in der Regierung, sowie im Nationalrat und Bundesrat allezeit und ohne Schwanken der entschieden freisinnigen Richtung angehörte und daß er in all seinem öffentlichen Wirken nichts anderes vor Augen hatte als das Wohl des Landes¹⁴².»

Der «Bund» würdigt den Verstorbenen mit folgenden Worten: «Mit Bundesrat Anderwert geht ein Mann zu Grabe von edler Gesinnung, reichen Anlagen und erprobtem Patriotismus. Er hat seinem Heimatkanton und der gesamten Eidgenossenschaft in verschiedenen öffentlichen Stellungen große und wertvolle Dienste geleistet und dafür nur Undank, Haß und Verfolgung geerntet¹⁴³.»

Die «Thurgauer Zeitung» glorifiziert: «Wir wissen, daß sein Sinn von hoher, reiner Art gewesen, und haben oft wahrnehmen können, wie sehr sein Charakter, lauter wie Gold, aller Lüge und allem falschen Scheine gründlich und unverhohlen abhold gewesen¹⁴⁴.»

Daneben gab es aber auch weit kritischere Stimmen. So schränken die «Basler Nachrichten» ein: «Der Verstorbene war nicht frei von Schwächen.

141 Teucher, Bundesräte S. 152.

143 Bund, 28. Dezember 1880.

142 NZZ, 27. Dezember 1880.

144 TZ, 28. Dezember 1880.

Hatte derselbe schon bald nach der demokratischen Bewegung in seinem Heimatkanton sich der Sache der Demokratie gegenüber etwas kühl gezeigt, so bot er auch ähnliche Erscheinungen im Verlaufe seiner Wirksamkeit als Bundesrat. Immerhin hat er zahlreiche Denkmale seiner freisinnigen Überzeugungen und seines juristischen Scharfsinnes hinterlassen, sowohl in der Gesetzgebung des Kantons Thurgau als auch in derjenigen der Eidgenossenschaft¹⁴⁵.»

Eher zurückhaltend äußert sich auch die katholische «Thurgauer Wochenzeitung»: «Wenn wir auch nicht verhehlen, daß sich an seinen Namen für die Katholiken des Thurgaus keine freudigen Erinnerungen knüpfen, so gereicht es uns doch zur Genugtuung, zu konstatieren, daß der Verstorbene, seit er durch das Zutrauen der eidgenössischen Räte zu einer direktern Einwirkung auf die eidgenössische Politik berufen worden war, die kirchenpolitischen Mißgriffe einzusehen schien und sich der gemäßigten Weltischen Anschauung anschloß¹⁴⁶.»

Recht abschätzig dagegen schreibt die «Ostschweiz»: «Er war aber seiner Anlage nach nicht ein Mann der Überzeugung, sondern ein Mann des Erfolges, stets bereit, dem letztern alles zu opfern. Wie sein politisches Denken und Handeln ohne den innern Halt, den eine ernste und fest begründete Überzeugung dem Manne verleiht, sich schwankend bewegte, so entbehrte er fast noch mehr des innern religiösen Halts, indem er als Altkatholik und Mitgründer dieser traurigen Sekte, eine Seele im Leibe trug, die wohl zu Zeiten, wie an Weihnachts- und dergleichen Tagen sich ihres Mutterschoßes erinnerte, aber entwurzelt und ohne den neuen Boden zu finden, der den reichen Geistesanlagen genügt hätte, haltlos auch religiös herumschwankte¹⁴⁷.» Und die «Allgemeine Schweizer Zeitung» wagt es, mit den folgenden Worten sogar die Intimsphäre des Dahingegangenen zu kritisieren: «Dazu kam der sehr fatale Umstand, daß seinem Privatleben leider nicht entfernt jene Integrität eignete, welche ein Mann besitzen sollte, welchen das Vertrauen der Republik zu den höchsten Ehrenämtern beruft¹⁴⁸.»

145 Zit. in der Bischofszeller Zeitung, 31. Dezember 1880.

146 Thurgauer Wochenzeitung, 29. Dezember 1880. Dieses Einschwenken Anderwerts auf eine gemässigtere Linie wird auch durch das Bedauern im «Vaterland, dem konservativen Zentralorgan für die deutsche Schweiz», ersichtlich. «Ja, es ist ein harter Schlag, der die Schweiz dem Auslande, den Bundesrat aber dem eigenen Lande gegenüber getroffen. Ein harter Schlag aber auch für die konservativen Elemente der Schweiz, deren billigen Forderungen Herr Anderwert zu verschiedenen Malen in maßvoller und unabhängiger Weise Rechnung zu tragen verstand.»

147 Ostschweiz, 29. Dezember 1880.

148 Allgemeine Schweizer Zeitung, 29. Dezember 1880.

Nachwort

Am 25. Dezember 1980 sind hundert Jahre seit dem Tode des neu gewählten Bundespräsidenten Josef Fridolin Anderwert vergangen. Dieser Zeitraum hätte genügen können, zu einer objektiven Beurteilung zu führen, wenn nicht ein Hindernis besonderer Art vorgelegen hätte. Die Historiker wurden stets davon abgeschreckt, sich mit seiner Person näher abzugeben, weil keinerlei Nachlaß aufzufinden war.

Josef Fridolin Anderwert wurde am 19. September 1828 in Frauenfeld geboren als Sohn des Johann Ludwig Anderwert (1802-1876) und der Virginia von Reding (1799-1884). Sein Vater war Bezirksstatthalter in Tobel, Regierungsrat, Oberrichter und Bezirksstatthalter in Frauenfeld.

Josef Fridolin war das älteste Kind aus der am 18. Oktober 1827 im thurgauischen Berg geschlossenen Ehe der Eltern. Ihm folgte ein Bruder Ludwig Alfred, der am 17. Februar 1830 in Frauenfeld getauft wurde, aber vermutlich am 18. Juli 1830 bereits starb. Jünger waren zwei Schwestern, von denen die ältere, Aloisia Eugenia Ernestina, am 2. März 1832 in Tobel getauft wurde und am 17. Februar 1873 in Zürich starb. Die jüngere, Adelheid Eugenia, wurde am 10. Juli 1839 in Tobel geboren, heiratete Hans Heinrich Gerold Edlibach, den letzten Vertreter dieser altzürcherischen Familie, und starb in Zürich am 19. Februar 1907. Als Bundesrat Anderwert aus dem Leben schied, lebten in Zürich nur noch die Mutter und die bereits verwitwete jüngere Schwester.

Da ein großes Bedürfnis vorhanden ist, der starken Politikerpersönlichkeit Josef Fridolin Anderwerts wenigstens zu gedenken, hat der Historische Verein Kantonsschullehrer Walter Michel gebeten, seine Arbeit aus dem Seminar von Professor Werner Ganz vom Wintersemester 1968/69 über ihn im Spiegel der Presse abdrucken zu dürfen. B.M.

Quellen- und Literaturverzeichnis

a) durchgesehene Zeitungen

Allgemeine Schweizer Zeitung (ASZ), Anzeiger am Rhein (AaR), Bischofszeller Zeitung (BZ), Der Bund (Bund), Gazette de Lausanne (Gazette), Luzerner Tagblatt (LT), Der Nebelspalter (Nebelspalter), Neue Thurgauer Zeitung (NTZ), Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Nouvelliste Vaudois (Nouvelliste), Die Ostschweiz (Ostschweiz), St. Galler Zeitung (SGZ), Tagwacht (Tagwacht), Thurgauer Volkszeitung (TVZ), Thurgauer Wochenzeitung (TWZ), Thurgauer Zeitung (TZ), Das Vaterland (Vaterland), Volksblatt vom Hörnli (VvH), Der Wächter (Wächter), Züricher Post (ZP).

b) Literatur

- Burkhardt Margarete, Die Entstehung der thurgauischen Verfassung von 1869. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 100 (1963).
- Fueter Eduard, Die Schweiz seit 1848. Bd. I, Zürich/Leipzig 1928.
- Gagliardi Ernst, Geschichte der Schweiz, III. Bd. 1848–1926. Zürich/Leipzig/Berlin 1927.
- Gruner Erich, Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920. Bern 1966. (zit. Gruner)
- Häberlin-Schaltegger Johann Jakob, Der Kanton Thurgau in seiner Gesamtentwicklung vom Jahre 1849–1869. Frauenfeld 1876.
- Heer Gottfried, Der Schweizer Bundesrat von 1848–1908, Heft 10, Glarus 1920.
- Herdi Ernst, Geschichte des Thurgaus. Frauenfeld 1943.
- Mebold Marcel, Eduard Häberlin 1820–1884. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 109 (1971).
- Repertorium über die Verhandlungen der Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. I, 1848–1874. Freiburg 1942. (zit. Repertorium)
- Schneider A., Das Schweizerische Obligationenrecht samt den Bestimmungen des Bundesgesetzes betreffend die persönliche Handlungsfähigkeit. Zürich 1882. (zit. Schneider, Obligationenrecht)
- Schoop Albert, Der Kanton Thurgau 1803–1953. Ein Rückblick auf hundertfünfzig Jahre kantonalen Selbständigkeit. Frauenfeld 1953.
- Senn Hans, General Hans Herzog. Aarau 1945.
- Teucher Eugen, Unsere Bundesräte seit 1848 in Bild und Wort. Basel 1944.
- Volmar Friedrich, Die Bundesräte der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Wort und Bild. Zürich 1907. (zit. Volmar, Bundesräte)

Anhang

Bewerbungsschreiben J.F. Anderwerts für die thurgauische Anwaltsprüfung

Unterzeichneter Rechtscandidat wendet sich an Ihre hohe Behörde mit dem Gesuche, ihm die gesetzliche Procuratoren-Prüfung abzunehmen. Mein Studiengang ist kurz folgender: die nöthige philologische und philosophische Vorbildung erhielt ich theilweise auf dem Lyceum zu Konstanz, theilweise widmete ich mein erstes akademisches Semester zu Heidelberg ausschließlich geschichtlichen und philosophischen Curricula. Ebendasselbst begann ich alsdann meine juristischen Studien nach der gewöhnlichen und bekannten Ordnung in den Collegien von Vangerow, Mittermaier, Zöpfl, und des sel. Morstadt und vollendete dieselben – nach einer kurzen Unterbrechung, die durch die politischen, das Studieren wenig befördernden Verhältnisse Deutschlands geboten war – zu Berlin in den Hörsälen von Keller, Gneist und Homeyer. In Erwartung, daß Sie meinem Gesuch entsprechen, habe ich die Ehre, Sie, Herr Präsident! Herrn Oberrichter! meiner vollkommster Hochachtung zu versichern und zeichne

Ergebenst

Frauenfeld, den 31. Dec. 1850.

F. Anderwert cand. jur.

1 STA TG Obergericht, Akten 1851 § 4.

Thurgauische Geschichtsliteratur 1977

Zusammengestellt von **Walter Schmid**

Das Literaturverzeichnis ist in vier Abteilungen aufgeteilt:

- I. Ortschaften
- II. Personengeschichte: a) Die Verstorbenen des Jahres
b) Personen und Familien

III. Sachgebiete

IV. Verfasserverzeichnis

Literaturangaben, die sowohl eine Ortschaft als auch ein Sachgebiet betreffen, wurden unter der betroffenen Ortschaft eingereiht, mit einem Rückweis unter dem Sachgebiet.

Die selbständigen Publikationen finden sich zu Beginn ihrer bibliographischen Gruppe unter demselben Ordnungswort (Verfasser oder erstes Substantiv des Titels) wie im Katalog der Kantonsbibliothek. Die Zeitschriften- und Zeitungsartikel der gleichen Gruppe folgen in chronologischer Reihenfolge, wobei die Titel oft vereinfacht wurden. Die Verfasser, sofern nicht weggelassen, wurden bei diesen unselbständigen Publikationen den Titeln nachgestellt.

AA	Amriswiler Anzeiger, Amriswil
ARh	Anzeiger am Rhein, Dießenhofen
BS	Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Friedrichshafen
BSH	Bodenseehefte, Kreuzlingen
BU	Bote vom Untersee, Steckborn
BZ	Bischofszeller Zeitung, Bischofszell
MThNG	Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, Frauenfeld
NZZ	Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Ob	Der Oberthurgauer, Arbon
RHT	Regionalzeitung Hinterthurgau/Wil, Eschlikon
SA	Sonderabdruck
SBZ	Schweizerische Bodensee-Zeitung, Romanshorn
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Zürich
ThAnz	Thurtaler Anzeiger, Müllheim
ThAZ	Thurgauer Arbeiterzeitung, Arbon
ThB	Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Frauenfeld
ThJ	Thurgauer Jahrbuch, Frauenfeld
ThJm	Thurgauer Jahresmappe, Arbon
ThT	Thurgauer Tagblatt, Weinfelden
ThVf	Thurgauer Volksfreund, Kreuzlingen
ThVz	Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld
ThZ	Thurgauer Zeitung, Frauenfeld
ZAK	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Basel

I. Ortschaften

Aadorf	
Alters- und Pflegeheim «Aaheim», RHT 4. IV., Eröffnung: RHT und ThVz 30. IX.	1
25 Jahre Ledermode A.: Vom Hersteller direkt zum Kunden, RHT und ThZ 7. XII.	2
Altenklingen	
Sagen 440	
Alterswilen	
Neuer Kindergarten, ThVf 3. IX.	3
Altnau	
Renovation und Erweiterung des Primarschulhauses, ThZ 25. III., ThVf 31. III.	4
Porträts thurg. Gemeinden: A. auf der Suche nach einem Dorfzentrum, ThZ 23. IV.	5
Amlikon	
Bilder von den Segelflugmeisterschaften in A., ThT 24. V.	6
Aus der Geschichte und Gegenwart von A., ThT 19./29. VIII., 30. IX.	7
Anekdoten: Schulhaustürmchen 396	
Amriswil	
50 Jahre Schreinerei Alfred Messmer, AA 23. IV.	8
Festhütteneinweihung mit Volksfest (Renovation), AA 29. IV., 2. V.	9
Akademie A. ehrte den 70 Jahre alten Willy Fries, AA 24. V.	10
25 Jahre Bernerverein A. und Umgebung, AA 6./7. VI.	11
50 Jahre Frauenriege A., AA 30. VI.	12
Kutschen und Schlitten – einmalige Sammlung in A., ThT 16. VII.	13
Freskenzyklus in der evang. Kirche von A. vor 30 Jahren vollendet (Kunstmaler Paul Bodmer, Zollikerberg). Von Hans Steingruber, AA 13. VIII.	14
Arbeitsgruppe «Eine Bibliothek für A.». Von Jean Egli, AA 8. IX.	15
75 Jahre Orchesterverein A., AA 4./11. XI.	16
20. Amriswiler Weihnachtsausstellung eröffnet, AA 21. XI.	17
Amriswiler Silvestererinnerungen. Von T. Keller, ThVz 31. XII.	18
Arbon	
Erinnerungen: 1932/33 Krise auch in A., ThAZ 14. I.	19
Historische Miniaturen: Die «Textilindustrie» des 18. Jh. (Bleiche) am Beispiel von Johann Heinrich Mayr. Von Thomas Spirig, Ob 5. II.	20
Industrie und Kultur: Saurer-Bibliothek, Ob 19. II.	21
Wir dürfen stolz sein auf Arboner Tracht. Von C. Neining, Ob 26. II.	22
100 Jahre «Oberthurgauer»: Abschluß und Neubeginn. Von Guido Hug. Sonderbeilage mit versch. Beiträgen, Ob 26. III.	23
Thurg. Industriemetropole in der Rezession. Von Josef Staub, Ob 26. III.	24
Saurer 1040 – größte Stickmaschine der Welt, SBZ 13. V., 15. XII.	25
A. feiert neuen Großratspräsidenten Josef Rickenbach, ThAZ 25./26. V., SBZ 25./26. V.	26
Forschung und Entwicklung als tragende Pfeiler bei Saurer. GV und Referat Walter Roost, SBZ und ThZ 3. VI.	27
Renovation der Friedhofkapelle, ThAZ 8. VII.	28
Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft: Jugendsiedlung Schloss «Hahnberg», ThAZ 12. VIII.	29
23. August 1897: erste Arbeiterkommission bei Saurer (Chronik). Von Karl Sturzenegger, ThAZ 25. VIII.	30
27. Internat. Bodensee-Derby in A. (Senioren-Fussball), SBZ 27./29. VIII.	31
Die Arboner Stadtkanonen instandgestellt. Rückblick, von Heinrich Keller, ThAZ 29. IX.	32

Die neue Berufsschule A., SBZ 29./31. X., ThAZ 28./31. X.	33
Die neue Arboner Post. Aus Arbons Postgeschichte, SBZ 3./8./9. XI.	34
Moderne Eisenplastik von Oskar Wiggli im Kreuzfeuer, ThAZ 24. XI.	35
Der Arboner Martini-Markt im Wandel der Zeit. Von Hans Joerg Graf, SBZ 11. XI.	36
Vor 50 Jahren: Kampf der Sozialdemokraten für den Proporz, ThAZ 23. XII.	37
Sagen 440	
Arenenberg	
Von der Winterschule zum bäuerlichen Berufsbildungszentrum. Von E. Ausderau, AA 20. I	38
Anekdoten 396	
Au	
Frohes Schülertreffen: 124 Ehemalige auf Allenwinden, RHT 10. VI.	39
Balterswil	
Post-Neubau B., RHT 16. IX. ThZ 17. IX.	40
Befang	
Neues Sekundarschulzentrum für Sulgen, Schönenberg-Kradolf und Götighofen, ThZ 15. VII., 26. IX.	41
Berlingen	
Streiflichter: B. – Kleinod am Untersee, ThT 1. IX.	42
Dietrichs Gartenhaus restauriert und Feier, ThZ 14./24. XI.	43
Anekdoten 396	
Dietrich Adolf 360–363	
Bichelsee	
Abbruch der Liegenschaft Schwert, RHT 18. II.	44
Sagen 440	
Bießenhofen	
St.-Jakob-Kapelle, AA 20. VIII.	45
Bischofszell	
Knoepfli Albert, Bischofszell (Schweiz. Kunstführer). Mit Abb., 8°, 31 S., Basel 1975	46
Richtlinien zur Erhaltung und Erneuerung der Altstadt B. Von Armin Salzmänn, BZ 4. I.	47
Von der Fidelifabrik zur Arztpraxis (Dallerhäuser). Von Armin Salzmänn, BZ 29. III.	48
Fassaden im Wandel der Zeit (Haus Musy), BZ 26. IV.	49
Geschenk für B.: Wiler Tabernakel schmückt Stiftskirche, ThZ 17. VI.	50
29. Juli: Gerstentag im alten B. (Schützenbrauch). Von Armin Salzmänn, BZ 28. VI.	51
Schützenbrauch in alter Zeit. Ausstellung im Ortsmuseum, BZ 5. VII.	52
Neues Bijou der Altstadt: Barocke Fassadenmalerei am Doppelhaus zum Wein- und Rosenstock. Von Peter Kroha, BZ 9. VII.	53
Wichtige Neuerwerbung des Ortsmuseums: Cusanus-Karte Mitteleuropas. Von Albert Knoepfli, ThZ 23. VII.	54
Streiflichter: B. Bewegte Geschichte – Ortsmuseum, ThT 16./30. IX.	55
Mehrzweck-Sportanlage Bruggwiesen eröffnet, BZ 24./27. IX.	56
Neues modernes OBI-Obstkühlhaus, BZ 26. XI.	57
450 Jahre Stadtschützen B., BZ 10./15. XI.	58
Post B. in neuem Kleid – Aus Postgeschichte, BZ 20. XII.	59
Held Georg (Steinmetz) 368	

Sagen 440
Scherb Jakob Christoph (Arzt) 383
Theaterfreuden 397 (12. III.)

Bottighofen

Keller Werner, Entflechtung des Grundeigentums als Mittel zur Raumplanung
(Beispiel: Gesamtplanung von B.), 4°, 31 Bl. + 15 Beilagen, Kreuzlingen 1970 60

Braunau

Vom Dornröschenschlaf erwacht: Landgasthof Riethüsli, ThZ 22. I. 61

Bürglen

Genaue nach der Natur entworfene Abbildung, auch kurze Beschreibung
der Stadt St. Gallen und Dero zugehörigen Schloss und Herrschaft B.
Stiche: David Herrliberger, Facs. der Ausgabe Zürich 1761, 8°, 24 S.
+ 5 Taf., Roßrüti 1976. Mit Kommentarheft von Peter Wegelin und
Ernst Ziegler, 16 S. 62
Als B. (k)eine neue Kirche wollte (1841 ff.), ThT 24. I 63
Aushängeschilder in B., ThT 29. I. 64
75 Jahre Kirchenchor B., ThZ 9. XI. 65
Wiederhergestellter Sodbrunnen in B., ThT 10. XII. 66
Neukirch an der Thur 234

Buhwil

Abschied vom Altersheim B., ThZ 10. III., 16. VII., 8./31. X., 5. XI. 67

Burg

Kirche B./Stein am Rhein: einzigartiger Fund eines Goldblattkreuzes
aus dem 7. Jh. Von Jost Bürgi, ThZ 18. III. 68
Das römische Kastell «Tasgetium», BU 27. XII. 69

Bußnang

Innenrenovation und Altarweihe der kath. Pfarrkirche, ThVz 30. IV., 2. V. 70
Altersheim B. renoviert. Mit Berichten über Gründung und Entwicklung,
ThT 10./16. V., ThZ 11. V. 71
Sagen 440

Dießenhofen

Die «Alte Farb» ist renoviert, ThZ 12. IV. 72
Erweiterte Roesch-Sammlung eröffnet. Von Tildy Hanhart, ThZ 12. V. 73
Einweihung der Abwasserreinigungsanlage D., ARh 10. VI. 74
Kommission Kramer: Leitbild D., ARh 16. VIII., 4. XI. 75
Die Stadt D., wie sie sich kurz nach der Jahrhundertwende präsentierte.
Jugenderinnerungen von Adolf Eichenberger, ARh 26./30. VIII., 2./6./9./
13./16./20./23./27./30. IX., 4./14./18./21. X. (Personenregister) 76
25 Jahre Schöttli AG, Formenbau, D., ARh 23. IX., ThZ 19. IX. 77
Brunner Johann Conrad (Arzt) 355
Bucelinus Gabriel 356
Schmid August (Theatermann) 384

Dietingen

Renovierter Landgasthof Traube, ThVz 6. XII. 78

Donzhausen

Bei Kanalisationsarbeiten alter Ziehbrunnen gefunden, AA 19. VIII. 79

Dußnang	
40 Jahre Kneipp-Verein D., RHT 19. I.	80
Aus der Vergangenheit: Herbergen und Toppelbrüder im «Ochsen».	
Von Ignaz Bühler, RHT 4. V., Renovierter «Ochsen», RHT 26. IX.	81
Einweihung des neuen Oberstufenschulhauses D.-Oberwangen, RHT 13./	
17./20./21. VI.	82
Egnach	
Vögeli Alfred, Die evangelische Kirchgemeinde Egnach. Zum Kirchenjubiläum	
1727–1977, mit Abb., 8°, 259 S. + Taf., Egnach 1977	83
Kleine alte Kostbarkeiten aus Egnacher Bauernhäusern. Ausstellung, SBZ 31. I.	84
100 Jahre Landwirtschaftlicher Verein E., SBZ 4./6. VI.	85
Altersheim Ladreute im E. renoviert, ThAZ 10. VI.	86
Evang. Kirchgemeinde E. jubiliert. Von Robert Doggweiler u. a., SBZ 23./26. IX.	87
Tenniscenter E. eröffnet: Regionales Werk, SBZ 19. X., AA 17. X., 4. XI.	88
Käsereigenossenschaft Neugristen 75 Jahre, SBZ 13. XII.	89
Eppishausen	
Zwei Eppishäuser Aquarelle neu entdeckt. Von Albert Knoepfli, ThZ 28. I	90
Neubau Alters- und Pflegeheim der Bonitas Dei-Schwestern auf Schloß E.	
Von Anton Stadelmann, ThVz 25./27. VI.	91
Ermatingen	
Jubiläumsbericht 90 Jahre Verkehrsverein E., BU 6. V.	92
Geschichte der vier Mühlen in E. Von F. Bolt, ThVf 12. V.	93
Aus der Geschichte von Schloß Hard. Von F. Bolt, ThVf 2. VI.	94
Das Napoleonzimmer im Ermatinger «Adler». Von F. Bolt, ThVf 11. VI.	95
130 Jahre Postgeschichte von E. Von F. Bolt, ThVf 21. VI.	96
Romanshorn 252	
Eschenz	
Grabung Eschenz: Alte Figur aus Eichenholz (1. Jh.), ThZ 12. IV.	97
E. hat neue Post. Aus Postgeschichte, BU 19. VII.	98
50 Jahre Turnverein E., neue Fahne, BU 20. IX.	99
Eschikofen	
Romantik um das Zollhaus: Zirkus Stey im Winterlager, ThZ 10. I.	100
Eschlikon	
100 Jahre Turnverein E., ThZ 27. I., 9. V., RHT 3./6./9./10. V.	101
Verein Haflingerfest E. gegründet, RHT 7. III., 12. IX.	102
Ausbau Gasthaus Säntisblick, RHT, 27. IX.	103
Das neue Bezirks-Straßenmagazin in E. Von Bruno Wick und Hans Wegmann,	
RHT 14./17./18. X.	104
Ettenhausen	
Wein und Weinbau in unserer Gemeinde vor 100 Jahren. Von Louis Hürlimann,	
RHT 28. IX.	105
Felben	
Martini intern. Mitteilungsblatt für unsere Mitarbeiter, mit Abb., 4°,	
erscheint 2–3mal jährlich, Felben 1973–1977	106
Fimmelsberg	
Die Posthalterstelle F. wird aufgehoben, ThT 30. VI.	107
	131

Fischingen	
100 Jahre Schützengesellschaft F., ThZ 5. VII., RHT 13. VII.	108
F. wird wieder Kloster, RHT 26./30./31. VIII., ThVz 27.-30. VIII., von Paul F. Portmann, ThZ 27. VIII.	109
Der Fischinger Iddazyklus des Johannes Brandenburg. Von Alfons Raimann, ThVz 22. X.	110
Sagen 440	
Frauenfeld	
F. «Mittelzentrum» inmitten anderer Gemeinden. Mit Abb. (Beilage ThZ 25. VI.), fol., 24 S., Frauenfeld 1977	111
F. Stadtplan 1:6000 mit Straßenverzeichnis, Frauenfeld 1977	111a
Führer durch das Naturwiss. Museum des Kt. Thurgau. Hg.: August Schläfli, mit Abb., 4°, Ringbuch, Frauenfeld 1976	112
Hugelshofer 100 Jahre jung. Frauenfelder Transportunternehmen 1877-1977, mit Abb., 8 quer, 16 S., Frauenfeld 1977	113
Konstablergesellschaft F.; historische Notizen und Statuten. Mit Abb., 8°, 24 S., Frauenfeld 1977	114
Nicht gehaltene Bechtelistagsrede. - Gang durch Bechtelisnacht, ThZ 17./18. I.	115
Das neue Modezentrum Nüßli im Zürcherhaus, Beilage ThZ 5. III. Enthält: Aus der Geschichte des Zürcherhauses. Von Albert Schoop	116
100 Jahre Aktienbrauerei F., ThVz 8. III., ThZ 9. III.	117
Das Fusswegnetz ist weiter ausgebaut worden, ThZ 9. III.	118
100 Jahre Transportfirma Hugelshofer, ThZ 17. III., 30. XI.	119
Haus «Alte Balière» von Stadt gekauft, ThVf 25. III.	120
Skulptur «Basis» von Cornelia Horvath-Marani am Murguferweg, ThVz 26. III., 23. IV.	121
Fachschule für Spengler und Installateure in F. eingeweiht, ThZ 30. III.	122
Die Nadler «ob dem Holz» in F., ThZ 14. IV.	123
Erste Thurgauer Frühjahrsmesse in F., Beilage ThZ 27. IV.	124
Neuer Stadtplan von Ulrich Freyenmuth, ThZ 4. VI.	125
Museen in F.: Naturwiss. ThVf 18. VI., Histor. ThVf 2. VII.	126
Wasser ... in F. Sonderbeilage ThVz 19. VII.	127
Das «Wüesthüsli» in neuem Kleid, ThZ 28. VII., ThVz 5. VIII.	128
Verlag Huber, F.: Regionale und internationale Akzente. Von Beatrice Eichmann- Leutenegger, ThVz 6. VIII.	129
Frauenfelds Straßen und ihre Namen. Von Paul F. Portmann, ThZ 31. VIII., 15./22./29. IX., 6./12./19./26. X., 9./16./23./30. XI., 7./14./28. XII.	130
Jubiläumsausstellung Adolf Dietrich (1877-1957) in F. eröffnet, SBZ 12. IX.	131
50 Jahre Tennisclub F., ThVz 27. IX.	132
Größte Denner-Verteilerzentrale in F. eröffnet, ThVz 1. X.	133
Das Coop-Super-Center in der Bleiche F., Beilage ThZ 26. X.	134
100jähriges Spanner-Schulhaus renoviert. Mit «Ausflug in die Vergangenheit» von Jean Huber, ThVz 26. X., ThZ 27. X.	135
«Helvetia-Versicherungen» F. unter neuem Dach, Beilage ThZ 27. X.	136
Kathol. Vereinshaus wird Pfarreizentrum St. Nikolaus, ThVz 28. X.	137
Neue Zweigniederlassung des Schweiz. Bankvereins, Beilage ThZ 24. XII.	138
Max Gublers Bild des Menschen. Gedanken zum «Sizilianischen Intérieur» im Sekundarschulhaus Reutenen in F., von Gerhard Piniel, ThJ 1978, S. 84-109	139
Die Bullinger-Tapeten im Schloss F. Von Margrit Früh, ThB 114/1977, S. 57-71	140
Die chemische Fabrik Tanner & Co. AG in F. Von Paul F. Portmann, ThJ 1978, S. 110-115	141
125 Jahre Kantonsschule F. Versch. Beiträge von Heinrich Jung u. a., ThJ 1978, S. 7-83	142
Denkmalpflege 410	
Technik (Martini) 447	

Kappeler Johann Jakob (Kurzdorf) 373	
Musik 425	
Sagen 440	
Sigg Ferdinand 388	
Sport (Hornusser, Gespannfahrer) 445, 446	
Freidorf	
50 Jahre Männerchor F., SBZ 28. X., 5./7. XI.	143
Fruthwilen	
Eröffnungsausstellung von Kundry und Hans Niederhauser in F., ThVf 28. XI.	144
Gachnang	
Das neue Primarschulhaus in G. und die neue Turnhalle in Islikon. Von M. Lenzlinger-Ganz, ThZ 4. VI.; Bilder aus der Geschichte. Von Jean Huber, ThVz 3. VI.	145
Sagen 440	
Götighofen	
Sekundarschulzentrum Befang 41	
Gottlieben	
(Rederlechner Hanspeter) Gottlieben. Mit Abb., hg. vom Verkehrsverein, 8° quer, 24 S., Gottlieben (1977)	146
Ausstellung in der Werb-Art-Galerie: Werner Eberli und Robert Fischer zeigen eigene Malereien, ThVf 11. VI.	147
Sagen 440	
Graltshausen	
Erster Europa-Stall in der Ostschweiz, ThVf 26. VIII.	148
Güttingen	
Puppenmuseum Jeannine in G., ThVf 19. II., 2. XI.	149
Neue Wetterstation G. (Im Rahmen der eidg. Forschungsanstalt Wädenswil), ThVf 2. IX.	150
G. - einst und heute. Wo einst die Freiherren hausten, ThVf 1. X.	151
Sagen 440	
Guntershausen bei Aadorf	
Schulgemeinde übernimmt Kindergarten, RHT 31. III.	152
50 Jahre SBB-Haltestelle, RHT 5./13./17./18. V.	153
Hagenwil bei Amriswil	
Pfarrkirche St. Johann Baptist: Restauration ThZ 6. I., 9. XII.; Einweihung ThVz 9. XII., SBZ 10./12. XII.; Zu Geschichte und Form der Kirche. Von Jürg Ganz, ThT 24. XII.	154
Herdern	
Die neue Kolonie Herdern. Vom Asyl zum neuzeitlichen Heim. Von Walter Kramer, Jürg Ganz, H. Bommeli, ThZ 19./24. IX., ThVz 21. IX.	155
Arbeiterkolonie H., Heim- und Wiedereingliederungsstätte für psychisch und körperlich behinderte Männer. Dokumentation zum Ausbau- und Sanierungsprojekt, mit Abb., 8° quer, 28 S., Zürich 1974	156
Hinterthurgau	
Sprenger-Spring Martha, Hinterthurgauerlied. Nach einer Volksmelodie, Notenblatt (SA: RHT 7. 2. 77), Eschlikon 1977	157
Vor 50 Jahren ..., RHT 21. II., 26. IV., 26. V., 30. VI., 29. VII., 1. IX., 3. X., 21. X., 16. XII.	158
	133

Wie der H. die Reformation erlebte, RHT 20. XII.	159
Regionalrückschau auf das Jahr 1977, RHT 30. XII.	160
Homburg	
Glockenweihe in H., BU 2. XII.	161
Horn	
Von der Stoffel & Sohn zur Unisto AG, ThAZ 20. I.	162
Enklave H.: Thurg. Schmuckkästchen. Von Willi Spiri, Ob 26. III.	163
150 Jahre Bad H. Neuer Aufschwung, Ob und ThZ 31. III.	164
H. – Vom Fischerdorf zur Industriegemeinde, ThT 7. IX.	165
Hudelmoos	
Kleinode im H. Von A. Clematide, ThVz 31. XII.	166
Ein Beitrag zur Kenntnis der Desmidiaceen im H. Von Eugen Werner, MThNG 42 (1977), S. 7-98	167
Hüttwilen	
Ein neuer Pavillon für die Schulgemeinde, ThZ 17. VI.	168
Sagen 440	
Hugelshofen	
H. – Viele Dorfbewohner sind auswärts beschäftigt, ThT 17. VIII.	169
Illighausen	
Postamt I. wird Annahmestelle, ThVf 13. I.	170
50 Jahre Käserei Oettli, ThZ 10. XI.	171
Iselisberg	
Ueßlingen 308	
Islikon	
Der renovierte Gasthof Löwen, ThZ 29. XI.	172
Gachnang 145	
Ittingen	
Ganz Jürg, Die Kartause I. Das Taler-Hauptobjekt 1977 des Schweizer Heimat- und Naturschutzes, mit Abb., 8°, 20 S., Zürich 1977	173
Kartause I. Bericht der Planungskommission zh. des Stiftungsrates betr. die künftige Nutzung der Kartause I., 4°, 26 S. + 5 Pläne, Frauenfeld 1977	174
Die Kartause I. Farbig ill. Faltprospekt mit Aufrufen an die Schweizer und die Thurgauer Bevölkerung zugunsten der Stiftung, 8°, Frauenfeld 1977	175
Nater Jakob, Kartause I. Mit Abb. (SA: ThZ 29. 9. 77), 8°, 15 S., Frauenfeld 1977	176
Stiftung Kartause I. Hg. von Stiftungsvereinigung, unter Mitarbeit der eidg. und kant. Denkmalpflege, mit Abb., 4°, 32 S., Frauenfeld (1977)	177
Die Erhaltung der Kartause I. Eine nationale Aufgabe. Von Ernst Nägeli, NZZ 1. III.	178
Ein Kulturzentrum für den Thurgau: Kartause I. soll gekauft und eine Stiftung werden. Pressekonferenz und Großratssitzung, ThZ 10. II., 12. V.;	
Kartause gekauft, ThZ 30. VI.	179
Wo die Kartäuser fasteten und schwiegen, ThVz 10. II.	180
Kartause, nicht Karthause. Von Albert Schoop, ThZ 11. III.	181
Die Kartause I. als Kunst- und Kulturdenkmal. Von Albert Knoepfli, ThT 4. VI.	182
Kartäuser Reben – Kartäuser Wein. Von Gustav Schmid, ThZ 18. VI.	183
Sagen 440	
Kaltenbach	
K. hat wieder einen «Baumgarten» (Neubau nach Brand), BU 30. IX.	184

Keßwil	
Keßwils Mitteldorf als Ortsbild von nationaler Bedeutung, ThZ 22. I.	185
K. baut aus seiner Vergangenheit die Zukunft, ThT 13. VIII.	186
Klingenzell	
Sagen 440	
Konstanz	
Die Krypta im Münster Unserer Lieben Frau zu K. Von Peter Eggenberger und Werner Stöckli, BS 95 (1977), S.1-18	187
Die «alte Rheinmühle» in K. und ihre Wirkung als Regulierwehr. Von Julius Grim, BS 94 (1976), S. 129-137	188
Der Stadthof des Zisterzienserklosters Salem in K. von seiner Gründung bis in das 15. Jahrhundert. Von Martin R. Sabrow, BS 94 (1976), S. 93-124	189
Zur Archäologie des Konstanzer Münsterhügels. Von Wolfgang Erdmann und Alfons Zettler, BS 95 (1977), S. 19-134	190
Kradolf	
Sekundarschulzentrum Befang 41	
Kreuzlingen	
Die Entwicklung von Bahn, Post und Zoll. Von Walter Hablützel, Georg Strasser und Hermann Jezler, mit Abb. (Beiträge zur Ortsgeschichte von K., 18), 8°, 115 S., Kreuzlingen (1977)	191
50 Jahre Tennisclub K., 1927-1977. Bearb. von Lucia Studer u. a., mit Abb., 8°, 52 S., Kreuzlingen 1977	192
100 Jahre Seminarturnverein Gymnastika K., 1875-1975. Mit Abb., 8°, 46 S. (Kreuzlingen 1975)	193
Streuli Armin, 100 Jahre Turnverein K., 1873-1973. Jubiläumsschrift, mit Abb., 8°, 32 S., Kreuzlingen 1974	194
Die Erziehung in der heilpädagogischen Schule K., ThVz 8. I.	195
Modehaus Schild eröffnet (früher Tuch AG), ThVf 25. II., 1. IV.	196
Villa Weinberg: Neueröffnung einer Privatklinik, ThVf 24. III., 15. VII.	197
Neubau des Schweizerischen Bankvereins, ThVf 1./4. IV.	198
3 Textilfirmen schließen sich zusammen (Naegeli/Siegrist/Tricona), ThVf 9. IV.	199
Tierpark im Seeburgareal, ThVf 6. VIII.	200
Die Huf- und Wagenschmiede in K. schließt bald die Tore. Von Paul Paproth, ThVf 4. VIII.	201
Tierplastiken in K. Von Heinz Finke, ThVf 12. VIII.	202
Wechselvolle Geschichte des Pfadiheimes «Hintere Mühle», ThVf 25. VIII.	203
Einweihung Seewasserwerk II. - 85 Jahre Seewasserwerk K. Von H. Meier, ThVf 2./5. IX.	204
50 Jahre Tennisclub K., ThVf 22./24. X. - Moderne Tennishalle, ThVf 2. XI.	205
Mowag-Panzerfahrzeuge. Von J. Auf der Maur, ThVf 5. XI.	206
25 Jahre Kunststoff-Packungen AG. Von Ferdinand Fäh, ThVf 11./14. XI.	207
50 Jahre Sportfischer-Verein K. Von E. König, ThVf 11. XI.	208
Regionalzentrum: Zusammenarbeit mit anderen Gemeinwesen. Von Paul F. Walser, ThZ 7. XII.	209
Babenberg Peter 351	
Sagen: Bernrain 440	
Langrickenbach	
100 Jahre Käserei Klarer, ThVf 6. VIII.	210
Lauchetal	
Sagen 440	
	135

Leimbach	
Das grösste Obstkühlhaus im Thurgau. Erweiterungsbau, ThZ 17. VI.	211
Landsitz (Schloß) Aspen bedroht. Von Paul Bär, ThT 2. IX.	212
Leutmerken	
Gelungene Renovation des Pfarreiheims. Von H. Schmidt, ThT 13. I.	213
Littenheid	
Vom Ursprung des Psychiatriespitals L. Von Karl Tuchs Schmid, ThZ 11. VIII.	214
Sagen 440	
Lommis	
«Krieg» um den Flugplatz L., ThZ 20. I., 20. VI., 6. VIII.	215
Märstetten	
Ein Hilariustag, wie ihn die Märstetter lieben, ThZ 15. I.	216
Neue Gastrocknungsanlage. Von Werner Lenzin, ThT 3. XII.	217
Märwil	
25 Jahre Trachtengruppe Frittschen-Lauchetal. Fest in M., ThT 26. IV.	218
Mammern	
M. und seine Kuranstalt, ThT 15. X.	219
Matzingen	
Mehrzweckgebäude M. vollendet. Von Elmar Bißegger, ThZ 18./23. II.	220
Renovation des Kehlhofes: neues Arzt haus, ThVz 15. III.	221
Neue Post in M., ThZ 15. IX.	222
Abwasserreinigungsanlage Lauchetal-Murgtal in M., ThZ 28. IX., 5. X.	223
Mettlen	
Büchi Walter, Kleine Chronik von Mettlen. Zum Treffen ehemaliger Schüler 18./19. 6. 77, mit Abb., kl.-8° quer, 12 S. (Mettlen 1977)	224
Müllheim	
Die übergeordnete Strassenplanung im Raume M. Orientierungsversammlung mit Referat von Reg'rat Arthur Haffter, ThAnz 29. IV.	225
Neue Alterssiedlung, ThAnz 9. IX., 4./11. XI.	226
Münchwilen	
50 Jahre Heilsarmee M., ThVz 2. II.	227
Die A. Sutter AG geht an Unilever, RHT und ThZ 18. IV.	228
Rettung des Rosental-Weiher vor dem Verlanden, RHT 2. V.	229
50 Jahre Thomann & Co. AG (Strumpfwarenfabrik), RHT 23. XI.	230
Büchi-Familien von Oberhofen-M. 357	
Münsterlingen	
Ganz Jürg, M. Kirche des ehem. Benediktinerklosters, mit Abb. (Schweiz. Kunstführer), 8°, 19 S., Basel 1977	231
Einweihung der Schule für praktische Krankenpflege. Abschluss der Neubauten für Kantonsspital, ThVf 18. IV., ThZ 30. IV.	232
Sagen 440	
Neukirch an der Thur	
«Haus N.»: keine Zukunft? – Informationsabend, ThZ 22. III., 12. IV., ThAZ 16. XI.	233
50 Jahre Postautokurs Bürglen-N.; 80 Jahre Postkurshalterfamilie Gamper, ThT 13. V.	234

Neukirch-Egnach	
Die neuen Telefonzentralen Romanshorn und N. Geschichte und Entwicklung des Telefons in R. und N., AA 7. XI.	235
Neunforn	
Neues Zentral-Schulhaus «Rietacker», ThZ Beilage 18./21. VI.	236
Ein Lehrer erzählt. Erinnerungen an meine Lehrerzeit in Niederneunforn 1924–1928. Von Edwin Osterwalder, ThVz 25. VI.	237
Oberwangen	
Oberstufenschulhaus Dussnang-O. 82 Sagen 440	
Ottoberg	
Das Schlössli O. präsentiert sich im neuen Gewand. Von Bruno Germann, ThVf 4. I.	238
Pfyn	
Sagen 440	
Raperswilen	
Wasserversorgung und Kanalisation, ThAnz 14. I.	239
Reichenau	
Die alemannischen Fürsten Nebi und Berthold und ihre Beziehungen zu den Klöstern St. Gallen und R. Von Hans Jänichen, BS 94 (1976), S. 57–68	240
Reuti bei Weinfeld	
Poststelle R. wird aufgehoben, ThZ 31. III.	241
Rickenbach	
Neubau Wachter AG (Entstaubungsgeräte), ThVz 29. X.	242
Riedt	
100 Jahre Chrischona-Kapelle R.-Mattwil, ThT 17. VIII.	243
Roggwil	
Schloss R. im neuen Kleid. Von Edgar Meier, SBZ 21. I.	244
25 Jahre Handharmonika-Club R., SBZ 23. VI.	245
Romanshorn	
Schäffeler Hans E., R., unsere Heimat am Bodensee. Mit zahlr. Abb., 8°, 20 S., Romanshorn 1977	246
Schäffeler Hans E., Die Bahnhof- und Hafenanlagen von R. Mit zahlr. Abb., 8°, 18 S., Romanshorn 1977	247
Weitere von Hans E. Schäffeler aus Zeitungsartikeln und weiteren Dokumenten zusammengestellte Broschüren finden sich im Zuwachsverzeichnis 1978 und im Katalog der Thurg. Kantonsbibliothek	
Ein Museum der Dampfschiffahrt in R. Von Edgar Meier, SBZ 8. I.	248
Selbst Neger tragen Schüep-Stickereien (Automatenstickerei), Ob 15. I.	249
Kooperation zwischen Bodensee-Zeitung und Oberthurgauer definitiv. Die neue SBZ ab 1. 4. 77, SBZ 8. II., 1./2./4. IV.	250
10 Jahre Schule am Schlossberg (Privatschule Dr. H. Stösser), SBZ 14. II.	251
Fischbrutanstalten R. und Ermatingen. Von Edgar Meier, SBZ 12. III.	252
10 Jahre Fisch-Koch-Zunft R. (Fischwochen), SBZ 14. IV.	253
Einkaufszentrum «Hubzelg» eröffnet, SBZ 26./27. V.	254
125 Jahre Männerchor R. Geschichte von Ernst Peyer, SBZ 8. VI., ThZ 9. VI.	255
70. Thurg. Kantonalgesangsfest in R., SBZ 11./13./14./15. VI.	256
	137

Einweihung des neuen Bootshafens, SBZ 2./4. VII.	257
«Wirtschafts»-Chronik über verschwundene Beizchen in R. Von Johannes Müller, ThAZ 12./13./14./15. VII.	258
Aus der Pionierzeit der Guttempler-Loge R. (1910 gegründet), SBZ 5. X.	259
Eröffnung des Neubaus Hotel Inseli. Vor- und Baugeschichte, SBZ 7. X.	260
Neubau Thurg. Kantonalbank Hubzelg. Mit Chronik ab 1893, SBZ 27./31. X.	261
Togo AG R. bezog erweiterte Produktions- und Lagerhallen, ThZ 2. XI.	266
Aus der Geschichte des Wasser- und Elektrizitätswerkes R., AA 3. XI.	267
Die neuen Telefonzentralen R. und Neukirch. Mit Geschichte, AA 7. XI.	268
4000 Arbeitsstunden für die Revision des Fährschiffes «R.», SBZ 10. XII.	269
R. im Jahresrückblick, SBZ 30. XII.	270
Demarmels Ludwig 359	
Schäffeler Emanuel 380	
Salenstein	
Landgasthof Hirschen in neuem Gewand, ThVf und ThZ 23. VI.	271
Sagen 440	
Schaaren	
Zeltplatz Sch. wird aufgehoben: «Vertreibung aus Paradies», ARh 19. IV., ThZ 22. IV.	272
Schlattingen	
Ein zu wenig bekannter Rotwein: Schlattinger Herrenberger. Von Gustav Schmid, ThZ 27. X.	273
Schönenbaumgarten	
Schönenbaumgarten-Zuben: Sage über die versunkene Burg, ThT 25. VIII.	274
Sagen 440	
Schönenberg an der Thur	
50 Jahre Damenturnverein Sch.-Kradolf, AA 31. VIII.	275
Sekundarschulzentrum Befang 41	
Schönholzerswilen	
Sagen: Bruderloch 440	
Sirnach	
75 Jahre Turnverein S. Chronik 1900–1975, mit Abb., 8°, 16 S., Sirnach 1975	276
Operette «Polenblut» aufgeführt von Theatergesellschaft S., RHT 3./ 7./10.–13./31. I., 13. VI., ThZ 10. I.	277
S. und der Einfluss der N 1. Einst das Thurgauer Textilinduszriezentrum, ThT 10. X.	278
Sommeri	
Einweihung der Bildungsstätte S.: neues Sozialwerk, SBZ 1./4. VII., ThZ 1./5. VII., ThVz 1. VII.	279
Kirchenrestaurierung im gotischen Stil, SBZ 3. XII.	280
Steckborn	
Gutscher Daniel, St. Mit Abb. (Schweiz. Kunstführer), 8°, 27 S., Basel 1977	281
Kunstseide AG: ehemaliges Wahrzeichen verschwindet (Beginn des Abbruches), BU 13. V.	282
Das «grüne Haus» restauriert. Von Jürg Ganz, BU 7. IV., ThZ 16. IV.	283
Die neue Post St. Von Otto Wegmann, BU und ThZ 6. V.	284
Ausbau des Friedhofes St., BU 31. V.	285
Renovierter Turmhof eingeweiht. Von Jürg Ganz und Ernst Oberhänsli, BU 8. VII., ThZ 8./12. VII., ThVf 29. VII.	286

75 Jahre Männerchor Frohsinn – 50 Jahre Bezirksschützenvereinigung: gemeinsame Jubiläumsfeier, BU 2./9./16. VIII, ThZ 9. VIII.	287
Wiedersehen mit Feldbach. Erinnerungen (bes. Industrie) von J. Rickenbach-Stähli, BU 18. XI.	288
Stickerei in St. Von Otto Wegmann, BU 6. XII.	289
Sagen 440	
Stettfurt	
Denkmalpflege 410	
Kappeler Johann Jakob und Familien Bachmann 373	
Straß-Frauenfeld	
25 Jahre Trocknungs-Genossenschaft St., ThZ 2. IV.	290
Sulgen	
30 Jahre Däpp Polstermöbel, ThT 22. IV.	291
Sekundarschulzentrum Befang 41	
Tägermoos	
Aus der Geschichte des T.: Streit durch Jahrhunderte, ThZ 6. VIII.	292
Tägerwilen	
Die Geschichte des Schlosses Castell. Von Paul Bär, ThVf 7. I, 11. II., 25. III., 7./22. IV., 6./13. V., 1./15./22. VII., 4./12./19. VIII., 9./30. IX., 18. XI., 2./23. XII.	293
Tägerwiler Autopionier um die Jahrhundertwende: Die Automobilfabrik Kaufmann & Co. im Guggenbühl. Von Paul Bär, ThZ 12. I.	294
Tägerwiler Totentafel des Jahres 1976, ThVf 21./28. I.	295
Renovierte Primarschule T., ThVf 25. III.	296
Aus der Gründungszeit des Musikvereins T. Von Walter Ammann, ThVf 1. IV., 6./13./20. V.	297
200jähriges Fachwerkhaus renoviert. Von Paul Bär, ThVf 6. V.	298
Kunststoffwerk T. durch Epple-Werke (Österreich) übernommen, ThVf 9. V.	299
75 Jahre Musikverein T.; Neue Uniform, ThVf 20./23./27. V.	300
50 Jahre Merk Gartenbau AG, ThZ 7. XI.	301
Tänikon	
Abbruch des Meierhauses, ThZ 9. V.	302
Einweihung der Sankt-Anna-Kapelle. Alte Andachtsstätte neu belebt. Von Herbert Zehnder, RHT 17./23. VIII.	303
Tannegg	
Sagen 440	
Thundorf	
Kappeler Johann Jakob und Familien Bachmann 373	
Tobel	
Pfaffhauser Paul, Wald und Holz in der Herrschaft T. Beitrag zur Forstgeschichte, mit Karten, Abb. (Diplomarbeit ETH Zürich), 4°, 108 Bl. vervielf., Münchwilen 1977	304
Einweihung der erweiterten Raiffeisenbank T., ThVz 24./29. XI.	305
Triboltingen	
Die Geschichte der Kapelle T. Von F. Bolt, ThVf 24. VI.	306
Tuttwil	
100 Jahre Schützengesellschaft T., RHT 13. VII.	307
Anekdoten (Schulhaustürmchen) 396	
	139

Ueßlingen	
Iselisberger – erneuerter Rebberg. U. und Buch feiern die Vollendung eines Generationenwerkes, NZZ 17. VIII., ThZ 4. V., 24. VIII.	308
Untersee	
Untersee und Rhein, die Perle am Bodensee. Reisebrevier, bearb. von Bruno Meier u. a., dt.-frz.-engl., mit Abb. u. Karte, 8°, 80 S., Kreuzlingen (1977)	309
Landschaft am U. Zwiesprache und Bekenntnis, von Maria Dutli-Rutishauser, BSH 1977, H. 10, S. 28–30	310
Winterliche Impressionen vom U. Skizzen von Fanny Schmid-Wettstein, ThZ 29. I. Sagen 440	311
Schiffahrt 441	
Uttwil	
50 Jahre Damenriege U., SBZ 4. VII.	312
Steinbeck Heinrich 389	
Wäldi	
Alte Geschichten aus W. Von Illa Beerli-Tanner, ThZ 8. X.	313
Renoviertes Gasthaus Rößli, Beilage ThZ 8. X.	314
Wängi	
Erweitertes Altersheim W., Beilage ThZ 13. V.	315
Kleinod Hexentobelbach. Bachsanierung, RHT 18./23. XI.	316
Munizipalgemeinde erwirbt Webereiweiher: gerettet! RHT 9. XII.	317
Geschichte Mittelalter (Renggerschwil) 395	
Wagenhausen	
Die älteste Glocke der Schweiz. Von Arnold Guillet, BU 27. XII.	318
Wallenwil	
Einweihung der renovierten «Moschti», RHT 12. VII., ThZ 8. VII.	319
Warth	
Die neue Orgel für W. Von Josef Holtz, ThVz 19./22. VIII.	320
Renovierter Landgasthof Kreuz, ThVz 4. XI., ThZ 5. XI.	321
Weinfelden	
Lei Hermann sen., 150 Jahre Männerchor W. 1827–1977. Festschrift, mit Abb., 8°, 87 S., Weinfelden 1977	322
Die alte Weinfelder Dorfschmiede. Von Hermann Lei sen., ThT 20. I.	323
Die Weinfelder Fohlenweide im Winter. Von H. Bollier, ThT 20. I.	324
Aus der Geschichte des Weinfelder Bürgertrunks oder Singerweins. Von Hermann Lei sen., ThT 7. II.	325
Neues Fernendamt. Aus der Geschichte des Telefons, ThT 14./15. II.	326
Aus der Geschichte der alten Mühle in Sangen. Von Hermann Lei sen., ThT 23. II.	327
Die «Schwerzi» ist 529jährig: Baujahr sehr wahrscheinlich 1548. Von Hermann Lei sen., ThT 5. III.	328
Springkonkurrenz W. wird 60 Jahre alt, ThT 22. IV.	329
Tomaselli alias Natale: Ausstellung im Haffterkeller W., ThT 25. V.	330
Aus der Geschichte der Brauerei W., ThT 6. VI.	331
Die Weinfelder Sänger feierten 150 Jahre Männerchor, ThZ 4. VII., 9./14. XI., ThT 10./14. XI.	332
Landwirtsch. Genossenschaft W. entwickelt sich, ThT 7. VII.	333
Die kleine Umfahrung von W. in Zahlen, ThT 9. VII.	334
Weinfelder Thurbrückensorgen, SBZ 18. VIII.	335
50 Jahre Jodelclub W., ThZ 5. IX.	336

Das Friedheim vor der Züglete, ThT 10. IX., ThZ 20. IX.	337
Das renovierte Schloss W. und sein neuer Herr, ThT, ThVz, ThZ 28. X.	338
5 Jahre Thurgauerhof – Versuch einer Bilanz, ThT 28. X.	339
Stele von Bildhauer Gotthilf Hotz für das Schulhaus, ThVz 31. X.	340
Einweihung der restaurierten evang. Kirche W., ThZ 3./7. XI., ThT 4./8. XI.	341
10 Jahre Casa infantile, ThVz 26. XI.	342
Friedheim: ein «Dorf» für geistig behinderte Kinder, SBZ 9. XII.	343
Ein Weinfelder Märchen zur Bochslnacht. Von Eugen Schroff, ThT 20. XII.	344
Nötzli Johannes 378	

Welfensberg

Chronik der Pfarrei W., ThVz 16. XII.	345
---------------------------------------	-----

Wellhausen

Modernste Verzinkerei Europas nimmt demnächst Betrieb auf, ThZ 20. VII.	346
---	-----

Werd, Insel

Sagen 440

Wigoltingen

50 Jahre Käserei Santschi, ThAnz 13. V.	347
Umgebauter Schäfli-Saal, ThVz 30. XII.	348

Wil

Geschichte Mittelalter 395

Zihlschlacht

100 Jahre Feldschützen Z., BZ 27./30. VIII.	349
---	-----

II. Personengeschichte

a) Die Verstorbenen des Jahres

(Berichtszeit des Thurgauer Jahrbuches 1. IX. 76 bis 31. IX. 77)

Attenhofer Victor, Dr. med., Arzt, Steckborn, 1906–1977, ThJ 1978	
Beeli Albin, Lehrer, Kreuzlingen, 1897–1977, ThJ 1978	
Beerli Hermann, Sekundarlehrer, Müllheim, 1903–1976, ThJ 1978	
Beusch Walter, Lehrer in Frauenfeld und Arbon, 1910–1977, ThJ 1978, ThAZ 1. II.	
Beuttner Paul, Dr. nat. oec., Gewerbesekretär, Weinfelden, 1899–1977, ThJ 1978, ThZ 26. III.	
Brack Jakob, Landwirt, Gemeindeammann, Oberrichter, Oberneunforn, 1903–1977, ThJ 1978	
Büchi Willi, Sekundarlehrer, Neukirch-Egnach, 1888–1976, ThJ 1978	
Büchler Josef, Kaufmann und Schulpräsident, Aadorf, 1921–1976, ThJ 1978	
Fehr Dorothee, Gutsverwalterin, Ittingen, 1920–1977, ThZ 19. IX., ThVz 30. IX.	
Felix Peter, Mosterei-Chemiker und Kirchenpräsident, Märwil, 1909–1977, ThJ 1978	
Gamper Jakob, Bäckermeister und Ortsvorsteher, Kradolf, 1902–1977, ThJ 1978	
Greuter Jakob, Möbelfabrikant und Ortsvorsteher, Bottighofen, 1888–1977, ThJ 1978	
Gubler Anna, Arbeitsschullehrerin, Schönenberg an der Thur, 1894–1976, ThJ 1978	
Hall Peter, Dr. med., Chefarzt, Littenheid, 1920–1977, ThJ 1978, ThZ 25. III.	
Hess Walter, Lehrer, Kaltenbach, 1901–1976, ThJ 1978	
Hofmann Werner, Dr. med. dent., Zahnarzt, Kreuzlingen, 1931–1977, ThJ 1978	
Jung Heinrich, Kantonsschulrektor, Frauenfeld, 1920–1977, ThJ 1978, ThZ 17. IX.	
Keller Hans, Notar und Grundbuchverwalter, Müllheim, 1902–1977, ThJ 1978	
Keller Konrad, Dr. med. dent., Zahnarzt, Romanshorn, 1901–1977, ThJ 1978	

- Kern Otto, Lehrer in Mettlen und Raperswilen, Berlingen, 1893–1977, ThJ 1978, ThZ 11. I.
- Kesselring Fritz, Dr. h. c., Elektro-Ingenieur, Zürich, 1897–1977, ThJ 1978
- Kisters Heinz, Fabrikant und Kunstsammler, Kreuzlingen, 1912–1977, ThJ 1978, ThZ 15. VII.
- Knus Aline, Arbeitslehrerin, Märstetten, 1901–1977, ThJ 1978
- Kolb Eduard, Lehrer, Eschenz, 1897–1977, ThJ 1978
- Koller Paul, Lehrer in Fruthwilen und Bussnang, Weinfelden, 1894–1977, ThJ 1978
- Küng Jacques, Metzgermeister, Horn, 1898–1977, ThJ 1978
- Osterwalder Theodor, Dr. phil., Kantonsschullehrer, Frauenfeld, 1904–1977, ThJ 1978
- Rickenbach Emil, Landwirt und Gemeindeammann, Salenstein, 1903–1976, ThJ 1978
- Roveda Alois, Dekan und bischöfl. Kommissar, Sirnach, 1903–1976, ThJ 1978
- Schmid Luzi, Sekundarlehrer, Altnau, 1927–1977, ThJ 1978, ThAZ 22. IX.
- Schoop Albert, Lehrer und Friedensrichter, Amriswil, 1897–1977, ThJ 1978, AA 17. V., Nachrufe, 16 S., 1977
- Schreiber Albert, Sekundarlehrer, Wängi, 1891–1976, ThJ 1978
- Specker Fridolin, Lehrer, Sirnach, 1895–1977, ThJ 1978
- Steinmann Karl, Baumeister und Ortsvorsteher, Amlikon, 1909–1977, ThJ 1978
- Stürzinger Edwin, Müllereifachmann, Frauenfeld, 1893–1977, ThJ 1978
- Wallertshauer Johann, Stadtschreiber, Frauenfeld, 1888–1977, ThJ 1978, ThZ 22. I.
- Würmli Gottlieb, Landwirtschaftslehrer, Mannenbach, 1887–1976, ThJ 1978 350

b) Personen und Familien

- Babenberg Peter
Die Marientafel des Abtes P. B. von Kreuzlingen. Von Walter Hugelshofer, ThB 114/1977, S. 31–39 351
- Bachmann (Familien), siehe 373 (Kappeler)
- Binswanger Kurt (Psychiater)
K. B. 90jährig. Von Ernst Spengler, NZZ 15. III. 352
- Bißegger Ruedi (Bildhauer und Maler)
Don Quijote in der Kunst? Bildbericht E. Giger, ThT 26. VII. –
R. B. im Haffter-Keller Weinfelden, ThT 5. XII. 353
- Bodmer Paul (Maler), siehe 14 (Amriswil)
- Bornhauser Thomas (Pfarrer), siehe 396 (Anekdoten)
- Boßhart Emanuel (Maler)
Ausstellung im Kloster Fischingen: Beseelte Landschaften und Bilder. Von Paul F. Portmann, ThZ 24. X. 354
- Brandenberg Johannes (Maler), siehe 110 (Fischingen)
- Brunner Johann Conrad
Vor 250 Jahren starb der berühmte Dießenhofer Anatom J. C. B., Freiherr von Brunn von Hammerstein. Von D. Fey, ARh 30. XII. 355
- Bucelinus Gabriel
Stump Thomas J., Mit Stift und Zirkel. G. B. (1599–1681, von Dießenhofen) als Zeichner u. Kartograph, Architekt u. Kunstfreund, mit 65 Abb. (Bodensee-Bibliothek, 26), 8°, 138 S., Sigmaringen 1976 356
- Büchi (Familien)
Büchi Walter, Die Büchi-Familien von Oberhofen-Münchwilen TG, 8°, 403 S., Weinfelden 1976 357
- Bullinger Johann Balthasar (Maler), siehe 140 (Frauenfeld)
- Däpp (Firma), siehe 291 (Sulgen)
- Dahm Helen (Malerin)
Ein Wiedersehen mit H. D. Ansprache von Thomas Onken, ThJm 1977 358

Dasypodius Konrad (Mathematiker), siehe 407 (Buchwesen)	
Demarmels Ludwig (Maler)	
Romanshorn feiert sein 60. Wiegenfest, SBZ 31. VIII., ThZ 3./8. IX.	359
Dietrich Adolf	
Ammann Heinrich, A. D. Mit Abb., 4 ^o , 185 S., Frauenfeld 1977	360
Ammann Heinrich, Knoepfli Albert, A. D., 1877–1957. Ausstellung zum 100. Geburtstag in Frauenfeld, 10. 9.–13. 11. 77, ill. Katalog, 8 ^o , 44 S., Frauenfeld 1977	361
Ein Film von Robert Weiß zum 100. Geburtstag (Fernsehen 4. 11. 77), BU 1. XI.	362
Bauernmaler vom Untersee. Von Ernst Mühlemann, BSH 1977, H. 10, S. 26–27	363
Anekdoten, siehe 396	
Berlingen, siehe 43	
Frauenfeld, siehe 131	
Eberli Werner (Graphiker), siehe 147 (Gottlieben)	
Fischer Robert (Graphiker), siehe 147 (Gottlieben)	
Forrer Ludwig (Bundesrat), siehe 396 (Anekdoten)	
Fries Willy (Maler), siehe 10 (Amriswil)	
Gallus (Heiliger), siehe 440 (Sagen)	
Gamper (Familie), siehe 234 (Neukirch an der Thur)	
Graf Ernst (Maler)	
Ausstellung in Ermatingen, ThVf 12. III.	364
Gubler Max (Maler), siehe 139 (Frauenfeld)	
Häberlin Heinz (Bundesrat), siehe 396 (Anekdoten)	
Häberlin Paul (Philosoph)	
Kamm Peter, P. H., Leben und Werk. Mit Portr., 8 ^o , Bd 1: Die Lehr- und Wanderjahre (1878–1922), 492 S., Zürich 1977	365
Haffter Elias (Arzt, 1803–1861)	
H. E., Tagebuch des Zürcher Medizinstudenten E. H. aus dem Jahre 1823. Hg. von Carl Haffter, mit Portr., 8 ^o , 72 S., Zürich 1976	366
Dr. E. H. und der Kantonalgesangverband. Von Hermann Lei sen., ThZ 9. VI.	367
Haffter Elias (Arzt, 1851–1909), siehe 396 (Anekdoten)	
Held Georg	
G. H., 1689–1744, Bischofszeller Steinmetz und Grobmaler, BZ 27. IX.	368
Helfenstein Josef (Maler)	
Der Amriswiler Künstler J. H. stellt in Ottoberg aus, AA 10. I., ThZ 12. I.	369
Herdi Ernst (Rektor), siehe 396 (Anekdoten)	
Herrmann Otto (Frauenfelder Stadtammann), siehe 396 (Anekdoten)	
Hortense (Königin auf Arenenberg), siehe 396 (Anekdoten)	
Horvath-Marani Cornelia (Bildhauerin), siehe 121 (Frauenfeld)	
Hotz Gotthilf (Bildhauer), siehe 340 (Weinfelden)	
Huber (Verlag), siehe 129 (Frauenfeld)	
Hürlimann Martin (Verleger)	
H. M., Zeitgenosse aus der Enge. Erinnerungen, 8 ^o , 548 S. + Taf., Frauenfeld 1977 (besuchte die Kantonsschule Frauenfeld)	370
Hugelshofer (Firma), siehe 113, 119 (Frauenfeld)	
Huggenberger Alfred (Dichter), siehe 396 (Anekdoten)	
Ita (Heilige), siehe 110 (Fischingen)	
Ilg Konrad (Gewerkschaftspräsident)	
K. I. vor 100 Jahren geboren: ein Thurgauer Vater des Friedensabkommens, Ob 25. I.	371
Ilg Paul	
Beim Wiederlesen, im 20. Todesjahr des Dichters zu dessen Erinnerung. Von Beatrice von Matt (Schweizer Monatshefte 57/4), S. 326–331, 1977	372
Kappeler Johann Jakob	
Bachmann-Dick Fritz, The relationship between the family of J. J. K., miller at Kurzdorf, and the Bachmann families at Thundorf and Stettfurt. With family chart, ill., facs., 4 ^o , 10 sh. + 5 appx, Zürich 1977	373
	143

- Kaufmann Eugen (Autopionier), siehe 294 (Tägerwilen)
- Klarer (Käserei), siehe 210 (Langrickenbach)
- Konrad von Ammenhausen
 Das Schachzabelbuch K's v. A. Ein spätmittelalterlicher Soziologe aus Lanzenneunforn. Von Ulrich Frei, ThZ 19. II. 374
- Martini (Firma), siehe 106 (Felben), 447 (Technik: Autos)
- Mayr Johann Heinrich, siehe 20 (Arbon)
- Meßmer Alfred (Schreinerei), siehe 8 (Amriswil)
- Meßmer Willy (Baumeister)
 Schaerer René, Bilanz: 60 Jahre W. M., 12 Jahre an der Spitze des SBV, 12 Jahre Verfechter ungewöhnlicher Gedanken, mit Abb., 4°, 167 S., Zürich 1977 375
- Müller Jakob (Regierungsrat), siehe 396 (Anekdoten)
- Müller Max
 Wechsel im Polizeikommando: Von M. M. zu Dr. Jürg Rüschi, ThZ 19. X. 376
- Munz Hans (Ständerat)
 «Umgeben von einem Harst starker Frauengestalten». Aus der Kantonschulzeit von H. M. in den 30er Jahren. Von Kurt Nufer, ThZ 15. I. 377
- Nadler (Familie), siehe 123 (Frauenfeld)
- Napoleon III., siehe 95 (Ermatingen), 396 (Anekdoten)
- Niederhauser Kundry und Hans (Maler), siehe 144 (Fruthwilen)
- Nötzli Johannes (Kartograph)
 Hauptmann J. N., 1680–1753, Schreiner und Feldmesser. Von Hermann Leisen., ThB 114/1977, S. 41–55 378
- Nüßli (Modehaus), siehe 116 (Frauenfeld)
- Oettli (Käserei), siehe 171 (Illighausen)
- Othmar (Heiliger), siehe 440 (Sagen: Insel Werd)
- Rickenbach Josef (Großratspräsident), siehe 26 (Arbon)
- Roesch Carl (Maler), siehe 73 (Dießenhofen)
- Rutishauser Max (Frauenfelder Stadtammann)
 Abschied von M. R. – Ein Stadtammann geht. Von Heinz Ruprecht, ThZ 16./31. XII. 379
- Santschi (Käserei), siehe 347 (Wigoltingen)
- Saurer (Firma), siehe 21, 25, 27, 30 (Arbon)
- Schäffeler Emanuel
 Erinnerungen an E. Sch., Gemeindeammann Romanshorn 1874–1910. Hg. von Hans E. Schäffeler, mit Abb., 8°, 16 S., Romanshorn 1974 380
- Schäufelberger Karl Jakob (Maler)
 KIS stellt im Bad Horn aus, ThZ 14. IV. 381
- Schellenberg Annamaria (Malerin)
 A. S. malt die Reinheit, ThVf 22. I. 382
- Scherb Jakob Christoph
 Der Bischofszeller J. C. S. (1736–1811): Arzt, Magnetiseur und Regierungsrat (1803–1807). Von Ulrich Frei, ThZ 18. VI. 383
- Schmid Anton (Regierungsrat), siehe 396 (Anekdoten)
- Schmid August
 Ein Thurgauer Theatermann und Kunstmaler. Dem Dießenhofener A. S. zum 100. Geburtstag am 30. 7. 77. Von Hugo Zulauf. – Gedächtnisausstellung. Von August Feucht, ARh 29. VII., 27. IX., ThZ 30. VII., 1. X. 384
- Schöttli (Firma), siehe 77 (Dießenhofen)
- Schohaus Willi
 Auch heute noch «Schatten über der Schule?» Gespräch Max Toblers mit alt Seminardirektor S. zum 80. Geburtstag des großen Pädagogen, ThAZ 5. I. 385
- Schoop Uli (Bildhauer, Maler)
 Zur Ausstellung U. S. in Zürich, ThZ 27. VII. 386
- Schüepf (Firma), siehe 249 (Romanshorn)

Schümperli Rudolf (Regierungsrat) R. S., dem großen Anwalt der Kleinen, zum 70. Geburtstag. Von Josef Rickenbach und Ernst Rodel, ThAZ 4. III.	387
Sigg Ferdinand (Frauenfelder Unternehmer) F. S., ein Pionier des Aluminiums, könnte 100. Geburtstag feiern. Von Hermann Sigg, ThZ 14. XII.	388
Stähelin Andreas (Regierungsrat, 1796–1864), siehe 396 (Anekdoten)	
Stähelin Willy (Regierungsrat), siehe 396 (Anekdoten)	
Steinbeck Heinrich (Komponist) Gedenkkonzert in Uttwil, ThZ 17./22. VI.	389
Stey (Zirkus), siehe 100 (Eschikofen)	
Stöber Heinrich (Schulleiter), siehe 251 (Romanshorn)	
Stoffel (Firma), siehe 162 (Horn)	
Sutter A. (Firma), siehe 228 (Münchwilen)	
Tanner (Firma), siehe 141 (Frauenfeld)	
Thomann (Firma), siehe 230 (Münchwilen)	
Tobler-Brauchli Trudi (Malerin) Ausstellung in Rorschach, AA und ThVf 16. VII.	390
Tomaselli Folco N. (Maler), siehe 330 (Weinfeld)	
Wachter (Firma), siehe 242 (Rickenbach)	
Wannenmacher Richard (Maler) Zur Ausstellung in der Frauenfelder e-galerie, ThZ 10. X.	391
Wiggli Oskar (Bildhauer), siehe 35 (Arbon)	
Wittenwiler Heinrich (mittelalterlicher Dichter) Plate Bernward, H. W. (Erträge der Forschung, 76), 8°, 114 S., Darmstadt 1977	392

III. Sachgebiete

Allgemeine Geschichte

Amlikon 7; Bischofszell 55; Gottlieben 146; Güttingen 151

a) Vorzeit

Wieder Eiszeittheorie für den Bodensee: kein tektonisches Becken, AA 4. III. 393

Neuere Aspekte der eiszeitl. Landschaftsgeschichte im Bodensee- und Hochrheingebiet.

Von Franz Hofmann, BS 95/1977, S. 141–152 394

Burg 69; Eschenz 97; Konstanz 190

b) Mittelalter

Wie das Kloster St. Gallen Wil erwarb (Brudermord von Renggerschwil/Wängi).

Von Bruno Meyer, ThB 114/1977, S. 5–29 395

Burg 68

c) Neuzeit

Nägeli Ernst, Most und Saft. Thurgauer Anekdoten, 8°, 160 S., Frauenfeld

1977. Enthält u. a. Anekdoten über:

Personen: Bornhauser Thomas, S. 53 ff.; Dietrich Adolf, S. 32 ff.;

Forrer Ludwig, S. 9 ff.; Häberlin Heinz, S. 13 ff.; Haffter Elias,

1851–1909, S. 44, 98; Herdi Ernst, S. 67 ff.; Hortense, Königin,

S. 144 ff.; Huggenberger Alfred, S. 35 ff.; Herrmann Otto, S. 27 ff.;

Müller Jakob, S. 25 ff.; Napoleon III., S. 144 ff.; Schmid Anton, S. 20 ff.;

Stähelin Andreas, S. 23; Stähelin Willy, S. 23 ff.

Ortschaften: Amlikon, S. 79; Arenenberg, S. 144 ff.; Berlingen, S. 126 ff.,

143; Tuttwil, S. 80.

Sachgebiete: Gastgewerbe, S. 135 ff.; Kirchen, S. 53 ff.; Militärwesen,

S. 100 ff.; Obstbau, S. 94 ff.; Rebbau, S. 139 ff.; Schulwesen,

S. 67 ff.; Verkehr: Frauenfeld-Wil-Bahn, S. 116 ff. 396

- Aus dem Thurgauer Leben vor 100 Jahren. Von Paul F. Portmann, ThT (SBZ, ThVf)
8./15./22./29. I., 5./12./19./26. II., 5./12./19./26. III., 2./9./
16./23./30. IV., 14./21./28. V., 4. VI. 397
- Das Jahr 1977 im Thurgau: Tatsachen, Erfolge, Enttäuschungen.
Von Alfred Etter, ThZ 29. XII.; Thurgau 1977, AA 31. XII. 398
- Thurgauer Chronik vom 1. 9. 1976 bis 31. 8. 1977. Von Rudolf Pfister,
ThJ 1978, S. 137–167 399
- Arbon 19, 20; Bürglen 62; Dießenhofen 76; Hinterthurgau 158–160;
Horn 163, 165; Keßwil 186; Mettlen 224; Tägerwilen 295
- Altersheime**
Aadorf 1; Buhwil 67; Bussnang 71; Egnach 86; Eppishausen 91; Müllheim 226;
Wängi 315
- Ansichten**
Ansichten vom Bodensee und seinen Umgebungen. In 100 lithogr. Bl.,
nebst Beschreibung und 1 Charte (Nachdruck der Ausgabe 1832),
kl.-8° quer, 2 Bde: 101 Bl. + 136 S., Konstanz 1977 400
- Banken**
Steiner Max, Die ersten Banken im Thurgau. Vervielf. Vortragsms.,
4°, 29 Bl., (Weinfelden) 1976 401
Frauenfeld 138; Kreuzlingen 198; Romanshorn 261; Tobel 305
- Berufsschulen**
Arbon 33; Arenenberg 38; Frauenfeld 122; Münsterlingen 232
- Bevölkerung**
Die berufstätigen Pendler im Thurgau: Rund die Hälfte aller Berufstätigen
«pendelt», ThZ 16. XII. 402
Hugelshofen 169
- Bibliotheks- und Buchwesen**
Bodenseebibliographie. Hg.: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner
Umgebung, 8°, (Jg. 1 für) 1976, zus. gestellt
von Werner Allweiß, 72 S., Friedrichshafen 1977 ff. 403
Das Graduale von St. Katharinental um 1312. Wiss. bearb. Faksimile-Ausgabe
(Dokumentationsmappe mit Prospekt und Faksimilebl. 190), fol.,
Luzern (1977) 404
Schreibschulen der Diözese Konstanz: Thurgau, Solothurn, Klein-Basel,
Bern. Hg. u. bearb. von Albert Bruckner (Scriptoria medii aevi Helvetica =
Denkmäler schweiz. Schreibkunst des Mittelalters, 10),
fol., 140 S. + 52 Taf., Genf 1964 405
Kurs für Schulbibliothekare in Müllheim, ThZ 13. V. 406
Kantonsbibliothek erwirbt «Elemente» des Euklid, hg. von Konrad Dasypodius,
ThZ 6. VI. 407
Das Graduale von St. Katharinental. Von Eric Munk, L. Wüthrich, ThVz 25. I., 21. V.;
Ausstellung im Verwaltungsgebäude, ThVz 13. V. 408
Amriswil 15; Arbon 21; Frauenfeld 129
- Bildung, Kultur**
Seegfrörni. Unabhängige Halbjahresschrift für Kultur und Politik.
Hg.: Autorenverein Frost, (Forts. von «Sehstern», Nr. 1–5), Nr. 6, 1977 ff.,
Romanshorn 408a
Neukirch an der Thur 233; Romanshorn 259
- Brücken**
Weinfelden 335; Denkmalpflege 409

Burgen, Schlösser

Arbon 29; Bürglen 62; Eppishausen 91; Ermatingen 94; Frauenfeld 126, 140; Kreuzlingen 200; Leimbach 212; Ottoberg 238; Roggwil 244; Schönenbaumgarten 274; Steckborn 286; Tägerwilen 293; Weinfelden 338

Denkmalpflege, Baudenkmäler, Renovationen

Der Thurgau pflegt seine Kunstdenkmäler. (Pressemappe) zum Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz, 4^o, 13 Beilagen, (Frauenfeld 1975) Enthält u. a.: Die Restauration der steinernen Thurbrücke Bischofszell 1971–75; Holzbrücken im Thurgau.

409

Hinweisinventar alter Bauten und Ortsbilder im Kt. Thurgau. Hg.: Denkmalpflege TG, mit Abb., 4^o, vervielf., Frauenfeld 1976: Stettfurt

1977: Frauenfeld. Vorstädte: Obere Vorstadt, Engelvorstadt, Ergaten-Kreuzplatz

410

Arbon 28; Bichelsee 44; Biëßenhofen 45; Bischofszell 46–49, 53; Bußnang 70; Dießenhofen 72; Dietingen 78; Dußnang 81; Frauenfeld 116, 120; Hagenwil bei Amriswil 154; Herdern 155, 156; Ittingen 173–179, 182; Keßwil 185; Leimbach 212; Leutmerken 213; Matzingen 221; Münsterlingen 231; Ottoberg 238; Roggwil 244; Sommeri 280; Steckborn 281, 283, 286; Tägerwilen 298; Tänikon 302, 303; Wallenwil 319; Warth 321; Weinfelden 327, 328, 338, 341

Energieversorgung

Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung in den thurg. Gemeinden, ThAnz 7. I. Romanshorn 267

411

Familienkunde

Frauenfeld 123; Büchi 357; Kappeler/Bachmann 373

Fischerei

«Die Fischer treiben» am Untersee. Vielfältiger dialekt. Wortschatz für Fische und Geräte (Vortrag von Adolf Ribi), BU 21. I.

412

Horn 165; Kreuzlingen 208; Romanshorn 252, 253

Flugwesen

Amlikon 6; Lommis 215

Forschung, Wissenschaft

Arbon 27; Brunner J. C. 355; Häberlin P. 365

Forstwirtschaft

Tobel 304

Frauenvereinigungen

Amriswil 12; Schönenberg an der Thur 275; Uttwil 312

Friedhöfe

Arbon 28; Steckborn 285

Gastgewerbe

75 Jahre Verband thurg. Wirtevereine, SBZ 26. IV., 17. VI.

413

Braunau 61; Bürglen 64; Dietingen 78; Dußnang 81; Ermatingen 95; Eschlikon 103; Frauenfeld 128; Horn 164; Islikon 172; Kaltenbach 184; Romanshorn 253, 258, 260; Salenstein 271; Wäldi 314; Warth 321; Weinfelden 339; Wigoltingen 348; Geschichte: Anekdoten 396

147

- Gewässerschutz, Kläranlagen, Wasserbau**
 Bericht; Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee, 4^o,
 Bern. – Bericht 14: Regenentlastungsanlagen, 1973; Bericht 15:
 Strömungsverhältnisse, 1974; Bericht 16: Zustand und neuere Ent-
 wicklung, 1975; Bericht 17: Belastung mit chem. Verbindungen, 1976;
 Bericht 18: Phytoplanktonentwicklung 1961–1963, 1976; Bericht 19:
 Phosphorelimination aus kommunalen Abwässern, 1977 414
 Jahresbericht über den limnolog. Zustand des Bodensees. Hg.: Internat.
 Gewässerschutzkommission für den Bodensee, 8^o, Karlsruhe, Nr. 1, 1976 ff. 415
 Dießenhofen 74; Konstanz 188; Matzingen 223; Münchwilen 229; Raperswilen
 239; Wängi 316
- Gewerbe, Handwerk**
 Amriswil 8; Frauenfeld 113, 119; Kreuzlingen 201; Steckborn 289; Tägerwilen 301; Wein-
 felden 323; Beuttner P. 350; Küng J. 350; Meßmer W. 375
- Glocken**
 Homburg 161; Wagenhausen 318
- Handel**
 Amriswil 17; Arbon 36; Frauenfeld 116, 124, 133, 134; Kreuzlingen 196;
 Romanshorn 254; Weinfelden 333
- Industrie**
 Aadorf 2; Arbon 20, 21, 24, 25, 27, 30; Bischofszell 48; Dießenhofen 77;
 Felben 106; Frauenfeld 117, 141; Horn 162, 165; Kreuzlingen 199, 206, 207;
 Münchwilen 228, 230; Rickenbach 242; Romanshorn 249, 266; Sirnach 278;
 Steckborn 282, 288; Sulgen 291; Tägerwilen 294, 299; Weinfelden 331;
 Wellhausen 346; Greuter J. 350; Kisters H. 350; Stürzinger E. 350;
 Technik: Martini 447
- Jugendorganisationen**
 Arbon 29; Kreuzlingen 203
- Kartographie**
 Bischofszell 54; Frauenfeld 111a, 125; Bucelinus G. 356
- Kindergärten**
 Alterswilen 3; Guntershausen bei Aadorf 152; Weinfelden 342
- Kirche, Religion**
 Amriswil 14; Arbon 28; Bießenhofen 45; Bischofszell 50; Bürglen 63, 65;
 Burg 68; Bußnang 70; Egnach 83, 87; Frauenfeld 137; Hagenwil bei
 Amriswil 154; Hinterthurgau 159; Homburg 161; Konstanz 187; Leut-
 merken 213; Münchwilen 227; Münsterlingen 231; Riedt 243; Sommeri 280;
 Tänikon 303; Triboltingen 306; Wagenhausen 318; Warth 320; Weinfelden
 341; Welfensberg 345; Felix P. 350; Roveda A. 350; Babenberg P. 351;
 Geschichte: Anekdoten 396
- Klöster**
 Die Thurgauer im Zisterzienserinnenkloster Mariastern-Gwiggen. Kreuz-
 gangrenovierung, ThVz 30. IX., 5. X. 416
 Fischingen 109, 110; Ittingen 173–183; Konstanz 189; Münsterlingen 231;
 Reichenau 240; Steckborn 282, 288; Tänikon 303; Fehr D. 350
- Krankenpflege, Hygiene, Medizin**
 Bischofszell 48; Dußnang 80; Kreuzlingen 197; Littenheid 214;

Mammern 219; Matzingen 221; Münsterlingen 232; Attenhofer V. 350;
Hall P. 350; Hofmann W. 350; Keller K. 350; Binswanger K. 352;
Brunner J. C. 355; Haffter E. 366, 367, 396; Scherb J. C. 383

Kunst

Amriswil 10, 14; Arbon 35; Berlingen 43; Bischofszell 46, 50; Burg 68;
Dießenhofen 73; Eppishausen 90; Eschenz 97; Fischingen 110;
Frauenfeld 121, 131, 139, 140; Fruthwilen 144; Gottlieben 147;
Kreuzlingen 202; Steckborn 281; Weinfelden 330, 340; Kisters H. 350;
Babenberg P. 351; Bißegger R. 353; Bosshart E. 354; Dahm H. 358;
Demarmels L. 359; Dietrich A. 360–363, 396; Graf E. 364; Held G. 368;
Helfenstein J. 369; Schaufelberger K. J. 381; Schellenberg A. 382;
Schmid A. 384; Schoop U. 386

Landwirtschaft

siehe auch: Milchwirtschaft; Obstbau; Rebbau

Gespräch mit dem neuen Präsidenten des Landw. Kantonalverbandes Paul
Rutishauser. Von Jann Etter, ThZ 29. VI. 417
Arenenberg 38; Egnach 85; Graltshausen 148; Märstetten 217; Straß-
Frauenfeld 290; Weinfelden 324, 333; Würmli G. 350

Literatur

1000 Jahre Bodenseeliteratur, von Walahfrid Strabo bis Martin Walser,
BSH 1977, H. 12, S. 29–32 418
Ilg P. 372; Konrad von Ammenhausen 374, Wittenwiler H. 392; Huggenberger
A. 396

Meteorologie

Hochwasser und Überschwemmungen im Thurgau, AA und SBZ 1. VIII.,
BZ und ThVz 2. VIII., ThZ 2./12. VIII. 419
Das Wetter vom 1. X. 76 bis 30. IX. 77. Von R. Preisig, ThJ 1978, S. 179–181 420
Güttingen 150

Milchwirtschaft, Käserei

Wo der Tilsiter auch noch wächst, ThVz 8. XI. 421
Egnach 89; Illighausen 171; Langrickenbach 210; Wigoltingen 347

Militärwesen

25 Jahre Sektion Thurgau des EVU (Eidg. Verband der Übermittlungstruppen)
ThZ 12./14. II. 422
Berichte aus dem WK des Inf. Rgt. 31. Von E. Kündig und Kurt Schüle,
ThVf 13./28. III. 423
Chronik des Thurgauer Regiments 31, von der Entstehung bis zur Gegenwart.
Von Alois Schwager, ThZ 31. III./16. IV. 424
Arbon 32, Burg 69, Geschichte: Anekdoten 396

Mühlen

Ermatingen 93; Kreuzlingen 203; Weinfelden 327; Stürzinger E. 350

Museen, Sammlungen

Amriswil 13; Bischofszell 54, 55; Dießenhofen 73; Frauenfeld 112, 126, 140;
Güttingen 149; Romanshorn 248

Musik

«Verschiedene Canones» von Bach. Neu aufgefunden und eigens orchestriert
für Frauenfelder Weihnachtskonzert. Von Rudolf Werner, ThZ 7./15. XII. 425
Chormusik: Bürglen 65, Freidorf 143; Hinterthurgau 157; Romanshorn 255, 256;
Sirnach 277; Steckborn 287; Weinfelden 322, 332, 336; Haffter E. 367
Instrumentalmusik: Amriswil 16; Roggwil 245; Tägerwilen 297, 300; Warth 320

- Naturkunde, Naturschutz, Tierschutz**
Frauenfeld 112, 126; Hudelmoos 166, 167; Münchwilen 229; Schaaren 272;
Wängi 316, 317
- Obstbau und Obstverwertung**
Bischofszell 57; Leimbach 211; Wallenwil 319; Felix P. 350; Geschichte:
Anekdoten 396
- Pferde, Reiten**
Eschlikon 102; Weinfeldern 324, 329
- Planung, Raumplanung**
Regional- und Kantonalplanung Thurgau, ThAnz 4. III. 426
Bottighofen 60; Dießenhofen 75; Frauenfeld 111; Kreuzlingen 209;
Müllheim 225
- Politik**
CVP-inform. Vierteljahresschrift der CVP Thurgau, 4°, Frauenfeld
(Nr. 1, Dez. 1977 ff.) 427
Die Stellung des Großratspräsidenten im Wandel der Zeit: einst fast ein Thurgauer König.
Von Bruno Meyer, ThVf 21. V. 428
Vor der Revision der thurg. Verfassung: Der Staat und seine Aufgaben.
Von Thomas Spririg, SBZ 30. VII. 429
Jahresschluß-Umfrage mit den thurg. Parteipräsidenten, SBZ 30. XII. 430
Thurg. Großratspräsidenten 1876–1976, ThJM 1977 431
Arbon 26, 37; Ilg K. 371; Meßmer W. 375; Schümperli R. 387; Bildung 408a
- Post, Telefon**
Arbon 34; Balterswil 40; Bischofszell 59; Ermatingen 96; Eschenz 98;
Fimmelsberg 107; Illighausen 170; Kreuzlingen 191; Matzingen 222;
Neukirch an der Thur 234; Neukirch-Egnach 235; Reuti bei Weinfeldern
241; Romanshorn 268; Steckborn 284; Weinfeldern 326
- Presse**
SBZ Sprachrohr der Bodenseeregion. Von Guido Hug, SBZ 31. XII. 432
Arbon 23; Romanshorn 250
- Rebbau**
50 Jahre thurg. Rebcorporation. Von G. Schmid, ThZ 19. I. 433
Reben und Wein am Ottenberg. Von G. Schmid, ThZ 28. IV., ThT 31. V. 434
Der Thurgau hat wieder mehr Reben. Von G. Schmid, SBZ 15. X. 435
Wimmet am Untersee, ThVf 5. XI. 436
Als im Oberthurgau noch Wein wuchs. Von G. Schmid, SBZ 2. XII. 437
Ettenhausen 105; Ittingen 183; Schlattingen 273; Ueßlingen 308;
Weinfeldern 325; Geschichte: Anekdoten 396
- Recht**
Schneider Roland Max, Der Ehrverletzungsprozeß im thurg. Recht
(Diss. Zürich), 8°, 292 S., Zürich 1977 438
Der wiedergefundene Entwurf eines thurg. Zivilgesetzbuches von 1842.
Von Werner Kundert, ThB 114/1977, S. 73–77 439
Lommis 215; Tägermoos 292; Brack J. 350; Schoop A. 350
- Sagen**
Laresse Dino, Der Ring im Fisch. Ein Sagenbuch (Thurgau, St. Gallen,
Toggenburg, Appenzell, Liechtenstein), mit Holzschnitten von
Heinz Keller, 4°, 323 S., Frauenfeld 1977. Enthält u. a. Sagen über:
Frauenfeld S. 13; hl. Gallus/Arbon S. 15, 42; Bichelsee S. 18, 38;
Altenkingen S. 20; Bischofszell S. 23; Güttingen S. 26; Bernrain/

- Kreuzlingen S. 28; Hüttwilen S. 30; Littenheid S. 34; Gachnang S. 36; Untersee S. 41; Klingenzell S. 42; Salenstein S. 43; Tannegg S. 44; Schönenbaumgarten S. 46; Oberwangen S. 47; Ittingen S. 49; Fischingen S. 51; Schönholzerswilen/Bruderloch S. 55; Bußnang S. 56; Münsterlingen S. 61; Steckborn S. 64; hl. Othmar/Insel Werd S. 66; Mötteli/Pfyn S. 68; Gottlieben S. 70; Lauchetal S. 73. 440
 Schönenbaumgarten 274
Schießwesen
 Bischofszell 51, 52, 58; Fischingen 108; Steckborn 287; Tuttwil 307; Zihlschlacht 349
- Schiffahrt**
 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Untersee-Schiffahrt (Studie des Instituts für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft an der Hochschule St. Gallen, von H. P. Schmidhauser), ThZ 27. XII. 441
 Romanshorn 247, 248, 257, 269
- Schulwesen**
 100 Jahre Schulturnen im Thurgau, SBZ 10. V. 442
 150 Jahre Thurg. Lehrerpensionskasse, ThVz 29. IX. 443
 Altnau 4; Au 39; Befang 41; Dußnang-Oberwangen 82; Frauenfeld 135, 139, 142; Gachnang 145; Hüttwilen 168; Kreuzlingen 193; Neunforn 236, 237; Romanshorn 251; Tägerwilen 296; Weinfeldern 340; Verstorbene des Jahres (18 Lehrer) 350; Hürlimann M. 370; Schohaus W. 385; Munz H. 377; Geschichte: Anekdoten 396
 Sonderschulen: Kreuzlingen 195; Sommeri 279; Weinfeldern 337, 343
- Soziales**
 100 Jahre Blaues Kreuz im Thurgau, ThZ 23./29. IX. 444
 Arbon 19, 29, 30; Herdern 155, 156; Münchwilen 227; Romanshorn 259; Sommeri 279; Weinfeldern 337, 342, 343; Ilg K. 371
- Sport**
 siehe auch: Flugwesen; Pferde; Schießwesen; Turnen; Wandern
 46. Ostschweiz. Hornusstreffen in Frauenfeld, ThVz u. ThZ 24. VI. 445
 Die Schweizer Meisterschaften der Gespannfahrer in Frauenfeld, ThZ 22. VIII. 446
 Arbon 31; Bischofszell 56; Egnach 88; Frauenfeld 132; Kreuzlingen 192, 205
- Technik**
 Seifert Hans-Jörg F., Die Geschichte der Martini-Automobile. Mit Abb., (Martini intern, Dez. 1976–Dez. 1977), 4°, Felben 447
 Arbon 25; Kreuzlingen 206; Tägerwilen 294
- Theater, Zirkus**
 Eschikofen 100; Sirnach 277; Geschichte 397 (12. III.)
- Trachten**
 Arbon 22; Märwil 218
- Turnen**
 Amriswil 12; Eschenz 99; Eschlikon 101; Gachnang 145; Kreuzlingen 193, 194; Schönenberg an der Thur 275; Sirnach 276; Uttwil 312; Schulwesen 442
- Vereine allgemeiner Art**
 Von den Thurgauervereinen in der Schweiz, ThJ 1978, S. 169–177 448
 Amriswil 11; Frauenfeld 114

Verkehr

siehe auch: Brücken; Flugwesen; Schifffahrt

- Soll die N 7 im Grünen auslaufen? Von Walter Helg und Arthur Haffter,
ThZ 28. VI.; Entgegnung von Ernst Thalmann, ThZ 26. V. 449
- 50 Jahre Sektion Thurgau des TCS, ThVf 17. I., ThZ 9. V., 10. VI., 5. IX., 7. XI. 449a
- Straßenunterhalt im Kanton Thurgau: Auch Straßen brauchen Pflege.
Von Hans Wegmann, ThZ 13. X.; Neugliederung ThVf 17. X. 450
- Straßenbauprobleme im Zürcher Weinland: N 4.1/E 70, ARh 25. X., 22. XI. 451
- Frauenfeld-Wil-Bahn mit neuer Rollbockanlage, ThVz 23. XII. 452
- Amriswil 13; Ermatingen 92; Eschlikon 104; Frauenfeld 113, 119, 130;
Guntershausen bei Aadorf 153; Kreuzlingen 191; Müllheim 225;
Neukirch an der Thur 234; Romanshorn 247; Sirnach 278, Untersee 309;
Weinfelden 334, 335; Geschichte: Anekdoten 396

Versicherungen

Frauenfeld 136

Verwaltung

- Gemeindeorganisation – die nächste Runde; Leitbild und Wirklichkeit,
ThAnz 25. II., ThZ 7. V. 453
- Brack J. 350; Gamper J. 350; Greuter J. 350; Keller H. 350; Rickenbach
E. 350; Steinmann K 350; Wallertshäuser 350; Müller M. 376; Rutis-
häuser M. 379; Schäffeler E. 380; Scherb J. C. 383; Schümperli R. 387

Volkskunde, Brauchtum

- Thurgauer Bräuche. Mit Zeichn. von Victor Leugger, hg. im Auftrag der
TKB von Hermann Lei, 8°, 48 S., Weinfelden 1977 454
- Lebendiges Fasnachtsbrauchtum im Bodenseeraum. Von Ferdinand Bolt, Ob 19. II. 455
- Amriswil 18; Arbon 36; Bischofszell 51; Egnach 84; Frauenfeld 114, 115;
Märstetten 216; Weinfelden 325, 344

Wandern

- Etter Alfred, Thurgauer Wanderbuch. Beschreibung von 65 Wanderwegen mit
heimatkundlichen Hinweisen, 8°, 183 S. + Taf., 3.*Aufl., Frauenfeld
1977 456
- Frauenfeld 118

Wasserversorgung

- Bürglen 66; Donzhausen 79; Frauenfeld 127; Kreuzlingen 204; Raperswilen
239; Romanshorn 267; Energieversorgung 411

Zoll

Kreuzlingen 191

IV. Verfasserverzeichnis

- Allweiß Werner 403
Ammann Heinrich 360, 361
Ammann Walter 297
Auf der Maur J. 206
Ausderau Eugen 38
Bachmann-Dick Fritz 373
Bär Paul 212, 293, 294, 298
Beerli-Tanner Illa 313
Bißegger Elmar 220
Bollier H. 324
Bolt Ferdinand 93, 94, 95, 96, 306, 455
Bommeli Hans 155
Bruckner Albert 405
Büchi Walter 224, 357
Bühler Ignaz 81
Bürgi Jost 68
Clematide A. 166
Doggweiler Robert 87
Dutli-Rutishauser Maria 310
Eggenberger Peter 187
Egli Jean 15
Eichenberger Adolf 76
Eichmann-Leutenegger Beatrice 129
Erdmann Wolfgang 190
Etter Alfred 398, 456
Etter Jann 417
Fäh Ferdinand 207
Feucht August 384
Fey D. 355
Finke Heinz 202
Frei Ulrich 374, 383
Freyenmuth Ulrich 125
Früh Margrit 140
Ganz Jürg 154, 155, 173, 231, 283, 286
Germann Bruno 238
Giger Ernst 353
Graf Hans Joerg 36
Grim Julius 188
Guillet Arnold 318
Gutscher Daniel 281
Hablützel Walter 191
Haffter Arthur 225, 449
Haffter Carl 366
Haffter Elias 366
Hanhart Tildy 73
Helg Walter 449
Herrliberger David 62
Hofmann Franz 394
Holtz Josef 320
Huber Jean 135, 145
Hürlimann Louis 105
Hürlimann Martin 370
Hug Guido 23, 432
Hugelshofer Walter 351
Jänichen Hans 240
Jezler Hermann 191
Jung Heinrich 142
Kamm Peter 365
Keller Heinrich 32
Keller T. 18
Keller Werner 60
Knoepfli Albert 46, 54, 90, 182, 361
König E. 208
Kramer Walter 155
Kroha Peter 53
Kündig E. 423
Kundert Werner 439
Laresse Dino 440
Lei Hermann sen. 322, 323, 325, 327,
328, 367, 378, 454
Lenzin Werner 217
Leugger Victor 454
Matt Beatrice von 372
Meier Bruno 309
Meier Edgar 244, 248, 252
Meier H. 204
Meyer Bruno 395, 428
Mühlemann Ernst 363
Müller Johannes 258
Munk Eric 408
Nägeli Ernst 178, 396
Nater Jakob 176
Neininger C. 22
Nufer Kurt 377
Oberhänsli Ernst 286
Onken Thomas 358
Osterwalder Edwin 237
Paproth Paul 201
Peyer Ernst 255
Pfaffhauser Paul 304
Pfister Rudolf 399
Piniel Gerhard 139
Plate Bernward 392
Portmann Paul F. 109, 130, 141,
354, 397
Preisig R. 420
Raimann Alfons 110
Rederlechner Hanspeter 146
Ribi Adolf 412
Rickenbach Josef 387
Rickenbach-Stähli J. 288
Rodel Ernst 387
Roost Walter 27
Ruprecht Heinz 379
Rutishauser Paul 417
Sabrow Martin R. 189
Salzmann Armin 47, 48, 51
Schäffeler Hans E. 246, 247, 380
Schaerer René 375
Schläfli August 112

Schmid Gustav 183, 273, 433, 434,
435, 437
Schmid-Wettstein Fanny 311
Schmidhauser H. P. 441
Schmidt H. 213
Schneider Roland 438
Schohaus Willi 385
Schoop Albert 116, 181
Schroff Eugen 344
Schüle Kurt 423
Schwager Alois 424
Seifert Hans-Jörg F. 447
Sigg Hermann 388
Spengler Ernst 352
Spiri Willi 163
Spirig Thomas 20, 249
Sprenger-Spring Martha 157
Stadelmann Anton 91
Staub Josef 24
Steiner Max 401
Steingruber Hans 14
Stöckli Werner 187

Straßer Georg 191
Streuli Armin 194
Studer Lucia 192
Stump Thomas J. 356
Sturzenegger Karl 30
Tobler Max 385
Tuchschnid Karl 214
Vögeli Alfred 83
Walser Paul F. 209
Wegelin Peter 62
Wegmann Hans 104, 450
Wegmann Otto 284, 289
Weiß Robert 362
Werner Eugen 167
Werner Rudolf 425
Wick Bruno 104
Wüthrich L. 408
Zehnder Herbert 303
Zettler Alfons 190
Ziegler Ernst 62
Zulauf Hugo 384

Vereinsmitteilungen



Fahrt ins Land Vorarlberg

17. Juni 1978

Der Historische Verein des Kantons Thurgau hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer Exkursion ins Nachbarland Vorarlberg eingeladen; 110 nahmen daran teil. Die von Präsident Dr. Meyer vorbereitete Reise war lehrreich und unterhaltend.

Die große Gesellschaft traf sich auf dem Frauenberg in Rankweil. Das erste Ziel, die befestigte Liebfrauenkirche, liegt auf dem Felskegel mitten im Dorf. Sie läßt sich archäologisch bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen, doch gewinnt der Besucher den Eindruck, daß hier wissenschaftlich noch einiges abzuklären sei. Der Bau an der Stelle einer merowingischen Siedlung, die für 774 bezeugt ist, dürfte wesentlich älter sein. Die nachzuweisende romanische Kirche ist von auffälliger Größe. Sie stand wohl an der Stelle einer karolingischen Landkapelle, möglicherweise sogar am Ort eines vorschristlichen Kultplatzes und eines römischen Kastells. Ihr Aufschwung wird heute mit einer nach 1300 beginnenden Wallfahrt in Verbindung gebracht, die der mächtige und zugleich umstrittene Papst Bonifatius VIII. in einer Urkunde vom 18. Dezember 1300, einem Ablassbrief, begründet haben soll. Die weitere Geschichte der Kirche, die in ihrer massiven Architektur beeindruckt, ist eng mit der Alten Eidgenossenschaft verbunden. Im Spätmittelalter geriet das Land Vorarlberg immer stärker in den Machtbereich der Habsburger. Ihre Niederlagen bei Sempach und Näfels führten zur Absicht, die Rankweiler Liebfrauenkirche zu befestigen. Die Kirchengenossen lehnten dies zunächst ab – bis zu den Appenzeller Kriegen, die ihnen weitere Zwischenfälle brachten. Mauerwerk und Turm entstanden, und nach den Brandschätzungen des Gebietes im Alten Zürichkrieg konnten die Schutzbauten im letzte Drittel des 15. Jahrhunderts beendet werden. Die hochaufragende Kirche, die verschiedentlich an- und umgebaut worden war, besitzt zwei Kostbarkeiten: Das große Holzkreuz mit den spätromanischen Reliefbildern – in der Revolutionszeit mit allem Silber umkleidet, das sonst verloren gewesen wäre – und das von Johannes Rueland aus Wangen im Allgäu um 1470 geschaffene Gnadenbild, eine künstlerisch ansprechende spätgotische Madonnenstatue. Lehrer Josef Kessler, Archivar in Rankweil, führte die vielen Teilnehmer geduldig herum.

Im nahen Feldkirch erklimmen die Cars den steilen Anstieg zur Burg ohne Schwierigkeit. Die das Städtchen dominierende Schattenburg empfängt den Besucher mit Wehrbauten und einem hübschen Innenhof. Die Wohnräume dienen einem Heimatmuseum alten Stils. Es enthält einzelne wertvolle Objekte, die jedoch in der dunklen Umgebung nicht voll zur Geltung kommen. Früher als vorgesehen, verließ man die Montfort-Burg. Die Reisegesellschaft wandte sich nach Osten in das sich weitende Ill-Tal, wo Frastanz auf der Durchfahrt Anlaß zur Erinnerung an ein Gefecht im Schwabenkrieg gab. Leider verdüsterte sich der Himmel immer mehr, und als man sich über Bludesch und den Thüringerberg ins Große Walsertal vorwagte, lag das Hauptziel der Fahrt bereits in dichten Nebel gehüllt: die Propstei St. Gerold. Hier begrüßte P. Nathanael Wirth, OSB, die Mitglieder des Historischen Vereins in unverfälschtem Thurgauer Dialekt. Er ist seit zwei Jahrzehnten hier oben als Propst eingesetzt und hat in den Jahren 1964 bis 1966 die fromme Siedlung entscheidend umgestaltet, modernisiert und neuen Bedürfnissen angepasst. St. Gerold ist heute eine Stätte der Begegnung. Konzerte, Vorlesungen, Studienwochen, zu denen jedermann willkommen ist, werden hier veranstaltet. In der Bauzeit leitete Professor Elmar Vonbank archäologische Untersuchungen; zwei vorwalsenerische Kirchen und das mittelalterliche «Geroldsgrab» konnten entdeckt und freigelegt werden.

Nach dem kurzen Rundgang belehrte im Saal des «Wiiberhus» eine Tonbildschau noch einmal über alles, was die legendenumwobene Stätte der Einker heute will. Präsident Dr. Meyer kam seinerseits dem Bildungsbedürfnis der Teilnehmer entgegen: Die Legende berichtet, wie ein Herzog von Sachsen auf einem Eselchen ins Gebirge zieht und sich am Ort niederläßt, wo das Tier sich zu Boden wirft. Beim Hausbau hilft ihm ein verfolgter wilder Bär, den er gegen die Hunde schützt. Historisch nachzuweisen ist ein gewisser Adam, der sich in ottonischer Zeit in diese Gegend zurückzog. Er hatte durch ein richterliches Urteil Leben und Eigentum verloren, aber König Otto I. begnadigte ihn am 1. Januar 949 in Frankfurt. Dann ging der Bussfertige unter dem geistlichen Namen Gerold in die Einsamkeit. Wer keine Erben besaß, schenkte im Mittelalter seine Habe einem Kloster. Gerold scheint seinen Besitz unter Wahrung des Nutznießungsrechtes dem Kloster Einsiedeln übertragen zu haben, in das wohl auch die beiden von der Legende genannten Söhne traten. Kaiser Otto II. bestätigte 972 die Eigentumsrechte. Daß im 15. Jahrhundert der gelehrte Dekan von Einsiedeln, Albrecht von Bonstetten, die Gründungsgeschichte von St. Gerold bildhaft ausschmückte, war ein Zeichen seines humanistischen Strebens, wie er auch die Legende um Ita von Toggenburg prächtig ausgestaltet hatte. Am Ort, wo der Heilige verehrt wurde, bildete sich eine geschlossene Grundherrschaft. Die Bewohner der umliegenden Siedlungen waren Gotteshausleute, also Hörige von Einsiedeln, ursprünglich Räter. Ihren Schutz übernahmen zuerst die Grafen von Montfort, dann Graf Heinrich von Werden-

berg, die Grafen von Sulz, Brandis und Blumenegg. Nach 1648 wurde St. Gerold Reichsherrschaft, und dem finanziell erstarkten Kloster Einsiedeln gelang es, die Vogtei selber zu erwerben. Damit wurde der Fürstabt mit Herrschaftsangelegenheiten belastet, und als er in absolutistischer Zeit wenig Verständnis zeigte für die Beschwerden der Untertanen, geriet er gegenüber den Bauern, die ihre Rechte kräftig geltend machten, in Schwierigkeiten. St. Gerold war zugleich ein Zufluchtsort für Einsiedeln: Als die Franzosen 1798 ihr Kloster besetzten, wandte sich ein Teil der Mönche nach dem Vorarlberg, wo in St. Gerold auch das Gnadenbild in Sicherheit gebracht worden war. Im Reichsdeputationshauptschluß von 1803, der die geistlichen Herrschaften aufhob, kam St. Gerold an das Haus Oranien-Nassau, und 1840, nach vielen Wechseln, konnte das inzwischen wieder erstarkte Einsiedler Stift seine alte Besitzung zurückkaufen.

Präsident Dr. Meyer benützte den Anlaß zu einer umfassenden Orientierung über die Walser, ihre Wanderungen und Eigenheiten, denn auch in dieser Gegend waren sie eingedrungen, aus dem Laternsertal über Damüls als Siedler herangekommen. Das Hofrecht von 1377 gibt einige Hinweise auf die Stellung der bisherigen Bewohner. Wie sich im Spätmittelalter die deutschsprachigen Oberwalliser über die Alpenpässe in die Täler südlich des Monte Rosa schoben, dann hinüber ins Rheinwald und ins Davoser Tal kamen und von dort strahlenförmig in die romanisch besiedelten Täler vorstießen, auch ins große Tal, das heute noch ihren Namen trägt, gehört zu den vielbesprochenen Themen der Schweizergeschichte. Eine letzte Völkerwanderung? Worin lagen die Gründe ihrer Ortsveränderung? Die Walserforschung bringt immer neue Erkenntnisse auf den Gebieten der Rechtsentwicklung, der Siedlungspolitik, der landwirtschaftlichen Produktion, der Sprache, der Volkskunde und auf vielen andern Zweigen der Wissenschaft. Die freie Ammannwahl und das Recht zum freien Abzug wurden den Walsern von den Territorialherren zugebilligt, die ein militärisches Interesse an der Besiedlung eines Tales haben mochten. Aber da sich im Umkreis von St. Gerold das Recht der freien Walser nicht immer mit den herrschaftlichen Ansprüchen von Einsiedeln vertrug, kam es im Jahre 1497 zum großen Walserprozeß, der von Bürgermeister und Rat von Konstanz entschieden wurde. Es ging dabei um die Kinder der unfreien Gotteshausleute, die freie Walser geheiratet hatten. Wem gehörten sie? Waren sie frei oder dem Kloster Einsiedeln hörig? Gerade das Ineinanderfließen von Rechtsanschauungen gibt dem Gebiet der Propstei St. Gerold eine zusätzliche interessante Note.

Im Historischen Verein sind Belehrung und Reisevergnügen jeweils so groß, daß auch eine Exkursion bei üblem Wetter die Teilnehmer noch befriedigen und dankbar stimmen kann.

Albert Schoop

Jahresversammlung in Weinfeldern

21. Oktober 1978

Vielen flatterte in den letzten Septembertagen die Einladung zur Jahresversammlung und der gerne benützten Herbstwanderung oder -reise in den Briefkasten, und diesmal kamen sehr viele. Etwa 270 Anmeldungen wurden dem Präsidenten des Vereins zugesandt. Was war wohl der Grund für diesen «Burgensturm»? Waren es die alten, historischen Orte auf und um den Ottenberg, die kaum noch erkennbaren Burgstätten vor dem 12. Jahrhundert, war es der Burgstock der «Neuburg», waren es «Schwerzi» oder Schloß Bachtobel bei Weinfeldern? Kaum, es war wohl die Aussicht für viele, unter Leitung von Herrn Hermann Lei senior, die herbstliche Umgebung von Weinfeldern begehen zu können. Für viele der Anwesenden war es dann auch ein «Wiederentdecken». Sicher war es aber auch die Aussicht, das vielbesprochene Schloß Weinfeldern und einige seiner Kostbarkeiten betrachten zu können. Dazu war angekündigt worden, daß Herr Professor Dr. h. c. A. Knoepfli über die wechselvolle Geschichte des renovierten Baues Aufschluß geben werde.

Wie zu einem Orientierungslauf waren schon frühmorgens von Herrn Lei Wegzeichen gesteckt worden, damit der zu erwartende Heerwurm der Autos nicht zerreiße. Die Fahrt war von den Organisatoren in gewohnter Weise generalstabsmäßig vorbereitet worden. An fünf verschiedenen Punkten nahm die Burgenfahrt ihren Anfang.

Weerstein bei Weerswilen und Schatzloch Iberg an der alten Konstanzer Straße sind die ältesten Burgenstellen, die wir besichtigen konnten. Noch unerfahren in Kriegs- und Belagerungstechnik, die durch die Kreuzzüge bekannt wurde, stellt Weerstein eher eine befestigte Hofstätte von Dienstleuten dar, die wohl mit Palisaden und einem Graben vor Diebsgesindel und Raubtieren geschützt war. Die gefährlichsten Waffen waren ja nur Speer oder Pfeil und Bogen. Wesentlich wehrhafter erscheint dem heutigen Betrachter schon die Anlage Iberg oder Yberg. Es sind hier sicher Freiherren mit ihrem größeren Gefolge ansässig gewesen. Es erheben sich zwei Burghügel, der eine für die Hauptburg, der andere für die Vorburg, in dem die Gehöfte untergebracht waren. Sicher war der Tobel des vorbeiführenden Baches damals noch nicht so tief, und sicher dürfte auch sein, daß der Ottenberg nicht bewaldet war. Ge-

nauer Nachweis ist wie bei Weerstein durch Mangel an genauer urkundlicher Bestätigung noch nicht möglich. Beide Burgstätten sind wohl in ihren Anfängen vor dem 12. Jahrhundert zu suchen. Im Waldatlas der Herrschaft Weinfelden von 1751 des Weinfelder Kartographen J. Nötzli findet sich der Name «Yberg», und für das Röhrenbachtobel liest man den Namen «Ybentobel». Und durch diese Namen gibt es dann doch in den alten Schriften und Chroniken Hinweise auf das Geschlecht derer von «Iberg», Edle aus dem Thurgau.

Die Neuburg auf dem Burgstock bei Weinfelden ist nun schon etwas deutlicher zu sehen. Fragmente einer Umfassungsmauer oder der Burgmauer selbst sind zu sehen, der Burghügel ist sehr steil und im Bürgerarchiv Weinfelden vorhandene Zeichnungen geben genau an, wo ein Turm und wo die Wohngebäude und der Eingang gewesen sein müssen. Es war aber wohl ein kleiner Adliger, der hier hauste; denn es wird berichtet, daß er Urkunden nicht selbst siegeln konnte, sondern daß dies Albrecht VI. von Bussnang 1369 für ihn tat. Die Appenzeller und St.Galler haben dann die Burg 1405 verbrannt und zerstört. Bei dem Dichterpfarrer Thomas Bornhauser sind dichterische Bilder über die Gründe und Zustände auf der Neuburg im Heldenepos «Rudolf von Werdenberg» nachzulesen.

Auch die Anfänge der Burgstelle des Schlosses Weinfelden sind im 12. bis 13. Jahrhundert zu suchen. Häufiger Besitzerwechsel dieses wichtigen strategischen Punktes in kriegerischen Zeiten, später aber wohl angelockt durch die wunderschöne Lage ob Weinfelden läßt ahnen, wie das alte Gemäuer immer mehr herunter kam, bis es zur heute gezeigten Form unter kundiger Anleitung und meisterlicher Hand wieder erstand. Es ist keine Zuckerbäckerarchitektur eines Disneylandes, keine Neugotik eines Bayernkönigs Ludwig, sondern echte und fein empfundene Restaurierung eines Gebäudes, von dem eigentlich nur noch die Umfassungsmauern gestanden haben. Weinfelder Handwerker haben hier gewerkt und auch ihrer Fachkunst ein Denkmal hinterlassen. Überall ist jedoch der einführende Sachverstand des heutigen Burgherren zu erkennen. Ob es sich um die schmiedeisernen Leuchter an der Wand oder um die Einrichtung der Empire-Räume handelt, Neues wirkt nicht künstlich gealtert und echte Antiquitäten sind schön restauriert oder im Originalzustand. In der Kapelle des Schlosses gab dann Herr Professor A. Knoepfli seine Einführung. Auch er ist ja maßgeblich an der heutigen Form mitbeteiligt. Leider war die Zeit zu kurz, manche mußten fast hinausgezogen werden, alle bedauerten, nicht mehr schauen zu können. Ein eindrucksvolles Erlebnis. Und nun wurde offenbar, nach dem Verlassen des Schloßtores und der Zugbrücke, daß ein Hauptanziehungspunkt für den «Burgensturm» doch Schloß Weinfelden war; denn einige der historisch Interessierten verließen uns nach dieser Station.

Die «Schwerzi» in Weinfelden und ihre Entstehung wird nach einer bei der letzten Restaurierung vorgefundenen Jahreszahl im Kapitell einer Sandstein-

säule auf 1548 datiert. Es ist sicher, daß auch um dieses Schloß 1695 eine Mauer mit Ecktürmchen bestanden hat, ähnlich, wie diese heute beim Schloß Weinfelden zu sehen ist. Im 18. Jahrhundert wurden diese Umfassungswerke das letzte Mal erneuert. Bemerkenswert von außen ist der schön herausgearbeitete Riegel mit der feinen Bemalung nebst der eindrucklichen Sonnenuhr. Im Inneren begeistert vor allem die guterhaltene gotische Balkendecke im oberen Schulzimmer. Den heutigen Betrachter dürfte interessieren, daß die Urgroßmutter des Thurgauer Politikers und Dichterpfarrers Thomas Bornhauser hier wohnte.

Der letzte Punkt auf unserer Burgenfahrt, aber noch lange nicht die letzte Burg um Weinfelden, ist das Schlößchen Bachtobel. Seit 1784 ist dieses Kleinod in den Händen der Familie Kesselring, die auch bei der Befreiung des Thurgaus im Jahre 1798 maßgeblich mitgewirkt hat. Leider war ein Einblick in die Räumlichkeiten nicht möglich, jedoch konnten wir die alten Torggel besichtigen, bei deren Doppelbäumen die eingeschnitzten Jahreszahlen auf das 16. und 18. Jahrhundert verwiesen. Die vorangegangene Fahrt hierher durch die Rebberge und die noch an den Rebstöcken hängenden Trauben ließen Gedanken aufkommen, die bei einem guten Tropfen in funkelndem Glase gipfelten.

Viele Eindrücke aus den letzten 800 Jahren und ein deutlicheres und oft anderes Bild über die Entstehung der Thurgauer Burgen nahmen wir mit in den «Trauben»-Saal, in dem zur Jahresversammlung durch den Präsidenten, Herrn Dr. Bruno Meyer, aufgerufen war. In launiger Weise konnte die kurze Traktandenliste durchgeilt werden, da die anwesenden Mitglieder durch die vorhergegangene gedruckte Publikation wohl bestens informiert waren.

Festzuhalten ist, daß Geschichte nicht nur von älteren Jahrgängen als Erinnerung gepflogen wird, es zeigte sich wieder einmal mehr, daß Interesse für die Geschehnisse, Zusammenhänge und Ursachen für Heutiges vermehrt auch bei jüngeren Menschen vorzufinden ist. Sollte die «Tradition» langsam eine Renaissance, eine verdiente größere Wertschätzung erhalten? War sie jemals weniger wert?

Werner Mohr

Jahresbericht 1977/78

Die letzte Jahresversammlung fand am 25. Juni 1977 in Hallau statt. Gut hundertfünzig Mitglieder und Angehörige, die vorher eine schöne Fahrt zur Bergkirche Hallau, zum neuen Römermuseum Schleithem und zum Städtchen Neunkirch gemacht hatten, kamen dort zum gewohnten Imbiß im «Schweizerbund» zusammen. Am 2. und 3. Oktober 1977 folgte dann eine große Reise nach Graubünden und in das Veltlin. In Chur stieg man von der Eisenbahn auf Postautos um, dann ging die Fahrt über die Lenzerheide nach Tiefencastel, durch das Oberhalbstein zum Julierpaß und entlang dem Silvaplanner- und Silsersee ins Bergell. Das erste Ziel war Chiavenna, die Stadt, wo sich die Wege nach dem Splügen und dem Maloja trennen. Einst Hauptort einer Herrschaft der Gemeinen drei Bünde, erinnern noch heute alte Paläste der Salis und Planta an die vergangenen Zeiten. An der Festung Fuentes vorbei fuhr man in das Veltlin hinein, folgte den Spuren des Prädikanten Jürg Jenatsch bei der Kirche von Berbenno und die Nacht brach bereits an, als man über Sondrio Tirano erreichte. Für die zum Teil lärmige Nacht entschädigte dann ein strahlend schöner Morgen. Ein alter Salispalast in Tirano, die barocke Kirche von Grossoto und die Gerichtsstätte von Bormio, zeugten von der einstigen Bündner Herrschaft. Dann kam der großartige Aufstieg zum Stilfser Joch mit einer kunstvollen Straßenanlage, die noch heute von der Ingenieurkunst der Österreicher Zeugnis ablegt. Strahlend blau war der Himmel über den gelben Weiden des Umbrail, als man nach Santa Maria hinunterfuhr. Nach einem Besuch des Klosters Münster fuhr man – müde geworden – über den Ofen- und Flüelapaß nach Landquart, wo man sich vom unermüdlichen und kenntnisreichen Führer, Dr. Mathis Berger, dankbar verabschiedete.

Am 17. Juni dieses Jahres, bei der Fahrt ins Vorarlberg, hatte der Verein weniger Glück mit dem Wetter. Am Vormittag besuchte man die wie eine Festung, mitten im Dorf Rankweil, auf einem Hügel liegende Liebfrauenkirche, eine Wallfahrtskirche mit einem großen romanischen Kreuz und dem um 1470 geschaffenen Gnadenbild. In Feldkirch durchwanderten wir das Museum auf der Schattenburg und warteten vergeblich auf die vereinbarten Führer durch die Stadt. Im Regen und durch Nebelschwaden ging die Fahrt dann in das

Große Walsertal zur Propstei St. Gerold. Herzlich war hier die Begrüssung durch P. Nathanael Wirth, einen Thurgauer, der als Propst diese Niederlassung des Klosters Einsiedeln leitet. Man lernte die Gründungssage, die Geschichte und die Baugeschichte St. Gerolds kennen, wurde im Klosterkeller ausgezeichnet gepflegt und am Schluß orientierte eine Tonbildschau über die «Stätte der Begegnung und Besinnung», die der Propstei in der Gegenwart eine neue Aufgabe gestellt hat. Ob der Wärme und Herzlichkeit des Empfangs vergaß man ganz, daß es draußen ununterbrochen regnete.

Im Sommer ist auch das Heft 114 der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte erschienen. Es enthält am Anfang eine Studie über den sogenannten Brudermord in der toggenburgischen Familie, hinter dem sich ein Expansionsstreben der Abtei St. Gallen verbirgt, das schlußendlich dazu führte, daß das Kloster sich große Teile des alten Thurgaus aneignen konnte. Mit einer Farbtafel und weiteren Abbildungen stellte dann Dr. Walter Hugelshofer die Marientafel des Abtes Peter Babenberg von Kreuzlingen vor, die von der thurgauischen Culturastiftung erworben wurde und heute ein Glanzstück des Historischen Museums im Schloß Frauenfeld bildet. Eine wahre Lücke füllt dann die Arbeit über den Feldmesser Johannes Nötzli von Hermann Lei aus, denn so bekannt seine Karten sind, so wenig wußte man über ihn selbst. Dr. Margrit Früh orientiert anschließend über die gemalten Tapeten von Johann Balthasar Bullinger im Schloß Frauenfeld, ihren ursprünglichen Standort und die erhaltenen und die verlorenen Teile. Dr. Werner Kundert berichtet sodann, daß ausgerechnet in der Universitätsbibliothek Göttingen der Entwurf des thurgauischen Zivilgesetzbuches von 1842 erhalten geblieben ist, den er in unserem Kanton und der ganzen Schweiz vergeblich gesucht hat.

Leider hat unser Verein im vergangenen Jahr viele treue Freunde verloren. Im Jahre 1931, also vor bald fünfzig Jahren, trat ihm der junge Historiker Dr. Leo M. Kern bei, dessen gründliche Doktorarbeit über die Legende der Heiligen Ida einst viel Staub aufgewirbelt hat. Leider kam er nicht zu weiteren Arbeiten zur Thurgauergeschichte, weil er ein ganzes Leben lang in Bern bibliographisch tätig war. Seine Heimat, den Thurgau, und dessen Geschichte hat er aber nie vergessen. Vor mehr als vierzig Jahren, im Jahre 1936, wurde Hermann Schaad von Weinfeld Mitglied. So lange es möglich war, sah man seine hohe, immer aufrechte Gestalt an unseren Tagungen. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg traten Adolf Montag und die Familie Fehr in unsere Reihen. Mit Wehmut gedenken wir Dorothea Fehrs, die ihr ganzes Leben der Erhaltung der Kartause Ittingen opferte. 1944 wurde Sekundarlehrer Walter Bauer von Frauenfeld unser Mitglied, ein Jahr später der Arzt Viktor Attenhofer in Steckborn und Gemeindeammann Ernst Lauchenauer von Neukirch an der Thur, der in den letzten Jahren regelmäßig an unseren Fahrten teilnahm. Viel zu früh verstorben sind Rektor Heinrich Jung, der dreißig Jahre unserem Verein angehörte, und Sekundarlehrer Luzi Schmid von Altnau, der

1963 beirat. Groß ist die Lücke, die sie hinterlassen haben, sowohl in unserem Historischen Verein, wie auch bei den Geschichtsfreunden unseres Kantons. Es ist nur zu hoffen, daß nun Jüngere nachrücken werden.

Jahresrechnung 1978

A. Betriebsrechnung

1. Vereinskasse

Einnahmen:

Mitgliederbeiträge	9 515.50	
Staatsbeitrag-Anteil	5 000.—	
Beitrag der Stadt Frauenfeld	1 000.—	
Rückerstattung der Verrechnungssteuer 1977	808.75	
Aus Druckschriftenverkauf	995.50	
Überschuß der Fahrt ins Vorarlberg	129.40	
Zinse	528.75	17 977.90

Ausgaben:

Druck und Versand von Heft 114	13 455.70	
Jahresbeitrag an Thurg. Museumsgesellschaft	50.—	
Honorare	100.—	
Bankspesen und Depotgebühren	117.35	
Postcheckgebühren	107.25	
Defizit der Jahresversammlung	114.80	
Präsidialschreiben betr. Heft 115	112.20	
Rückkauf alter Hefte	112.—	14 169.30
Vorschlag 1978		3 808.60

2. Urkundenbuch

Einnahmen:

Staatsbeitrag-Anteil	1 800.—	
Aus Verkauf	1 419.—	3 219.—

Ausgaben: keine

Vorschlag 1978		3219.—
--------------------------	--	--------

3. Brüllmann-Fonds

Einnahmen:		
Obligationenzinse	988.—	<u>988.—</u>
Ausgaben: keine		
Vorschlag 1978		988.—

B. Vermögensrechnung

Vermögen am 31. Dezember 1977		67 222.16
Vorschläge:		
Vereinskasse	3 808.60	
Urkundenbuch	3 219.—	
Brüllmann-Fonds	<u>988.—</u>	
Gesamtvorschlag 1978		<u>8015.60</u>
Vermögen am 31. Dezember 1978		75 237.76
Vereinskasse	24 307.93	
Urkundenbuch	11 997.88	
Legatefonds	6 000.—	
Brüllmann-Fonds	<u>32 931.95</u>	
		75 237.76

C. Vermögensausweis

Obligationen	34 000.—
Konto	10 571.10
Postcheck	<u>30 666.66</u>
Gesamtvermögen	75 237.76

Frauenfeld, den 8. Januar 1979

Der Quästor: *Alfred Vögeli*, Pfarrer

Vorstand

Präsident	Dr. Bruno Meyer, Staatsarchivar, 8500 Frauenfeld
Vizepräsident	Dr. Albert Schoop, Speerstraße 11, 8500 Frauenfeld
Quästor	Pfarrer Dr. h. c. Alfred Vögeli, Hertenstraße 35, 8500 Frauenfeld
Aktuar	Dr. Walter Schmid, Kantonsbibliothekar, 8500 Frauenfeld
Beisitzer	Dr. Ernst Bucher, Ringstraße 7, 8500 Frauenfeld Erwin Engeler, alt Lehrer, Schlattingerstraße 25, 8253 Dießenhofen Werner Kaiser, Sekundarlehrer, Rainstraße 7, 8590 Romanshorn Ernst Knoepfli, alt Bankverwalter, Kirchgasse 4, 9220 Bischofszell Dr. Hermann Lei, Seminarlehrer, Thomas-Bornhauser- Straße 33, 8570 Weinfelden

Neue Mitglieder

Georges Dörflinger, Scheffelstraße 3, 8590 Romanshorn
Ernst Dreyer-Ruh, Mühlhofstraße, 8266 Steckborn
Heinrich Erni, Laubgasse 60, 8500 Frauenfeld
Fräulein Hedi Ernst, Ringstraße 15, 8500 Frauenfeld
Frau Clara Fleig-Branger, 8556 Wigoltingen
Adolf Frick, Rütistraße 5, 8590 Romanshorn
Alois Germann-Sieber, «Sidruna», 8581 Sitterdorf
Jost Hartmann, Schlatterstraße 16, 9010 St. Gallen
Hans Jossi, alte Landstraße, 8546 Islikon
Reinhard Krucker, Thurland 2, 8570 Weinfelden
Frau Louise Lauchenauer-Halter, Aspenrüti, 8578 Neukirch an der Thur
Susanne Locher, Hubgasse 5, 8570 Weinfelden
Rudolf Mühlemann, Lagerstraße 6, 8570 Weinfelden
Paul Pfaffhauser, Forstingenieur, 9545 Tuttwil
Hans Rutishauser, Hauptstraße 102, 8280 Kreuzlingen
Frau A. Schneller-Liechti, Talackerstraße 18, 8500 Frauenfeld
Frau Berta Schoop-Häberli, Rütistraße 2, 8580 Amriswil
Robert Späni, Rigistraße, 8598 Bottighofen
Fräulein Jeanette Tenthorey, Lenaustraße 12, 9000 St. Gallen
Fräulein Doris Thurnheer, Thomas-Bornhauser-Straße 37, 8570 Weinfelden
Frau Ruth Thurnheer, Mühlhofstraße, 8266 Steckborn
Fräulein Martha Wenk, Freiestraße 5, 8570 Weinfelden
Fräulein Hanny Woodtli, Eisenwerkstrasse 47a, 8500 Frauenfeld